CURIOSA

KATALOG 4

ANTIQUARIAT ABATON

Das Riesen-Spielzeug.

Curiosa

Renaissance - Barock
Theologie - Wissenschaften - Geschichte
Literatur - Kunst - Moderne

ANTIQUARIAT ABATON
Katalog 4

Geschäfts- und Lieferbedingungen

Das Angebot ist freibleibend. Alle angebotenen Bücher sind, soweit nicht anders vermerkt, vollständig und dem Alter entsprechend gut erhalten. Mängel werden nach bestem Wissen angegeben. Die Preise sind in EURO ausgewiesen, die gesetzliche MWSt. (z. Zt. 7%) ist bereits enthalten. Ein Lieferzwang besteht nicht. Alle Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs erledigt und auf Kosten des Empfängers versandt. Den Portokosten liegen die Tarife der Deutschen Post AG zugrunde, andere Versandmöglichkeiten bestehen und können individuell verabredet werden. Verpackungskosten werden dem Käufer in Rechnung gestellt, wobei wir uns vorbehalten, die Verpackungsart zu wählen, die das verkaufte Objekt am besten schützt. Für Sendungen im Wert unter Euro 50,– werden Euro 2,80 Versandkosten berechnet, sofern sie unter 1 Kilo wiegen; alle übrigen Sendungen werden als versichertes DHL-Paket (Euro 5,40) verschickt (gültig nur innerhalb Deutschlands; für Bestellungen aus dem Ausland können individuelle Versandarten abgesprochen werden). Der Verkauf erfolgt generell gegen Vorausrechnung und sofortige Bezahlung, etwaige Bankgebühren sind vom Käufer zu tragen. Die Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung unser Eigentum gemäß §455 BGB. Widerrufsrecht nach §3 FernAbsG und §361a BGB innerhalb von einem Monat ab Empfang der Ware. Weist eine Rücksendung durch zwischenzeitlichen Gebrauch, Verpackung oder Transport entstandene Mängel auf, so ist deren Absender dafür regresspflichtig. Gerichtsstand ist München. Die vollständigen verbindlichen Geschäftsbedingungen sind einsehbar auf unserer Homepage www.antiquariat-abaton.de. Mit der Sendung einer Bestellung via E-Mail, Briefpost, telefonisch o. ä. erkennt der Besteller diese Geschäftsbedingungen verbindlich an.

Widerrufs- und Rückgaberecht

Der Verbraucher hat das Recht, seine auf den Abschluss des Vertrags gerichtete Willenserklärung innerhalb von zwei Wochen nach Eingang der Ware zu widerrufen. Der Widerruf muß keine Begründung enthalten und ist in Textform oder durch Rücksendung der Ware gegenüber der Geschäftsführerin zu erklären; zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung. Der Verbraucher ist bei Ausübung des Widerrufsrechts zur Rücksendung verpflichtet, wenn die Ware durch Büchersendung bzw. Paket versandt werden kann. Die Kosten der Rücksendung trägt bei Ausübung des Rückgaberechts der Verbraucher, wenn der Preis der zurückzusendenden Sache einen Betrag von 40 Euro nicht übersteigt oder wenn bei einem höheren Preis der Sache der Verbraucher die Gegenleistung oder eine Teilzahlung zum Zeitpunkt des Widerrufs noch nicht erbracht hat, es sei denn daß die gelieferte Ware nicht der bestellten entspricht. Amtsgericht München, HRB 173509.

Bestellungen nehmen wir unter der Angabe des Katalogs („Katalog 4“) und der Katalognummer (z. B. „133“) bzw. der Bestellnummer (z. B. „[N171]“) telefonisch (+49 [0]89 31 56 80 81), per Fax (+49 [0]89 31 56 80 79) oder per E-Mail (info@antiquariat-abaton.de) entgegen.

Gern können Sie bei uns mit VisaCard oder MasterCard bezahlen
Für weitere Informationen und Angebote laden wir Sie herzlich auf unsere Homepage ein:
www.antiquariat-abaton.de - dort können Sie auch den vorliegenden Katalog als PDF einsehen.

Antiquariat Abaton GmbH
Geschäftsführung: Franz Xaver Bleicher
Max-von-Gruber-Str. 1a - 80804 München
Tel.: 089 - 31 56 80 81 - Fax: 089 - 31 56 80 79

Home:
www.antiquariat-abaton.de
Email:
info@antiquariat-abaton.de
Ust-IdNr.: DE259779863
Finanzamt München
Abteilung Körperschaften

Steuer-Nr.: 143/114/30697
Bankverbindung:
Stadtsparkasse München
BLZ: 701 500 00
Konto: 1000 250 413
BIC: SSKMDEMM
IBAN: DE96701500001000250413

150.

Curiosa

Das Adjektiv *curiosus* übersetzen Stowasser-Petschenig mit *wissbegierig, eifrig, forschend*, dann auch mit *neugierig, besorgt*. Grimms Deutsches Wörterbuch fügt *seltsam* hinzu und zitiert Goethe

„… es ist doch curios, dasz jetzt die schlimmsten leute immer in die höhe kommen".

Sicher nahm er sich da selbst aus (zu Goethe siehe die Katalog-Nummern 135, 145, 154, 162, 169, 190).

Schlagen wir den Duden auf, finden wir unter *kurios* die Begriffe *seltsam, sonderbar* und online eine ganze Flut von schönsten Synonymen, wie *absonderlich, befremdend, bizarr, eigenartig, eigentümlich, exotisch, kauzig, komisch, merkwürdig, seltsam, spleenig, ungewöhnlich, verquer, wunderlich, abgedreht, schrullenhaft, überdreht, überkandidelt, ulkig, verrückt, verschroben, eigen …*".

Sollte man die Bücher in diesem Katalog beschreiben, könnte man sich all dieser Begriffe bedienen. Da widmet sich eine ganze Reihe von Drucken dem wiederauferstandenen Jan Hus – das ist ganz sicher kurios (Nummer 12). Und wie wollen wir die „Facetiæ Facetiarum" mit der „Abhandlungen über den Furz (De peditu eusque speciebus)" anders als *kauzig*, *ulkig* oder gar *überkandidelt* nennen? (Nummer 20). *Eigenartig* ist auch der Vergleich, den Friedrich Wilhelm Hartwigs zwischen Fluch und Segen des Schießpulvers und dem Buchdruck anstellt (Nummer 75).

Für die Zeitgenossen gehörten die merkwürdigen „Beschreibungen des Japanischen Reichs" (Nummer 17) oder die ungewöhnliche Abhandlung über die „Causae Sinensis" (Nummer 44) – hier in zwei seltenen Drucken des 17. und 18. Jahrhunderts – zu den unvorstellbar *fremdartigen* Berichten über diese fernen Länder. Auch das Bändchen über die Musik der Inder, das über das Englische aus dem Sanskrit übersetzt wurde, zählt zu den *exotischen Curiosa* (Nummer 151).

Die erste illustrierte Ausgabe der *ulkig-verschrobenen* „Zweihundert Hyperbeln auf Herrn Wahls ungeheure Nase" behandelt das Thema sowohl im Text als auch im Bild auf erschöpfende Weise: „In erbauliche hochdeutsche Reime gebracht von Friedrich Hophthalmos, der sieben freien Künste Magister" (Nummer 175).

Verquer oder „quergedacht“ ist sicherlich Salomon Jacob Morgensterns Dissertation über die Narretei, das schöne Buch „Von der Narrheit und Narren“ in dem die professorale Gelehrsamkeit auf ebenso geistreiche wie schrullenhafte Weise konterkariert wird (Nummer 50). Georg Rollenhagens Traktat mit dem Titel „Froschmeuseler. Der Frösch und Mäuse Wunderbahre Hoffhaltunge“ gehört ebenfalls zu den Curiosa der Literaturgeschichte und ist ein gutes Beispiel für das uns heut oft *wunderlich* anmutende Denken der Barockzeit (Nummer 15).

Wenn den humanen Physiognomien Tierschädel gegenübergestellt werden, um auf den Charakter des Menschen zu schließen, ist das für unsere heutigen Begriffe ebenfalls äußerst *spleenig*, war aber im 18. Jahrhundert durch Johann Caspar Lavater, den Goethe ja höchst bewunderte und gar einen „Propheten nannte“, gang und gäbe. Bedeutender Vorläufer dieser eigentümlichen Thesen war Giovanni Battista Della Porta mit seiner schon im 16. Jahrhundert entwickelten „Humana physiognomia“ (Nummer 66).

Ganz *abgedreht* ist nun aber die Idee, mit der Hilfe von Spinnen die Temperatur zu messen und Wettervorhersagen zu treffen, wie es der Franzose Quatremere d'Isjonval in seinem wissenschaftlichen Traktat „De l'aranéologie“ unternimmt. Spinnen werden so zu Propheten im Landbau, der Arzneikunst und sogar im Krieg. An ihren Bewegungen können sogar die Mondphasen abgelesen werden! (Nummer 81).

Wie wäre es mit den *obstrusen* Vorstellungen einer Schraube, die ein Flugzeug antreibt? (Nummer 95) – oder Theorien über den Mord an den Gesandten Karls V. – oder eine Lehre vom Selbstmorde (Nummer 164)? Die Reihe setzt sich fort – und zwar in Drucken, von denen viele so selten sind, dass sie in keiner der großen deutschen Bibliotheken – oder sogar weltweit in keiner einzigen Bibliothek – nachweisbar sind (Nummern 10, 18, 33, 37, 64, 71, 198).

„Curioso – curious – curieux“ im Spanisch-Italienisch-Englischen und Französischen bedeutet immer auch „neugierig“. Und so soll dieser Katalog die Neugierde seiner Leser auf allen Wissensgebieten entfachen – und sie mitnehmen auf eine oft heitere Zeitreise durch fünf Jahrhunderte von der Renaissance bis zur Moderne.

210.

Curiosa der Renaissance

Volksliteratur im Kampf für den rechten Glauben

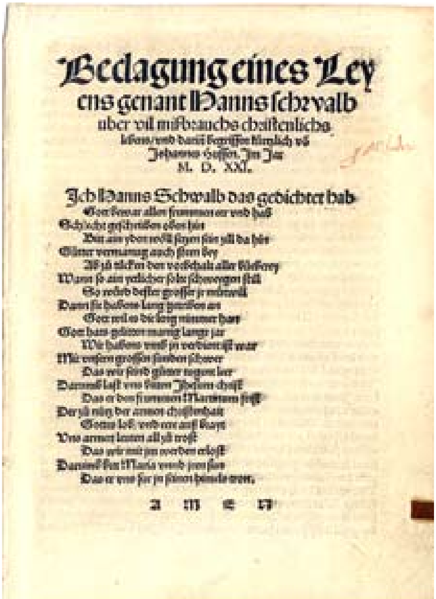
1. **Schwalb, Hans.** Beclagung eines Leyens genant Hanns Schwalb uber vil mißbrauchs christenlichs lebens, und darinn begriffen kürtzlich von Johannes Hussen. Im Jar M.D.XXI. Nürnberg, Johann Stuchs, 1521. 4°. [8] nn. S. Fadengeheftet, ohne Einband. [N337] **900,–**

Erste Nürnberger Ausgabe des seltenen Pamphlets gegen den Papst und die katholische Geistigkeit, in der der Autor den Holzschnitt der im selben Jahr 1521 in Augsburg bei Melchior Ramminger erschienenen Ausgabe (VD16 S 4582, Panzer II, 1212) durch ein in der ersten Ausgabe fehlendes Versgedicht ersetzt hat: „Ich Hanns Schwalb das gedichtet hab / Gott bewar allen frummen eer und haß / Schlecht geschriben oben hin / Bitt ain yden wöll setzen sein zill da hin...“. Der anonyme Kritiker Hans Schwalb verteidigt Johann Huss und Martin Luther und erörtert die theologischen Hauptfragen von der Beichte, den Sakramenten, Pfründenwirtschaft, Ehebruch, dem sozialen Engagement, den Verpflichtungen und Verfehlungen der „Pfaffen und Cardinälen pfaffen auff maul eseln mit guldin stucken mit purpur Samat“. Seine Argumentationen belegt Schwalb mit Bibelzitaten, mit Hilfe derer er die Missstände anpangert. Möglicherweise stammt der Autor, der sich Laie nennt, aus der dem Bauerntum nahe stehenden Schicht, wie er selbst immer wieder hervorhebt.

Am Schluss folgt ein Lobgedicht auf Martin Luther in lateinischer und deutscher Sprache: „Titel Doctor Martini Luthers / Augustiner ordens. / Aller geleertester und andächtiger vatter Martin / Ain nach folger der Jungfrawen sant Katherin / Der hochweysen lateinischer zungen ain überwinder / Ain troster der bequelten und fals der sunder / Christglaubiger seelen artzney ain Appotecker genant / Und hayliger geschrifft ain außleger von gott gesant / Der werdt gelobt deiner hayligen gaystlichen leer / Und bewar dich yetz on endt und ymmer meer / AMEN“. – Titel mit winzigem zeitgenössischen Vermerk in Röteltinte, fast fleckenfrei, das Lobgedicht auf Luther wurde mit Sepia einfach durchgekreuzt, bleibt aber vollständig lesbar. Insgesamt ein frisches, wohlerhaltenes Exemplar in allerbestem Zustand. – VD 16, S 4583. Goedeke I, 241. Kuczynski 2422. Panzer II, 1213. Nicht bei Knaake. – **Siehe Abbildung**

Über die Geldgier des Christus-Verräters Judas Ischarioth

2. **Schenck, Jacobus.** Eine Predigt von Judas Geitz. Wittenberg, Georg Rhau, 1541. Kl.-4°. Mit breiter Holzschnitt-Titelbordüre und 2 Metallschnitt-Initialen. 28 nn. Bl. Schwarzbrauner Maroquinband um 1880 über 5 Bünde mit goldgeprägtem Rückentitel und reichen Innenkanten-Dentelles, signiert vom Buchbinder Hans Asper (kaum sichtbar berieben). [N157] **850,–**


Beclagung eines Ley
ens genant Hanns schwalb
uber vil mißbrauchs christenlichs

1.

3.

Erste und einzige Ausgabe der umfangreichen Predigt des Theologen und Reformators Jakob Schenck (1508-1554) über die Passionsberichte des Matthäus (Mt. 26-27), wo von dem Verrat des Apostels Judas berichtet wird: „Da gieng hin der Zwelffen einer, mit namen Judas Ischarioth, zu den Hohenpriestern, und sprach, Was wolt ir mir geben, ich will jn euch verrhaten...“ Schenk untersucht darin vor allem die Geldgier des Judas Ischarioth, der Christus für „dreissig silberling“ an die Römer verrät.

Jakob Schenck stammt aus Bad Waldsee, studierte in Wittenberg, wo er mit Luther, Melanchthon und Justus Jonas zusammentraf. Herzog Heinrich der Fromme von Sachsen stellte ihn dann als seinen Hofprediger in Freiberg ein. Die Herzogsgattin Katharina von Mecklenburg finanzierte seine Promotion, die er im Jahre 1536 ablegte. Er hielt sich in Weimar auf und ging im Jahre des vorliegenden Druckes nach Leipzig, dann nach Berlin und wieder nach Leipzig, wo er starb.

Der Druck gehört zu den seltensten aus der Offizin des Georg Rhau und fällt durch seinen besonders hübschen Satz auf. Die prächtige Titelbordüre zeigt oben ein von Engeln gehaltenes Leichtentuch mit dem Vera Icon Christi und unten das von zwei Putten präsentierte „Wappen“ Christi mit den Insignien des Heilands. Dargestellt sind im wahren und doppelten Wortsinn die „Arma Christi“, die Marterwerkzeuge Kreuz, Dornenkrone, Lanze, Essigschwamm, INRI-Schild etc. – Sehr breitrandiger, nahezu tadellos sauberer Druck in bestem Zustand. Exlibris Champel „Mente libera“. – VD 16, S 2585. Nicht bei Knaake oder Kuczynski. – **Siehe Abbildung**

3. Dionysius Halicarnassus. Delle cose antiche della Città di Roma. Tradotto in Toscano per messer Francesco Venturi Fiorentino. (Venedig, Nicolo Bascarini für Michele Tramezzino, 1545). 4°. Mit großem Titelholzschnitt und einigen Holzschnitt-Initialen. [4], 324 Bl. Flexibles Pergament der Zeit mit handschriftlichem Rückentitel (Pergamentbezug tls. alt erneuert, kleine Wurmlöcher und einige Läsuren).
[G569] **1200,–**

2.

Erste italienische Ausgabe. Die „Römische Archäologie“ ist das historische Hauptwerk des Rhetorikers, Philosophen und Geschichtsschreibers Dionysius von Halikarnassos, der in den Jahren 30 bis 8 vor Christus in Rom lehrte. „Im Jahre 7 vor Christus veröffentlicht, umfaßt [es] die Zeit von der Gründung Roms bis zum Ersten Punischen Krieg, ergänzt also das Werk des Polybios nach oben. Von den 20 Büchern sind die ersten 10 ganz, das 11. lückenhaft erhalten, der Rest in Exzerpten des Konstaninos Porphyrogennetos und in einer Mailänder Epitome. Dionysios schöpft, wie der Vergleich mit Livius und Plutarch zeigt, aus der jüngeren Annalistik und verwendet besonders auf die Ausgestaltung der Reden große Sorgfalt. Der Grieche kannte die altrömischen Verhältnisse nur ungenau und geht bei der Umsetzung staatsrechtlicher Begriffe in ‚klassisches‘ Griechisch oft in die Irre. Seine Begeisterung für altrömische ‚virtus‘ ist echt, doch schlägt der Nationalstolz des Hellenen durch, wenn Rom für eine griechische Gründung erklärt wird“ (Michael von Albrecht im Kleinen Pauly II, 70).

„Erst in den Büchern ‚Über die alten Redner‘, ‚Über die Sprache des Demosthenes‘, vor allem aber ‚Über die Wortfügung‘ kann der Leser gewahr werden, das dieser versierte und dabei doch als ein unbeholfener Schwätzer erscheinende Autor ein Mann von Geschmack und Geist war, der mit Sensibilität auf die hinreißende Wirkung geschliffener Prosa zu reagieren pflegte, ein ästhetischer Analytiker, der nur eben dort versagte, wo er die Grenze vom Kritiker zum Literaten überschreiten wollte“ (KNLL IV, 711). – Die erste italienische, bei Tramezzino gedruckte Ausgabe zeichnet sich durch einen besonders schönes, klares Druckbild in einer feinen Kursiva und präzise gesetzten Marginalien aus. – Titel mit blassem Besitzvermerk, gegen Anfang einige winzige Wurmlöchlein und wenige Seiten mit alten Marginalien.
Von nur gelegentlichen leichten Fleckchen abgesehen, sauberes und wohlerhaltenes, besonders breitrandiges Exemplar auf festem Papier. – Adams D 636. Hoffmann II, 99. –
Siehe Abbildung

4. Mela, Pomponius. De sitv orbis libri tres. Vná cum auctario Petri Ioannis Oliuarij Valentini, instauratione totius libelli & castigatione perquam multorum locorum, insertis quoque locis plerísque in eode libello desideratis. Paris, Jaques Kerver, 1557. Gr.-8°. Mit 1 figürlichen und mehreren schematischen Darstellungen in Holzschnitt sowie einigen Initialen. 9 unnummerierte, 1 weißes, 112 nummerierte Blätter. Halbleder um 1920 mit Rückenvergoldung, Buntpapierbezügen und Goldschnitt (etwas berieben, ca. 5 Zentimeter langer Kratzer auf Vorderdeckel).
[G548] **1800,–**

POMPONII ME-
LÆ DE SITV ORBIS
LIBRI TRES.
Vná cum auctario Petri Ioannis Oliuarij Valentini, instauratione totius libelli & castigatione perquam multorum locorum, insertis quoque locis plerísque in eodẽ libello desideratis.
AD
CAROLVM LOTHARINGVM
CARDINALEM.
PARISIIS,
Apud Iacobum Kerver, in via Iacobea
sub duobus Gallis.
1557.
CVM PRIVILEGIO.

4.

Seltene Ausgabe (Erste Ausgabe 1471) des ältesten erhaltenen geographischen Werkes der Römer, entstanden im 1. Jahrhundert nach Christus. – „With the exception of Pliny's Natural History, this is the only formal treatise on geography in classical Latin. It agrees in general with Greek writers from Erastothenes to Strabo. It devided the earth into five zones, of which two only were inhabitable. It also, unlike Greek writers, asserted the existence of a southern temperate region, which was inaccessible because it was cut off from the northern region by a terrifically hot zone intervening. It followed closely the Greek geographical account in ist descriptions on the eastern part of the earth, but went beyond them in ist account of the western part of Europe, as would be expected of a Spanish subject of imperial Rome. It was the first to name the Orcades or Orkneys, which it locates pretty accurately“ (Encyclopedia Britannica).

Breitrandiges Exemplar. Mit Témoins, durchgehend in rotbrauner Tinte regliert. Leicht gebräunt, stellenweise etwas wasserfleckig, vereinzelt Rand- und Bugausbesserungen. Insgesamt aber gut erhalten. – Adams M 1062. Graesse V, 402. Jöcher III, 1063. Schweiger II², 608. Nicht im STC und im Katalog der BSB, nicht bei Brunert und Ebert. –
Siehe Abbildung

5.

5. Nonnus Panopolitanus. Translatio vel paraphrasis S. Evangelij secundum Ioannem, carmine heroico graeco conscripta. Cum versione latina e regione adverbum expressa, in gratiam studiosorum, qui sacram lectionem cura graecae linguae cognitione coniungere cupiunt. Erhardo Hedeneccio interprete. Basel, Peter Perna, 1571. 8°. Mit Holzschnitt-Initiale. [8], 144 Bl. Reich blindgeprägter Schweinslederband der Zeit mit dreiseitigem Rotschnitt (Wurmgänge an Gelenken und eine im Vorderdeckel, stärker beschabt, bestoßen und berieben, etwas fleckig). [N192] **260,–**

Von dem zwischen 1571 und 1596 nachgewiesenen Kärntner „Medicus zu Villach", Erhard Hedeneccius (vgl. Jöcher II, 1429) herausgegebene und aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzte Paraphrase (Metabole) des Johannes-Evangeliums. Der wohl aus Achmim in Ägypten stammende Autor lebte im 5. nachchristlichen Jahrhundert und konvertierte, nachdem er das letzte große Epos der Antike, den Siegeszug des Dionysos nach Indien in seinen Dionysiaka zu 48 Gesängen und 25.000 Hexametern geschrieben hatte, zum Christentum. Aus dieser Zeit entstand sein hier vorliegender Text über mit einer Interpretation des Johannes Evangeliums, zu dem Scipione Forteguerri (1466-1515) und Paul Cherler (1540-1600) Kommentare verfassten. – Vorsatz mit alten Einträgen in hebräischer und griechischer Handschrift, Titel gestempelt und mit teils durchgestrichenen Einträgen, Innendeckel und -gelenke etwas brüchig, einige alte Marginalien, etwas fleckig und gebräunt. Der interessante Einband zeigt auf dem Vorderdeckel das geprägte große **Wappenschild Johann Friedrichs I., des „Großmütigen" von Sachsen** (1503-1554) nach dem Holzschnittentwurf von Lucas Cranach dem Älteren, das Buchbinder für die Einbandgestaltung der Bände sächsischer Bibliotheken verwendeten. Auf dem Rückdeckel die alttestamentarische Szene vor dem assyrischen Lager: Judith hat den im Zelt liegenden Holofernes enthauptet und reicht das abgeschlagene Haupt ihrer Magd, die es mit Tüchern entgegennimmt. Umgeben sind beide Deckelplatten mit hübschen neutestamentlichen Rollen, die die Erzapostel Petrus und Paulus zeigen. – **Siehe Abbildung**

Im Einband der Werkstatt des Jakob Krause

6. Luther, Martin. Der Dritt Teil der Bücher des Ehrnwürdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri, darin zusammen gebracht sind, Christliche vnd tröstliche Erklerung vnd Auslegung der fürnemesten Psalmen, die durch in selb, durch Gottes gnad, Deudsch geschrieben (hrsg. von Georg Rörer). Wittenberg, Anton Schön, 1581. Fol. Mit Holzschnitt-Titelvignette, mehreren Holzschnitt-Initialen und Vignetten sowie Titel in Schwarz und Rot

6.

gedruckt. 8 nn., 594 num. Bl.(ohne Lage EE mit 6 Blättern). Blindgeprägtes Schweinsleder der Zeit über schweren Eichenholzdeckeln mit 5 Bünden, abgeschrägten Kanten und 2 intakten zisilierten Messingschließen sowie hs. Rückentitel „TOMUS III D. LUTHERI WITTEMBERG GERMANIC[VS]“ aus der Werkstatt **des Jakob Krause** (gedunkelt und etwas fleckig, mit einen Kratzern und Schabspuren, Bezug nur an den Ecken minimal aufgegangen). [N365] **8000,–**

Erste Ausgabe von Luthers Exegese des Psalters bei Anton Schöne, der von 1560 bis 1585 in Wittenberg druckte und Bände der insgesamt 10 Bände umfassenden Gesamtausgabe seiner Werke herausgab. Luthers Auslegungen der biblischen Psalmen Davids sind insofern höchst bedeutend für sein Gesamtwerk, als der Reformator sich darin von den mittelalterlichen Denkmodellen der Scholastiker und der aristotelischen Philosophie abkehrte und die Psalmen als Worte Gottes direkt aus ihrem Text heraus interpretierte.

Anton Schönes Ausgabe ist **Christian IV.** (1577-1648) „Dem Durchleuchtigsten grosmechtigen Fürsten und Herren zu Dennmarck, und Norwegen, der Gotthen und Wenden

6.

6. Signatur Jakob Krauses „I K“

König“ und am 1588 auch **König von Dänemark und Norwegen gewidmet** und enthält eine ausführliche Vorrede von **Philipp Melanchthon**.

Auffallend ist auch der **Buchschmuck Anton Schönes**. Die Titelvignette zeigt den Kurfürsten Johann den Beständigen (1468-1532) und Martin Luther nach einem Bildentwurf Lucas Cranachs unter dem gekreuzigten Christus. Die Holzschnittkopfstücke mit einer szenischen Darstellung des nackten, unter dem Weinstock liegenden Noah, dessen Sohn den Mantel über die Scham zieht, während die anderen spotten (wiederholt).

Der prächtige Einband ist mit **reicher Blindprägung** versehen. Auf dem Vorderdeckel erscheint eine Platte mit der Kreuzigungsszene (mit Longinus und Stephaton) und der Versalschrift: „RESPICE ME • ME CONDE • AC IMO ME • IN PECTORE SERVA“, auf dem Rückdeckel Christus triumphans mit Kreuzesstab, der den Teufel, hier als feuerspeiendes Monster niedertritt, in einer Rundbogen-Ädikula, darunter: „SURGE FER AUXILIUM DE USO MI REDDE SALVTE“. Beide Mittelplatten werden umgeben von Rollen mit Reformatorenköpfen (Johann Huss, Philipp Melanchthon, Martin Luther) im Rundmedaillon und einer

6.

breiteren Rolle mit den Evangelisten und ihren Symbolen im Kranz über der Darstellung (Haebler I, 237, 2. Vgl. EBDB r002271 mit Abbildung der Evangelisten-Rolle). Links und rechts neben den Schultern des Evangelisten Lukas hat Jakob Krause die Platte monogrammiert „I K“ (oft ist die Prägung schwer erkennbar, aber auf dem Rückdeckel links im dritten Rollenbild von oben ist das Monogramm Jakob Krauses deutlich sichtbar).

Der aus Zwickau stammende Jakob Krause (1531-1585) war seit 1566 als Hofbuchbinder vom sächsischen Kurfürsten August in Dresden angestellt, für den er eine Buchbinderwerkstatt betrieb, in der er auch Aufträge seiner reichen Zeitgenossen annehmen konnte. So sind etwa 1000 Einbände von ihm bekannt, unter denen der vorliegende jedoch nicht enthalten ist.

„Jakob Krause, der bedeutendste deutsche Buchbinder ... [Seine Kunst] vereinigte Züge französischen Stils und der venezianischen Kunst mit deutscher Technik (die straffe Bindung, das tiefeingedrückte Stempelrelief) und deutsches Formgefühl. Er strebte nach einem ebenmäßig deckenden Flächenschmuck, hielt die einzelnen Teile in einem dynamischen Zusammenhang und entwickelte seinen Entwurf aus der Form der Stempel selbst. Um so bedeutungsvoller war ihm das reiche Stempelmaterial, von den Stempelschneidern und Harnischmachern in Augsburg meisterhaft geschnitten, eine unerschöpfliche Anregung für seine künstlerische Phantasie“ (Kirchner, Lexikon des Buchwesens, Band I, 1952, S. 397). – Gleichmäßig leicht gebräunt, nur unwesentliche, geringe Papierläsuren, hier und da alte Marginalien, insgesamt im Block von bemerkenswert schöner und frischer Erhaltung. Es fehlt Lage EE (Bl. 577-582), dafür wurden zwei weiße Blätter vom Buchbinder Jakob Krause eingebunden.

Der vordere Vorsatz mit einer Widmung an den Psalterleser des aus **Hersbruck stammenden evangelischen Theologen, Reformatoren und Komponisten Nikolaus Selnecker** (1530-1592) mit einem 18zeiligen Eintrag „Psalterium quisquis legis, considera Tecum Deum, te cum Deo vere loqui:Solatur ipse te, vocat, docet, regit, / Nutrit, fouet, ducit, sua tenet manu ...“. Selnecker war zunächst als Organist an der Nürnberger Burgkapelle tätig und studierte dann ab 1550 Theologie an der Universität in Wittenberg. Aufenthalte als Professor in Dresden, Jena, Wittenberg, Braunschweig, Gandersheim, Oldenburg und Helmstedt folgten, wo er sich für den Aufbau einer Universität einsetzte. In zahlreiche Schriften äußert er sich über das Werk Martin Luthers, so brachte er 1575 eine „Historia Lutheri“ und 1584 die „Historie der Augsburgischen Konfession“ heraus. Die vorliegende Ausgabe der Psalmenexegese Luthers entstammt wohl seiner Arbeitsbibliothek, wichtigste Grundlage seiner Forschungen. „Er hat auch 1580 eine lateinische Edition der lutherischen symbolischen Bücher an das Licht gestellet...“ (Jöcher IV, 495) – VD 16, L 3391. Knaake I, 5. Wolgast, Die Wittenberger Lutherdrucke, 284. – **Siehe Abbildungen, auch Seite 10-11**

7. **Lipsius, Justus.** De amphitheatro liber. In quo forma ipsa loci expressa, & ratio spectandi. Cum aeneis figuris. 2 Teile in einem Band. Antwerpen, Plantin, 1585. 8°. Mit Druckervermerk in Holzschnitt auf Titel, 4 (3 ganzseitigen) Textkupfern und 4 gefalteten Kupfertafeln. 105, [3] S. Pappband des 18. Jahrhunderts (etwas unfrisch, berieben und bestoßen). [G547] **400,–**

Erstmals im Vorjahr erschienene archäologische Abhandlung des flämischen Humanisten Lipsius über die Amphitheater der Römer, ab S. 82: „De amphitheatris qvae extra Romam libellus“ (unter anderem Verona, Pola, Nimes). – Gering gebräunt, vereinzelt leicht wasserfleckig und minimal wurmstichig, Titel mit kleiner handschriftlicher Korrektur, erstes Blatt mit kleiner Ausbesserung am oberen Rand. Insgesamt guter Erhaltungszustand. – Adams L 767. Bibl. Belgica III, 897. Voet 1532B. Diese Ausgabe weder bei Kissner Sale noch im STC.

Seltene Alte Drucke in einem kuriosen Einband

8. Bollo, Pierre de. Authentica probatio sacrosancti missae sacrificii. Ex solius scripturae sacrae testimonio. – Oeconomia canonica de sacrorum catholicae Christi familiae ministrorum officio & conservanda ubique maiorum ecclesiastica disciplina. 2 Teile in 1 Band. Lyon, Pierre Landry, 1588-89. 4°. Mit 2 Holzschnitt-Druckermarken auf den Titeln. [12], 204, [4]; [40], 552, [24] S. (die letzten beiden weiß). Blindgeprägter Schweinslederband der Zeit mit 1 (statt 2) Messingschließe (ein Bügel und eine Beschlag fehlt, wenige Kratzspuren, teils leicht bestoßen und etwas gebräunt, sonst der Einband intakt und schön). [N323] **840,–**

8.

Erste Ausgabe der „Authentica probatio" und zweite der „Oeconomia", der Werke über die Messe und dem Messopfer mit der Exegese aus der Heiligen Schrift und über das Offizium, die Stundengebete als katholische Disziplin von dem aus Chambery in Savoyen stammenden Dominikanerpater, Theologen und Kirchenhistoriker Pierre de Bollo (Petrus Bollus; gest. um 1595). Er „war in der Theologie und Kirchen-Historie, auch in der griechischen und hebräischen Sprache wohl erfahren, wurde 1580 General-Vicarius, 1587 Prior zu Lion, eiferte sehr starck vor die catholische Religion, und starb um 1595, nachdem er *authenticam probationem sacrificii missae ex folius Scripturae S. testimoniis; oeconomiam canonicam s. de sacrorum catholicae Christi familiae ministrorum officio & conservanda majorum ecclesiastica, disciplina* ... heraus gegeben ..." (Jöcher I, 1207). – Erster Titel mit mehreren durchgestrichenen Tinenvermerken und rotem Lacksiegel sowie zeitgenössischem Besitzeintrag „Ex Bibliothecula Ludovici Nagy de Bürck" (?), etwas fingerfleckig, durchgehend leicht gebräunt und braunfleckig sowie mit nur unwesentlichen Wasserrändern, insgesamt wohlerhalten. Prachtvoll gebunden: die Deckel mit einer blindgeprägten Platte, die die Taufe Christi im Jordan durch Johannes zeigt, umgeben von einer Evangelisten- und einer Kandelaber-Rolle. – Sehr selten. – IA 121.397 und 121.399. Jöcher I, 1207. Baudrier V, 335. Adams B-2352. – **Siehe Abbildungen**

6.

Curiosa des Barock

9. **(Distelmeyer, Lamprecht).** Etzliche Statuta unnd Gewonheiten, der Chur und Marcke Brandenburg, Gezogen aus den Churfürstlichen Reversen, so der Landschafft auff den Landtägen geben worden, auch Edicten, Mandaten, gedruckten Constitution ... unnd Observationen Herrn Lamberti Distelmeieri ... weiland Churfürstlichen Brandenburgischen Cantzlers. Jena, (Tobias Steinmann für) Henning Grosse, (1608). 4°. Mit ganzseitigem Porträt-Holzschnitt, Wappenholzschnitt und ganzseitiger Holzschnitt-Druckermarke am Schluss. [24], 503, [61] S. Halbleder um 1690 mit goldgeprägtem Roten Rückenschild und reicher Rückenvergoldung, Deckelbezügen aus Kibitzpapier, dreiseitiger Rotschnitt (Rückdeckel mit kleinen Druckstellen, kaum beschabt oder bestoßen). [N224] **860,–**

9.

Erste Ausgabe des juristischen Kompendiums über die Mark Brandenburg, die erste gedruckte systematische Darstellung des gesamten märkischen Rechts, hier in einem prächtigen Exemplar in einem besonders hübschen Einband. Es ist „Ein sehr gründliches Sammelwerk, [in dem die] Texte zum besseren Verständnisse Erkenntnisse mit Erörterungen aus dem römischen Rechte beigegeben [sind]. Das Buch fand in den Gerichtshöfen rasch Eingang und genoß ein nahezu gesetz-liches Ansehen“ (ADB). Der anonyme Verfasser war der brandenburgische Diplomat Lamprecht Distelmeyer (1522-1588 Berlin), der eine wichtige Rolle „beim Zustandekommen des Augsburger Religionsfriedens (1555) [spielte]. In die Zeit nach der Übertragung des Kanzleramtes in der Mark (1558) fällt der wichtigste Teil von Distelmeyers diplomatischer Tätigkeit: Die Erlangung der Mitbelehnung der brandenburgischen Hohenzollern mit dem Herzogtum Preußen (1569)“ (NDB). Das Frontispiz zeigt den Kurfürsten, Joachim Friedrich, Markgraf von Brandenburg (1546-1608), dem der Herausgeber, der Amtsrichter und juristische Schriftsteller, Joachim Scheplitz (1566-1634) das Werk widmet.

Enthalten sind Artikel über die Gilden und Zünfte in den Städten, Handwerkern in den Dörfern, „Von dem Biere, Bierstädten und Brawen, Von den wüsten Feldmarcken. Von Schöfferey Gerechtigkeit. Von newen Mühlen. Von Sicherung der Landstraßen“ und vieles mehr. „Eine durch Erkenntnisse und Ausführungen aus dem römischen Recht erläuterte Compilation, die fast gesetzliches Ansehen erlangte“ (Stinzing-Landsberg). – Gelegentlich etwas stärker gebräunt und minimal braunfleckig, allenthalber zeitgenössiche (teils im Rand ganz minimal beschnittene) saubere und höchst interessante Marginalien, insgesamt ein erwähnenswert wohlerhaltenes Exemplar in einem auffallend hübschen und nur unwesentlich späteren Einband. – VD17 1:018379A. ADB V, 258 und XXXI, 93. NDB III, 744f. Jöcher I, 152. Küster 875. Stinzing-Landsberg I, 571. – **Siehe Abbildungen**

Weltweit nur in zwei Bibliotheken nachweisbar

10. Nepos, Cornelius. Vita T. Pomponii Attici. Seorsim in usum academicae iuventutis edita quam non iniuriam prudentiae & virtutis civilis expressum dixeris speculum. Helmstädt, Jabob Lucius, 1613. 8°. 16 nn. Bl. Moderner Halbpergamentband um 1900 mit Marmorpapierdeckelbezug. [N243] **180,–**

Sehr seltene Ausgabe der Lebensbeschreibung des Titus Pomponius Atticus oder Quintus Caecilius Pomponianus (110-32 v. Chr.), eines römischen Adelingen aus der Familie der Pomponier, die nach antiker Ansicht auf den römischen König Numa Pompilius zurückging. Atticus war ein enger Freund des Marcus Tullius Cicero, mit dem er einen jahrelangen Briefwechsel führte. Atticus war ein Anhänger des Epikureismus, während Cicero die Epikureer verabscheute. Verfasst wurde die Vita von dem römischen Historiker Cornelius Nepos (100-25 v. Chr.), einem Zeitgenossen des Atticus.

Herausgegeben wurde das Werk für das Gymnasium in Helmstedt von dem Philologen und Geographen Christoph Heidmann (1582-1627), der das Werk seinen Schüler widmet: „Nobilissimis atque ornatissimis adolescentibus". – Minimal gebräunt, sehr sauber und wohlerhalten. Sehr schön gebunden, hübsches Jugendstil-Vorsatzpapier. – Der Druck ist weltweit über das KVK nur in zwei Exemplaren (Wolfenbüttel und Göttingen) nachweisbar. – Schweiger I, 309.

9.

11. Corrozet, Gilles. Le thrésor des histoires de France. Réduit par titres, partie en forme d'annotations, partie par lieux communs. Augmenté et continué jusques à présent. Paris, Jean Corrozet, 1617. 8°. Mit Holzschnitt-Druckermarke auf dem Titel. [8], 119, [1 w.] Bl. Pergament der Zeit mit Rückenschild (etwas fleckig und angestaubt). [N234] **80,–**

Geschichte Frankreichs anhand der größten, schillerndsten Ereignisse, erzählt von dem Schriftsteller, Verleger und Buchhändler Gilles Corrozet (1510-1568), der zu den interessantesten Gestalten der Pariser Szene jener Zeit gehörte. „Il avait pris pour devise, par allusion à son nom, une main étendue qui tenait un cœur, au milieu duquel était une rose épanouie, avec ces mots: in corde prudentis revirescit sapientia ... la liste des ouvrage de Gilles Corrozet occupe plus de huit pages dans le Nicéron; tous sont oubliés aujourd'hui" (Hoefer). Die erste Ausgabe des häufig aufgelegten Werkes war 1589 erschienen. Die hübsche Druckermarke hier in besonders kraftvollem Abdruck. – Vorderes Innengelenk gebrochen, Titel mit kleinem alten Stempel in Rot, im Block etwas gelockert, teils leicht fleckig und mit blassen Wasserrändern. Insgesamt gutes Exemplar aus der Bibliothek des Grafen Johann Wilhelm von Zinzendorf (1697-1766) mit dessen eigenhändigem Besitzvermerk auf dem Titel: „Ex libris Jo. Guihelmi Com: a Zinzendorff". – Vgl. Hoefer XI, 932. – **Siehe Abbildung**

Seltene Drucke des „wiedererstandenen" Jan Hus

12. Hus, Jan. – Roerig, Johann von, Janus Meder und Jan Zizka. Variorum Discursuum Bohemicorum Nervus. New umbgegossene unnd mit mehrerm auch hellerm lautendem Klang außgefertigte Hussitenglock. Sammelband mit 11 Schriften. Prag, Lorenz Emmerich bzw. Jesuitenkolleg, 1619. 4°. Gebunden, ohne Einbanddecken. [N283] **400,–**

Meist erste deutsche Ausgaben. Sehr interessanter **Sammelband mit 11** Drucken von verschiedenen Autoren wie Johann von Roerig, Janus Meder und Jan Zizka (1370-1424), Johann Meteran von der Heßleiden und anderen, die den Reformer Jan Hus (Johannes Huss 1369-1415) als „H. Johan Hussen redivivus" wiedererstehen lassen in einer mahnend läutenden „Hussitenglocke" (1), „Welche zugleich Frieden und Sturm leutet: und nicht nur die Böhmische, sondern alle Evangelische Stände, auff ihre Feinde ein wachendes Aug zuhaben, ermahnet und warnet: Auch was bey dem Böhmischen Kriegswesen zuthun seye, ... wie zu bestendigem Frieden zugelangen ... gegossen, unnd Durch H. Johan Hussen redivivum, genandt Martyr". Die Drucke stammen aus der **Druckerei des Jesuitenkollegs in Prag** aber auch bei **Lorenz Emmerich** bzw. **Friderich Friden**, alle bis auf einen (Continuatio XII. von 1620) sind 1619 datiert. Die ersten Continuatii sind nicht mitgebunden. Alle VD17-Nummern sind angegeben zur detaillierteren Aufschlüsselung.

(**1**) Vorhanden sind neben diesem zitierten Haupttitel ([2], 70 S. VD17 32:644388E) die

(**2**) Continuatio V. Bohemische Nebelkappe (S. 71-86. VD17 23:235748T),

PHOEBADI
AGINNEN-
SIUM GALLIÆ
EPISCOPI
CONTRA ARIANOS
LIBER.
CASPAR BARTHIUS
RECENSUIT, ET ANIMADVER-
SIONEM LIBRUM
adjecit.
FRANCOFURTI
Typis Wechelianis, Sumptibus Danielis ac Davidis
Aubriorum, & Clementis Schleichij.
ANNO M. DC. XXIII.

13.

(3) Continuatio VI. Der, den Böhmen gelegter Fallstrick Ist allen Evangelischen Ständen, ein gestelte Fallbrück ([24] S. VD17 23:233703V).

(4) Continuatio VII. Böhmische Fridensfahrt: Oder Nohtwendiger Bericht, wie es mit der, den Böhmen angebottener Fridens-Tractation, oder Disarmirung, Hinlegung der Waffen eygentlich beschaffen ... Auß Böhmischer in Teutsche Sprach gebracht Und publicirt durch Johan Huß redivivum genandt Martyr. ([24] S. VD17 23:233704C).

(5) Continuatio VIII. Böhmische Brüderschafft, Welche zwischen den Evangelischen Ständen in Böheimb/ und deroselben FriedensBrüder, zu Beschützung deß H. Evangelii, und beederseyts ihres Vatterlands, auffgerichtet worden (20 S. VD17 23:233695P).

(6) Continuatio IX. Oder Spanischer Sauerteig In dem Marggrafffthumb Mehrern außgefegt. Das ist: Eigentlicher und wahrer Verlauff, alles dessen, so in Mehrern, wie auch mit den Böhmen der Confoederation halben, als auch mit Graff Tampir ... begeben und zugetragen (23, [1] S. VD17 23:233712U).

(7) Continuatio X. Sive Antisciopppius oder Symsons Backenzahn: mit welchem Der in- über- und durchteuffelte Gaspar Sciop zerschmettert wirdt. ([24] S. VD17 14:017523D).

(8) Continuatio XI. Aureum Bohemorum Seculum. Oder Böhmisch Freudenfest, welches Die Göttliche Mayestät, den Böhmen zucelebriren unnd zu zuhalten, Zeit und Mittel verordnet unnd gegeben hat. ([32] S. VD17 39:124392Y).

(9) Continuatio XII. Oder Spanischer Gelttrutz Und Castilianischer Hochmuht: Mit welchem die Spanische Catholisten, die Böhmische unnd alle andere Evangelische Stände nicht nur forchtsam zumachen, sondern auch gar unter sein unerträgliches Joch zubringen, gedencken. ([40] S. VD17 39:125255U).

(10) Discursus, Was die Löbl. Stände des Ertzhertzogthumbs Oesterreich, ob der Enß, Sonderlich die drey Evangelische Politische Stände, bey jetzigem gefährlichen zustand fürnemblich zubedencken ... (8 S. VD17 14:007194G).

(11) Jesuiter Außmusterung Im Königreich Ungarn, und Marggrafffthumb Mährern, vorgangen: Wie solches, so wol das Hungarische als Mährerische, wider die Jesuiten publicirte Patenta, mit mehrem erweisen und darthun; Erstlich zu Brinn,und Preßburg publicirt ... ([8] S. VD17 14:005073X). – Stellenweise leicht angestaubt, wenige Knickspuren, einige wenige Blätter stark gebräunt, sonst nur gelegentlich leicht gebräunt oder braunfleckig. Insgesamt gut erhalten und ordentlich. – VD 17 (wie einzeln angegeben). Weller, Pseudonyma, 264. Holzmann-Bohatta, Pseudonyma, 236. – **Siehe Abbildung**

13. Phoebadius von Agen. Phoebadii Aginnensium Galliae Episcopi contra Arianos Liber. Caspar Barthius recensuit, et animadversionum librum adjecit. Frankfurt, Wechel für Aubriorum und Schleich, 1623. 8°. Titel in Schwarz und Rot und mit Holzschnitt-Druckermarke (Pegasus über Füllhörnern mit ligierten Monogrammen CDS). 137, [7] S. Moderner, hellorangefarbener Pappband (minimal abgegriffen). [N094] **180,–**

Erste Ausgabe der Bearbeitung des Philologen Caspar von Barth (1587-1658) von einer Streitschrift des französischen Bischofs Phoebadius von Agen (gestorben nach 392) gegen die Arianer. „Wohl zwischen 342 und 357 zum ersten bezeugten Bischof der aquitanischen Diözese Aginnum (Agen) bestellt, tritt Phoebadius auf Synoden als wortmächtiger Kämpfer gegen arianisches Gedankengut auf. So führt er auf der Synode von Rimini 359 eine Gruppe gallischer Bischöfe an, die sich weigert, die vorgelegte arianerfreundliche Glaubensformel zu unterzeichnen. Nachdem vermeintliche Klärungen in den Text aufgenommen wurden, unterzeichnet Phoebadius – ‚eine der führenden Gestalten des abendländischen Episkopats in Rimini' (Brennecke). Wohl im Winter 357/58 verfaßt Phoebadius in Form eines Rundschreibens an die Bischöfe Galliens seine Schrift ‚Contra Arianos'. In

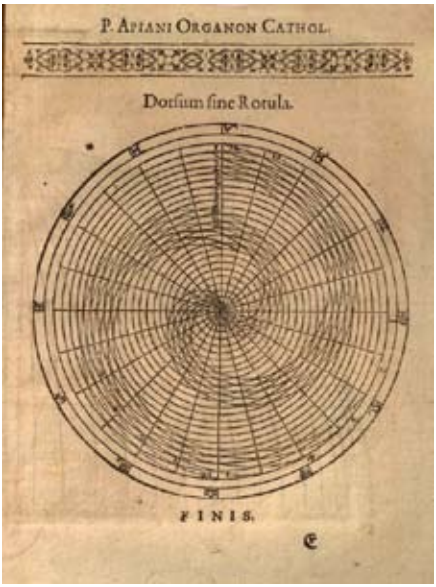
scharfen Worten wendet er sich in der knappen Darstellung gegen die kurz zuvor auf der Synode von Sirmium (357) verabschiedete ‚Zweite Sirmische Formel' und ihr arianisches Gedankengut. Gegenüber Sirmium betont Phoebadius vehement die Einheit der göttlichen Substanz im Sinne des Homousios des Konzils von Nikaia (325). Größere Anleihen bezieht er dabei aus Schriften Tertullians (v. a. Adversus Praxean, Adversus Hermogenem), die er antiarianisch umprägt. Wohl nahm Phoebadius auch Gedanken des Athanasius und des Markell von Ancyra auf" (Bautz VII, 549-551).

Caspar von Barth gehört zu den bemerkenswertesten Privatgelehrten der Barockzeit. Aus adeligem Geschlecht zählte er in Halle an der Saale zu den Salzherren, dem Patriziat der Halloren. Er hatte genügend Besitzungen, um ungestört seinen philologischen Studien nachzugehen. Zu den neuesten Forschungen über Phoebadius vgl. die Ausgabe von Jörg Ulrich, Phoebadius von Agen: Streitschrift gegen die Arianer, eingeleitet und übersetzt von Jörg Ulrich, Freiburg 1999. – Oben etwas knapp beschnitten, etwas stärker gebräunt, nur vereinzelt minimale Papierläsuren, insgesamt von guter Erhaltung und schön, fest gebunden, sehr selten. – VD17 1:001181B. Graesse V, 261. Dünnhaupt 29 B. Jöcher III, 1505. – **Siehe Abbildung**

14.

Mit der meist fehlenden großen Falttafel

14. Apian, Petrus. – Galgemair, Georg. Pet. Apiani Organon catholicum. Das ist: Ein allgemeines Mathematisches Instrument, welches allenthalben der alten und newen Welt nutzlich vnd wol kan gebrauchet werden. Allen der Mathematischen Künsten Liebhabern zu gutem in Teutschen Sprach beschrieben. Nürnberg, Simon Halbmaier, 1626. 4°. Mit breiter Holzschnitt-Titelbordüre, einem ganzseitigem und einem doppelblattgroßen Textholzschnitt sowie mehrfach gefalteter Holzschnitt-Tafel. [4], 33, [3] S. Geheftet ohne Einband.
[N334] **800,–**



14.

Erste Ausgabe. Als einzeln paginierter Druck und mit einem eigenen Titelblatt zusammen mit dem „Centiloquium Circini Proportionum" des Georg Galgemair erschienene Abhandlung über das „Organon Catholicum", es „behandelt Herstellung (bzw. Aufbau) und Gebrauch von Peilinstrumenten, die der ältere Apian erfand. Dies geht aus den Vorworten unmißverständlich hervor. Galgemair hat freilich seine Vorlagen gründlich und selbständig durchdacht und mit bemerkenswertem didaktischem Geschick präsentiert. Das

14.

sogenannte Inventum Apiani ist ausschließlich für terrestrische Anwendungen bestimmt. Im Titel des Inventum wird betont, daß man ohne alle Rechnung auskomme ... Galgemair ... ist ein kompetenter Sachbuchautor, kein selbständiger Forscher" (Gerhard Betsch, Praxis geometrica und Kartographie an der Universität Tübingen im 16. und frühen 17. Jahrhundert, in: Friedrich Seck (Hrsg.). Zum 400. Geburtstag von Wilhelm Schickard: zweites Tübinger Schickard-Symposion, 25. bis 27. Juni 1992, Sigmaringen 1995, S. 213).

Die Holzschnitt-Tafeln zeigen geometrische Figuren „Dorsum sine Rotula", die große einen astrologischen Jahreskreis (36,5 x 30,5 cm!) mit dem von Galgemair nach Apian erfundenen Instrument: „Nun ist die Peilscheibe des Inventum mit einem Quadratnetz überzogen, ähnlich unserem Millimeterpapier, nur nicht so fein unterteilt. Mit Hilfe dieses Quadratnetzes, und mit etwas Übung, kann man die gesuchte 4. Proportionale direkt auf der Peilscheibe ablesen. Ganz ohne Rechnung geht es im Grunde freilich doch nicht, denn das Quadratnetz muß als passender Maßstab interpretiert werden" (ebenda). – Der Titel mit einer großen Ädikula mit zahlreichen geometrischen Messinstrumenten und einer Weltkugel. Nur unwesentlich gebräunt, sehr sauber und wohlerhalten sowie vollständig – mit der meist fehlenden großen Falttafel. – VD17 23:289322W. Zinner 5025. Ortroy 116. – **Siehe Abbildungen**

Der Froschmäusekrieg in der ersten Braunschweiger Ausgabe

15. Rollenhagen, Georg. Froschmeuseler. Der Frösch und Mäuse Wunderbahre Hoffhaltunge. Der Fröhlichen, und zur Weissheit, und Regimenten erzogenen Jugend zur anmutigen, aber sehr nützlichen Lehr, aus den alten Poeten und Reimdichtern ... Bericht. In dreyen Büchern auffs new mit fleiß beschrieben. Und auffs new gedruckt. Braunschweig, Balthasar Gruber, 1637. 8°. Mit gestochener Titelvignette und 12 wiederholten Textholzschnitten. 550 nn. Bl. Pergament der Zeit unter Verwenung eines spätmittelalterlichen Manuskriptblattes mit goldgeprägtem Rückenschild und goldgeprägten gekrönten Initialen „GW" als Supralibros auf dem Vorderdeckel (Gelenke gerissen, Kapitale lädiert, bestoßen und stärker berieben, ohne die Bindebänder).

[N294] **600,–**

Höchst seltene, Braunschweiger Ausgabe des berühmten „Froschmeuseler", des Hauptwerks von Georg Rollenhagen (1542–1609), einem 1595 entstandenen Fabelepos, die dem antiken, einst Homer zugewiesenen Werk „Batrachomyomachia", dem Froschmäusekrieg folgt. Der Schriftsteller, Pädagoge und Schuldramatiker Rollenhagen erweiterte die ca. 400 pseudohomerischen Verse auf ungefähr 5500 unter Hinzufügen zahlreicher Episoden und Nebenhandlungen, die er in Fabeln, weisen Sprüchen, und moralischen Erbauungsschriften in Versmaß verpackt.

„Rolenhagens Bestreben ist, Geschichten so zu erzählen, daß man ‚Weisheit, Tugend und gute Sitten' daraus lernen könne. So rät er im ersten Buch zu einer Bescheidung mit dem Notwendigen in Haushaltsführung und Privatleben. Das zweite Buch erklärt die Bibel als maßgebliche Schrift in Religionsfragen, den König jedoch als höchste Instanz für politische Entscheidungen. Im dritten Buch wird das Kriegswesen abgehandelt und scharf kritisiert, um den Leser vor der Sinnlosigkeit jeglichen Krieges zu überzeugen ... So kämpft etwa der Frosch Elbmarx (Luther) gegen die Mißstände im geistlichen Regiment des Tierreiches, gegen die Ehelosigkeit der Priester und die sittliche Verwahrlosung in den Ordensgemeinschaften ... Obwohl Rollenhagen das überlieferte Formschema verwendet, gelingt ihm durch seine volkstümliche, fast märchenhafte Erzählweise und durch deutliche Zeitbezogenheit eine der besten Moralsatiren des 16. Jahrhunderts" (KNLL XIV, 273).

Nicht im VD17, das nur vier Magdeburger Drucke im 16. Jahrhundert aufführt: bei den Druckern Dörffer 1608,

15.

Betzel 1616 und Kirchner, 1618 und 1621 (3:300004U, 23:281374K2, 3:249161R2 und 3:281328G). Vorliegende ist die erste in Braunschweig gedruckte Ausgabe und die 12. aller Auflagen seit dem Erstdruck von 1595. „in vieler Hinsicht bedeutsam, da die alte pseudohomerische Vorlage zu einem Lehrbuche der Politik und einer Geschichte der Reformation aufgeschwellt worden ist“ (Kistner-Seebaß I, 828). – Vorsatz mit alten Einträgen in Tinte und kleinem Ausriss, durchgehend meist gleichmäßig stärker gebräunt, Titel mit winzigem zeitgenössischen Besitzvermerk und Text nur ganz vereinzelt mit alten Marginalien. Der einst prächtige, interessante Einband mit einem großen goldgeprägten Supralibros mit den Initialen „GW“, die mit einer großen goldenen Krone gedeckt sind. – Goedeke II, 509, 3k. Dünnhaupt 1621, 13K. – **Siehe Abbildungen**

Seltene Druckvariante
Mit Ansicht Istanbuls

16. Gyllius, Petrus (d. i. Pierre Gilles). De Bosporo Thracio Lib. III. Leiden, Elzevir, 1632. 16°. Mit Kupfertitel (in Pag.). 379, [5] S. Pappband der Zeit mit Blindfileten und Eckfleurons (ohne Bindebänder, etwas angeschmutzt). [N229] **260,–**

Erste Ausgabe in der seltenen, weder bei Rahir und Willems zitierten Variante, in der die letzte Zeile auf Seite [380] den Punkt nach der römischen Ziffer „LXV“ aufweist: „LXV. menses“, möglicherweise der nur in wenigen Exemplaren hergestellte erste Druck, der dann korrigiert wurde. Pierre Gilles (1490-1555) war Naturforscher und Archäologe und sollte im Auftrag des französischen Königs Franz I. die Fauna des östlichen Mittelmeerraumes erkunden. Aus Geldmangel verdingte er sich im Heer Solimans II. und kehrte nach vielerlei Abenteuern erst 1550 nach Rom zurück. Rabelais hat ihn im „Gargantua“ verspottet.

Neben seiner Beschreibung von Konstantinopel ist sein vorliegendes Werk über Thrakien, den europäischen Teil der Türkei, sein bedeutendstes Opus: „Le ‘De Bosporo Thracio’ est surtout précieux en ce qu'il nous représente un ouvrage aujourd'hui perdu de Denys de Byzance ..., dont il est une traduction abrégée“ (Willems).

Der besonders hübsche Kupfertitel zeigt die Geliebte des Zeus, Europa auf dem Stier, darüber **eine zauberhafte Ansicht des Goldenen Horns** und unten den Bosporus. – Vorsatz mit hs. Einträgen und auch im Text einige alte Tintenmarginalien und Anstreichungen, sonst nur unwesentlich gebräunt und durchgängig wohlerhalten. Innengelenke minimal gelockert, schönes Exemplar. Sehr selten in dieser Druckvariante. – Willems 366. Rahir 347. – **Siehe Abbildung Seite 20**

16.

Erste Ausgabe einer der ersten Beschreibungen Japans

17. Varenius, Bernhard. Descriptio Regni Iaponiae cum quibusdam affinis materiae, ex variis auctoribus collecta et in ordinem redacta. 2 Teile in 1 Band. Amsterdam, Elzevier, 1649. 12°. Mit Kupfertitel (in Pag.) und einer Falttabelle. [48], 267 (recte 287); [8], 120 (recte 320) S. Pergament der Zeit mit spanischen Kanten (eine Kante abgeschürft, teils minimale Fehlstellen, leicht angestaubt). [N219] **860,–**

Erste Ausgabe (Collectio libri rei publicae elzevirianae I). des Hauptwerks des deutschen Geographen Berhard Varen (Varenius; 1622-1650), der hier erstmals ein auf Quellen basiertes System zur Erfassung, Darstellung und Lehre der Geographie schuf, das bis ins 18. Jahrhundert verbindlich blieb und noch heute Fundament der wissenschaftlich akzeptierten Forschung bildet. Der Verleger Ludwig Elzevir veröffentlichte die „Descriptio Regni Japoniae" als erstes Werk der Reihe seiner „Res publicae", seiner Beschreibungen der Staaten der Erde. Der Japan-Band ist der erste, auf Quellenstudien basierte Versuch, den Inselstaat umfassend darzustellen – und zwar in der für alle lesbaren „lingua franca" Latein. „Varens besonderer Verdienst liegt dabei in seinem zuverlässigen Quellenstudium: Er verarbeitete Texte und Materialien der katholischen Japan-Mission und zog Schriften protestantischer See- und Kaufleute der Niederländischen Ostindien-Kompanie heran. Dabei begutachtete er seine Quellen durchaus kritisch und lehnte jene ab, die wegen ihrer Unzuverlässigkeit oder zweifelhaften Nachweisbarkeit nicht sinnvoll erschienen. Schon ganz im Sinne der modernen Wissenschaft beginnt er seinen Traktat mit einer Liste der „Autores & Scriptores, ex quibus haec desumta sunt" (Streit).

Varen gibt genaue Auskünfte über die Lage des Archipels, über die Topographie, Geographie, Bevölkerung, Ernährung, Sitten und Gebräuche, Religion, Erziehung, Künste, Wirtschaft, Geldwesen und Militär, Kleidung, Trachten und Totenkult, Missionstätigkeit der Christen, und vieles mehr. Auch die für Japan so bedeutende pazifische Meeresströmung, Kuroshio, die Schwarze Strömung wird schon genannt, ebenso werden Naturkatastrophen, Vulkanismus und ähnliches tangiert.

Darüber hinaus enthält der Band eine Beschreibung des Königreichs Siams, des heutigen Thailand von des niederländischen Navigators Willem Corneliszoon Schouten sowie Texte des arabischen Reisenden und Geographen Leo Africanus über Religion in Afrika. – Vorsätze gelöst, vier Makulaturstreifen einer spätmittelalterlichen Handschrift mit lateinischem Text sichtbar. Fast gänzlich fleckenfrei und ungebräunt, durchgehend sauber und von ausgezeichneter Erhaltung, sehr schönes Exemplar. – Willems 1095. Cordier, Bj 368-69. Laures 451 & 452. Streit V, 1568. – **Siehe Abbildung**

18. (Mazarin, Jules). Cardinal Mazarinus, Das ist: Gründliche Historische Information, Bericht und Außführung, vom Ampt, Verichtung, Proceduren, geheymen Consiliis, Berathschlagungen, Acten und Actitaten in Materia Status, welche gedachter Cardinal ein Zeithero offentlich und heimlich, als deß geheimen Raths Director verübet. Frankfurt, Johann Gottfried Schönwetter, 1653. 4°. [8], 342 S. Moderner Pappband mit goldgeprägtem Rückenschild und zeitgenössischem Vorsatzpapier. [N345] **380,–**

Erste deutsche Ausgabe, „Itzo auß dem Frantzösischen in das Teutsch gebracht, und neben deß Cardinals Außflucht, Widerkehrung, auch der Printzen Conty und Longueville Verhafftung und Erledigung, und alles was gefährlich darbey allerseits vorgangen, vor Augen gestellet, und biß auff das 1652 Jahr continuirt" (Titel). Das Werk wurde aus den Schriften des in Italien geborenen, dann aber in Frankreich wirkenden Diplomaten, Kardinal Jules Mazarin (1602-1661) übersetzt und damit zum ersten Mal dem deutschsprachigen Publikum verfügbar gemacht.

Im römischen Jesuitenkolleg aufgezogen war Mazarin zwischen 1634 und 1636 päpstlicher Nuntius in Paris, kam 1640 in die Dienste Kardinal Richelieus und erhielt 1641 selbst die Kardinalswürde. Mit harter Hand regierte der „Graue Kardinal" als Nachfolger Richelieus und wichtigster Wegbereiter und Garant des Absolutismus Frankreich. Er begleitete Ludwig XIV. bis zu seinem Tod. Für Deutschland waren seine außenpolitischen Schachzüge von höchster territorialer Bedeutung, was die vorliegende Publikation deutlich macht: So weitete er den Einfluss Frankreichs nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges beim Westfälischen Frieden (1648) aus und brachte den Rheinbund unter die teilweise Kontrolle Frankreichs (1658), das damit zur führenden Nation im europäischen Machtgefüge wurde – Unwesentlich papierbedingt gebräunt, aber durchgehend sauber und in sehr gutem Zustand. Sehr ordentlich gebunden, schönes Exemplar. – VD 17 23:289200N. Nicht bei de Backer-Sommervogel und Fromm. – **Siehe Abbildung**

CARDINAL MAZARINUS,
Das ist:
Gründliche Historische
Information, Bericht und Außführung/vom
IN MATERIA STATUS,
welche gedachter Cardinal ein Zeithero of-
Franckfurt/
Bey Johann Gottfried Schönwettern/
ANNO M. DC. LIII.

18.

17.

Eine der seltensten unter den „éditions roulés"

19. (Santa Croce, Antonio). La secretaria di Apollo. Che segue gli Ragguagli di Parnaso. Del Boccalini. Amsterdam, "Fran. Ma. Boccafranca" (d. i. Severyn Matthysz), 1653. 16°. Mit gestochenem Frontispiz von A. Sivertsma. 570, [6] S. Marmorierter Lederband der Zeit mit reicher Rückenvergoldung und marmoriertem Schnitt (Kapitale minimal abgeschürft, gering berieben). [N223] **180,–**

Unter dem Pseudonym (Traiano) Boccafranca erschienene Satyre, die von dem Leidener Drucker Severyn Matthysz (1643-1672) herausgegeben wurde und wegen seiner amüsante bis pikanten Zeitkritik berühmt wurde. Vorausgegangen waren die ab 1612 in Venedig gedruckten Ragguagli

21.

di Parnasso – Hundert Novellen, die das Zeitgeschehen beleuchten. „Cet ouvrage (La secretaria di Apollo) fait suite aux ‚Ragguagli' de Boccalini; on l'attribue à ce dernier, qui n'en est cependant pas l'auteur. L'édition est bien imprimé, et il s'y trouve une jolie vignette placée après le frontispice ... ce volume se réunit à la collection des Elseviers, et cette circonstance a quelquefois fait porter à 24 francs" (Brunet). – Unter den *éditions roulés* gehört die vorliegende Ausgabe aus der Offizin des Leidener Druckers Severyn Matthysz zu den seltensten. – Titel und Frontispiz mit winzigem Fleckchen, sonst nur gelegentliche Flecke und durchgehend sehr sauber und wohlerhalten. Sehr schönes Bändchen mit Exlibris. – Graesse I, 456. Vgl. Brunet I, 1020. Nicht bei Rahier. – **Siehe Abbildung**

Seltenes Studenticum in hübschem Einband

20. Facetiæ Facetiarum: hoc est jocoseriorum fasciculus novus, exhibens variorum autorum scripta, non tàm lectu jucunda & jocosa amœna & amanda, quàm lectu verè digna & utilia, multisve moralibus ad mores seculi nostri accommodata, illustrata, & adornata „Pathopoli Apud Gilastinum Severum", (d. i. Leyden, Philippe de Croy), 1657. Kl.-8°. Mit Kupfertitel (in Pag.). 570, [2] S. Pergament der Zeit mit barocker Rückenvergoldung und hs. Rückentitel (minimal angestaubt).

[N090] **480,–**

Sehr seltenes Studenticum, das erstmals 1615 gedruckt wurde. Der anonyme Druckort „Pathopoli" steht wohl für Leyden, allerdings kann die Ausgabe, wie viele Bibliographien annehmen, auch in Amsterdam bei Johan Janssonius gedruckt worden sein).

„Selten! ... Sammlung von teilweise späthumanistischen witzig-kuriosen und pikanten Abhandlungen, in denen sehr oft auf das Studentenwesen Bezug genommen wird. Ein langes Stück (hier S. 378-424) ist ganz in deutscher Sprache abgefasst, nämlich: ‚Hans Pumbsack' ... Ein lustiger Dialog, in dem einem Gelehrten eine Art Mittelding zwischen Bauer und Landsknecht gegenüber gestellt wird, der sich als ‚Patricius, von uhraldem Geschlechte uht der Stagdt Knobbenstedt' vorstellt und ein grobes Plattdeutsch spricht, aber über manche politische und akademische Dinge ganz gut Bescheid weiß. Die übrigen Teile des Buches ... sind mit zahlreichen, den Themen entsprechenden deutschen Redensarten und anderen deutschen Einschüben durchsetzt." (Kistner-Seebaß).

Enthält ferner Abhandlungen über den Furz (De peditu eusque speciebus), das (studentische) Trinken (De iure potandi), den Kuss (De osculis iucunda dissertatio), die Jungfrauen (De virginibus theses inaugurales), den Hahnrei (De Hanreitate) und vieles mehr, meist mit deutschen Zitaten und Sprichwörtern durchsetzt.

Das reizende Frontispiz zeigt Studenten im Gasthof beim Brettspiel, beim hemmungslosen Saufen und im losen Umgang mit den Frauen, die schamlos um den Leib gefasst werde. Unten eine dramatische Fechtszene. – Innengelenke minimal gelockert, kaum fleckig, sehr schönes, nahezu tadelloses Exemplar in einem sehr dekorativen zeitgenössischen Einband mit seltener barocker Rückenvergoldung. Exemplar aus der Sammlung von „G. Taufliеb 1920" mit dessen Exlibris auf dem vorderen Innendeckel. – Vgl. Willems 1635 (Anm.). Kistner-Seebaß, NF, 272. Brunet II, 1157. Berghman 1243 (mit der Angabe: „Impr. par Jean Jansson d'Amst."). Jantz 3079 (Ausgabe 1645). – **Siehe Abbildung**

21. Ceriziers, (René de). L'année françoise ou la premier campagne de Louis XIV. – L'année françoise ou la cinquième campagne de Louis XIV. 2 Teile in 1 Band. Paris, Charles

Angot, 1658-59. 12°. Mit 2 wdhl. gestochenen Frontispizen von und nach F. Channeau und 2 Holzschnitt-Kopfvignetten. 306, [6] S. (letztes Blatt weiß); 67, [3] S. (letztes Blatt weiß). Pappband der Zeit mit hs. Rückentitel (minimal angestaubt). [N193] **260,–**

Erste Ausgabe der Geschichte über die großen Feldzüge des Sonnenkönigs Ludwig XIV. (1638-1715) von dem in Nantes geborenen Jesuitenpater René de Cerisiers (auch Ceriziers; 1609-1662), der nach ausführlicher Lehrtätigkeit in den Klöstern des Ordens aus demselben ausschied und zum Schlosskaplan und Rat des Königs arrivierte. Hoefer zitiert das Werk unter dem Sammeltitel „L'armée française, ou les six campagnes du roi", es waren noch weitere Bände erschienen. Das besonders hübsche Frontispiz zeigt das offizielle Staatsbild mit „Louis-le-Grand" hoch zu Ross. – Vorsatz alt gestempelt und mit altem hs. Besitzvermerk eines „J. G. Behrentz à Paris M.DC.LXI". Block vom Einband gelöst und in der Bindung etwas locker, teils leichte Knickspuren, kaum Marginalien, durchgehend sehr sauber und wohlerhalten. – Cioranescu 18155. Hoefer IX, 413. Vgl. De Backer-Sommervogel II, 993, – **Siehe Abbildung**

19.

20.

22. Schoock, Marten. De Figmento Legis Regiae Epistola. Ad Consultissimum, Clarissimumque Virum, D. Antonium Schoockium, J.U.D. & Advocatum in Curia Ultrajectina, suum Fratrem. Groningen, Jan Cöllen, 1661. 12°. Mit großer Holzschnitt-Druckermarke auf dem Titel, Titel in Rot und Schwarz gedruckt. 180 S. Schlichter moderner Pappband. [N240] **180,–**

Erste Ausgabe der historischen Darstellung des „Lex regia", des Königsrechts aus antiken Quellen in den Briefen des holländischen Polyhistors Martin Schoock (1614-1669). Die Briefe sind an den Bruder des Autors, Antonius Schoock, gerichtet. Martin Schoock war Professor für Logik und Physik in Groningen gewesen, und wurde Hofgeschichtsschreiber des Brandenburger Kurfürsten zu Berlin. Er erhielt eine Stelle als Honorarprofessor an der Universität von Frankfurt an der Oder, wo er starb und beigesetzt wurde. Die vorliegende gehört zu den seltensten Schriften des Autors, der bis zu 50 Traktate im Laufe seines Lebens veröffentlicht hatte – von denen fast alle auf dem Index landeten und die meisten vernichtet wurden.

23.

Die besonders hübsche Druckermarke in Beschlagwerkkartusche mit Früchten und den Initialen „I.C." zeigt den in seinem Walde tätigen Gärtner als Greffeur beim Pfropfen der Obstbäume mit dem Motto „Multiplicando prosum", im Hintergrund das Bauernhaus. – Nur ganz blasser, unbedeutender Wasserrand unten, sonst durchgehend sauber und in bester Erhaltung. – **Siehe Abbildung**

23. Lucanus, Marcus Annaeus. Pharsalia sive de bello civili Caesaris et Pompeji Lib. X. Additae sunt in fine Hugonis Grotii notae. Ex binis antehac editis junctae, auctae, correctae et Thomae Farnabii in margine etc. Amsterdam, Johannes Blaeu, 1665. Kl.-8°. Mit gestochenem Titel mit breiter figürlicher und architektonischer Bordüre. 330, [6] S. Leinen um 1880 mit Rückenschild (Vorderdeckel lose, Kapitale lädiert, stärker bestoßen und beschabt).
[E106] **160,–**

Seltene Blaeu-Ausgabe, die im wesentlichen wie die Elzevier-Ausgaben von 1658 dem von Hugo Grotius kommentiertem Text folgt, brillant gedruckt in einer winzigen Kursive, die von dem umfangreichen Kommentar in einer noch kleineren Antiqua umspielt wird. – Der Neffe des Philosophen Seneca Lukan (39–65 nach Christus) war zunächst Protegé Kaiser Neros, bis er durch die Veröffentlichung der ersten Bücher seiner großen Dichtung „Pharsalia" in Ungnade fiel und zum Selbstmord gezwungen wurde. In seinem einzig überlieferten, unvollständig gebliebenen Werk beschreibt er den „Krieg von Pharsalos" zwischen Cäsar und Pompejus ab dem Jahre 49, der mit dem Sieg Cäsars über die Römische Republik endete. Die Ausgabe des berühmten niederländischen Juristen und Historikers Hugo Grotius (1585–1645) gehört zu den maßgeblichen der Zeit. – Nur ganz vereinzelt einige wenige zeitgenössische Unterstreichungen, papierbedingt gering gebräunt, sonst kaum fleckig und innen durchgehend sehr ordentlich und wohlerhalten. – Vgl. Ebert 12345 Anm. und Willems 1413. Anm. Nicht bei Brunet, der nahezu alle Ausgaben des 17. Jahrhunderts nennt. – **Siehe Abbildung**

Wichtiges Werk der neapolitanischen Mundartdichtung

24. Cortese, Giulio Cesare. Opere. In lingua Napoletana. Purgate con somma accuratezza da infiniti errori, che le rendevano manchevoli, e

22.

difettose, e ridotte alla vera perfettione dell'autore. In questa XV. Impressione. 6 Teile in 1 Band. Neapel, Novello de Bonis, 1666. Gr.-8°. [10], 96; 130; 96; 71, [1]; 84 (ohne S. 1-2); 72 S. Halbleinen um 1880 mit goldgeprägtem Rückentitel (leicht bestoßen und berieben). [N113] **240,–**

Erste und einzige Sammelausgabe. Die Ausgabe ist "Don Giulio Mastrillo", dem Grafen von Marigliano und Marches di S. Marzano gewidmet und enthält 6 Werke des neapolitanischen Autors Cortese, Giulio Cesare (1571-1628). Sie enthält die Versepen: I. Micco passaro nnamorato. Poema eroico. – II. La rosa favola. – III. La vaiasseide poemma. – IV. Il travagliuse ammure de ciullo, e perna. – V. Viaggio di Parnaso poema. – VI. Lo cerriglio ncantato. – Es fehlt lediglich 1 Blatt (S. 1-2), nämlich der Titel von Werk IV, sonst vollständig und nur mit wenigen Gebrauchsspuren wie kleinen Fleckchen, einem größeren Wasserfleck von unten rechts, minimalen Papierschäden. Vortitel und Titel mit winzigen alten Einträgen. Selten.

Mit der Heiligenvita des Martin von Tours

25. Sulpicius Severus. Opera Omnia. Cum Notis Johannis Vorstii. Berlin, Daniel Reichel, 1668. 12°. Mit Kupfertitel (in Pag.). [24], 336; 304, [8] S. Pergament der Zeit mit hs. Rückentitel sowie spanischen Kanten (etwas gewellt und leicht fleckig). [N335] **420,–**

25.

Seltener Berliner Druck der gesamten Werke des frühmittelalterlichen Schriftstellers Sulpicius Severus (363-420) aus der Offizin des Daniel Reichel (1648-1697), mit zahlreichen Anmerkungen und Kommentaren herausgegeben von dem aus Wesselburen in Ditmarschen stammenden Philologen und Theologen Johannes Vorst (1623-1676), der „1659 als Rector des vor kurzem dorthin übergesiedelten Joachimsthal'schen Gymnasiums nach Berlin berufen [wurde] und zugleich die Anwartschaft auf eine Bibliothekarstelle an der kurfürstlichen Bibliothek [erhielt], die ihm 1662 auch zufiel und seinen umfassenden gelehrten Interessen leichtere Befriedigung gewährte ... Am 4. August 1676 ist er gestorben" (ADB XL, 308f.).

Die hübsche Ausgabe enthält die Chronicorum Libri duo oder Historia sacra, das historische Hauptwerk des aus Aquitanien stammenden Sulpicius Severus, das von der Erschaffung der Welt bis ins Jahr 400 reicht und zu einer der wichtigsten Quellen für den frühen Kirchenstreit um den Arianismus und dem Priscillianismus in Gallien zählt. Neben zahlreichen Dialogen, Briefen und anderen Schriften enthält der kompakte Band auch auf den Seiten 171-216 **die erste Biographie des heiligen Martin von Tours**, die Sulpicius noch zu Lebzeiten des Heiligen, den er persönlich sehr gut kannte, begonnen hatte und bis zum Tode Martins im Jahr 397 fortführte. Sulpicius hatte damit eine der wichtigsten und meist gelesensten Heiligenleben (Vita sanctorum) überhaupt geschaffen, die den Kult um den Heiligen Martin wesentlich beförderte. Auch die Anfänge der monachischen Kultur in Europa und das Alltagslebens der Mönche wird so detailreich dargestellt, dass Sulpicius' Werk zu einem der großartigsten Quellenwerke des Frühmittelalters zählt.

Das prächtige Frontispiz zeigt eine Schlüsselszene aus der Vita Sancti Martini, in der der Heilige den mächtigen Baum fällen lässt, in dem sich ein Götzenbild verbirgt – eine symbolische Handlung als Vertreibung der gallischen Naturreligionen durch das Christentum. – Vorsatz mit hübschem „Exlibris AK" aus einer Bibliothek eines Altertumswissenschaftlers, aus dem Besitz eines „M. J. C. Kunckel" mit dessen eigenhändigem Besitzvermerk in Sepia auf dem Kupfertitel, Vorsatz unleserlich gestempelt, gering angestaubtes, kaum fleckiges, insgesamt wohlerhaltenes Exemplar. Sehr selten. – VD 17, 1:000350Z. – **Siehe Abbildung**

26.

Seltene Titelauflage der ersten Ausgabe

26. Birken, Sigmund von. Hoch Fürstlicher Brandenburgischer Ulysses: oder Verlauf der Länder Reise, welche Der Durchleuchtigste Fürst und Herr Herr Christian Ernst Marggraf zu Brandenburg ... Durch Teutschland, Frankreich, Italien und die Niderlande, Auch nach den Spanischen Frontieren, hochlöblichst verrichtet. Bayreuth, Johann Gebhard, 1669. 8°. Mit figürlichem Kupfertitel und Kupfertafel mit dem Porträt des Markgrafen. [24], 230, [2] S. (vorletzte Seite mit Paginierungsfehler: 132). Braun gestrichener Kleisterpapierumschlag der Zeit (etwas berieben und besteoßen). [N183] **750,–**

Die auf das Jahr 1669 und damit ein Jahr später als der Erstdruck datierte, ansonsten unveränderte Titelauflage der Reisebeschreibung des Brandenburg-Bayreuthischen Markgrafen Christian Ernst (1644-1712), des großen Förderers von Kunst und Bildung. Verfasst von dem Barockschriftsteller und Mitglied des Pegnesischen Blumenordens zu Nürnberg Sigmund von Birken (1626-1681). „Von dem nicht an Christian Ernsts Reisegesellschaft beteiligten Birken aufgrund von Tagebüchern zusammengestellter Bericht über die Bildungsreise; flüssig geschrieben und mit Verseinlagen versehen. Das schmeichelhafte Epithet Ulysses passt kaum zu der mit Ausnahme des Abstechers nach Spanien recht konventionellen Reiseroute dieser Kavalierstour. Enthält u. a. auf S. 217-231 einen nochmaligen Abdruck der lateinischen Fassung der Kunst-Rede“ (Dünnhaupt). – Nur unwesentlich fleckig, jedoch vereinzelt leicht gebräunt, einige Eselsohren und Stauchungen an den Kanten, letzes Blatt mit winzigem Eckausriss, sonst durchgehend sauber und sehr gut erhalten. Mit dem meist fehlenden weißen Blatt, dem letzten der Vorstücke. Die Kupfertafeln (Titel und Porträt) in besonders schöner Renaissancekartusche bzw. Rahmung mit Allegorien der Sapientia und Fortitudo vor einer Ädikula. – Vorsatz mit Bleistifteintrag: „Samuel von Schmilian 1930“. – VD17 39:122557N. Goedeke III, 115, 29. Faber du Faur 545. Dünnhaupt 155.2. Bircher B 16198. – **Siehe Abbildungen**

27. Valerius Maximus. Factorum dictorumque memorabilium libri IX ... notisque perpetuis illustrati à Johanne Vorstio. Berlin, Ernst Gohl für Runge, 1672. 8°. Mit gestochenem Titel, kleiner Holzschnitt-Titelvignette und einigen Holzschnitt-Kopfstücken, Initialen etc. 11 Bl., 376 S., 8 Bl. Pergament der Zeit (gering fleckig). [J068] **230,–**

26.

Erste Ausgabe der Edition von Johannes Vorst: „A critical and respectable edition“ (Dibdin). „Neue gute Recension nach 2 Berliner Codices und der Aldine. Die Varianten sind fleissig ausgezogen. Mit gelehrten Noten erläutert“ (Schweiger). – Titel und Frontispiz mit gelöschtem Sammlerstempel, minimal gebräunt, kaum fleckig, geringe Gebrauchsspuren. Vorsätze im Jugendstildekor geschickt erneuert. Auf weißem Blatt vorne **Besitzvermerk** „Johannis Heinrici Fleischeri Anno 1674. 30. Novembr...“ sowie hinten fünf Seiten mit eigenhändigen Einträgen derselben Hand. – Schweiger II, 1111. Dibdin II, 522.

28. (**Frischmann, Johann.** Pax Theresiana). Sammelband mit 4 Traktaten. 4 Teile in 1 Band. O. O. (Frankfurt am Main), o. Dr., 1677. 4°. Mit 4 großen Holzschnitt-Endvignetten. 20; [8], 27, [1]; [8], 48; [16] S. Moderner Pappband mit ockerfarbenem Büttenbezug. [N347] **140,–**

Erste Ausgaben der vier poetischen Traktate zur „Pax Theresiana“ des Publizisten, Diplomaten und Schriftstellers Johann F. Frischmann (1612-1680). „Eine 1656 Karl Gustav von Schweden gewidmete Flugschrift ‚Animorum in Europa et vicina Asia motus de Suecici belli motu in Polonia‘, welche die Habsburgische Politik aufs schärfste bekämpfte, machte ihn mit einem Schlage in der diplomatischen Welt wie in den gelehrten Kreisen bekannt. Wie die meisten späteren Broschüren Frischmann's im Lapidarstil geschrieben, fand sie bei dem größten Theil der protestantischen Politiker in ihrer Tendenz vollen Beifall, während die schroffe Form Anstoß erregte. Noch größer war das Aufsehen, das eine Reihe von Flugschriften zur Kaiserwahl Leopold's I. 1657—58 hervorrief, die ganz den Geist der Mainzer Politik athmen. Besonders zogen sie die Aufmerksamkeit der französischen Wahlgesandtschaft auf sich, die den Verfasser in ihr Interesse zu ziehen wußte. Auf ihre Empfehlung hin ernannte Mazarin F. Ende 1658 zum französischen Residenten in Straßburg, wo er mit manchen Unterbrechungen, wie sie die politischen Verhältnisse, besonders die schwankende Haltung Straßburgs im holländischen Kriege, mit sich brachten, bis zu seinem Tode blieb.

Daneben schuf Frischmann eine Menge von Flugschriften, der Sitte der Zeit gemäß sämmtlich anonym, von denen über 40 nachzuweisen sind. Im allgemeinen bewegt er sich mit ihnen seit 1660 ganz in den Bahnen der Zeitgenössischen französischen Publicistik. Schmeicheleien gegenüber den Machthabern und Betrachtungen über die deutsch-französischen Beziehungen bilden den Inhalt. Nur der irenische Zug in den Schriften der letzten Art erinnert noch an die Gedankengänge, wie sie früher im Kreise Boyneburg's vorherrschten. Zur alten Höhe der Frankfurter Zeit erhebt sich eigentlich bloß eine Broschüre Frischmann's, die die Candidatur Condé's für den polnischen Thron 1669 fördern soll. Die späteren Schriften, wie endlich Frischmann's Tod finden keine Beachtung mehr in der deutschen Litteratur“ (ADB). – Minimal, gleichmäßig gebräunt, sehr sauber und von allerbester Erhaltung. – Vgl. ADB IL, 153. NDB V, 621. Wentske, „Ein Publizist des 17. Jahrhunderts“, 1904.

29.

29. Péréfixe, Hardouin de Beaumont de . Histoire du roy Henry le Grand. Reveue, corrigée, & augmentée par l'Auteur. Amsterdam, Daniel Elsevier, 1678. 12°. Mit Kupfertitel (in Pag.). [12], 566, [20] S. Dunkelbrauner Kalbslederband mit reicher Rückenvergoldung (Kapital mit winziger Fehlstelle, etwas fleckig und beschabt). [N325] **100,–**

Die Ausgabe letzter Hand der Geschichte „Heinrich des Großen“, von dem Historiker und Pariser Erzbischof Hardouin de Beaumont de Péréfixe (1605-1670). Henri

30.

IV (1533-1610) war der erste französische König aus dem Geschlecht der Bourbonen, der das Fundament für den französischen Einheitsstaat schuf und als Hugenotte den französischen Protestanten freie Religionsausübung im Edikt von Nantes (1598) gestattete. „Cette histoire n'est qu'un abrégé, mais si bien fait qu'après l'avoir lue, on connaît mieux ce monarque que par tout ce qu'en ont écrit les autres auteurs contemporains. Péréfixe la composa pour son royal élève, et style, quoique très-néglié, plein d'incorrections et de tournures anciennes, est touchant et fait aimer le prince dont il raconte la vie. On a prétendu que Mézerai y eut part, mais il est probable qu'il n'en a fourni que les matériaux" (Hoefer).

Der Kupfertitel zeigt Heinrich IV. als Reiterstandbild auf einem Podest vor dem Schlachtfeld, darüber ein von Trompetenengeln gehaltenen Banner mit dem Titel – unten die Druckerangaben mit dem Datum „MDCLXXIX". – Nur die ersten und letzten Blätter mit leichtem Wasserfleck, sonst nur ganz vereinzelt minimal fleckig und durchgehend sauber und wohlerhalten. Innendeckel mit modernem Exlibris. Hübscher Einband. – Willems 1551. Vgl. Hoefer XXXIX, 568. – **Siehe Abbildung Seite 27**

30. Laetus, Johannis de. Compendium historiae universalis civilis et eccclesiasticae, tam Romanae quam Protestantium ... rebus constipatum ab Augusto ad Annum usq. Christi MDCXL. Editio quarta prioribus et locupletior et emendatior. Frankfurt und Leipzig, Johann Erich Hahn für Friedrich Lüderwald, 1679. 8°. Mit gestochenem Frontispiz (in Pag.), Titel in Schwarz und Rot gedruckt. [16], 648, [88] S. Pergament der Zeit mit spanischen Kanten (winzige Fehlstellen am Gelenk, etwas beschabt und minimal fleckig). [N326] **360,–**

Erste Ausgabe. Vierte, von dem Polyhistoriker Joachim Feller (1628-1691) umfangreich erweiterte Ausgabe der Universalgeschichte des Johannes de Laet (1593-1649), in der die profane wie christliche Weltgeschichte auf der Grundlage der Quellen geschildert wird. „Große Verdienste erwarb sich Feller um den Ausbau der Leipziger Bibliothek. Er veröffentlichte den ersten „Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Paulinae" (Leipzig 1686), der von holländischer und englischer Seite zwar kritisch beleuchtet, aber noch 100 Jahre später von Lessing betont gewürdigt wurde. Seine historischen Arbeiten zur sächsischen Geschichte des 15. und 16. Jahrhunderts erschlossen unbekannte Quellen" (NDB V, 73).

Gedruckt wurde die Ausgabe mit der besonders hübschen, feinen Antiqua-Type des Leipziger Schriftgießers Johann Erich Hahn (1656-1680) für den aus der „Bibliopolis Helmstadensis" stammenden Verleger Friedrich Lüderwald (1673-1696). Das **Frontispiz** gegenüber dem schwarz und rot gedruckten Titelblatt zeigt eine Allegorie der „Historia", die ihre „Milch der Weisheit" aus ihren Brüsten verspritzt und damit die flankierenden Allegorien „Pietas" und „Eruditio" erleuchtet. Diese – ebenfalls als hübsche Frauen dargestellt, werden vom Milchstrahl getroffen, bzw. fangen die Milch als Tinte der Chronographie in einer Tasse auf, in die sie die Schreibfeder tauchen. – Vorsätze leicht leimschattig, durchgehend gering und gleichmäßig gebräunt, sehr schönes, wohlerhaltenes Exemplar. – VD17 39:122386P. – **Siehe Abbildung**

31. Boecler, Johann Heinrich. Historia universalis a mundo condito usque ad Christi nativitatem praemittitur ejusdem Historia principum schola, itemque Dissertatio de utilitate ex historia universali capienda. Straßburg, Friedrich Wilhelm Schmuck, 1680. 8°. Mit gestochenem Frontispiz. [8], 372 S. Halbpergament der Zeit mit hs. Rückentitel (minimal berieben). [N232] **240,–**

Erste Ausgabe der posthum erschienenen Weltgeschichte des bedeutenden Historikers Johann Heinrich Boeckler (1611-1672), der in Straßburg studiert hatte. „Mit der Professur der Beredsamkeit (1637) schuf er sich persönlich und wissenschaftlich an der streng lutherischen Hochschule eine feste Grundlage. Die Pflege griechischer und lateinischer Klassiker stand an erster Stelle, hinzu kam eine starke pädagogische Begabung; eigene Forschungen waren selten. 1648/49 führte ihn ein Ruf nach Schweden. In Upsala übernahm er als Professor der Beredsamkeit zugleich Vorlesungen über Staatswissenschaften und über ‚Politik'. 1652 kehrte Boeckler nach Straßburg zurück.

In seiner politischen Haltung blieb ihm Schweden noch lange der Retter der protestantischen und damit der deutschen Freiheit. Er fürchtete für das Reich das Übergewicht kaiserlicher Macht ... In seiner Lehre unterwarf Boeckler das Leben auch des Staates den sittlichen Geboten, die das Luthertum dem Alten und Neuen Testament entnahm ... In seiner Methode als Geschichtsprofessor (seit 1652) schließlich ging er auf Tacitus zurück; sein Ideal ist die Universalhistorie als Gesamtschau dessen, was geschehen ist ... An den protestantischen Universitäten Deutschlands wirkten sein Ruf und seine Lehre bis weit ins 18. Jahrhundert fort" (NDB). – Vorsatz mit alten Einträgen, Frontispiz sauber alt hinterlegt, Titel mit winzigem alten Tintenvermerk, leicht angestaubt. Insgesamt sehr schönes, wohlerhaltenes Exemplar, lediglich die Innengelenke brüchig. Sehr selten. – VD17 23:281499R. ADB II, 793. NDB II, 372f. Vgl. Jöcher I, 1162f. – **Siehe Abbildung**

33. Das Neugierige und veränderte Teutschland. Worinnen gehandelt wird von dessen Reichthum und Vermögen an Bergwercken, Manufacturen, Schiffreichen Flüssen, wie auch von dessen Fruchtbarkeit und Uberfluß ... O. O., und Dr., 1684. Kl.-8°. 334 S. Pergament der Zeit mit hs. Rückentitel, kleiner roter Nummer, spanischen Kanten und dreiseitigem Rotschnitt (nur minimal angestaubt).

[N202] **680,–**

Erste Ausgabe eines der seltensten volkswirtschaftlichen Werke über Deutschland, das detailreiche Beschreibungen des sich nach dem Dreißigjährigen Kriege langsam wieder erholten Landes enthält, „Absonderlich aber von desselben verschwenderischer Neugierigkeit in Ausländische Dinge; Dahero entstehenden vielfältigen Veränderungen und Ursachen, wie und auf was Weise das Teutsche Geld in frembde Länder getragen; Hingegen aber Teutschland selbst sammt seinen Innwohnern in Armuth, Abfall der Nahrung und endlichen Ruin gesetzet werde; Auch wie diesem verderblichen Wesen abzuhelfen sey" (Titel).

Seltener verbotener Nachdruck

32. Molière. – Brécourt, Guillaume Marcoureau de. L'ombre de Molière. Comédie. O. O. (Paris), o. Dr., 1683. 16°. Mit Holzschnitt-Titelvignette und Metallschnitt-Buchschmuck. 36 S. Geheftet mit Buntpapierstreifen.

[J137] **140,–**

Seltener verbotener Nachdruck des 1674 erschienenen Werkes des französischen Schauspielers und Autors Guillaume Marcoureau, genannt Brécourt (1638-1685). Er war ein Sohn von Komödianten, der in Paris, London, den Niederlanden Erfolge auf der Bühne wie als Autor von Stücken hatte, so dass selbst Ludwig XIV. ihm nachgesagt haben soll: „il ferait rire des pierres". Der „Schatten des Molière" ist eines seiner geistreichsten Stücke, indem er den großen Dichter in einem Verwirrspiel zwischen „Pluton", „Deux Ombres", „Radamante", „Minos", „Madame Jourdain" und anderen auf den Champs Elisées auftreten lässt: „La Scene est dans les champs Elisées ... le théatre s'ouvre par deux ombres, qui en dançant, apportent chacune un morceau de tout ce qui peut former un tribunal..." – Nur ganz minimale Bräunungen, kaum Knickspuren, sehr schönes, wohlerhaltenes Exemplar. Vgl. Cioranescu 16348. Delandine 416. – **Siehe Abbildung Seite 30.**

31.

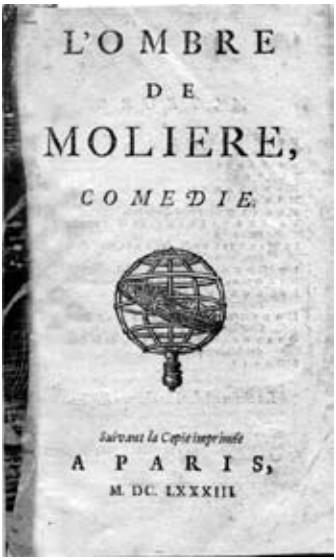
34.

Der anonyme Autor diskutiert die Einführung von Schutzzöllen, warnt aber: „Also siehet man hieraus abermal, daß die vielen Zölle und Imposten auch in diesen Stücke die Abfuhre unserer Inländischen Wahren hemme, und den gemeinen Wesen schade“ (S. 281). Besonders interessant sind die Kapitel, die sich mit bestimmten Warengruppen beschäftigen, darunter auch ausführlich über Genussmittel wie Wein: „Was machen nun ferner die Spanischen, Italiänischen und anderen Ausländische Weine ..“ Es werden Importmengen genannt „Man rechne auf diese nur zwey oder drey Millionen“ (S. 285). Untersucht wird der Handel von „Frantzösischen Weinen und Brandtweinen, Citronen, Pomerantzen, Apfel de Sina, Limonien, Feigen, Mandeln, Oliven, Capern, Rosinen, Datteln, und dergleichen“, seltene „Oele; Als Jesmin-Carcer-Baum- und andere Oele und Olitäten“ etc.

Vorsatz mit datiertem Besitzvermerk in Tinte von „1684“, Nachsatz mit drei Seiten interessanten hs. Einträgen von derselben Hand mit einer kleinen Handelschronik und vielleicht Hinweisen zur Lokalisierung des Drucks (Nürnberg und Ulm werden genannt). Außergewöhnlich wohlerhaltener, im Block höchst sauberer, nahezu druckfrischer Band in festem, vorzüglich gebundenen zeitgenössischen Pergamentband. **Der Druck ist so selten**, dass 1988 in Vaduz ein Reprint erschien, kaum jemals im Handel nachgewiesen, selbst die wenigen Bibliotheksexemplare mit Schlüsselseiten sind bei weitem nicht in so grandiosem Zustand wie das vorliegende Exemplar. – VD17 23:279875A. Zinke I, 286, 785. Nicht bei Humpert, Böning-Siegert etc. – **Siehe Abbildung**

34. Justinus, (Marcus Junianus). Historiae Philippicae ex recensione Joannis Georgii Graevii Cum ejusdem Castigationibus. His accedunt integrae notae Jacobi Bongarsii, Francisci Modii ... & aliorum. Breslau, Jesaja Fellgibel, 1688. 8°. Mit gestochenem Frontispiz und gestochener Druckermarke auf dem Titel. [94], 807, [185] S. (letzes Blatt weiß). Pergament der Zeit mit geprägtem Rückentitel in Versalien, spanischen Kanten und Rotschnitt (Rückdeckel mit winzigem Löchlein, leicht berieben). [N233] **340,–**

Erste Ausgabe der unter dem Titel „Epitoma historiarum Philippicarum Pompei Trogi“ geführten historischen Abhandlung des römischen Geschichtsschreibers Marcus



32

Das
Neugierige und veränderte
Teutschland/
Worinnen gehandelt wird
von dessen Reichthum und Vermögen an Bergwercken / Manufacturen/ Schiffreichen Flüssen/ wie auch von dessen Fruchtbarkeit und Uberfluß; Absonderlich aber von desselben verschwenderischer Neugierigkeit in Ausländische Dinge; Dahero entstehenden vielfältigen Veränderungen und Ursachen/ wie und auf was Weise das Teutsche Geld in frembde Länder getragen; Hingegen aber Teutschland selbst sammt seinen Innwohnern in Armuth/ Abfall der Nahrung und endlichen Ruin gesetzet werde; Auch wie diesem verderblichen Wesen abzuhelffen sey.
Gedruckt im Jahr 1684.

33.

Junianus Justinus mit der gestochenen Druckermarke auf dem Titel. Justinus nennt sich im Vorwort als Kompilator aus der Historia Philippica des zur Zeit des Augustus lebenden Gnaeus Pompeius Trogus. Dieser hatte in 44 Büchern u. a. die Geschichte, die „res gestae" des von Philipp II. begründeten Königreichs Makedonien zum zentralen Thema gemacht. Zahlreiche Kommentatoren bearbeiteten das Werk am seit Ende des 16. und im 17. Jahrhundert wie Johannes Georgius Graevius (1632-1703), Jacques Bongars (1554-1612), Franciscus Modius (1556-1599), Matthias Bernegger (1582-1640), Isaac Vossius (1618-1689) und viele andere.

Der Druck ist in „Wratislaviae Silesiorum", also in Breslau in Schlesien von Jesaja Fellgiebel in zwei Varianten gedruckt worden, von denen er den Titel der zweiten mit seiner hübschen Druckermarke (ligiertes, gespiegeltes „F" im Lorbeerkranz) als Kupfervignette zierte. Diese Druckvariante liegt hier vor (die andere Variante ohne Druckermarke verzeichnet VD17 1:060879K). – Titel mit alt hinterlegem kleinen Ausschnitt, leichter Rasur und darüber alten Besitzvermerken mit Sepia: „Johannes Symbol: hi adjector Constat Anno 1713" und ein anderer von 1696. Frontispiz am Rand minimal ausgefranst. Insgesamt sehr sauber und durchgehend wohlerhalten. Sehr schönes Exemplar. – VD17 1:044033E. Schweiger I, 491. – **Siehe Abbildung**

Seltene erste venezianische Ausgabe des Versepos

35. Marino, Gio(vanni) Ambrosio. Nuovi scherzi di fortuna. Venedig, Zaccaria Conzatti, 1690. 12°. Mit kleiner Holzschnitt-Titelvignette. [6], 508 S. Pappband der Zeit mit neuerem hs. Rückentitel. [N190] **80,–**

Erste venezianische Ausgabe des letzten Versepos' des Genueser Schriftstellers Giovanni Ambrosio Marini (1596-1668), das 1662 in Genua publiziert wurde und mehrfache Folgeauflagen erfuhr. „Ambientato tra Spagna e Paesi arabi, mette in scena la vicenda di Cleonte, figlio del re di Granada, e di Ramira, damigella al servizio della figlia del re di Marocco. Anche qui particolarmente accentuato è il gusto per la complicazione dell'intreccio (scopo del Marini è 'rinvenir gli accidenti, unirli, intrecciarli, scioglierli e spiegarli') e per lo stupefacente scioglimento degli eventi; a differenza dei precedenti romanzi, l'ambientazione è ora cristiana. Nel 1666, sempre a Genova, il Marini ne pubblicò una redazione più ampia con il titolo Nuovi scherzi di fortuna." (Treccani, Enciclopedia Italiana). – Sauber und wohlerhalten. Voderer Innenspiegel mit gestochenem Wappenexlibris: „Ex supellectile libraria Bened: Guilt: Zahnii". Sehr selten, selbst im italienischen Verbundkatalog findet sich nur eine venezianische Ausgabe von 1702 („In Venetia: per Domenico Lovita, 1702). – Vgl. Graesse IV, 401. – **Siehe Abbildung Seite 32**

In goldgeprägten Einband mit Deckelmonogramm

36. Gracian, Baltasar. L'Homme de Cour. Traduit & commenté par le Sieur Amelot de la Houssaie, ci-dévant sécretaire de l'Ambassade de France à Venise. Cinquième édition revüe & corrigée. Lyon, François Barbier, 1691. Mit gestochenem Frontispiz. 68, 373, [1] S. Brauner Kalbslederband der Zeit mit goldgeprägtem, roten Rückenschild, reicher Rückenvergoldung und goldgeprägtem Monogramm „ML" (?) (Deckel gering gebogen, leicht berieben, winzige Fehlstellen im Bezug). [N355] **160,–**

Balthazar Gracian (1584-1658) war eine beliebter spanischer Schriftsteller, „Son talent était incontestable, mais il le gâta par l'affectation, l'enflure et le mauvais goût" (Hoefer XXI, 570f.). „Als vollendeter Ausdruck der spanischen Geistigkeit des Hochbarock fand das Büchlein im 17. und 18. Jahrhundert europäische Verbreitung. In Deutschland fühlten sich im 19. Jahrhundert vor allem Schopenhauer und Nietzsche von den psychologischen Einsichten angezogen und sahen sich in manchen Überzeugungen durch die pessimistischen Grundzüge im Denken Graciáns bestätigt" (KLL 7007). – Nur unwesentliche Gebrauchsspuren wie winzige Tintenfleckchen im Schnitt und wenige hinterlegte Einrisschen. Aus der Bibliothek von „Dr. H. J. Lundgren" mit dessen gestochenem Exlibris auf dem vorderen Innendeckel. – Vgl. De Backer-Sommervogel III, 1649 und Faber du Faur I, 1681. – **Siehe Abbildung**

NVOVI
SCHERZI
DI
FORTVNA
DI
GIO' AMBROSIO
MARINI
NOBILE GENOVESE
Autore del Calloandro.
IN VENETIA, M.DC. LXXXX.
Per Zaccaria Conzatti.
Con Licenza de' Superiori, e Privilegio.

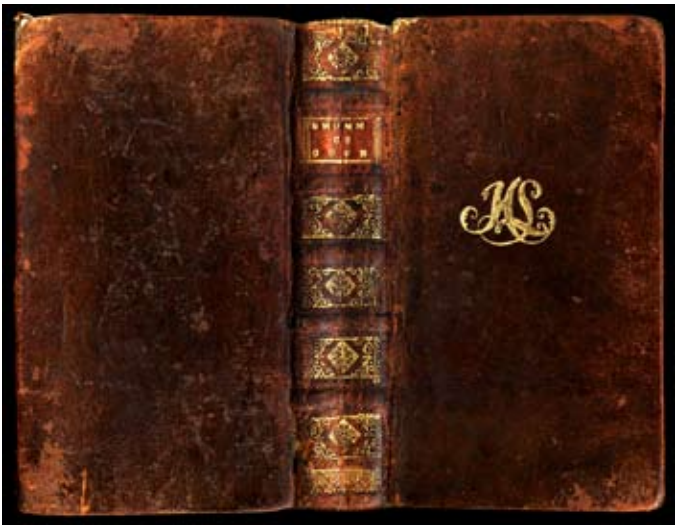
35.

In keiner Bibliothek weltweit nachweisbar

37. (Aubouyn, Pierre; Hrsg.). Instruction familière sur les pières communes & publiques du Matin & du soir. Paris, André Pralard, 1692. 12°. Mit kleiner Holzschnitt-Titelvignette. [18], 267, [3] S. Weinrot-brauner geglätteter Maroquinband der Zeit über 4 Bünden mit goldgeprägtem Rückenschild und reicher Rückenvergoldung, Deckel mit dreifacher Filetenvergoldung und großen Eckfleurons, Steh- und Innenkantenvergoldung sowie dreiseitigem Goldschnitt (Kapital mit kaum sichtbarer Abschürfung, Gelenke leicht von oben eingerissen, kaum beschabt, minimal bestoßen). [N140] **480,–**

Erste Ausgabe. Prachtvoll gebundenes Exemplar eines außergewöhnlich seltenen französischen Gebetbuchs mit Anleitung zur christlichen Religionsausübung in der Familien mit Morgen- wie Abendgebeten: „Quoyqu'on ait déja donné plusieurs Formules des Prières publiques & communes qu'on peut faire au matin & au soir dans les familles chrestiennes, on a crû toutefois pouvoir encore publier celles-ci comme étant plus en ordre & plus instructives que celles qui ont parû jusques-ici". Herausgegeben wurde das Büchlein von dem **Pariser Schriftsetzer und Drucker Pierre Aubouyn** (1640?-1712) mit der Approbation „De Monsieur Courcier Docteur de la Maison & Société de Sorbonne, Chanoine & Théologal de Paris" (datiert am 8. April 1690) sowie mit weiteren Genehmigungen von Geistlichen der theologischen Fakultät der Sorbonne (Blampignon de S. Médéric, Presdeseigle de Sens, L. Hideux des SS. Innocens, L. Ellies Dupin, Professeur Royal).

Der reizende Einband aus geglättetem weinroten Maroquin ist am Rücken mit leuchtendem floralen Goldstempeln geprägt und zeigt auf den Deckeln zwei konzentrische Rechteckfelder jeweils aus dreifachen Goldfileten mit feinsten Eckfleurons. – Gegen Anfang und Ende leicht leimschattig, sonst kaum fleckig. Das Exemplar ist durchgehend sauber mit roter Tinte regliert. In keiner Bibliothek der Welt über KVK und auch nicht im Worldcat nachzuweisen – äußerst selten. – Nicht bei Barbier und Goldsmith. – **Siehe Abbildung Seite 35**



36.

Prachtvoll illustrierte Vita Alexanders des Großen

38. Curtius Rufus, Quintus. Alexander Magnus, et in illum commentarius Samuelis Pitisci. Editio secunda priori ornatior & comptior. 2 Teile in 1 Band. Trajecti ad Rhenum (Utrecht), Franziscus Halma, 1693. 8°. Mit gestochenem Porträt, gestochenem Titel, 12 (6 tls. mehrfach gefaltete) Kupfertafeln nach Johannes van den Aveele und einer mehrfach gefalteten Kupferkarte. 24 Bl., 785 S., 82 Bl., 76 S., 2 Bl. Halblederband der Zeit (Gelenke brüchig, Rückenleder tls. abgelöst, Kapitale lädiert, Deckelpapier mit Ausrissen).
[J001X] **260,–**

Zweite Ausgabe der von Samuel Pitiscus kommentierten Ausgabe der Vita Alexanders des Großen, die sich weniger durch ihre textliche Genauigkeit („Vermehrte u. verbesserte Ausg., aber so incorrect, dass ganze Zeilen fehlen" schreibt Schweiger), als durch ihre prächtigen Illustrationen hervorhebt. Der niederländische Kupferstecher, Radierer und Illustrator **Johannes (Jan) van den Aveele** wurde 1655 in Amsterdam geboren, arbeitete für verschiedene kartographische Verlage und als Buchillustrator bis er nach Schweden ging, wo er auch als Porträtradierer und Vorleser in der holländischen Kirche zu Stockholm arbeitete. 1727 starb er verarmt in Stockholm. (vgl. Thieme-Becker II, 271 und AKL V, 1992, 719).

Die herrlichen Tafeln für die Ausgabe der Alexandervita zeigen den großen Heerzug der Perser „Ordo agminis Persici", mehrere Medaillen mit Köpfe der Götter und Helden, darunter kleine szenische Darstellungen. Besonders interessant ist die große Falttafel „Templum Jovis Hammonis" mit der Tempelanlage in exotischer Natur voller Palmen und Agavenbüsche, die weite Stadtanlage von Babylon mit dem mächtigen Turmbau sowie die „Horti pensiles babylonii", einen großartige Renaissance-Palast am Ufer des Tigris mit den hängenden Gärten der Semiramis, einem der antiken Weltwunder. Auch bei der Ruinenlandschaft von Persepolis mit ihren versteinerten Drachenpferden oder die Darstellung eines Kampfelefanten mit aufgebautem Kriegerturm („Elephas turritus") zeigt sich Aveeles Kunst, den Text in höchst phantasievolle Bilder umzusetzen. Die große Faltkarte (19,5 x 23 cm) bringt eine Übersicht der Feldzüge Alexanders und seines Weltreichs. – Schweiger II, 322. – **Siehe Abbildung Seite 34**

Druck der berühmten Altdorfina

39. Schwartz, Julius Henricus. Abolitionem delicti, circa rem nummariam commissi, Praeside Domino Henrico Lincken ... in incluta Noricorum Universitate. O. O. (Altdorf), Heinrich Meyer, (1695). 4°. 32 S. Buntpapierumschlag.
[N357] **56,–**

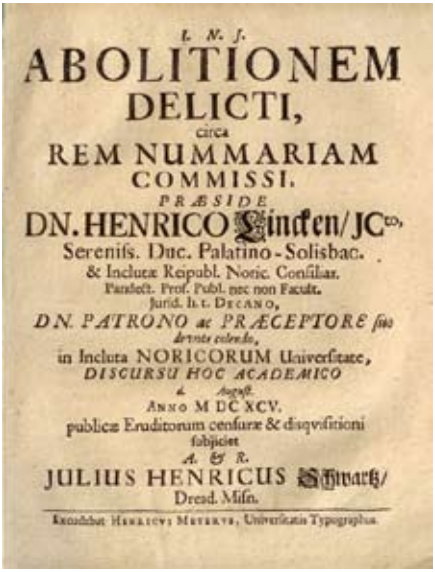
38.

Von dem Altdorfer Universitätsdrucker, dem „Universitatis Typographus" Heinrich Mayer (1670-1707) veröffentlichte juristische Dissertation, die der Student Julius Heinrich Schwartz (1695-1697) bei dem Professor Heinrich Linck (1642-1696) verfasste. Die berühmte Altdorfina bzw. die „Academia norica" war die Hochschule der Reichsstadt Nürnberg, die in dem Städtchen Altdorf gegründet und 1575 als Akademie eingeweiht worden war. 1622 erfolgte ihre Erhebung zur Universität, an der sich besonders die juristische Fakultät deutschlandweiter Beliebtheit erfreute.

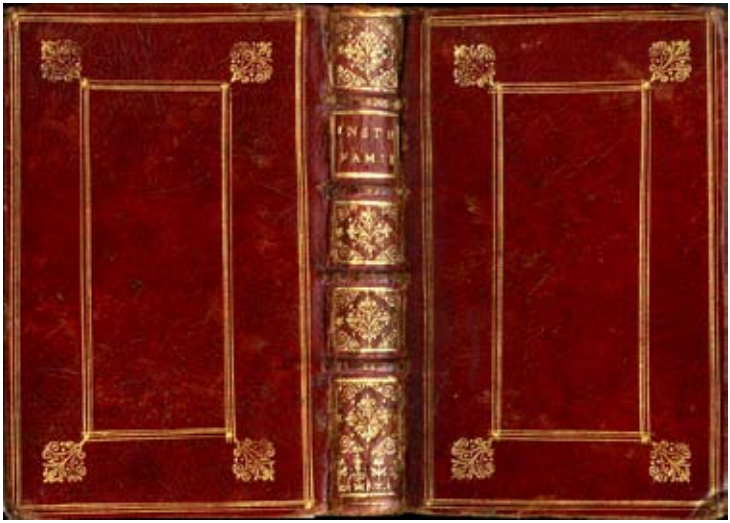
„Heinrich Linck, Rechtsgelehrter, wurde zu Zörbig am 13. Juli 1642 geboren, als Sohn des dortigen Pastor prim. Georg L. Ausgebildet in Schulpforta, bezog er 1661 die Universität Jena, promovirte 1668 ... hielt Vorlesungen und arbeitete daneben als Advocat. 1674 folgte er einem Rufe nach Altdorf an die Stelle Johann Wolfgang Textor's, als ordentlicher Professor der Institutionen, später der Pandekten, und wurde 1677 Consulent der Stadt Nürnberg, 1685 Hofrath des Fürsten Christian August von Sulzbach unter Beibehaltung seiner Professur. In allen diesen Stellungen erwarb er sich große Anerkennung in den weitesten Kreisen durch treffliche Leistungen, Geradheit des Charakters, rastlosen Fleiß" (ADB XVIII, 660). – Sauberes, wohlerhaltenes Exemplar. – VD17 23:241005S. Lipenius S. 231. – **Siehe Abbildung**

40. Persius Flaccus, Aulus. Satirarum liber, cum ejus vita, vetere scholiaste, & Isaaci Casauboni notis, qui eum recensuit, & commentario libro illustravit, Una cum ejusdem Persiana Horatii Imitatione. Editio novissima, auctior & emendatior. Leiden, Petrus van der Aa, 1695. 4°. Mit gestochenem Frontispiz und gestochener Titelvignette sowie zahlreichen Holzschnitt-Initialen und -Vignetten, Titeldruck in Schwarz und Rot. [14], 214, [16] S. Brauner Lederband der Zeit mit Rückenvergoldung und silbergeprägtem (oxidierten) Wappensupralibros auf den Deckeln (Gelenke brüchig, Kapitale leicht lädiert, stärker abgeschabt, bestoßen, Lederbezug mit kleinen Fehlstellen). [N361] **160,–**

Aulus Persius Flaccus, der am 4. Dezember 34 n. Chr. in Volterra zur Welt kam und am 24. November 62 starb, gehört zu den begabten römischen römischer Dichter etruskischer Abstammung, der in seinen Satiren die stoische Lebensweisheit propagiert und die politischen Umstände seiner Zeit kritisch beleuchtet: „Das unvollendete Satirenbuch fand seinen Bearbeiter in Cornutus, der den Schluß der 6. Satire zurechtgestutzt und politisch anstößige Anspielungen ent-


I. N. J.
ABOLITIONEM
DELICTI,
circa
REM NUMMARIAM
COMMISSI.
PRÆSIDE
DN. HENRICO Linckio/JCto,
Serenis. Duc. Palatino-Solisbac.
& Inclutæ Reipubl. Noric. Consiliar.
Pandect. Prof. Publ. nec non Facult.
Jurid. h. t. DECANO,
DN. PATRONO ac PRÆCEPTORE suo
devote colendo,
in Inclyta NORICORUM Universitate,
DISCURSU HOC ACADEMICO
d. Augusti
ANNO M DC XCV.
publicæ Eruditorum censuræ & disquisitioni
subjicit
A. & R.
JULIUS HENRICUS Schwartz/
Dresd. Misn.
Excudebat HENRICUS MEYERUS, Universitatis Typographus.

39.



37.

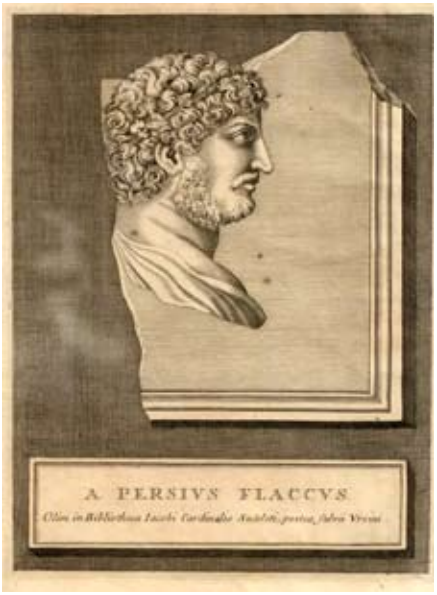
schäft haben soll ... In der 1. Satire setzt Persius seine eigenen Intentionen, die sich an der alten Komödie, Lucilius und Horaz orientieren, von der Nichtigkeit des zeitgenössische literarische Getriebes ab. Die 2. handelt vom rechten Gebet, die 3. vom Zwiespalt zwischen Wissen und Handeln, die 4. von der Selbsterkenntnis; die 5. ist dem verehrten Lehrer Cornutus zugeeignet und preist die Philosophie als Quelle der wahren inneren Freiheit ..." (Ziegler-Sontheimer, Der Kleine Pauly, IV, 656f.). – Vorsatz mit kleinem Stempel und Titel mit alten Einträgen, nur ganz unwesentlich gebräunt oder fleckig, insgesamt sehr schönes, sauberes Exemplar in interessantem zeitgenössischen Einband aus der Bibliothek der Fürsten von Trautson-Falkenstein mit deren Wappensupralibros, einem gekrönten Schild im Oval mit dem habsburgischen Doppelaldler, einem Vogel auf Dreiberg, Gemse und Huhn um ein kleines Mittelschild mit einem Hufeisen. Möglicherweise stammt das Buch aus dem Besitz von Ernest Graf von Trautson (1633–1702), dem Bischof der Diözese Wien (Supralibros stärker oxidiert, vorne aber gut sichtbar, auch im beiliegenden Durchrieb. Kopie einer Wappenabbildung beiliegend!). – **Siehe Abbildung Seite 36**

41. Cellarius, Christoph. Sammelband mit 4 Hauptwerken des Autors über die lateinische Sprache aus den Quellen. 4 Teile in 1 Band. Jena, Johann David Werther für Johann Felix Bielcki, 1700-09. Kl.-8°. Mit gestochenem Frontispiz-Titel und einigem Buchschmuck wie Holzschnitt-Vignetten, Initialen etc. Pergament der Zeit mit handschriftlichem Rückentitel (minimale Druckstellen, etwas gedunkelt).

[J021] **450,–**

I. Smalcaldiensis curae posteriores de barbarismis et idiotismis sermonis latini. Quartum et plurimis locis auctae. Jena 1709. [22], 432, [24] S. – **II.** Appendix ad curas posteriores recognitas. Post novo titulo insignita A. B. Observationes singulares circa Latinam linguam, ex classicis & aliis probatissimis autoribus collectae. Jena 1708. – 120 S. – **III.** Discussio appendicis Danicae ad curas suas posteriores, nuper novo titulo Observationes... Jena 1700. 102 S. – **IV.** De Latinitate mediae et infimae aetatis liber, sive Antibarbarus, recognitus quartum & pluribus locis auctus. Jena 1703. [14], 268, [28] S. – Papierbedingt leicht gebräunt, insgesamt sehr sauberes, wohlerhaltenes Exemplar. – Vgl. Brunet I, 1724. ADB IV, 81.

42. Boccaccio, Giovanni. Il decameron di Messer Giovanni Boccacci Cittadino Fiorentino. "Amsterdam" (d. i. Neapel, Giovanni Massimo Porcelli), 1703. 8°. Mit Holzschnitt-Druckermarke auf dem Titel (Armillarsphäre), Titel in Schwarz und Rot sowie zahlreichen Holzschnitt-Initialen. 14 Bl., 811 S. Pergament



40.

der Zeit mit hs. Rückentitel (unteres Kapital, vorderes Gelenk und Kanten leicht angeschlissen, gering bestoßen). [N071] **300,–**

Hervorragende Taschenausgabe von Giovanni Boccaccios (1313-1375) literarischem Hauptwerk, den wohl zwischen 1349 und 1353 entstandenen 100 Novellen, die sich sieben Jünglinge und drei junge Mädchen während der in Florenz wütenden Pest in einem Landhaus auf den Hügeln vor der Stadt erzählen. Mit seinen Weisheiten, dem Witz und der eleganten wie ironisch derben Erotik der Erzählungen wurde Boccaccio zum Begründer der prosaischen Erzähltradition in Europa und beeinflusste nahezu alle folgenden Sammlungen des Genres im Abendland. Die von dem neapolitanischen Drucker Giovanni Massimo Porcelli mit feinster Antiqua-Typographie gesetzte Ausgabe gehört **zu den schönsten Decameron-Drucken** überhaupt: Mit Versalien sind die Novellen überschrieben, es folgt in eine Zusammenfassung in zarter Kursiva und dann der mit jeweils einer 6zeiligen, ornamental und floral ausgezierten Holzschnitt-Initiale beginnende Text.

In seinem Vorwort weist der Drucker darauf hin, dass seine Ausgabe überarbeitet und korrigiert wurde und damit alle vorherigen Ausgaben übertrifft: „e noi potremo con giusto titolo vantarci, che mai il Decamerone sia uscito dalle stampe più compito, e corretto, che nella presente edizione si vede“, was der Bibliograph Friedrich Adolf Ebert ausdrücklich erwähnt: „Corr. u. geschätzt“ (a. a. O.) – Nur ganz vereinzelt minimal fleckig, sonst durchgehend sehr sauber und in der allerbesten Erhaltung, gedruckt auf dem typischen gebleichten Papier der Campagna, das sehr fein und besonders strahlend weiß ist, so dass sich die Typographie kontrastreich und gut lesbar abhebt. – Ebert I, 2532 Anm. – **Siehe Abbildung**

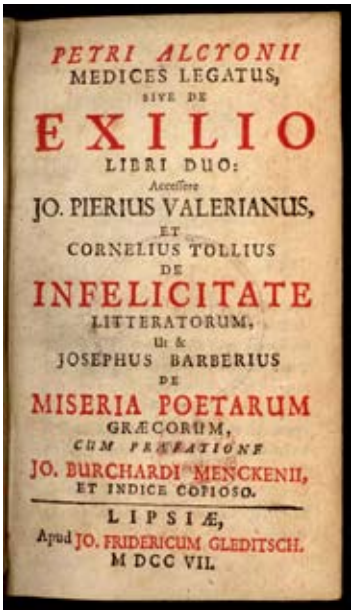
Dublettenexemplar der königlichen Bibliothek Berlin

43. Alcyonius, Petrus. Medices legatus de exilio libri duo: Accessere Jo. Pierius Valerianus et Cornelius Tollius de infelicitate litteratorum, Ut & Josephus Barberius de Miseria Poetarum Graecorum, Cum praefatione Jo. Burchardi Menckenii. Leipzig, Johann Friedrich Gleditsch, 1707. 12°. [24], 593, [31] S. Pergamentband der Zeit mit hs. Rückentitel. [N352] **280,–**

42.

Erste Ausgabe. "Medicees legatus, sive de exsilo" ist die berühmte Schrift des venezianischen Humanisten Pietro Alcyonius (Alcionio; 1487-1527), der darin einen Lobgesang auf das Thema des Exils anstimmt. Sein Latein ist dermaßen verfeinert und gandios, dass er sich kaum mehr von der Sprache eines Genies wie Cicero unterscheidet, was ihm schon damals den Vorwurf des Plagiats – vor allem von seinem Erzfeind Paulus Manutius einbrachte. Alcyonius war nämlich nach seinem altphilologischen Studium in Venedig bei Marcus Mururus aus Candia (Heraklion) als Lektor der Offizin des Aldus Manutius in Venedig beschäft, wo er auch 1521 die erste Ausgabe seines Werks verlegen durfte.

Der Band enthält weiterhin die satyrische Schrift „De infelicitate litteratorum" des aus Rhenen stammenden, in Gouda gestorbenen holländischen Historikers und Philologen Cornelius Tollius (1628-1654) und das Pendant von Giuseppe Filiberto Barbieri (1648-1731): „De miseria poetarum graecorum", am Schluss ein ausführlicher, alle drei Teile umfassender „Index rerum". – Vorsatz mit kleinen alten Einträgen in Tinte und dem Vermerk „in duplo" der königlichen Bibliothek Berlin, die verso Titel ihren großen Rundstempel aufbrachte und den kleinen roten Stempel im Rund „Vend. Ex Bibl. Reg. Berol." (beide nochmals mit modernerem „Ausgeschieden" in Blau überstempelt, Vortitel mit weiterem Stempel des Stadt-Gymnasiums Halle, ebenfalls dort ausgeschieden. Durchgehend sauber und von bester Erhaltung in einem herrlichen honigfarbenen, glatten und festgebundenen, zeitgenössischen Pergamentband. – Graesse I 64. Ebert I, 382. Brunet I, 382. – **Siehe Abbildung**


PETRI ALCYONII
MEDICES LEGATUS,
SIVE DE
EXILIO
LIBRI DUO:
Accessere
JO. PIERIUS VALERIANUS,
ET
CORNELIUS TOLLIUS
DE
INFELICITATE
LITTERATORUM,
Ut &
JOSEPHUS BARBERIUS
DE
MISERIA POETARUM
GRÆCORUM,
CUM PRÆFATIONE
JO. BURCHARDI MENCKENII,
ET INDICE COPIOSO.
LIPSIÆ,
Apud JO. FRIDERICUM GLEDITSCH.
M DCC VII.

43.

Verbot der chinesischen Riten

44. Brevissimae Controversiae Anno 1710. recursae censura. Quae unà exhibet statum causae sinensis qui post emanatum Clementis XI. decretum oppugnatur, & propugnatur. O. O., Dr., J. (um 1710). 8°. [56] S. Moderner Pappband mit Buntpapierbezug (minimal berieben). [J072] **750,–**

Erste und einzige Ausgabe der Schrift über die Kontroverse Chinesischer Riten und religiösen Gebräuche, der „Causae Sinensis" bzw. den „Chinesischen Ritenstreit", der zwischen 1610 und 1744 die christliche Mission in China und Indien bestimmte. Meist waren es Jesuiten gewesen, die missionierten und 1610 die Akkomodation durchsetzten, nach der die zum Christentum bekehrten Chinesen die Riten und Zeremonien ihrer traditionellen Religionen beibehalten durften (Ahnenverehrung etc.). Im Jahre der Entstehung des vorliegenden Breve gab es – vor allem aufgrund der Akkomodation – etwa eine Drittel Million bekennender Christen in China. Papst Clemens XI. (1649-1721) hatte auf Drängen des Missionars im Jahre 1704 ein Edikt zum Verbot der Ausübung chinesischer Riten in den missionierten Ländern erlassen. – Etwas knapp beschnitten, sonst kaum Gebrauchsspuren, sehr schönes, wohlerhaltenes und sauberes Exemplar. Titel mit hs. Besitzvermerk des einstigen Jesuitenkloster in Olmütz: „Loci Capucinorum Olomuicij". – Außergewöhnlich selten. – Nicht bei Cordier.

Über den Wert der Bücher in der menschlichen Gesellschaft

45. Bartholin, Thomas. De Libris legendis dissertationes, quas propter raritatem ac praestantiam publicae luci restituit, & de vana librorum pompa. Praefatus est Joh. Gerh. Meuschen. Den Haag, Nicolaus Wildt, 1711. 8°. Titel in Schwarz und Rot gedruckt. XLVIII, 192 S. Pergament der Zeit über drei Bundbändern und mit hs. Rückentitel (unwesentlich gewellt). [N200] **180,–**

Viri Doctissimi
THOMÆ BARTHOLINI
DE
LIBRIS
LEGENDIS
DISSERTATIONES,
Quas
Propter raritatem ac Præstantiam
Publicæ luci restituit,
&
VANA LIBRORUM POMPA
Præfatus est
JOH. GERH. MEUSCHEN,
V. D. M. A. C. Ecclesiæ Hagan.
HAGÆ-COMITUM,
Apud NICOLAUM WILDT,
Bibliopolam in platea vulgo dicta het Spuy.

45.

Thomas Bartholin der Jüngere (1659-1690) war königlicher Archivar in Kopenhagen und Sohn des Arztes Thomas Bartholin des Älteren (1616-1680), des Entdeckers des Lymphsystems. Bartholin d. J. hatte einige historische Werke verfasst und sich um die Herausgabe des mythologischen Schriftguts Dänemarks gekümmert, 1684 wurde er zum Sekretär des königlichen Archivs (des „Gehejmearkivs") ernannt. In dieser Position kümmerte er sich um das Sammeln und Bewahren von Quellenschriften, derer er zahlreiche vor dem Untergang rettete.

So handelt es sich bei seiner wichtigen Abhandlung „De libris legendis" um die Funktion der Bücher in der Gesellschaft generell. Ohne Bücher erstummt die Stimme des Herren, die Justiz schläft, die Naturwissenschaften kommen zum Stillstand, die Philosophie erlahmt, die Bildung verdummt und alles erstarrt in „cimmerischer Dunkelheit". 1685 konnte er den dänischen König zur Abfassung eines Verdikts bringen, das die Veräußerung alter Handschriften von Island nach Schweden verhinderte und die Handschriften statt dessen in Island zu sammeln und nach Kopenhagen zu schicken, wo Bartholin sie sichten und katalogisieren konnte. – Titel mit kleinem **gekrönten Wappenstempel** „Bibl. Gust. C. Gailetti Flor." und winzigem Tintenvermerk „Duplex", Besitzvermerk und älterem Exlibris, stellenweise leicht gebräunt und unbeschnitten, insgesamt sehr schönes Exemplar in hübschem zeitgenössischen Einband aus honigfarbenem, seidig-glatten Pergament. – **Siehe Abbildung**

46.

Erste Ausgabe des berühmten Cambridge-Homers

46. Homer. Odyssea et in eadem scholia, sive interpretatio veterum. Una com notis perpetuis, in textum & scholia, necnon variis lectionibus longe plurimis, & versione latina, accuratiori lima perpolita. Opera, studio & impensis Jusuae Barnes. Cambridge, Cornelis Crownfield, 1711. 4°. [8], 643 (recte 641), [1]; [2], 110, [90] S. Pergament der Zeit mit goldgeprägtem Lederrückenschild und blindgeprägtem Deckelornament (Gelenke brüchig, nur leicht fleckig und etwas bestoßen).

[N359] **580,–**

Die berühmte Cambridge-Ausgabe der Odyssee Homers, herausgegeben von dem englische Altphilologen **Joshua Barnes** (1654-1712), der aus London stammte, in Cambridge am Emmanuel College studierte und 1695 zum „Regius Professor der griechischen Sprache" berufen wurde. Schon 1540 hatte Heinrich VIII. diesen Titel „Regius Professor of Greek" für den Inhabers eines Lehrstuhls für griechische Philologie an der Universität Cambridge gestiftet und damit einen der ältesten und honorigsten Lehrstühle Großbritanniens geschaffen. Seine Homer-Ausgaben gehören bis heute zu den wichtigsten Referenzwerken überhaupt.

In auffallend ausgewogener, klarer und hinreißend schöner Typographie ist der griechische Urtext mit durchgehenden Zeilenzahlen gesetzt, flankiert von der lateinischen Parallelübersetzung Joshua Barnes' und dessen ausführlichen Kommentaren darunter mit Lesarten, Anmerkungen und Interpretationen. „This is the celebrated edition of Joshua Barnes, the well-known editor of Euripides and Anacreon" (Dibdin). – Von wenigen, winzigen Fleckchen am Anfang und Ende abgesehen ein durchgehend sauberes, wohlerhaltenes und schönes Exemplar dieses einzigartigen Werkes von großem Umfang. Gebunden in einen zeitgenössischen, sehr schönen Einband. – Brunet III, 273. Graesse II, 328. Dibdin II, 54. Ebert 9972. Hoffmann II, 464. Schweiger I, 158. – **Siehe Abbildung**

Mysteriöser schlesischer Druck im bibliographischen Dunkel

47. Pauli, Michael, Christian Helwich und Gottfried Klaunig. Missive von dem von undencklichen Jahren bekannten, numehro aber ... abermahls experimentirten, und zu vielen Kranckheiten heylsambefundenen Schwefel- oder Gesund-Brunn zu Wersingave. Breslau, Caspar Rudolph Müller, 1716. 8°. Mit größerer Holzschnitt-Vignette am Schluss. [6], 25, [1] S. Hellblauer Pappband der Zeit mit hs. Rückenschild. [N088] **280,–**

Mysteriöser Druck, der möglicherweise in zwei Auflagen (1715 und 1716) erschien, wobei es sich vielleicht aber auch um eine falsche Jahreszahl bei Holzmann-Bohatta (1715) handelt, die immer wieder zitiert wurde. Der vorliegende Druck trägt die Jahreszahl „1716", alle Textmerkmale weisen auf eine erste – und damit einzige Ausgabe hin. Das Buch ist extrem selten, nur München und Leipzig besitzen Exemplare.

Rätselhaft ist auch, wo sich das auf dem Titel genannte „Wersingave" befindet, der Text ließt sich darüber: „Gedachtes Dorff Wersingave lieget nah in des Oelßnischen Fürstenthums Trebnitzschen Weichbild, an der Grenze des Wohlauischen, zwey Meilen von der Oder, und hat zu besonderer Avantage in einem nicht all zu weiten Bezirck unterschiedliche Städte und notable Oerter. Gegen Morgen findet man in einer halben Meile Stroppen, Praußnitz in zwey Meilen". Demnach ist Wersingave an der Oder, ca. 40 km östlich von Lubin zu vermuten.

Die Schwefelquelle wird als Heilwasser beschrieben, es folgen Darstellungen der Badehäuser und Kureinrichtungen, der Heilandwendungen bei den verschiedensten Krankheiten, der umgebenden Landschaft etc.: „Ubrigens bestehet diese gantze Gegend aus kleinen Bergen oder Hügeln und lieblichen Thälern, da denn jene mit viel wilden Obst-Bäumen,

48.

Eichen, Kiefern, Bircken, Erlen und Wein-Reben; Diese aber mit Quell-Wassern, Teichen, Wiesen und fruchtbahren Aeckern ausgezieret seyn...". – Gleichmäßig gering gebräunt, sehr schönes, sauberes Exemplar. – Vgl. Holzmann-Bohatta III, 151, 4955. Nicht bei Martin. – **Siehe Abbildung Seite 41**

48. Sannazaro, Jacopo. Poemata. Ex antiquis editionibus accuratissime descripta. Accessit eiusdem vita, Jo. Antonio Vulpio Auctore item Gabrielis Altilii et Honorati Fascitelli carmina nonnulla. Padua, Joseph Cominus, 1719. 4°. Mit gestochenem Porträt, gestochener Titelvignette, zahlreichen Holzschnitt-Bordüren und 10 (davon 3 figürliche und 2 große Wappen) Holzschnitt-Vignetten. [8], LII, 248, 54, [4] S Halbleder der Zeit mit Rückenschild und Rückenvergoldung (gelegentlich etwas stärker berieben, leicht bestoßen). [E244] **280,–**

Sehr schöne Sannazaro Ausgabe in ausgewogener Typographie. Von besonderem Reiz ist der Buchschmuck mit den barocken Bordüren und Vignetten, darunter die entzückenden figürlichen mit einem Adler, einem Raben

49.

auf dem Felde und einer Eule auf einem Buch. – Porträt rückseitig mit getilgtem Besitzvermerk, gegen Anfang und Ende gelegentlich stärker wasserfleckig, sonst kaum gebräuntes, sauberes und wohlerhaltenes Exemplar in dekorativem Einband. – Brunet V, 127: „Edition bonne". Ebert 20264 (Anm.). – Nicht bei Gamba (dort nur Ausgabe von 1731). – **Siehe Abbildung**

In London gedruckter italinischer Humanist

49. Ariosto, Lodovico. Delle satire e rime libri II. Con le annotazioni di Paolo Rolli. Nuovamente dal medesimo accresciute e corrette. London, Oliviero Payne, 1735. 8°. Mit gestochenem Porträt-Frontispiz. [10], 212 S. Pergament der Zeit mit spanischen Kanten und gelbgefärbtem Schnitt (nur zwei winzige Läsuren, minimal fleckig). [N163] **140,–**

Sehr schöne Taschenausgabe der poetischen Werke, der Verssatiren und Gedichte des humanistischen Dichters Lodovico Ariosto (1474-1533) von dem Dichter Paolo Antonio Rolli (1687-1765), der für seine Opernlibretti vor allen zu Werken von Georg Friedrich Händel („Alessandro", „Deidamia", „Floridante", „Riccardo Primo", „Scipione") bekannt war. 1715 war Rolli nach London gegangen, wo er mit Komponisten zusammenarbeitete, für die er zahlreiche Libretti schrieb. Als Schüler von Giovanni Vincenzo Gravina, dem großen Pietro Metastasio und Carlo Innocenzo Frugoni hatte er den Stil der klassischen Literatur eines Horaz, Catull, Tibull und Preperz studiert, aus Vergil und Anakreon übersetzt und schließlich die italienischen Humanisten wie Giovanni Boccaccio und Ludovico Ariosto in italienischen Ausgaben drucken lassen, wobei er peinlich auf die Qualität achtete und damit in England gedruckte Bücher schuf, die selbst der hohen italienischen alle Ehre erweisen würden: „Londra: por Oliviero Payne, alla Testa d'Orazio, in Round-Court, by the Strand".

Das fein gestochene Porträt zeigt „Il divino Ludovico Ariosto da un Orig. d'E. Vico", gestochen von B. Baron nach G. Amiconi. – Nur vereinzelt minimale Fleckchen oder Bräunungen, sehr schönes, wohlerhaltenes Exemplar in schlichtem, hübschen Einband mit erwähnenswert schönen Buntpapier Vorsatzspiegeln. – Graesse I, 203. – **Siehe Abbildung**

Sehr seltene Pasquinade

50. Morgenstern, Salomon Jacob. Vernünfftige Gedancken Von der Narrheit und Narren. Aufgesetzt, und in Hoher Versammlung behauptet. Schwabach, Johann Jacob Enderes, 1739. 8°. 24 S. Marmorierter Karton um 1880 mit hs. Titelschild (leicht berieben). [N104] **240,–**

Erste und einzige Ausgabe einer der seltensten Schriften des Gelehrten und Politikers Salomon Jacob Morgenstern (1706-1785). Er wurde in Pegau in Sachsen geboren, bekleidete mehr oder weniger gezwungen unter dem Titel eines Hofrats die Stelle eines Vorlesers und Erklärers der Zeitungen im Tabackskollegium König Friedrich Wilhelms I. von Preußen, mit welchem Amt die Pflichten eines ‚lustigen Rates' (zu deutsch also: „eines gelehrten Narren") verbunden war.

„In dieser Stellung blieb er bis an des Königs Tod 1740, allerdings nie sicher vor den oft derben Spöttereien Friedrich Wilhelms und seiner Umgebung. Als der König einmal den Frankfurter Professoren zürnte, musste Morgenstern (1737) auf seinen Befehl dort eine von ihm verfasste Dissertation über die Narrheit öffentlich vertheidigen in einem Aufzuge, der ungleich mehr noch als das, was Morgenstern geschrieben hatte und sprach, die Gelehrten verhöhnte" (Grünhagen in ADB XXII, 233).

Friedrich der Große verwandte Morgenstern als „agent provocateur" bei der Besetzung Breslaus im Jahre 1740. Auf einer Besitzung in Babelsberg bei Potsdam hat er als Sonderling menschenscheu und nur mit allerlei Getier sich umgebend 1785 sein Leben beschlossen (so ADB). – Minimal fleckig, alt etwas knapp beschnitten, sonst in sehr guter Erhaltung. – Nicht bei Goedeke, Hayn-Gotendorf und Flögel.

Galantes Rarissimum
Glanzstücken einer jeden Bibliothek

51. Varenne, Jacques de. Mémoires du Chevalier de Ravanne, page de Son Altesse Le Duc Regent, Et Mousquetaire. 2 Teile in 1 Band. Lüttich, o. Dr., 1740-41. 8°. Mit 2 gestochenen Titelvignetten von B. Picard (datiert 1731), Titel in Rot und Schwarz gedruckt. 263, [1]; [2], 144 S. Pergament der Zeit mit rotgefärbtem und goldgeprägtem Rückentitel sowie marmoriertem Schnitt. [N244] **650,–**

Erste Ausgabe der skandalträchtigen Novelle, mit dem der Autor Details aus dem privaten Leben des Herzogs von Orléans Ludwig Philipp I. von Bourbon (1725-1785) seinen Zeitgenossen verrät. „Philippe avoit du goût pour le plaisir. Il n'avoit pas moins d'esprit, & savoit d'ailleurs qu'il étoit au dessus du qu'en dira-t on & des loix ... Un autre motif de séduction pour ce Prince, c'est l'exemple que l'on fuit ordinairement plutôt dans le mal que dans le bien. Elevé & nourri à la Cour du Monarque le plus galant qui ait jamais été, il franchit sans peine des bornes que la scrupuleuse ignorance ou le tempérament de ses modèles limitoit..." (I, S. 88). „De la table, le Prince conduisit la Veuve au lieu que son amour avoit sur-tout fait préparer pour en donner, & pour le satisfaire..." (II, S. 33).

Das Buch wurde sofort nach seinem Erscheinen verboten und auf den Index gesetzt sowie die Exemplare, denen man habhaft werden konnte konfisziert und vernichtet. Dennoch konnten sich wenige Bibliotheken ein Exemplar sichern, **keines aber entspricht dem Zustand des vorliegenden**: – In honigfarbenes Pergament zeitgenössisch eingebunden, durchgehend sauber und in allerbester Papierqualität gedruckt mit auserlesener Typographie gehört das Exemplar zu den Glanzstücken einer jeden Bibliothek. Kaum fleckig und meisterhaft gebunden sowie mit einem Rückentitel in leuchtendem Gold auf rötlich-orangefarbenem Grund geprägt. – Gay-Lemonnier III, 156 und IV, 824. Peignot II, 72. Jones 75. Martin 51 R. 49. – **Siehe Abbildung Seite 42**

52. Gellius, Aulus. Noctium atticarum libri XX. Accuratissime recensiti distincto quoque capite articulis minoribus [...] et indice locupletissimo quo simul notata in opere sufficienter illustrantur a Paullo Daniele Longolio. Curiae Regnitianae (d. i. Hof an der Saale, Johann Ernst Schulz für) Johann Gottlieb Vierling, 1741. 8°. Mit gestochener Titelvignette und

47.

Titeldruck in Rot und Schwarz. [64], 688, [152] S. Pergament der Zeit mit Rückentitel (minimal angestaubt, eine winzige Läsur). [E375] **80,–**

Von dem deutschen Historiker und Philosophen Paul Daniel Longolius (1704-1779) kommentierte Ausgabe der „Attischen Nächte", einer in Winternächten auf dem Lande bei Athen begonnenen Sammlung von reizvollen Texten des römischen, graecophilen Schriftstellers Aulus Gellius (ca. 130–170 n. Chr.). Gellius behandelt darin auf unterhaltsame und oft auch fundierte Weise die unterschiedlichsten Wissensgebiete, von der Philosophie über die Rechtsgelehrsamkeit bis zur Medizin, Geschichte, der Grammatik und Rhetorik. Paul Daniel Longolius, war 1735 Rektor des Gymnasiums zu Hof geworden, wo er sich sich unter anderem mit der Herausgabe antiker Schriften befasste.

Bekannt wurde er durch die Herausgabe der ersten 18 Bände von Zedlers Universal-Lexikon. Gedruckt wurde sein „Gellius" in Stadtamthof, das Regnizi bzw. Regnitzhof genannte heutige Hof an der Saale, bei dem begabten Drucker Vierling, der das Werk in einer hübschen, klaren Antiqua setzten ließ. – Vorsatz mit alten Einträgen, Titel mit kaum sichtbarem Stempelchen, die drei letzten Blätter mit einer minimalen Wurmspur (kaum Buchstabenverlust), sonst durchgehend sauberes, sehr gut erhaltenes Exemplar in einem schönen zeitgenössischen Einband. – Hoefer XXXI, 572.

53. Löber, Gotthilf Friedemann. De Burggraviis Orlamundanis commentaio. Documentis genuinis et nunquam antehac editis variisque observationibus Comitum maxime Orlamundanorum historiam illumi-

53.

nantibus illustrata. Jena, Marggraf, 1741. 4°. Mit gestochener Ansicht von Orlamünde, 2 Textholzschnitten und 3 mehrfach gefalteten typographischen Stammtafeln (in Pag.). Titel in Rot und Schwarz. 4, CVI Bl. Interims Pappbroschur der Zeit (Rücken lädiert, fleckig und stärker beschabt). [D955] **180,–**

2. **Erste Ausgabe.** Seltene Geschichte der Grafschaft Orlamünde. Das Kupfer (8 x 11,5 cm) zeigt eine hübsche Gesamtansicht der Stadt mit Pfarrkirche, Friedhof, Burg und Unterstadt an der Saale. Der Fluss teilt sich um eine Insel und wird von einer kleinen Holzbrücke überspannt, durch die ein winziges Boot von zwei Ruderern gesteuert wird. Unten rechts signiert: „Uhlich sc[ulpsit]". – Durchgehend etwas gebräunt, aber kaum fleckig, unbeschnitten und im Block wohlerhalten. – Jöcher VII, 2029, 1. – Vgl. ADB XIX, 45.

51.

Curiosa der Theologie

Zwei meisterhafte Drucke aus der Offizin Johannes Trattners

54. Officia in nativitate et epiphania domini. Cum officiis festorum infra octavas occurrentum. Secundum breviarium romanum. Ad usum Sac. Caes. Reg. Apost. Majestatis. Wien, Johannes Thomas Trattner, 1762. 8°. Titel und Text in Rot und Schwarz gedruckt. [6], 592, CXVII S. Schwarzer Lederband der Zeit mit goldgeprägtem Rückentitel und dreiseitigem leuchtenden Goldschnitt, an den Kapitalen punktpunziert (etwas beschabt, Schwanz minimal eingerissen und Gelenk mit Wurmgang). [N127] **180,–**

Erste Ausgabe des ausgesprochen feinen, herrlichen und sauber in roter und schwarzer Typographie gedruckten Offizienbuches mit Gebeten zur Geburt Christi und zum Epiphanius Fest am 6. Januar, der Ordnung der Messe, den Gebeten zu den Tageszeiten und Heiligenfesten. – Titel mit kleinem alten Stempel, gekröntes „J" als Hinweis auf eine Adelsbibliothek. Buchblock durchgehend sehr sauber, kaum gebräunt und wohlerhalten. Auffallend schöne Kleisterpapiervorsätze mit Blumenbordüren (nur vorne am Gelenk leichte Fehlstelle). Insgesamt sehr schönes, kompaktes Bändchen des seltenen Trattner-Drucks. – Giese 560.

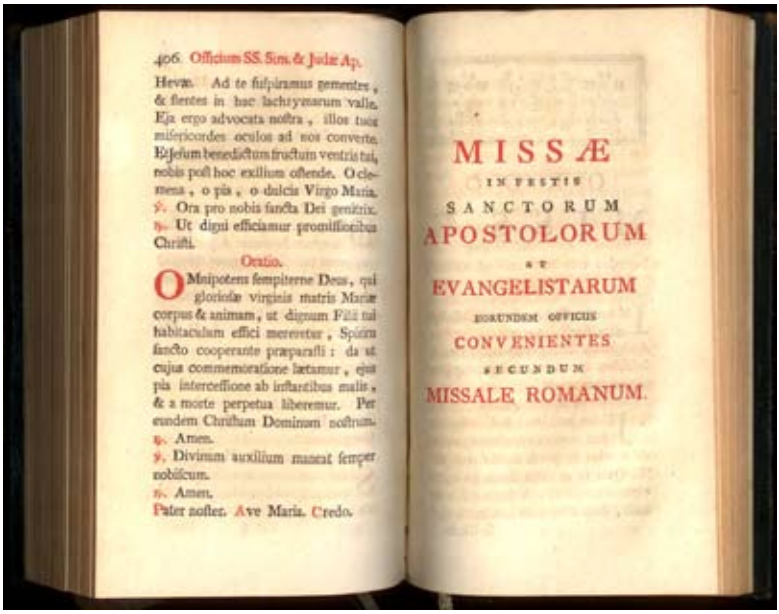
55. Officia sanctorum apostolorum et evangelistarum per annum juxta ritum breviarii romani. Ad usum Sac. Caes. Reg. Apost. Majestatis. 2 Teile in 1 Band. Wien, Johann Thomas Trattner, 1762. 8°. Titel und Text in Rot und Schwarz gedruckt, mit zahlreichen zweizeiligen roten und einigen schwarzen Initialen. 406, CXII S. Schwarzer Kalbslederband über 5 Bünden mit goldgeprägtem Rückenschild und dreiseitigem Goldschnitt mit drei Seidenlesezeichenbändchen (etwas berieben und beschabt, winzige Läsuren auf den Deckeln). [N213] **280,–**

Eines der schönsten jemals gedruckten Taschenliturgiebücher mit den „Officia sanctorum apostolorum", den Texten der Apostel nach dem römischen Ritus für die Feier des Gottesdienstes. Das Büchlein ordnet sich nach den Heiligenfesten des Kirchenjahrs, beginnend mit „S. Andreas Apostolus" am 30. November und endend mit den Heiligen Simon und Juda am 28. Oktober. Der zweite, römisch paginierte Teil enthält „Missae in festis sanctorum apostolorum et evangelistarum eorundem officiis convenientes secundum Missale Romanum" mit der gesamten Messordnung.

Ganz außergewöhnlich ist die Schönheit des Drucks von dem österreichischen Buchdrucker, Buchhändler und Verleger Johann Thomas von Trattner (1719-1798), der hier eines seiner Meisterstücke vorlegte: In ihrer schönsten romanischer Trattner-Type druckte die Offizin das Buch durchgehend in Rot und Schwarz, eine seltene Variante, es gab auch Drucke nur in Schwarz, wie es das von uns weltweit einzige über den KVK nachweisbare Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek zeigt (Sigel: 12; das Buch ist vollständig als Digitalisat einsehbar) – Vorsatz mit kleiner Tintenziffer, durchgehend sehr sauber und tadellos erhalten, die prächtigen Vorsätze aus hübschen Kattunpapier mit abwechselnden rot und grünen Bändern mit Margaritenmotiv. Aus einer fürstlichen Bibliothek mit winzigem Stempelchen auf dem Titel: einem gekrönten Buchstaben „J". – Sehr selten. – Giese 560. – **Siehe Abbildung Seite 44**

Wohl aus der Bibliothek der Marie-Amélie de Bourbon-Siciles

56. Hayer, Hubert. Jesus consolateur, dans les différentes afflictions de la vie. Dédié à Madame la Dauphine. Paris, G. Desprez, 1767. 12°. Mit gestochenem Frontispiz von Pasquier. XXVIII, 188, [4] S. Schwarzer lackierter


406 Officium SS. Sim. & Judæ Ap.

Hevæ. Ad te suspiramus gementes, & flentes in hac lachrymarum valle. Eja ergo advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte. Et Jesum benedictum fructum ventris tui, nobis post hoc exilium ostende. O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria.

℣. Ora pro nobis sancta Dei genitrix.

℟. Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

Oratio.

Omnipotens sempiterne Deus, qui gloriosæ virginis matris Mariæ corpus & animam, ut dignum Filii tui habitaculum effici mereretur, Spiritu sancto cooperante præparasti: da ut cujus commemoratione lætamur, ejus pia intercessione ab instantibus malis, & a morte perpetua liberemur. Per eundem Christum Dominum nostrum.

℟. Amen.

℣. Divinum auxilium maneat semper nobiscum.

℟. Amen.

Pater noster. Ave Maria. Credo.

MISSÆ
IN FESTIS
SANCTORUM
APOSTOLORUM
ET
EVANGELISTARUM
EORUNDEM OFFICIIS
CONVENIENTES
SECUNDUM
MISSALE ROMANUM.

55.

Lederband der Zeit mit Rückenvergoldung, Deckelfileten mit Eckfleurons und goldgeprägtem ligierten Monogramm mit großer Krone auf den Deckeln sowie dreiseitigem Goldschnitt (Kapital und Schwanz mit kleinen Fehlstellen, Ecken, Kanten, Gelenke und Rücken beschabt und etwas bestoßen).
[N126] **160,–**

Erste Ausgabe des seltenen Breviers von dem französischen, aus Saarlouis stammenden Theologen Jean-Nicolas-Hubert Hayer (1708-1780), eines eifrigen Verfechters des katholischen Glaubens gegen den Protestantismus und die Aufklärung. „Il était récollet et professa la philosophie et la théologie dans son ordre. Il se montra un des plus ardents athlètes de l'Eglise contre les incrédules de sons temps" (Hoefer XXIII, 661). Das Frontispiz zeigt Christus der Bergpredigt: „Venez à moi vous tous qui êtes fatigués..." nach Matthäus 11, V, 28. – Frontispiz verso gestempelt, wenige Bleistifteinträge, leicht gebräunt, insgesamt wohlerhalten und sauber. Der prächtige Wappenband stammt wohl aus der **Bibliothek der Maria Amalia von Neapel-Sizilien** (1782-1866), die aus dem Hause Bourbon stammte und von 1830 bis 1848 als Frau von Louis Philippe I. d'Orléans Königin der Franzosen war. Ihr goldgeprägtes Wappensupralibros auf beiden Deckeln zeigt ein verschlungenes ligiertes Monogramm „MA" mit der mächtigen Krone, die als Schmuck oben ein Kreuz auf einer Weltkugel zeigt. Spätere kleine Vermerke mit Kugelschreiber und Bleistift auf dem vorderen fliegenden Vorsatz verweisen auf die Königin von Portugal **Marie Amelie von Orleans** (1865–1951), die aber sicher nicht in Frage kommt, da er Einband eindeutig dem Ende des 18. Jahrhunderts zuzuordnen ist. – **Siehe Abbildung**

Im Wappeneinband eines Apostolischen Prälaten

57. Caeremoniale episcoporum sanctissimo domini nostri Benedicti papae XIV. jussu editum et auctum. Cum indicibus necessariis. Editio tertia veneta. Venedig, Balleoni, 1794. 8°. Titel in Rot und Schwarz gedruckt, mit 8 Seiten typographischem Notendruck. X, 385, [1] S. Brauner Kalbslederband der Zeit mit goldgeprägtem schwarzen Rückenschild, reicher Rücken- und Deckelvergoldung und goldgeprägten Wappensupralibros eines Kardinals (Vorderdeckel mit winziger Fehlstellen leicht berieben, kaum bestoßen). [N343] **680,–**

56.

Dritte Ausgabe des Zeremonienbuches, ein praktisches Handbuch des Bischofs, das zu allen wichtigen Fragen Antworten gibt: Wie sich der frischgewöhlte Bischof zu kleiden hat (De habitu per episcopos nuper electos), dem ersten Eintreten des Bischofs oder Erzbischofs in seine Gemeinde, wie er sich zu verhalten hat (Quomodo se gerere debeat Episcopus), was es mit den Institutionen auf sich hat, wie die Offizien und Messen, die Sakramente gefeiert werden – bis hin zu Anweisungen, wie die Kerzen aufgestellt werden, wie die Kirche zu den einzelnen Festen geschmückt wird (De numero, qualitate de candela ... De ornatu ecclesiae), über das Orgelspiel und den Organisten (De organo & Organista) und vieles mehr. – Die fliegenden Vorsätze stärker gebräunt und mit kleinem Ausriss, sonst im Block sehr sauber und wohlerhalten. Das hübsche Tigeraugen-Kleisterpapier in Rot-Braun auf den Innenspiegeln mit Montageresten. – Der **prachtvolle Wappeneinband** (18,8 x 10,4 cm) mit schwarzem Rückenschild und leuchtender floraler Rückenvergoldung sowie breite florale Goldbordüren auf den Deckeln mit Eckfleurons, in deren Mitte jeweils ein großes (10 x 8 cm) Wappensupralibros prangt: Ein vierfach geteilter Schild mit drei Sternen, drei Kirschen, einem steigenden Löwen mit drei Sternen auf einem dreifachen Hügel sowie eine Hand in Rüstung, die einen Zweig hält mit darunter zwei gekreuzten Schwerten. Es ist das Wappen eines Apostolischen Protonotars mit Galero (dem Klerikerhut) und 12 Fiocchi (den Quasten, die den Rang des Würdenträgers angeben). – **Siehe Abbildung Seite 47**

58. Wagnitz, H. B. Moral in Beispielen. 4 Teile in 2 Bänden. Halle, Johann Jacob Gebauer, 1799. 8°. Pappbände der Zeit mit Rückenschildern (gering beschabt und bestoßen). [E146] **80,–**

Erste Ausgabe. (Beispiele zur Erläuterung des Katechismus Tl. 1). Seltenes Werk zur katholische Morallehre und ihrer Geschichte, ausführlich und übersichtlich erläutert von dem Hallenser Prediger Wagnitz. – Von minimalen Bräunungen abgesehen sehr sauber und durchgehend wohlerhalten.

59. Libri veteris testamenti apocryphi. Textum graecum recognovit et variarum lectionum delectum adiecit Io. Christian Gulielm. Augusti. Leipzig, Dyck, 1804. 8°. XV, 440 S. Pappband der Zeit mit handschriftlichem Rückenschild (stellenweise etwas beschabt und leicht bestoßen). [E317X] **120,–**

Erste Ausgabe. Griechische Textausgabe der Apokryphen des Alten Testaments, redigiert und mit Lesarten sowie Anmerkungen versehen von dem Professor der Humanistischen

Akademie in Jena, Johann Christian Wilhelm August. Das Werk ist Johann Jakob Griesbach gewidmet (S. III). – Gegen Anfang einige Interlinear- und wenige Marginalglossen in feiner, sauberer Handschrift, sonst nur von ganz wenigen Stockfleckchen abgesehen sehr sauberes, wohlerhaltenes Exemplar.

60. Na Dzien Nowego Roku Ewangielia. Polnische Handschrift auf Papier. Polen, um 1825. 8°. 180 num. beschriebene, 38 unnum. weiße S. Weinrotes Leder der Zeit mit Rücken- und Deckelvergoldung, dreiseitiger Goldschnitt (größere Fehlstelle am Vorderdeckel, fleckig, stärker berieben u. bestoßen). [X039] **160,–**

Der Einband mit Supralibros: zwei Wappenschilder mit den Initialen „B.R.“, auf dem Rückdeckel die Jahreszahl „1825“. Die goldgeprägten Deckelbordüren mit Weintrauben und Laub. – Bis auf minimale Bräunungen sehr sauber.

61. Reformationsfest zu Bern. – Kurze Geschichte der Kirchenverbesserung zu Bern. Auf das Reformationsfest im Jahr 1828. Bern, L. A. Haller, 1827. 8°. 144 S., 6 doppelt gefaltete Holzschnitt-Tafeln. Pappband der Zeit (berieben) in Marmorpapier. [X008] **50,–**

Erste Ausgabe. – Falttafeln signiert mit ‚Z‘ und ‚Zimmerm.‘ Der Verfasser (1779-1866) war erster Pfarrer am Berner Münster, Dekan und Historiker. Bei den mit ‚Z‘ signierten Kupfern handelt es sich höchst wahrscheinlich um „Johann Zimmermann, im helvetischen Nationalregister von 1798 ist er als Graveur bezeichnet; sein Alter ist mit 49 Jahren angegeben“. Brun, SKL III/566. Vgl. auch Thieme/B. 36, 512. – Zu Anfang etwas, sonst nur gelegentlich stockfleckig. Die hübschen Tafeln nahezu sauber und sehr frisch. Gering bestoßen. Aus dem Besitz von Robert Muller mit dessen hs. Besitzverm. a. d. Vorsatz, datiert 1850.

62. Schleiermacher, Friedrich. Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche. 2 Teile in 1 Band. Reutlingen, J. J. Mäcken‘sche Buchhandlung, 1828. 8°. 310, [2], 604 S. Pappband der Zeit mit handschriftlichem Rückenschild (stark beschabt und bestoßen, Bezugspapier brüchig). [E317] **120,–**

Zweite Ausgabe. Das Werk war erstmals 1821 in Berlin erschienen: „Seine große Stellung als Reformator der Theologie war durch das Erscheinen der christlichen Glaubenslehre unerschütterlich festegestellt“ (ADB XXXI, 449). – Vorsatz mit Exlibris „B. Lörcher“, handschriftlichen Besitzvermerken und kleinem Ausschnitt, sonst durchgehend sehr sauber und wohlerhalten. – Vgl. Goedeke VI, 222, 27.

63. Chateaubriand, François-René Vicomte de. Le Génie du Christianisme. Paris, Furne et Cie, Éditeurs, 1865. Gr.-8°. Mit einem Frontispiz. XXXIX, I, 711, [1] S. OHalbleder (mäßig berieben und bestoßen). [T752] **150,–**

Chateaubriands „Le Génie du Christianisme“ ist eine Apologie des Christentums und Absage an die religiöse Indifferenz der Zeit, den Wissenschaftsglauben und die säkularisierten Kulte der Aufklärung, das der französische Schriftsteller und Politiker (1768-1848) kurz nach seiner Rückkehr aus dem Exil im Jahr 1802 publizierte. Zwei Jahre zuvor war er dem Aufruf Napoleon I. gefolgt, die aufgrund der blutigen Revolution emigrierten Adeligen sollten nach Frankreich zurückkehren. Chateaubriand hatte schnell Karriere gemacht und das überaus erfolgreiche, die geistige und literarische Bewegung der Romantik inspirierende Werk trug maßgeblich dazu bei, das Christentum in Frankreich zu rehabilitieren. Gleichwohl erfüllte das Schrifttum auch einen opportunistischen Zweck: Chateaubriand war sich durchaus bewusst, dass Napoleon nach den revolutionären Ausschweifungen gegen die Kirche eine Aussöhnung mit dem Klerus, gar eine Zweckgemeinschaft mit ihm anstrebte. Insofern erwies sich „Le Génie du Christianisme“ als enorm förderlich für den Autor. – Vereinzelt leicht stockfleckich, sonst gut erhalten.

Religions-Satire – In kaum einer deutschen Bibliothek nachzuweisen!

64. Die Suprematie der Kirche und die Dienstpflicht der Fürsten in der römisch verkehrten Welt. Anthropologisch beleuchtet von einem Zweifelnden. Leipzig, Otto Wigand, 1872. 8°. VIII, 40 S. Blaue Obroschur (an Rändern und Rücken zerschlissen und angestaubt). [J165] **260,–**

Außergewöhnlich seltene ketzerische Schrift mit einem weltumspannenden Ansatz, der den Sinn der vor allem katholischen Dogmatik vor dem hintergrund der exotischen Weltreligionen hinterfragt, die anonym erschien und deren Autor bis heute nicht aufgedeckt wurde. Nur zwei Exemplare in deutschen Bibliotheken nachweisbar (München und Berlin).

„Der erste Mensch wurde aus einer rothen Erde (Pfeifenthon, sagen die Sioux) geformt und durch Anhauch belebt von

57.

dem Himmelsgott, der ihn dann bald darauf wegen des Genusses einer von der (in Neu-Guinea Ikuwaan genannten) Schlange empfohlenen Frucht bestrafte, dies später bereute und deshalb mit einer Jungfrau einen ohne Verletzung der Jungfrauschaft geborenen Sohn zeugte, den er auf Erden martern ließ, damit derselbe Sühneopfer werde. Wer glaubt, daß diese Geschichte wahr ist, der bezahlt einen Peterspfennig außerdem und dann gehört er zu den Selingen (den Armen an Geist). Amen. Das ist in nuce die Religionslehre, die die Missionäre europäischer Culturvölker den amerikanischen Indianern, den Wilden Australiens, den Schwarzen Afrikas predigen. Die lasciven Neger lieben es dann, einige indiscrete Fragen über solch' sonderbare Jungfrau zu stellen..." – Winziger Tinteneintrag auf dem Titel, minimale Randläsuren und leicht geknickt sowie angestaubt, sonst im Block durchgehend von sehr guter Erhaltung.

Prachtbibel Wilhelms II. in historistischem Meistereinband

65. Goldene Klassiker-Bibel. Prachtausgabe [Vortitel]. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers. Im Auftrage der evangelischen Kirchenkonferenz durchgesehene Ausgabe. Haus- und Familien-Chronik. 2 Bände. Wien und Leipzig, Verlag der Goldenen Klassiker-Bibel Max Herzig, o. J. (1894). Fol. Mit 127 chromolithographierten Tafeln, zahlreichen großen Holzstichvignetten und Hunderten von Initialen in Rotdruck sowie Buchschmuck. [10] S., 1260 Sp.; [4] S., Sp. 1261-1842, [2] S., 634 Sp. Braune OKalbslederbände über schweren Holzdeckeln mit reicher historistischer Vergoldung, 8 feuervergoldeten Messingstücken mit 3 (von 8) Halbedelsteinen, Messingschließen, Innenkantenvergoldung und dreiseitigem Goldschnitt (Kapital des zweiten Bandes mit Abriss, Leder jedoch vollständig erhalten, sonst nur minimal bestoßen und berieben, kaum Kratzspuren). [E697] **800,–**

Außergewöhnlich seltene, bibliographisch nicht von uns nachweisbare Prachtausgabe der Wilhelm II. von Preußen gewidmeten Bibelausgabe, die mit 127 großformatigen Farblithographien „nach klassischen Gemälden alter und

65.

neuer Meister der deutschen, italienischen, spanischen, holländischen und französischen Schule und Entwürfen der Wandsbecker Kunstanstalt" versehen wurde. Bekannt ist lediglich die weitaus weniger umfangreiche Ausgabe der Klassiker-Bibel „mit 31 chromographierten und 61 Tondruck-Vollbildern", die in wesentlich bescheidenere Halblederbände gebunden wurde.

Band I der vorliegenden Bibel trägt die chromolithographierte Widmungstafel: „Mit allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät Wilhelm II. Deutschem Kaiser und König von Preussen ehrfurchtsvoll gewidmet. Die Einbände der je neun (!) Kilo wiegenden Bände sind Meisterwerke der historistischen Buchkunst: Braune Kalbslederbände über schweren Holzdeckeln mit überreicher Rückenvergoldung, reliefierter Deckelfelderung mit großen eingelassenen Chromolithographien auf den Spiegel der Vorderdeckel: Band I mit biblischen Szenen um eine Mittelraute, in der die Opferung des Isaak durch Abraham unter den Mosaischen Gesetzestafeln und der Gotteshand erscheint; Band II zeigt in gotischer Maßwerkarchitektur eine mittelalterliche Abendmahlsszene mit einem thronenden Kaiser.

In den jeweils vier umgebenden, erhaben gearbeiteten und auf der Spitze stehenden Quadratfeldern sind kleine Chromolithos mit Heiligen bzw. den Personifikationen der Künste „Ars Statuaria", „Musica", „Pictura", „Poesis" eingelassen. Von diesen Feldern gehen blindgeprägte stilisierte Rosenbordüren auf ziseliertem Goldgrund aus. In den Ecken jeweils vier feuervergoldete Messingbuckel mit 3 (von 8) gefassten Halbedelsteinen (wohl grüner Malachit).

Zwei große vergoldete Messingschließen, Innenkantenvergoldung und dreiseitigem Goldschnitt sowie breite weiße Seidenlesezeichen (unten abgerissen, eine Kordelknüpfung noch vorhanden) lassen die Bibelausgabe zu einem **Paradebeispiel der historistischen, eklektizistischen Kunst** des ausgehenden 19. Jahrhunderts werden – ein Museumsstück ersten Ranges. – Innen nahezu tadellos frisch und in bestem Erhaltungszustand, alle Schutzpapiere vor den leuchtenden, farbenfrohen Chromolithographien vorhanden (nur ganz vereinzeltes, leichtes Haften), kaum irgendwelche Gebrauchsspuren. – Übergewicht – bitte Versandkosten erfragen. – **Siehe Abbildung**

Curiosa der Wissenschaften

Die wichtigste Quelle für Johann Kaspar Lavater

66. Della Porta, Giambattista . Menschliche Physiognomy, daß ist, Ein gewisse Weiß vnd Regel, wie man auß der eusserlichen Gestalt, Statur, vnnd Form deß Menschlichen Leibs, vnd dessen Gliedmassen ... schliessen könne, wie derselbige auch innerlich ... geartet sey. Frankfurt, Erben Roman Beatus, 1601. 8°. Mit kleiner Holzschnitt-Druckermarke auf dem Titel, ganzseitigem Holzschnitt Porträt und 84 (4 nahezu ganzseitigen) teils wiederholten Textholzschnitten mit Doppelporträts. Titel in Schwarz und Rot gedruckt. [20; letzten beiden weiß]; 508 (recte 608), [16] S. Pergament der Zeit mit hs. Rückentitel und spanischen Kanten (ohne die Bindebänder, teils leicht fleckig und etwas angestaubt sowie bestoßen).

[N220] **1800,–**

Erste deutsche Ausgabe des ersten wichtigen physiognomischen Traktats „De humana physiognomia“, Hauptwerk des neapolitanischen Arztes, Philosophen, Alchimisten und Schriftstellers Giovanni Battista Della Porta (1535-1615), das in vier Bänden in Vico Equense, seinem Geburtsort, im Jahre 1586 erschienen war. Das Kardinal Luigi d'Este gewidmete Werk wurde außergewöhnlich erfolgreich und beeinflusste den Schweizer Physiogomen und Freund Johann Wolfgang Goethes, Johann Kaspar Lavater maßgeblich (1741-1801). Lavater baute auf Della Portas System seine ebenfalls in vier Bänden aufgeteilte „Physiognomischen Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe“ (1775–78).

Grundgedanke ist die Rückführung der menschlichen Physiognomie auf Grundformen und Typen, denen sich definierte Charaktereigenschaften zuweisen lassen – und die bei Della Porta mit bestimmten Tierköpfen korrespondieren. So setzte er Menschen mit kleinen Ohren den Affenkopf, mit langer Nasen dem Hundskopf, dem Menschen mit Hakennase den Hahn gegenüber und antwortet auf die Fragen „Waß die weythe HauptHaar bedeuten“, „Was die etlicher massen gälblechte Haar bedeuten“ oder berichtet „Von den feysten Hälsen“, „Von den hohen unnd schreyhenten oder prallechtigen Stimmen“, „Von den Zeichen der Edlen unnd gewaltigen“, „Von der Figur der Zornmütigen“ und vieles mehr. – Kaum gebräunt, Papier stellenweise minimal wellich, aber durchgehend sauber und wohlerhalten. Das letze Blatt mit kleiner Rasur und gedünnter Papierstelle, sonst tadellos frisch. Die Holzschnitte meist in scharfem, starken Abdruck. – D17 23:293011T. Vgl. Hirsch-Hübotter IV, 656. Krivatsy 9196. Wäller 7568. – **Siehe Abbildungen Seiten 48-49**

Höchst seltene erste Ausgabe des Hauptwerks des Mediziners

67. Schneider, Conrad Victor. Liber primus (et secundus) de catarrhis. 2 Teile in 1 Band. Wittenberg, Michael Wendt und Hacke für Mevius und Schumachers Erben, 1660. 4°. Mit kleinem Textholzschnitt und Holzschnitt-Titelvignette auf dem Titel des 2. Teils. [32], 257, [7]; [20], 464, [12] Bl. Pergament der Zeit mit Rückenschild (etwas fleckig und leicht angeschmutzt). [N205] **420,–**

Erste Ausgabe der ersten beiden Teile des Hauptwerks von den Schleimflüssen oder Katarrhen, mit dem Schneider die damalige Forschung revolutioniert, indem er die Schleimhäute in der Nase entdeckte, die noch heute als Membrana Schneideria bekannt sind. Der deutsche Mediziner Conrad Viktor Schneider (1614-1680) wurde in Bitterfeld geboren, studierte in Wittenberg und wurde 1636 Professor der Medizin an der Universität Jena. Im Jahre 1638 ging er wieder nach Wittenberg und übernahm dort am 23. Juni 1640 die Professur der Anatomie und Botanik.

„Das unbestrittene gewaltige Verdienst dieser literarischen That liegt darin, dass Schneider mit anatomischen, physiologischen und pathologischen Hilfsmitteln den alten und

66.

tiefgewurzelte Irrthum für immer widerlegte, dass der von der Nase ausgesonderte Schleim ein unmittelbares Erzeugnis des Hirns sei. Die Bezeichnung Schneidersche Membran, welche die Lehrbücher bis auf unsere Zeit beibehalten haben, fordert die Nachwelt zur dankbaren Erinnerung an diesen gelehrten Forscher auf" (Hirsch-Hübotter).

Dem Werk ließ Schneider dann noch weitere vier Teile folgen, in denen er seine fundamentalen Thesen untermauerte. Die vorliegenden ersten beiden sind jedoch die wichtigsten und von außergewöhnlicher Seltenheit. Selbst viele der einschlägigen Medizin-Bibliographen (Waller, Cholant etc.) verzeichnen die erste Ausgabe nicht, sondern nur spätere Folgeauflagen des beliebten und oftmals gedruckten Werkes – Nur ganz unwesentliche Gebrauchsspuren, kaum gebräunt, insgesamt sehr schönes, wohlerhaltenes, fest und tadellos gebundenes Exemplar in zeitgenössischem Pergament mit spanischen Kanten. – Haesr II, 301. Hirsch-Hübotter V, 107f. Vgl. Waller 8655 und Garrison-Morton 3245 (beide nur spätere Auflagen). – **Siehe Abbildung Seite 52**

68. Stahl, Georg Ernst. De passionibus animi corpus humanum varie alterantibus. Submittit Johannes Jacobus Reich, Kronweisenburgo – Palatinus. Halle, Christoph Salfeld, 1695. Kl.-4°. Mit Holzschnitt-Kopfstück. [16] S. Marmorierter Umschlag um 1820 (minimal eingerissen). [J073] **120,–**

Eine der seltenen Dissertationsschriften, die unter dem vorsitzenden Professor, dem Chemiker, Mediziner und Metallurgen Georg Ernst Stahl (1659-1734), von Johann Jakob Reich entstanden war. Reich untersucht darin den Zusammenhang von Körper und Seele, wobei er zu erstaunlich modernen Erkenntnissen kommt: „Anima sibi ipsi fabricat corpus, id nutri, et omnia in et cum eo propter certum finem agit, quamvis interdum à fine aberret. Graves Errores Animae gravia in Corpore Symptomata insequi necesse est". Das hübsche florale Holzschnitt-Kopfstück mit einer runden Mittelvignette, die eine hübsche Stadtansicht (wohl Halle an der Saale) zeigt. – Kaum fleckig, wohlerhalten. – Beigebunden: Stahl, Georg Ernst. Propempticon inaugurale de synergeia (graece) naturae in medendo. Ebenda (1695). [8] S. – Ebenfalls wohlerhalten.

Seltene erste Ausgabe des „Medicus Politicus"

69. Hoffmann, Friedrich. Medicus politicus sive Regulae prudentiae secundum quas medicus juvenis studia sua et vitae rationem dirigere debet. Leyden, Philipp Bonk, 1738. 8°. [4], 243,

[14] S. Halbleder der Zeit mit goldgeprägten Rückenschild und dreiseitigem Rotschnitt über zeitgenössischen Pergament (Rücken leicht gebräunt, Deckel etwas berieben).

[N207] **180,–**

Erste Ausgabe. Der aus Halle stammende Mediziner Friedrich Hoffmann (1660-1742) war auch als Schriftsteller bekannt, der dem Halberstädter Dichterkreis nahe stand und der selbst zahlreiche literarische Werke schuf. Sein „Medicus Politikus" steht genau an dieser Schwelle zwischen Medizin, politischer Verantwortung für die Gesellschaft gegossen in literarische Darstellungsform. Als großer Bibliophile trug er mit seiner eigenen Sammlung den Grundstock der Universitätsbibliothek Halle zusammen, wurde 1696 Mitglied der Leopoldina, 1701 der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, 1720 der Royal Society London und 1731 sogar Mitglied der Russische Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Friedrich I. ernannte ihn 1709 zum Hofrat und Leibmediziner.

„Nicht unerwähnt darf die Schrift Medicus politicus bleiben, welche sehr interessant geschrieben ist und eine Art von medicinischer Methodologie darstellt" (Hirsch-Hübotter). „In seiner religiösen Überzeugung war er streng gläubig, wenn auch nicht der Orthodoxie zugeneigt. Eine seiner kleinen Schriften ‚Medicus politicus' beginnt mit den Worten: Medicus sit Christianus. Christianus et ille ..." (ADB XII, 587) – Vereinzelt minimal gebräunt und mit kleinen Braunfleckchen, insgesamt aber sehr schönes Exemplar, würdig einer heeren Medizinbibliothek. – Waller 4811. Wellcome III, 285. Hirsch-Hübotter III, 258. – **Siehe Abbildung Seite 52**

66.

70. Woyt, Johann Jacob. Abhandlung aller innerlichen Kranckheiten, In welcher Jedwede Kranckheit deutlich beschrieben, und zur Cur die bewährtesten Artzney-Mittel ... gegeben werden ... Von denen Kranckheiten insgemein vermehret, Nebst einem vollständigen Register. Leipzig, Erben Friedrich Lanckisch, 1740. 4°. Mit gestochenem Frontispiz und gestochener Titelvignete. [34], 856, [36] S. Pergament der Zeit mit goldgeprägtem Rückentitel und hellblauem Schnitt (Vordergelenk gebrochen, Schwanzkapital leicht lädiert, sonst nur minimal fleckig oder bestoßen).

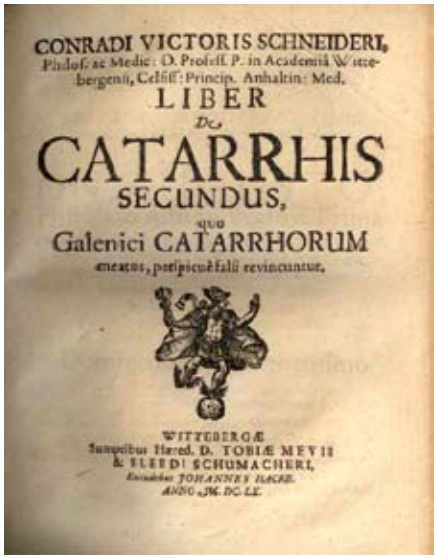
[N080] **340,–**

Zweite, beträchtlich erweiterte und verbesserte Ausgabe des Hauptwerks von dem 1671 in Elbling geborenen Mediziners Johann Jacob Woyt, der 1697 in Kopenhagen promovierte und 1706 Professor und darauf Pestarzt in Königsberg wurde. In seinem an Mediziner, aber auch Laien gerichteten Buch beschreibt er zahlreiche Krankheitsbilder nebst Indikationen und Therapien, darüber hinaus gibt er auch Diätempfehlungen und zahlreiche Rezepte mit genauen Maßangaben der zu vermischenden Arzneien sowie deren Zubereitungs- bzw. Kochanleitungen: „Vom Tarantul-Biß und St. Veits Tantze", „Von verderbter Sprache, und besonders von der Heiserkeit", „Vom grauen Staar", „Von der Gicht", „Vom güldenen Ader-Fluß", „Von den Würmern", „Husten, Ohnmacht, Wunden etc.", „Vom hitzigen Harn und kalten Pisse", „Vom Blut-Harnen", „Vom Nieren- und Blasen-Geschwür", „Vom Regiment der schwangern Weibes-Personen", „Von Aufreissung und Geschwulst der Schaam" und vieles, vieles mehr. – Titel mit altem Stempel einer Kardinalsbibliothek („Sig. Ioannis Knupfer"). Teils etwas gebräunt bzw. braunfleckig, insgesamt aber wohlerhaltenes, schönes Exemplar. – Hirsch-Hübotter V, 999. Vgl. Waller 10400 (nur 3. Ausgabe von 1753). – **Siehe Abbildung Seite 53**

Seltene Druckvariante!
In keiner Bibliothek, nicht im KVK

71. Bewährte Arzney-Mittel für das Rind-Vieh, Schafe; und Schweine. Frankfurt und Leipzig, o. Dr. und J., (ca. 1740). 8°. Mit 2 Titelholzschnitten. 39, [1] S. Mit blauem Heftstreifen geheftet. [N257] **160,–**

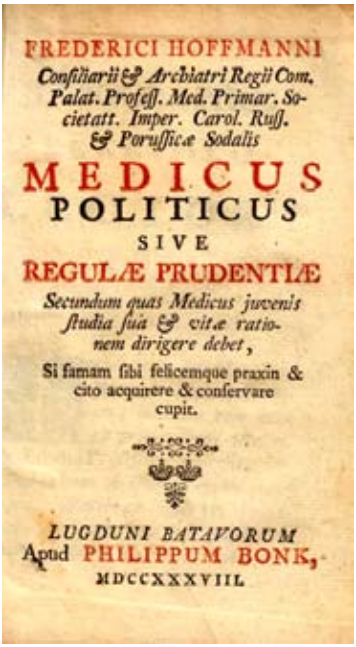
Erste Ausgabe eines seltenen veterinärmedizinischen Handbuchs, hier mit der über das KVK nicht nachweisbaren Titelvariante „Schafe;“ (vgl. BVB-Nummer: 078796261 und OCLC: 313498718, beide „Schaafe“). Auf 39 Seiten werden alle möglichen Krankheiten der auf dem Bauernhof lebenden Nutztiere abgehandelt und Mittel zur Besserung vorgeschlagen: „Vor dem Brand, Von dem Küken Ueberblut, So die Kühe toll werden, Von den jähen Blasen des Vieches, Für die Pest, So ein Vieh Gift gefressen oder getrunken; Für die Ruhr, Zu erkennen, ob ein Vieh an Lunge und Leber frisch oder faul ist, Für die Gülb, So ein Vieh viel unreines Wasser und bösen Schleim bei sich hat, Für die Darmgicht, Für die Überbein, So einem Vieh ein Glied schwindt, So eine Kuh nicht verrichten kann, Für die Läus, So ein Schaaf rotzig,


CONRADI VICTORIS SCHNEIDERI,
Philos. ac Medic. D. Professi P. in Academiâ Witte-bergensi, Celsiss. Princip. Anhaltin. Med.
LIBER
De
CATARRHIS
SECUNDUS,
quo
Galenici CATARRHORUM
errores, perspicuè falsi revincuntur.
WITTEBERGÆ
Sumptibus Hered. D. TOBIÆ MEVII
& HAEREDI SCHUMACHERI.
Excudebat JOHANNES HACKE.
ANNO M. DC. LX.

67.

Die Schweine zu beewahren, daß sie nicht sterben...“ Bei folgendem Problem „Wann die Zeit ist, daß eine Kuh kalbern will“ schlägt das Büchlein vor: „So schneide ein Stücklein von der oberen Rinden vom Laib Brod, sieds in einem Schmelz-Pfännlein, darnach gibs der Kuh ein...“.

Die hübschen Holzschnitte zeigen eine Rinder- und eine Schafherde. – Titel und letztes Blatt etwas stärker angeschmutzt und fleckig, sonst recht ordentlich erhalten, einige Eselsohre oben und unten. Über das KVK nur 2 Exemplare der Titelvariante nachzuweisen, der vorliegende Druck taucht gar nicht auf. – **Siehe Abbildung**


FREDERICI HOFFMANNI
Consiliarii & Archiatri Regii Com. Palat. Profess. Med. Primar. Societatt. Imper. Carol. Russ. & Porussicæ Sodalis
MEDICUS
POLITICUS
SIVE
REGULÆ PRUDENTIÆ
Secundum quas Medicus juvenis studia sua & vitæ rationem dirigere debet,
Si famam sibi felicemque praxin & cito acquirere & conservare cupit.
LUGDUNI BATAVORUM
Apud PHILIPPUM BONK,
MDCCXXXVIII.

69.

72. Hoffmann, Friederich. Gründlicher Unterricht, wie ein Mensch nach denen Gesundheits-Regeln der Heil. Schrifft und durch vorsichtigen Gebrauch weniger außerlesener Artzneyen, ... sein Leben und Gesundheit lang conserviren könne. Dritte Auflage. Ulm, Daniel Bartholomäi und Sohn, 1745. 8°. Titel in Rot und Schwarz gedruckt. [22], 400, [38] S. Schlichter Pappband der Zeit (minimal bestoßen, kaum fleckig). [N266] **260,–**

Arents III, 526a. Vgl. Immensack 1441. Blake 217. Schoene, Wein, 13446. Maßgebliche Ausgabe der erstmals

1722 erschienene Sammlung medizinisch-diätetischer Anweisungen des berühmten Arztes Friederich Hoffmann (1660-1742), der allerhand aus der Natur gewonnener Stoffe als Heilmittel für zahlreiche Krankheiten und unter anderem auch frühe Saunabäder, Wein als Therapeutikum oder Schnupftabak zur Reinigung der Nase empfiehlt und ausführlich verschiedene Sorten und Arten sowie seine Zubereitung beschreibt. „Deme noch beygefüget ein außführlicher Bericht von der Natur, Eigenschafft und herrlichen Krafft deß Ungarischen Weins, und von dem unvergleichlichen Nutzen der Wasser-Bäder in innerlichen Kranckheiten, wie auch vom Gebrauch und Mißbrauch deß Schnupff-Tobacks und anderer Nieß-Pulver“ (Titel). Die erste Ausgabe war 1722, eine zweite 1735 erschienen. – Durchgehend sehr sauberes und unbeschnittenes Exemplar mit einem hübschen Exlibris auf dem vorderen Innendeckel. – Vgl. Blake 217. Schoene, Wein 13446. Arents 526. – **Siehe Abbildung**

70.

Vollständige Reihe des Grundwerks mit den Kupfertafeln

73. Königsdorfer, Georg Heinrich. Die medicinischen Versuche und Bemerkungen, welche von einer Gesellschaft in Edinburgh durchgesehen und herausgegeben werden. 5 Teile in 6 Bänden. Altenburg, Paul Emanuel Richter, 1749-52. 8°. Mit 1 gestochenen und 5 Holzschnitt-Titelvignetten sowie 23 teils mehrfach gefalteten Kupfertafeln. Auberginefarbene schlichte Pappbände um 1930 (kaum berieben). [N196] **360,–**

71.

Von dem fürstlich-sächsische Hofmedikus Georg Heinrich Königsdörfer (1710-1788) herausgegebene, hier vollständig vorliegende Folge der Grundreihe der „Die medicinischen Versuche und Bemerkungen“. Sie gliedert sich in Bände I-IV und einen fünften Band in zwei Teilen: V/1 und V/2. Erst 1766 erschienen dann noch als Band VI „Zusätze“ und 1762 als Band VII „Neue Zusätze“, die hier nicht beiliegen. Die Zeitschrift erfuhr ihre Fortsetzung in „Neue Versuche und Bemerkungen aus der Arztneykunst“.

Die überaus fein gestochenen, sehr detailreichen Tafeln zeigen anatomische Darstellungen des menschlichen Körpers, darunter die berühmte Ansicht des „cranium hominis“ von dem Leipziger Stecher Brühl (in der Platte signiert), ferner zahlreiche chirurgische Instrumente, die den neuesten Stand der Wissenschaft der Zeit widerspiegeln. – Titel mit winzigem Besitzeintrag, teils unwesentlich gebräunt oder fleckig, insgesamt von sehr guter Erhaltung, schöne, vollständige Reihe. – Selten. – Kirchner I, 3531. Vgl. Waller 4865. – **Siehe Abbildung**

Herrn Friederich Hoffmanns,
Weit-berühmten Königl. Preuß. Leib-Medici und Professoris, der Engl. Societät der Wissenschafften Mitgliedes.
Gründlicher
Unterricht,
Wie ein
Mensch nach denen Gesundheits-Regeln der Heil. Schrifft und durch vorsichtigen
Gebrauch weniger
Außerlesener Artzneyen,
Insonderheit durch
Vermeidung unbedächtlicher Medicorum und Verhütung deß Mißbrauchs der besten und herrlichsten Nahrungs- und Artzney-Mittel, sein Leben und Gesundheit lang conserviren könne.
Deme noch beygefüget ein außführlicher Bericht von der Natur, Eigenschafft und herrlichen Krafft
Deß Ungarischen Weins,
Und von dem unvergleichlichen
Nutzen der Wasser-Bäder
In innerlichen Kranckheiten,
Wie auch
Vom Gebrauch und Mißbrauch deß Schnupff-Tobacks und anderer Nieß-Pulver.
Verfertiget und herauß gegeben von
Georg Friederich Reimmann, Med. Cand.
Dritte Auflage.
Ulm, bey Daniel Bartholomäi u. Sohn, 1745.

72.

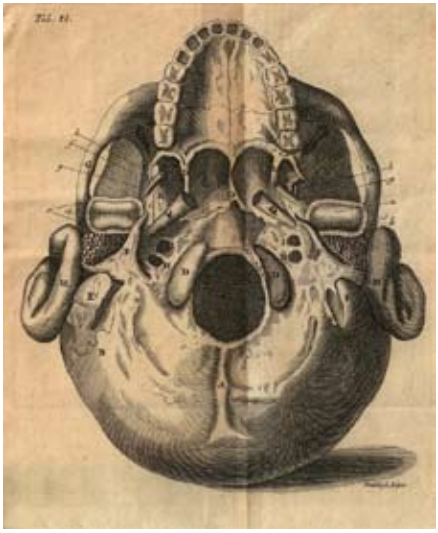
74. **Gaubius, Hieronymus David.** Institutiones Pathologiae Medicinalis. Leipzig, Johann Paul Krauss, 1759. 8°. [8], 496 S. Pappband der Zeit mit Kibitzpapierbezug, goldgeprägtem Rückenschild und dreiseitigem Rotschnitt (mit nur winzigen Läsuren und minimal bestoßen). [N206] **180,–**

Zweite Ausgabe des Hauptwerks von dem Schüler und Nachfolger Herman Boerhaaves auf dem Leidener Lehrstuhl, das in zahlreichen Auflagen, Übersetzungen und Bearbeitungen erschienen: „Berühmt machte Gaubius sich durch seine Institutiones pathologiae ... worin er sich sowohl als tüchtiger Physiolog wie als Mediziner zeigte ..“ (Hirsch-Hübotter). „Nach Hieronymus David Gaub (1705-1780) ist die Grundlage zum Verständnis der pathologischen Vorgänge die Physiologie in Verbindung mit anatomischen Kenntnissen; die Krankheit ist aber nicht lediglich Ausdruck der durch gewisse hygienische Noxen hervorgerufenen Beeinträchtigung in der anatomischen Organisation bzw. in dem physiologischen Mechanismus, sondern zugleich ein Kampf der Natur – Gaub bezeichnet sie in etwas vager, unerklärt gelassener Auffassung als ‚Seele‘ – zum Zweck der Eliminierung der durch die ätiologischen Faktoren hervorgerufenen Wirkungen“ (Sudhoff, Geschichte der Medizin, 53 zur Ausgabe von 1758). – Nur unwesentlich gebräuntes, kaum sichtbar fleckiges, sehr hübsches Exemplar der seltenen zweiten Ausgabe, Vorsätze leicht angestaubt. – Waller 3431. Wellcome III, 95. Hirsch-Hübotter II, 697. – **Siehe Abbildung**

Herrliche Erfindung zum Verderben der Menschheit

75. **Hartwig, Fried(rich) Wilh(elm).** Dissertatio iuridica de pulvere pyrio sive fulminari vulgo Schieß-Pulver. Praeside: Jo(hann) Ern(est) Fried(rich) Mantzeln. Bützow, Johannes Gotthelf Fritz, 1762. Kl.-4°. 63, [1] S. Mit neuerem breiten Kartonstreifen geheftet. [J166] **180,–**

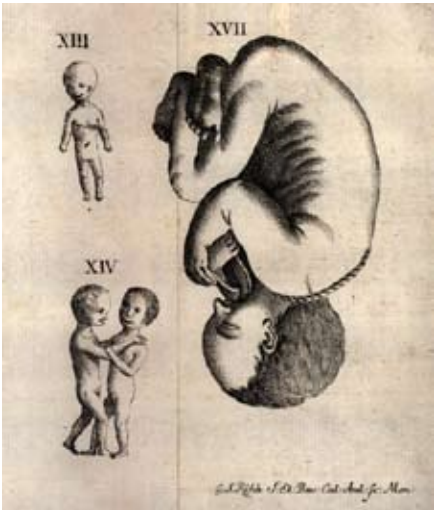
Dissertationsschrift in Latein mit zahlreichen deutschen Einsprengseln über die Anwendung des Schließpulvers und ihre rechtlichen Folgen, verfasst unter dem Professor Ernst Johann Friedrich Mantzel (1699-1768): „Eine gänzliche



73.

Veränderung des Krigs-Wesens, hat die Erfindung des Pulvers veranlasset. Alle Kriegs-Anschläge liegen nun am Geschütze: wo dasselbe recht eindringet und die erforderliche Wirkung thut, da erfolget insgemein der Sieg. Denn was ist, das dergleichen Gewalt wiederstehen kann? Unübersteigliche Mauren, starke Wehren, dicke Thürme, sehr bevestigte Bolwerke, und tiefe Gräben, werden, durch das Artillerie-Feuer, zersprenget, zerschmettert, zerschlagen, niedergerissen, und in einen Steinhaufen verwandelt...

Man verabscheuet die Erfindung des Schieß-Pulvers und man preiset unendlich die Erfindung der Buchdruckerey. Ohne der letzteren ihrem Ruhm etwas zu nehmen, muß man doch dahin stellen, ob mehr Menschen, am Leibe, durch das Pulver: oder, durch die Gemeinmachung, schädlicher Bücher, an der Seele, Schaden leiden. Doch wenn auch das Letztere wäre, so ersetzt die Drucker-Kunst diesen Schaden, durch den grossen Nutzen, den sie durch gute Bücher stiftet; dagegen die Erfindung des Pulvers und was dem anhängig, keinen andern Endzweck, denn den Untergang des menschlichen Geschlechts hat und ausserdem zu nichts dienet, als höchstens Lustbarkeiten, die wenige Augenblicke dauren, mit grossen Kosten anzustellen“ – Titel mit hinterlegtem Ausschnitt in der rechten unteren Ecke (ohne Textverlust), hier und da Knickspuren, leicht angstaubt, sonst aber kaum Gebrauchsspuren, gutes Exemplar dieser außergewöhnlich seltenen Schrift aus dem als Druckort nahezu unbekannten Mecklenburgischen Bützow bei Güstrow, die in nur wenigen Bibliotheken bewahrt wird – und fast jeder pyrotechnischen Sammlung fehlt (nicht bei Lotz etc).



76.

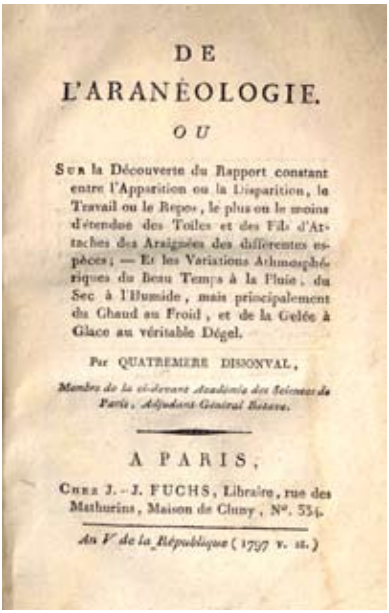
Abtreibung als Mord an der Seele des Embryos

76. Cangiamila, Franc(esco) Emman(uele). Embryologia sacra de officio sacerdotum medicorum, & aliorum circa aeternam parvulorum in utero existentium salutem. Libri quatuor. Editio prima in Germania. München und Ingolstadt, Johannes Franciscus Xaver Cräntz, 1764. 4°. Mit zweifach gefalteter, doppelblattgroßer Kupfertafel. [48], 580, [116] S. Überaus reich ornamental geprägter brauner Kalbslederband über 5 Bünden (Kapitale mit kleinen Fehlstellen, Gelenke leicht eingerissen, leicht beschabt und berieben, Rückdeckel mit kleineren Fehlstellen). [N201] **480,–**

74.

Erste in Deutschland gedruckte Ausgabe des populären, häufig konsultierten Werks zur Geburtshilfe. „Ein eigenthümliches Werk für Geburtshelfer... welches vorzüglich dem Seelenheile der Früchte hinsichtlich der zu ertheilenden Taufe gewidmet war: die Untersuchungen betreffen daher besonders den Abortus und den Kaiserschnitt an schwangeren Verstorbenen, welche letzte Operation in Ermangelung eines Chirurgen von den Priestern verrichtet werden soll“ (Siebold).

Francesco Emanuele Cangiamila (1702-1763) war Kanoniker an der Kathedrale von Palermo sowie Generalinquisitor des Königreichs Sizilien. Er setzte sich vehement für die Einrichtung von Waisenhäusern in Sizilien ein, indem er sich gegen Abtreibung wandte, was er in seiner „Embiologia sacra“ begründet, die 1745 zum ersten Male erschien und vielfach wieder aufgelegt wurde. So nahm er erstmalig an, dass der Fötus eine Seele besitzt und die Abtreibung demnach Mord sei, moderne Gedanken, die heute so aktuell wie nie sind. – Nur unwesentlich gebräunt oder fleckig, insgesamt sehr schönes, wohlerhaltenes Exemplar in einem auffallen dekorativen Einband: Die Deckel sind mit aus zahlreichen Einzelstempeln und Bordüren zusammengesetzten Arabesken geschmückt. Die Tafel zeigt die Wachstumstadien des Embryos, gestochen von dem Münchner Stecher G. S. Rösch. – Wellcome II, 295. Hirsch-Hübotter I, 818. Siebold I, 136, vgl. auch II, 576f. – **Siehe Abbildung**



DE

L'ARANÉOLOGIE,

OU

Sur la Découverte du Rapport constant entre l'Apparition ou la Disparition, le Travail ou le Repos, le plus ou le moins d'étendue des Toiles et des Fils d'Attaches des Araignées des différentes espèces; — Et les Variations Athmosphériques du Beau Temps à la Pluie, du Sec à l'Humide, mais principalement du Chaud au Froid, et de la Gelée à Glace au véritable Dégel.

Par QUATREMERE DISSONVAL,

Membre de la ci-devant Académie des Sciences de Paris, Adjudant Général Retraité.

A PARIS,

Chez J.-J. FUCHS, Libraire, rue des Mathurins, Maison de Cluny, N°. 554.

An V de la République (1797 v. st.)

81.

77. **Sydenham, Thomas.** Opera medica; in tomos duos divisa. Edition novissima, aliis omnibus quae praecesserunt multò emaculatior, & novis additamentis ditior. 2 Bände. Genf, Fratres de Tournes, 1769. 4°. [4], 711; [4], 496, [8], 168, [8], 88 S. Hellbraune, marmorierte Kalbslederbände der Zeit mit roten, goldgeprägten Rückenschildern, reicher floraler Rückenvergoldung und Rotschnitt (Kapitale mit kleinen Läsuren, etwas beschabt und bestoßen). [N084] **250,–**

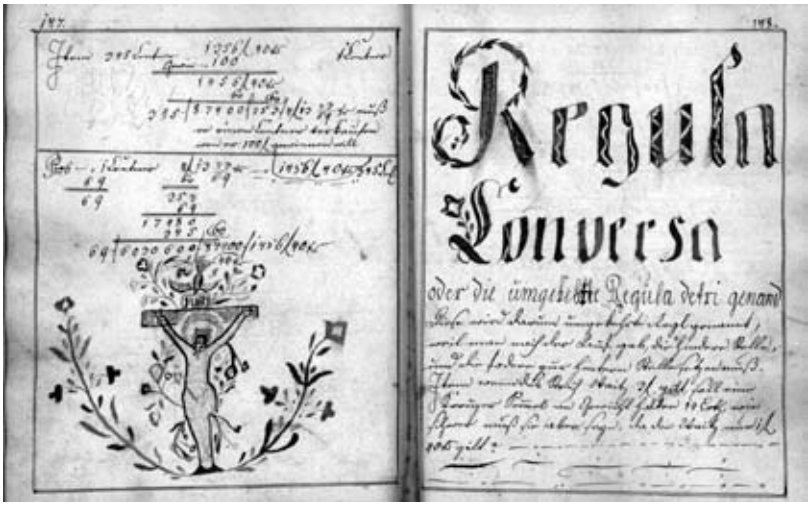
Durch umfangreiche alphabetische und Stichwort-Register erschlossene, reich kommentierte Ausgabe der gesamten Schriften von Thomas Sydenham des als „englischer Hippokrates" bekannten Arztes Thomas Sydenham (1624-1689), der für seine Forschungen zur Epilepsie und Hysterie berühmt wurde und sich einen Namen auf dem Gebiet der Infektionskrankheiten machte. Seine Ergebnisse, Anamnesen, Analysen, Diagnosen und Heilungsvorschläge legt er in seinem Werk nieder. Daneben enthalten die Bände auch andere, vorwiegend epidemiologische Abhandlungen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts. Somit gab Sydenham der Entwicklung der inneren Medizin im 17. Jahrhundert bahnbrechende neue Impulse. Gestützt auf die Wiederentdeckung der Hippokratischen Methoden im Bereich der Erfahrungsheilkunde gewann er erwähnenswerte Erkenntnisse bei der Beschreibung von febrösen Infekten, Scharlach, Dysenterie etc. – Sehr sauber und nahezu tadellos erhalten, dekorativ gebundene, schöne Bände. – Waller 9404. Hirsch-Hübotter V, 491.

78. **Marherr, Philipp Ambros.** Praelectiones in Hermanni Boerhaave Institutiones Medicas cum Praevatione Crantzii. Editio nova emendatior. 4 Bände. Löwen, Typis Academicis, 1778-79. 8°. [12], 548; 530; 524; 476 S. Genarbte Pergamentbände im Stil der Zeit. [N210] **260,–**

Von dem österreichischen Mediziner und Botaniker Heinrich Johann Nepomuk von Crantz (1722-1799) herausgegebenes und mit einem Vorwort versehenes Hauptwerk des in Wien geborenen und in Prag gestorbenen Physiologen Philipp Ambrosius Marherr (1738-1771). Marherr veröffentlicht hier die nachgelassenen Schriften des berühmten niederländischen Arztes Herman Boerhaave (1668-1738), die er mit Kommentaren und Aktualisierungen versieht. „Philipp Ambrosius Marherr war zu Wien 1738 geboren, erlangte daselbst 1760 mit der ‚Dissertation quid veri in sentensia Stahliana de ratione animae' die Doctorwürde und wurde 1766 durch van Swieten zum Professor der Physiologie an der Prager Hochschule ernannt" (Hirsch-Hübotter). Nach seinem Tod im Alter von nur 33 Jahren, am 11. März 1771 erschien noch der hier aufgeführte Titel, hier allerdings in der vierbändigen, um den Index in Band 4 (Seite 313 bis 476) erweiterten Ausgabe. – Kaum fleckiges oder gebräuntes, insgesamt sehr wohlerhaltenes und sauberes Exemplar, neu beschnitten und in kostbaren, honigfarbenen Pergamentbänden von einem geschickten Buchbinder besonders schön gebunden. – Hirsch-Hübotter IV, 124f. Nicht bei Waller, Wellcome etc. – **Siehe Abbildung**

Praktische Anweisungen für alle Lebenslagen

79. **Tissot, Samuel Auguste André David.** Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit, Oder: Gemeinnütziges und sehr bewährtes Haus-Arzney-Buch. Aus dem Französischen übersetzt durch H.C. Hirzel. Neuester, vermehrte Auflage. Augsburg, Joseph Wolff, 1780. 8°. LXII, [2], 680, [24] S. Auberginefarbene, strukturgeprägter Pappband (minimal berieben). [N078] **240,–**



82.

Am meisten zitierte, erweiterte deutsche Ausgabe des wohl bekanntesten, in alle europäischen Sprachen übersetzten Werkes. „A tract on medicine written for the lay public" (Garrison-Morton). Die erste französische Ausgabe war 1761 erschienen. Der in Grancy, Pay de Vaud, geborene Samuel Tissot (1728-1797) erlangte Berühmtheit durch seine innovativen Krankenbehandlungen, die er mit großem Erfolg durchführte, sowie seine populär-medizinischen Schriften, deren bekannteste diejenige über die Selbstbefriedigng ist. In vorliegendem Werk bespricht er zahlreiche Krankheiten, erteilt Ratschläge zur Vorbeugung und gibt Hinweise zur Heilung: „Von den wahren Mitteln, ein hohes Alter zu erlangen", „Von dem Sonnenstiche", „Von dem Gliederreißen", „Von dem Bisse wüthender Hunde", „Von dem Stiche der Insekten", „Von der Gallenkrankheit", „Von der monatlichen Reinigung", „Hülfsmittel für Ertrunkene", „Von verschluckten steckengebliebenen Körpern", „Ohnmacht von Vollblütigkeit", „Von dem Dampfe der Kohlen", „Von den Marktschreyern und Dorfärzten". Interessant sind auch die zahlreichen durch das Register erschlossenen Arzneien, Symptome und Krankheiten: „Alpwehrmuth, St. Antons Feuer, Brustwarzen, Coliken, Entvölkerung, Fetthaut, Fiberrinde, Fußbäder, Gauchheil, Hennendarm, Hudebiß, Kinkina (= Chinin), Krätze, Lebensart ausgelassen, Leibesübung, Mohnsaft, Mutterdünste, Nasenbluten, Ohnmachten, Opium, Seitenstich, Schweiß, Stiche der Thiere, Trunkenbolde, Zahnen der Kinder" und vieles mehr. – Nur ganz wenige blasse Wasserränder, kaum Papierläsuren, durchgehend frisches und gut lesbares Exemplar, modern beschnitten. – Seltene Ausgabe, ein Fundus der an der Natur orientierten, alternativen Medizin mit Hunderten von heute noch relevanten Anleitungen und Hausmitteln. – Vgl. Hirsch-Hübotter V, 594.

80. Cadogan, Wilhelm. Abhandlung von der Gicht und allen langwierigen Krankheiten als Folgen von einerley Ursachen betrachtet, nebst einem Vorschlag zu Ihrer Heilung nach der englischen zehnten Ausgabe übersetzt. Zweyte deutsche Auflage mit einer Vorrede von Wilhelm Heinrich Sebastian Bucholtz. Frankfurt und Leipzig, Christian Gottlieb Hertel, 1790. 8°. XXII, 130 S. Pappband der Zeit mit hs. Rückentitel (stärker berieben, Bezugspapier leicht brüchig, beschabt).
[N284] **100,–**

Zweite deutsche Ausgabe der fundamentalen Untersuchung über die Gicht von dem Londoner Arzt William C. Cadogan (1711-1797), der in Oxford studierte und in Leiden promovierte. Seine „Dissertation on the gout and all chronical diseases, jointly considered ad proceeding from the same causes" war erstmals in London 1764 erschienen und erlebte 11 Ausgaben. Die 10. Ausgabe von 1772 wurde noch selbst von Cadogan verbessert und diente der vorliegenden zweiten deutschen Ausgabe als Grundlage, die sorgfältig von dem Weimarischen Bergrat Wilhelm Heinrich Bucholtz überarbeitet, übersetzt und herausgegeben wurde, indem dieser das gesamte Wissen seiner Zeit über die Gicht einarbeitete. – Vorsätze etwas mehr, sonst nur minimal stockfleckig, ordentliches Exemplar, sehr selten. – Hirsch-Hübotter I, 794. Vgl. Blake 73.

LE PARFAIT
RÉGULATEUR.
OUVRAGE METHODIQUE,
A TOULON,

84.

Die Spinne als Termometer und Wetterprophet

81. Quatremere d'Isjonval, (Denis Bernard). De l'aranéologie. Ou sur la découverte du rapport constant entre l'apparition ou la disparition, le travail ou le repos ... Paris, J.-J. Fuchs, 1797. 8°. [4], 164 S. Moderner Pappband mit Marmorpapierbezug.

[N265] **160,–**

Erste Ausgabe. Höchst interessante, für ihre Zeit bezeichnende, im V. Revolutionsjahr erschienene, ein Jahr später nachgedruckte und in zahlreiche Sprachen übersetzte wissenschaftliche Abhandlung über die Spinnen als Propheten des Wetters. An der Struktur der Spinennetze könne man atmosphärische Schwankungen des Wetters erkennen und voraussagen, ob trockenes oder feuchtes Wetter erwartet werden kann: „le plus ou le moins d'étendue des toiles, et des fils d'attaches des araignées des différentes espèces. Et les variations atmosphériques du beau temps à la pluie, du sec à l'humide, mais principalement du chaud au froid, et de la gelée à glace au véritable dégel" (Titel).

Denis Bernard Quatremere-d'Isjonval (Quatremere-Disjonval; 1754-1830) „soll 1794 in seinem Gefängnis durch Beobachtung der Spinnen den nahen Frost vorhergesehen und dadurch dem General Pichegru, dem er davon Kunde gegeben, das Vordringen in Holland sehr erleichtert haben" (Poggendorff II, 548), indem der General mit seinen Truppen über gefrorene Gewässer marschierte und so ganz Holland einnehmen konnte. Die „Aranéologie" handelt auch von der Beziehung der Spinnen zum Menschen, von den Spinnen als Baro- und Thermometer sowie als Hygro- und Eudiometer, die Spinnen in Bezug auf Landbau, Arzneikunst, Land- und Seekrieg. An der Reaktion der Spinnen können die Mondphasen abgelesen werden etc. – Bis auf ganz blasse Wasserränder ein sauberes, wohlerhaltenes Exemplar, unbeschnitten und nur mit unwesentlichen Papierläsuren (kleinen Eselsohren). Die erste Ausgabe ist außergewöhnlich selten, die Nachdrucke und Übersetzungen sehr viel häufiger zu finden – das Buch gehört zu den Kuriosa des Antiquariats. – Hoefer XLII, 283. Poggendorff II, 548. Martin-Walter 28394.Quérard, VIII, 384. Vgl. auch Bierens de Haan 3853.
– Siehe Abbildung Seite 56

82. Machtel, Johannes. „Rechen Buch vor mich Johannes Machtel. Alles zu größere Ehre Gottes." Deutsche Handschrift auf Papier. Wohl Böhmen, ca. 1790. 4° (222 x 175 mm). Mit reichem ornamentalen Textschmuck in Rot, Braun und Grün wie Bordüren, Vignetten, floralen Bändern etc. und einer halbseitigen Darstellung des Gekreuzigten. 203 (recte 204; S. 129 doppelt gezählt) num. S. Halbleder der Zeit mit marmorierten Deckelbezügen (Rücken mit tls. größeren Fehlstellen, stärker beschabt und bestoßen). [E408] **600,–**

Didaktisch aufgebautes Rechenbuch von den Grundlagen der Mathematik bis hin zu kompliziertesten Gleichungen. Nach einer Multiplikationstabelle mit dem Kleinen Einmaleins auf der Titelrückseite erklärt das Buch die mathematischen „Species" der „Numeration, Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division". Es folgt das „Compositis, oder Münz, Maß und Gewichtrechnung" mit zahlreichen Textaufgaben als Beispiele: „Ein großer Herr von Prag ist verstorben, und hat hinterlassen 12094,57 H[elle]r Sein Testament hat er gemacht: daß 150 Hr. [...]", „Regula Detri", „Siebenzehner Rechnung", „Abbreviren in Brüchen", „Regula Soci[e]tates oder sogenannte Theil und Factori", „Taara Rechnung", „Regula Von gewin und Verlust Rechnung", „Allegation Regl oder Vermengung Rechnung" und vieles mehr. Die jeweiligen Kapitel sind durch große, aufwändig gestaltete, teilweise sehr eigenwillige Schrifttypen hervorgehoben. Die mit dünner Feder doppelt gezogenen Buchstaben wurden meist im Wechsel rot und grün gefüllt oder mit äußerst fantasievollen Ornamenten wie Schlangenlinien, Kreuzen, Flechten, Blättern und Blüten versehen. Zahlreiche geometrische und florale Bordüren, kleine Kartuschen und Zeilenfüller sowie auf S. 147 eine Vignette mit einem von Zweigen umwachsenen Kruzifix, über dessen Kreuzesbalken die Schrifttafel „INRI" und die Taube erscheint, kennzeichnen dieses Rechenbuch als eine recht naive, aber sehr bemühte Schülerarbeit und als interessantes historisches Dokument für die Bürgerbildung des ausgehenden 18. Jahrhunderts. – Titel etwas fingerfleckig, die Farbe stellenweise gering durchgeschlagen oder etwas verwischt. Von gelegentlichen späteren Bleistiftanstreichungen abgesehen, sehr saubere und gut lesbare Handschrift. – **Siehe Abbildung Seite 57**

Seltenes vollständiges Werk in dekorativen Einbänden

83. Sprengel, Kurt, und Wilhelm. Geschichte der Chirurgie. Geschichte der wichtigsten Operationen. 2 Bände. Halle, August Kümmel, 1805-19. 8°. [10], 471, [1]; [12], 903, [1] S. Halbleder der Zeit mit rotem und grünem goldgeprägten Rückenschild und hübscher Fileten-Rückenvergoldung sowie Kibitzbezugpapier (gering bestoßen und nur ganz leicht berieben). [N076] **340,–**

Erste und einzige Ausgabe der zweibändigen „Geschichte der Chirurgie", die im ersten Teil die „Geschichte der wichtigsten chirurgischen Operationen" von dem Botaniker und Mediziner Kurt Polykarp Joachim Sprengel (1766-1833) enthält und im zweiten Teil die „Geschichte der chirurgischen Operationen" von Wilhelm Sprengel (1792-1828), wohl dem Sohn des Mediziners, der selbst Arzt geworden war. – Kaum gebräunt, insgesamt nahezu tadellos erhalten. Die beiden Bände des umfassenden Werks sind wegen des großen Erscheinungszeitraumes 1805 bis 1819 höchst selten zusammen zu finden. Hier liegt es in einem außergewöhnlich schön gebundenen Exemplar mit besonders dekorativen Halblederbänden und bunten Rückenschildern sowie leuchtender Goldprägung und dem reizvollen Kibitzpapier (nach der Musterung der Kibitzeier genanntes Buntpapier als Deckelbezug) vor. – Hirsch-Hübotter V, 374 und 375. Waller 15004. – **Siehe Abbildung Seite 61**

84. Martin, C. François. Le parfait régulateur. Ouvrage méthodique, pour apprendre à trouver les rapports entre les Mesures anciennes et nouvelles dans une seule leçon. Inventé par le Sieur C. F.ois Martin, Commis de la Marine Impériale, au Port de Toulon. Toulon, Pierre-Johann Calmen, 1807. 8°. Mit Holzschnitt-Titelvignette und zahlreichen typographischen Tabellen sowie gestochener und gestanzter Schablone (beiliegend in Deckeltasche). 123, [1] S. Weinroter geglätteter Kalbslederband der Zeit mit Rückenvergoldung und goldgeprägten Deckelbordüren sowie Stehkanten (Rücken mit 5 minimalen Wurmlöchern und kleinem Fleck, sonst kaum Kratzer, nur minimal bestoßen). [A850] **380,–**

Seltene erste Ausgabe eines der wichtigsten Hilfsmittel der Kaufleute, Mathematiker, Techniker, Reisenden und Forscher mit zahlreichen Umrechnungstabellen für Maße, Gewichte und Währungen der meisten europäischen Orte: ein für die historische Forschung noch heute unverzichtbares, aufschlussreiches Werk, das ein eindrucksvolles Zeugnis von der komplizierten kleinstaatlichen Vielfältigkeit des zurückliegenden 18. Jahrhunderts gibt. So wurden in der napoleonischen Ära die Maße vereinheitlicht und durch den französischen Einfluss – nicht zuletzt durch das Werk Martins – zahlreiche Maße und Gewichte für ganz Europa verbindlich. Die Umrechnung der alten und neuen Einheiten geschieht durch die in der vorderen Einbandtasche eingelegte, fein gestochene hübsche Schablone. Sie macht in sechs verschiedenen Lochsystemen das Lesen der Tabellen möglich. In der rechten unteren Ecke der Schablone findet sich eine reizvolle Vignette mit Handelssymbolen.

Außergewöhnlich wohlerhaltenes Exemplar eines der meist benutzten Bücher, die in jedem Handelskontor Pflicht waren. Der besonders hübsche Einband des Buchbinders Marquis aus Toulon mit Goldamphoren auf dem Rücken weist im Vorderdeckel eine mit blauem Buntpapier ausgestattete Falttasche auf, in der die meist fehlende Schablone liegt. Diese ist bis auf minimale Gebrauchsspuren wohlerhalten. Vorsatz-

papier aus orange-braunem Buntpapier, vorne ein Exlibris abgelöst. Auf dem Vorsatz das Buchbinderetikett: „Marquis, Relieur, demeurant Place Austerlitz, ci-devant Saint-Pierre, à Toulon". Das Buch ist auf bläulichem Papier gedruckt, es ist fleckenfrei und sauber, insgesamt von sehr guter Erhaltung. – Vgl. Kress S 5948 (dort nur spätere Ausgaben). – **Siehe Abbildung Seite 58**

85. (Ehrenfels, Johann Marcus von). Der Erdmuthe Hülfreichinn Unterricht für Hausmütter in ihren Geschäften, welche sie in der Küche, in der Speisekammer, im Garten, im Viehstalle und in Geflügelhofe zu besorgen haben; nebst dem was ihnen vom Spinnen, der Weberey, von Zurichtung der Betten und Wäsche zu wissen nothwendig ist. Ein Gegenstück zum Ermann Hülfreich. Dritte vermehrte Auflage. Wien, Aloys Doll, 1807. Kl.-8°. Mit einem Frontispiz in Kupferstich, einer Holzschnittvignette auf dem Titel sowie eine Holzschnittvignette vor dem ersten Kapitel mit einer bukolischen Szene. 312 S. OPappband der Zeit (berieben und bestoßen). [H320] **150,–**

Seltenes Hausbuch mit praktischen Hinweisen für die tägliche Arbeit, aber auch philosophischen Gedanken zur Glorifizierung der Hausmutter: „Die Küche ist bey einer angehenden Hausmutter immer der erste Auftritt, wo sie ihre Geschicklichkeit und Thätigkeit beweisen kann und muß, und sie ist der Ort, in dem sie ihre meisten und täglichen Bemühungen zur Erhaltung des ganzen Hauswesens anwenden, und eine genaue Aussicht darauf haben soll, wenn sie auch gleich nicht selbst bey den darin vorkommenden Geschäften Hand anlegen darf" (S. 2). Die Kapitel behandeln unter anderem „Die Geschäfte der Hausmutter in der Küche", „Unterricht vom Brodbacken im Hause", „Höchstwichtige Aufsicht der Hausmutter über die Speisekammer" und „Bemerkungen einer Hausmutter über die Weberey" etc. – Erste und letzte Seiten stärker, sonst nur vereinzelt stockfleckig, insgesamt gut erhalten. – Weiss, Gastronomia, 873; nicht bei Methler.

86. Ersch, Johann Samuel. Literatur der Medicin seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit systematisch bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen von Johann Samuel Ersch, aus dessen Handbuche der deutschen Literatur besonders abgedruckt. Amsterdam und Leipzig, Kunst- und Industrie-Comptoir, 1812. 8°. 458 Sp. Pappband der Zeit mit Marmorpapierbezug, goldgeprägtem Rückenschild und Goldfileten (Kanten und Kapitale leicht bestoßen). [N077] **120,–**

Erste Ausgabe der ausführlichen Bibliographie des Hallenser Professors und Bibliothekars Johann Samuel Ersch (1766-1828), der zu den größten deutschen Bibliographen gehört. So begründete Ersch mit dem „Handbuch der Deutschen Literatur" seit Mitte des 18. Jahrhunderts die deutsche Bibliographie und gab fernerhin zusammen mit Johann Gottfried Gruber die auf ca. 300 Bände konzipierte wiewohl unvollendet gebliebene „Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste" in 167 Bänden mit über 78.000 Seiten heraus (erschienen in Leipzig zwischen 1818 und 1889). Seine „Literatur der Medicin" von 1812 gehört zu den kleineren Meisterwerken des Bibliographen, der hier fast 4000 Titel zusammentrug, die er durch zahlreiche Register – systematisch sowie alphabetisch nach Autoren wie Stichwörtern – erschließt. – Vorsatz blass gestempelt, Titel mit winzigem alten Besitzvermerk „Dr. Mann", sonst kaum fleckig und wohlerhalten. – Engelmann 153. Vgl. Waller 18349 und Petzholdt 579 (Ausgabe 1822).

Hauptwerk über das Gelbfieber mit Amerika-Europa-Karte

87. Matthaei, Carl Christian. Untersuchung über das gelbe Fieber. Beantwortung der von der Regierung des Herzoghtums im Jahre 1822 aufgegebenen Fragen, die von der medicinischen Fakultät zu Berlin des Preises würdig erklärt ist. 2 Bände. Hannover, Hellwing, 1827. Gr.-8°. Mit mehrfach gefalteter kolorierter Kupferstichkarte. [10], 500, [2]; [4], 375, [3] S. Pappbände der Zeit mit typographischem Rückenschild und blauen Deckelbezügen (leicht fleckig, etwas beschabt und bestoßen). [N209] **280,–**

Erste Ausgabe des bedeutendsten Werkes über das gelbe Fieber welches von der Berliner medizinischen Facultät mit einem Preise gekrönt wurde. „Beantwortung einer von der Oldenburger Regierung 1822 aufgegebenen Frage, eine Arbeit, die, durch genaue und scharfsinnige Zusammenstellung der Thatsachen, grosse Klarheit und Kritik ausgezeichnet, ihm die Anerkennung einer Reihe von Regierungen eintrug" (vgl. Hirsch-Hübotter).

Die große, auf festem Papier gedruckte Karte (51,5 x 39 cm!) zeigt die Atlantik-Anrainerkontinente Europa und Amerika und die Ausbreitung des Gelbfiebers zeigt. So sind

83.

die gefährdeten Gebiete gelb koloriert: Nordwestfrankreich, Andalusien, Marocco, einige Kanarische Inseln, Neuengland mit New York bis Bridgetown, einige südamerikanische Flecken und vor allem Mittelamerika mit „Jamaica, Cuba, St. Domingo", den Antillen, Trinidad etc. – Leicht gebräuntes und vereinzelt etwas braunfleckiges, unaufgeschnittenes Exemplar mit nur wenigen Einrissen und dem seltenen typographischen Vermerk, montiert auf dem Vorderdeckel von Band I: „Aufgeschnittene und beschmutzte Exemplare werden nicht zurück genommen. – Die Karte ist beim zweiten Bande, wohin sie gehört." Die Karte liegt lose bei. – Hirsch-Hübotter IV, 165ff. – **Siehe Abbildung**

88. Mongiardini, G. A. Breve Saggio di Materia Medica. Tradotto dal latino, corredato di note, e di alcune formole medicinali di Pietro Fiamberti. Genua, Tipografia Ponthenier, 1833. 8°. III, [I], 174 S. Halbleder der Zeit mit Rückenschild und Rückenvergoldung (minimal bestoßen). [A996] **80,–**

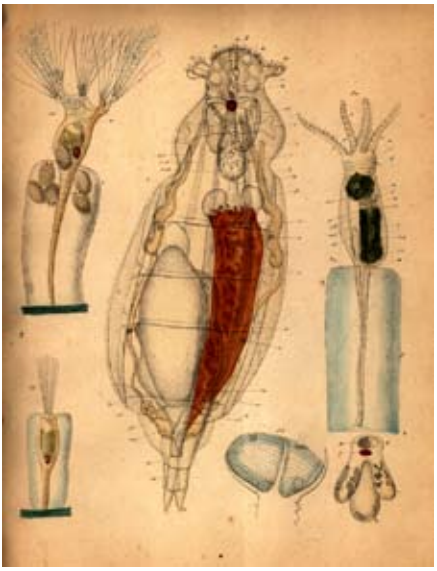
Erste italienische Ausgabe des berühmten medizinischen Lehrbuchs, das der Arzt Mongiardini, Professor der Universität von Genua, zunächst in lateinischer Sprache verfasst hatte. Mongiardini gibt in zahlreichen Kapiteln praktische Heilmethoden für alle möglichen Symptome: „Catarici, Emetici, Vomitivi, Diuretici, Uterini, Emmenagoghi [...]", beschreibt zahlreiche Krankheiten und deren Heilungstherapien. – Gelegentlich etwas stockfleckig, sehr hübsch gebundenes Exemplar.

89. Kutorga, S(tepan). Naturgeschichte der Infusionsthiere, vorzüglich nach Ehrenberg's Beobachtungen. Atlas. Karlsruhe, Christian Theodor Groos, 1841. 4°. [2], 18 S. Mit 7 (5 kolorierten) Kupfertafeln. Violette OBroschur (Rücken mit Einrissen, geringe Läsuren). [N286] **140,–**

Erste deutsche Ausgabe als Übersetzung der Petersburger Erstausgabe von 1839 der bedeutenden Forschungsarbeit zur Mikrobiologie. Der Forscher und Biologe Stepan Kutorga arbeitete im St. Petersburger Zoologischen Museum, dessen Leitung er 1833 übernahm. „The Zoological Museum – originally the Zoological Cabinet of Department of Zoology – was founded in 1819. At the same time the University in its central building Twelve Collegiae was founded. The museum served mostly for study purposes, although there is no information about any collections from that time. We only know that a curator was included in the staff of the Cabinet. A considerable increase of the museum collections happened later when in 1833 Stepan Kutorga became head of the department. (He) studied bird anatomy and provided a special course in ornithology" (Bonner zoologische Beiträge LI (2002), Heft 2/3, S. 164-166).

Die Tafeln zeigen die Infusionstiere, Flagellanten, Rotatoria, Trachelocystica, Polygastria in schematischen, oft fein und in kräftigen Farben kolorierten Darstellungen. – Unbeschnitte-

87.



89.

nes Exemplar, leicht fleckig und an Rändern etwas angestaubtes sowie teils mit geringen Stauchspuren und Randläsuren. Insgesamt sehr ordentlich und von guter Erhaltung. Sehr selten. Ohne den separat erschienenen Textband. – **Siehe Abbildung**

90. Humboldt, Alexander von. Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 4 Bände. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta, 1845-58. 8°. Halbleder der Zeit mit etwas Rückenvergoldung (Rückenleder brüchig, ein Rückenschild fehlt, stärker beschabt und bestoßen, Gebrauchsspuren). [E305] **120,–**

Erste Ausgabe. Die ersten vier Teile des Hauptwerks Alexander von Humboldts, die zu seinen Lebzeiten (1769–1859) erschienen waren. Ein fünfter, hier nicht enthaltener Band war 1862 postum erschienen ebenso wie der von T. Bromme herausgegebene Atlas. – Gelegentlich stärker stock- und braunfleckig, Seiten 37-44 in Bd. II verbunden, sonst nur leichte Gebrauchsspuren. **Eine exzellente Studienausgabe**. – Goedeke VI, 263, 29. Löwenberg 199. Engelmann 6. PMM 320. Hein 69. Fiedler-Leitner 6.1 und 6.13.4. DSB VI, 554.

91. Skoda, (Joseph). Tratado de percusion y auscultacion. Traducido al castellano de la cuarta y última edicion. Madrid, Cárlos Bailly-Bailliere, 1856. 8°. 226, [2 w.] S. Halbleder der Zeit mit goldgeprägtem Rückentitel und Filetenvergoldung (Rücken leicht berieben, etwas fleckig und mit kleinen Läsuren). [N251] **100,–**

Erste spanische Ausgabe der zentralen Schrift des böhmisch-österreichischen Mediziners Josef von Skoda (1805-1881), der damit die moderne physikalischen Diagnostik etablierte, und zusammen mit Karl Freiherr von Rokitansky (1804-1878) die neue Wiener Medizinische Schule begründete. Mit der „Perkussion", dem Abklopfen der Körperoberfläche und der „Auskultation", dem Abhören der Organe mit dem Stethoskop gelang es den Ärzten, die auf naturphilosophischen Glaubenssätzen orientierte Heilkunde durch eine neue, auf naturwissenschaftlichen Fakten und einheitlichen Diagnostiken basierende Medizin abzulösen. Dieser Paradigmenwechsel wurde zum Fundament der modernen Medizin – Skodas Diagnostik wird bis heute angewandt. Sein Werk wurde so fundamental wichtig, dass es in zahlreiche europäische Sprachen übersetzt wurde. Eine der seltensten Ausgaben ist die vorliegende, in Madrid erschienenen spanische. – Titelei mit feinem Blindstempel von „Ramon Antonio de la Vega", papierbedingt etwas gebräunt, nur minimal fleckig, gutes Exemplar.

92. Virchow, Rudolf. Vier Reden über Leben und Kranksein. Berlin, Georg Reimer, 1862. 8°. [8], 136 S. Moderner Halbleinenband. [N264] **45,–**

Erste Ausgabe. Der Band enthält die folgenden Reden des berühmten Pathologen und Anthropologen Rudolf Virchow (1821-1902): „Ueber die mechanische Auffassung des Lebens" von 1858, „Atome und Individuen" von 1859, „ Das Leben des Blutes" von 1859 und „Das Fieber" von 1862. – Nur unwesentlich fleckiges, sehr schönes, wohlerhaltenes Exemplar.

93. Virchow, Rudolf. Göthe als Naturforscher und in besonderer Beziehung auf Schiller. Eine Rede nebst Erläuterungen. Berlin, August Hirschwald, 1861. 8°. Mit 3 Textholzschnitten. VI, [2], 127, [1] S. OBroschur (etwas gebräunt, fleckig und angestaubt, mit kleinen Läsuren). [G967] **130,–**

Erste Ausgabe dieser bedeutenden Rede des Arztes an der Berliner Charité Rudolf Virchow (1821-1902), indem dieser erstmals Goethes Rolle als Naturforscher wissenschaftlich fundiert untersucht. – Durchgehend etwas fleckig und stärker angestaubt, insgesamt aber ordentliches, sehr breitrandiges und unbeschnittenes Exemplar. Sehr selten. – Goedeke IV/2, 447, 24 und V, 138, 13. Borst 2813. Schmid, Goethe und die Naturwissenschaften, 1157. Hirsch-Hübotter V, 770. Waller 15725.

Über die Fadenwürmer aus dem Stamm Nematoda

94. Virchow, Rudolf. Darstellung der Lehre von den Trichinen, mit Rücksicht auf die dadurch gebotenen Vorsichtsmaßregeln, für Laien und Aerzte. Zweite vermehrte Auflage. Berlin, Georg Reimer, 1864. Gr.-8°. Mit 5 Textholzschnitten und farbig lithographierter Tafel von A. Schütze nach Dworzeczeck. 64, [2] S. Pappband der Zeit (kleine Rückenläsuren). [N250] **50,–**

Frühe Zusammenfassung des Wissenstandes über die Trichinen von einem der bedeutendsten Mediziner des 19. Jahrhunderts, der wesentlich an der Erforschung dieser winzigen Fadenwürmer aus dem Stamm Nematoda mit parasitischer Lebensweise beteiligt war. Erst 1835 wurden die Trichinen von R. Owen beschrieben, und aufgrund der von F. A. Zenker 1860 erstmals diagnostizierten Trichinenkrankheit war das öffentliche Interesse an ihnen geweckt worden, so dass schon 1866 eine dritte Auflage von Virchows Arbeit erscheinen mußte. Die Holzschnitte und die Lithographie zeigen die Trichinen und gehören zu den frühesten Darstellungen. – Vorsatz mit Stempel und Besitzvermerk von Dr. Paul Seestern u. a. Sehr schönes, wohlerhaltenes und sauberes Exemplar. – Hirsch-Hübotter V, 770 (Ausgabe 1865).

Die Erfindung des Hubschraubers und seines Namens

95. Ponton d'Amécourt, (Gustave de). Collection de mémoires sur la locomotion aérienne sans Ballons. Hefte 1-4. Paris, Gauthier-Villars, 1864. 4°. Zus. 88 S. Braune OBroschuren mit Textdruck (etwas angestaubt und mit winzigen Randläsuren). [N353] **220,–**

Erste Ausgabe. Graf Gustave de Ponton d'Amécourt (1825-1888) war ein französischer Numismatiker und Archäologe, Gründer der „Société Française de Numismatique" und

COLLECTION DE MÉMOIRES

LOCOMOTION AÉRIENNE

SANS BALLONS,

N° 1.

PARIS,

1864

95.

befreundet mit Félix Nadar und mit Jules Verne, dessen literarische Erfindungen er bewunderte. So erstrebte er Universalbildung und studierte neben den humanistischen Sprachen, dem Sankskrit auch Mathematik und Physik. Aus den griechischen Wörtern „helikos" und „pteron" (Schraube und Flügel) schuf er das Wort Helikopter (1861) für die Erfindung des Hubschraubers, die er zusammen mit Gabriel de la Landelle vorstellte – um damit die Probleme der Luftnavigation zu lösen.

So beginnt Ponton in seinem „Avant-Propos": „Le but que je me propose en publiant cette collection de Mémoires est d'offrir à ceux qui cherchent à résoudre le problème de la navigation aérienne par des procédés mécaniques une suite de travaux sérieux sur cette importante question". Es folgt das Kapitel „La conquète de l'air par l'hélice, exposé d'un nouveau système d'aviation", es folgt ein „Entretien sur les moteurs légers" sowie weitere Aufsätze von Emmanuel Liais „Sur le vol des oiseaux et des insectes", ein „Calcul de la force motrice nécessaire pour soutenir en l'air des appareils plus denses que l'air" mit den entsprechenden mathematischen Berechnungen und Formeln sowie ein weiterer Aufsatz von Babinet.

Die vier Lieferungen sind durchpaginiert bis Seite 88 (jeweils 20-24 Seiten pro Heft). – Minimal angestaubt, breitrandig und unbeschnitten, kaum knittrig. Sehr schöne Exemplare, außergewöhnlich selten in ihren originalen Broschurumschlägen. – **Siehe Abbildung**

96.

Aus einer italienischen Fürstenbibliothek

96. Rivière, Auguste, Édouard André und Ernest Roze. Les Fougères. Choix des espèces les plus remarquables pour la décoration des serres, parcs, jardins et salons. Précédé de leur histoire botaniques & horticole. 2 Bände. Paris, Jules Rothschild, 1867-68. 4°. Mit Holzstich-Frontispiz, 239 Textholzstichen und 155 lithographierten meist farbigen Tafeln. 2 Bl., 286 S., 1 Bl.; 242 S., 1 Bl. Grünblaue Halblederbände der Zeit mit goldgeprägten Rückentitel und besonders reicher Rückenvergoldung sowie zarter Deckelgoldfilete (minimal berieben und unwesentlich bestoßen). [N099] **380,–**

Erste Ausgabe der wichtigsten Monographie über die Farne (les fougères), die mit ihren feinen Lithographien die Pflanzen so genau wiedergibt, dass das Werk bis heute ein in weiten Teilen unübertroffenes Lehrbuch ist – und nicht zuletzt auch eine unverzichtbare Dokumentation ausgestorbener Arten. Die Forschungen der französischen Botaniker Auguste Rivière (1821-1877), Édouard André (1840-1911) und Ernest Roze (1833-1900) wurden von dem wissenschaftlichen Verleger Jules Rothschild (1838-1900) in zwei Bänden gedruckt und mit 155 prachtvollen, meist farblithographierten Tafeln illustriert, die die Farne so detailreich wie niemals zuvor und danach nur in Fotographie wiedergeben. Zusätzlich sind noch Hunderte von Farnen in minutiös gestochenen Holzstichen dargestellt. Es finden sich aber auch hübsche Ansichten von Gärten mit Springbrunnen und Pergolen, in denen Farne wachsen, wuchernde Palmenhäuser, Farngärten etc. – Text gelegentlich papierbedingt etwas gebräunt, die Tafeln aber durchgehend sauber und sehr frisch, auf festem, weißen Karton gedruckt. Auffallend dekorative Einbände aus einer italienischen Fürstenbibliothek mit deren gekrönten Ligatur-Exlibris in Gold und Farben auf den vorderen Innendeckeln. – Nissen 1641. – **Siehe Abbildung**

97. Koch, R(obert). Ueber die Milzbrandimpfung. Eine Entgegnung auf den von Pasteur in Genf gehaltenen Vortrag. Kassel und Berlin, Theodor Fischer, 1882. Gr.-8°. 37, [3] S. OBroschur (minimal brüchig an Kapitalen, leicht angestaubt). [J198] **180,–**

Erste Ausgabe einer der Hauptschriften des Mikrobiologen Robert Koch (1843-1910), dem es im Jahre 1876 gelungen war, erstmals den Erreger des Milzbrands (Bacillus anthracis) in einer Kultur zu vermehren und dessen Rolle bei der Entstehung der Milzbrandkrankheit, einer der tödlichsten und ansteckensten Infektionskrankheiten, nachzuweisen. 1882 entdeckte Koch den Erreger der Tuberkulose (Mycobacterium tuberculosis) und entwickelte später das Tuberkulin. 1905 erhielt er für seine Forschungen den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin. Die Schrift ist ein Meilenstein der Medizingeschichte und heute wieder im wahrsten Wortsinne „brandaktuell" wegen der Diskussion um die Möglichkeit einer Verwendung von Milzbranderregern in der biologischen Kampfführung. – Wohlerhaltenes, sehr sauberes und unbeschnittenes Exemplar, kaum gebräunt. Mit dem meist fehlenden letzten Blatt Verlagsanzeigen und in der höchst seltenen Originalbroschur. – Waller 5344. Nicht bei Garrison-Morton.

98. Sydow, Johanna von. Das Buch der Hausfrau. Mitgabe für Frauen und Jungfrauen zur Beglückung des Hauses sowie zur Sicherung häuslichen Wohlstandes und Komforts. Dritte völlig umgearbeitete Auflage. Neue Ausgabe. Leipzig, Otto Spamer, (1889). Gr.-8°. Mit farbigen Frontispiz, 4 Holzstich-Tafeln und über 300 Textholzstichen. X,

747, [1] S. Roter OLeinen mit Rücken- und Vorderdeckelillustration sowie Goldprägung und marmoriertem Schnitt (unwesentlich berieben). [N338] **240,–**

Die „Neue Ausgabe“ ist die maßgebliche Ausgabe der dritten Auflage, die mit 750 Seiten und 300 feinsten Textholzschnitten sowie Tafeln die Haushalts-, Garten- und Kochkunst, Kindererziehung etc. des 19. Jahrhunderts vorstellt, eine höchst interessante Kulturgeschichte zum Bild der Frau mit durchaus reaktionären Tendenzen: Das Haus: I. Die Wohnung im allgemeinen. II. Die Kunst im Hause, III. Die einzelnen Teile der Wohnung, IV. Garten und Park. / Zweite Abteilung: Die Heranbildung zur Hausfrau: I. Die Erziehung für den Beruf, II. Die eigensten Interessen der Frau, III. Die Frau im Verhältnis zur Gesellschaft. / Dritte Abteilung: Die Hausführung: I. Ausstattung und Pflege der Wohnung, II. Der Haushalt, III. Die Sicherung des Hausstandes.

„Kompendium der Hauswirtschaft mit Darstellung des traditionellen Rollenverständnisses der Geschlechter im Einführungskapitel des Werkes: ‚Die Natur hat das Weib schwächer als den Mann gemacht; und aus solchem Unterschiede hat sich die Stellung ausgebildet, welche beide Geschlechter, einander ergänzend, einzunehmen haben: In der bürgerlichen Gesellschaft ist dem Manne das Öffentliche angewiesen, dem Weibe das Häusliche – dem Manne das Allgemeine, dem Weibe das Besondere – dem Manne das Umfassende, Große, dem Weibe das Beschränktere und Kleinere, aber darum nicht minder Wichtige und Ehrenwerte ...‘ Es gilt: ‚Auch nach einer kurzen Zeit der Emanzipationsbegeisterung‘ kehrt das Weib ‚wieder gern zurück zu der Thätigkeit im Hause“.

Die Autorin, Johanna von Sydow (1850-1927) stammt aus Myslowitz in Oberschlesien und wurde bekannt als Herausgeberin und Redakteurin von Frauenzeitschriften wie „Bazar“, wandte sich dann selbst der schriftstellerischen Tätigkeit zu und veröffentlichte zahlreiche Bücher wie „Moden- und Toiletten-Brevier“ und „Brevier der Eleganz“. „In Johanna von Sydows literarischem Werk spiegelt sich die Zwiespältigkeit weiblicher Bildung im ausgehenden 19. Jahrhundert: Erziehung zur Hausfrau einerseits und weibliche Berufsausbildung andererseits. Ihre schriftstellerischen Arbeiten lassen erkennen, ‚daß Johanna von Sydow mit den zeitgenössischen Schriften zur Frauenfrage vertraut war“ (Methler nach Ruth Bleckwenn). – Vortitel mit wenigen Bleistiftstrichen, verso Frontispiz kleiner Besitzvermerk „Frieda Hesse“, sonst durchgehend sauber und wohlerhalten. Sehr schöner Band! – Methler 5520.a.

98.

In der seltenen Original-Broschur

99. Virchow, Rudolf. Die Gründung der Berliner Universität und der Uebergang aus dem philosophischen in das naturwissenschaftliche Zeitalter. Rede am 3. August 1893 in der Aula der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Berlin, August Hirschwald, 1893. Gr.-8°. 32 S. OBroschur (mit winzigem Besitzvermerk, kaum gebräunt). [N249] **40,–**

Erste Ausgabe. Die berühmte Rektoratsrede Rudolf Virchows (1821-1902), die programmatisch war und bis heute geradezu prophetisch wirkte. – Im Block unbeschnittenes, nahezu verlagsfrisches Exemplar in bester Erhaltung. – Andree, Virchow, 32. Berlin-Bibliographie 395. Hirsch-Hübotter V, 770.

100. Fischer-Dückelmann, Anna. Die Frau als Hausärztin. Ein ärztliches Nachschlagebuch der Gesundheitspflege und Heilkunde in der Familie mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, Geburtshilfe und Kinderpflege. Jubiläums-Ausgabe. Stuttgart, Süddeutsches Verlags-Institut, (1911). 4°. Mit Porträt, 38 farbigen Tafeln und

Kunstbeilagen, 485 Illustrationen und einem Modell-Album. XII, 971, [1] S. Illustrierter OLeinen mit reicher Blind- und Goldprägung, dunkelblauer Schnitt (minimal berieben). [D726] **80,–**

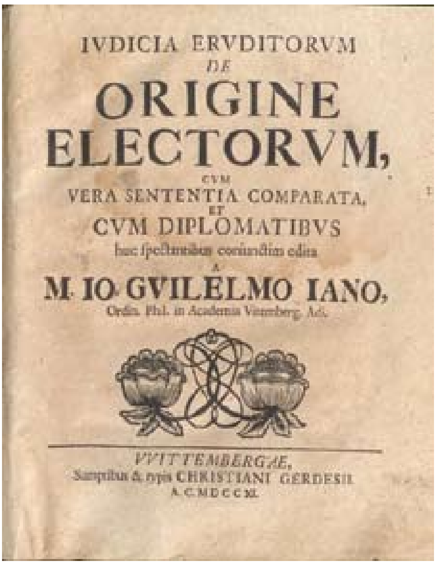
Die besonders kostbare Jubiläumsausgabe des beliebten, fast eine Millionen Mal aufgelegten Enzyklopädie der Frau, hier in einem nahezu unbenutzten Exemplar mit allen Tafeln und Beilagen. Enthalten sind die Kapitel „Gesundheitspflege", „Das Kind" und „Heilkunde" mit Hunderten von Rezepten und Tips zur Ernährung, Kleidung, Mode, Schönheitspflege, Geschlechtsleben, Tod, Schwangerschaft, Entbindung („Wie gewinnt man gesunde und schöne Kinder?", „Was hat man zu tun, um Unfruchtbarkeit zu bekämpfen?"), Hochzeit und Ehe, Wochenbett, Kindbettfieber, Behandlung der Brüste, des Darmrisses, Geburtshilfe bei anderen Völkern, Säuglingskrankheiten, Nervosität der Kinder und vieles, vieles mehr.

In der hinteren Einbandinnenklappe das „Modell-Album: Mann und Weib" in eigener Broschur mit zahlreichen, völlig intakten beweglichen Teilen. – Durchgehend sauber und in bestem Zustand, Buchblock nur ganz gering gelockert. – Sehr schönes Exemplar.

Bedeutendes Werk der frühen deutschen Aviatik

101. Stelling, A(ugust). 12 000 Kilometer im Parseval. Berlin, Gustav Braunbeck & Gutenberg, 1911. 8°. Mit zahlreichen Abbildungen, meist nach Fotografien und etwas Jugendstilbuchschmuck. 209, [3] S. Handpappband mit verstärkenden Lederecken und Kapitalen. [N170] **140,–**

Erste Ausgabe. Maßgebliche Publikation über die von dem deutschen Ingenieur August von Parseval (1861-1942) zwischen 1909 und 1919 konstruierten Luftschiffe. Mit spektakulären Luftbilder deutscher Städte wie Köln, Dresden, Berlin, Potsdam. Das Buch gehört zu den bedeutensten Werken des frühen deutschen Aviatik. – Nur ganz winzige Fleckchen und minimal gleichmäßig gebräunt, sehr schönes, nahezu tadelloses Exemplar in einem schlichten, aber handwerklich sehr gut gemachten Einband des Buchbinders Haue Kahl mit dessen eigenhändigem Besitzvermerk auf dem Titel und hs. Zusatz anderer Hand: „Er fertigte in seiner Fachschule den Einband".



103.

Curiosa der Geschichte

Seltene historische Abhandlung über die Königswahl

102. (Le Noble, Eustache). Histoire du Prince Ragotzi ou la guerre des mécontents sous son commandement. Teil I (von 2). Paris, Claude Cellier, 1707. 12°. Mit gestochenem Frontispiz und zwei kleinen Holzstichschlussvignetten. 7 Bl., 213 S. Interimspappband der Zeit mit handschriftlichem Rückentitel (leicht berieben).
[J041] **150,–**

Erste Ausgabe. Erster Teil (livres I-IV) der anonym erschienenen Geschichte über Franz II. Rákóczi (27. März 1676 – 8. April 1735), den aus Transsylvanien stammenden ungarischen Helden und seinerzeit reichsten Adligen im Königlichen Ungarn. Er war Heerführer des oberungarischen Komitats Šariš / Scharosch / Sáros und maßgeblicher Anführer des nach ihm benannten Rákóczi-Aufstandes (1703 bis 1711). Das Werk des Eustache Le Noble de Tennelière, Baron de Saint George (1643-1711), ist insofern bedeutend, da es zum ersten Mal hochwichtige Dokumente der ungarischen Geschichte bis ins Jahr 1706 publiziert (siehe Les Nouvelles de la République des Lettres, avril 1707, S. 476-477; Journal des Sçavans, 1708, S. 25-31; Journal historique de Verdun, April 1708).

Der Pariser Druck „Avec Approbation & Privilège du Roy" bei Claude Cellier, „rue S. Jacques, vis-à-vis S. Yves, à la Toison d'or" (Titel) ist die erste Ausgabe, die zahlreich, auch unrechtmäßig nachgedruckt wurde. Besonders hübsch ist das Frontispiz von D. Coster, das den Grafen hoch zu Ross auf einer Anhöhe zeigt, im Hintergrund wildes Kriegsgetümmel. Der zweite, hier nicht vorhandene Teil enthält 191 Seiten, jedoch keine weiteren Illustrationen. Titel in Rot und Schwarz gedruckt. – Papierbedingt etwas gebräunt, jedoch kaum fleckig. Hübsches, wohlerhaltenes und sehr breitrandiges, unbeschnittenes Exemplar auf festem Papier in schlichtem, mit Hanfschnur gebundenen zeitgenössischen Einband. – Apponyi 1495.

103. Jan, Johann Wilhelm. Iudicia eruditorum de origine electorum, cum vera sententia comparata et cum diplomatibus huc spectantibus coniunctim edita. Wittenberg, Christian Gerdes, 1711. 4°. Mit Holzschnitt-Titelvignette, 5zeiliger Holzschnitt-Initiale und kleiner Holzschnitt-Vignette am Schluss. 192 S. Moderner Pappband mit silbergewelltem grünen Buntpapierbezug (Rücken minimal verblasst, Buchblock leicht verschoben).
[N254] **130,–**

Erste Ausgabe. Dem Schriftsteller und sächsischen Minister am Königshof in Dresden Bernhard von Zech (1649-1720) gewidmete Abhandlung über die Wahl der deutschen Könige, des Papstes und der Kaiser, die letztlich mit der Goldenen Bulle vom Jahr 1356 geregelt wurde von dem Rechtsgelehrten Johann Wilhelm Jan (1681-1725), abgefasst in lateinischer Sprache, jedoch mit zahlreichen deutschen Textzitaten: „An des Kaysers Wahl soll der erste seyn, der Bischoff zu Mayntz, der andere der Bischoff von Trier, der dritte der Bischoff von Cölln. Unter den Layen-Fürsten, ist der erste an der Wahl der Pfaltzgrafe beym Rhein, des Reichs Truchses, der andre der Hertzog von Sachsen, der Reichs Marschalck, der dritte der Marggraff von Brandenburg, des Reichs Cämmerer, der vierdte der Schencke des Reichs, das ist der König von Böhmen, der hat keine Wahl, darum, daß er nicht deutsch ist" (zitiert nach dem Sachsenspiegel auf Bl. A_3verso).

Herausgegeben und gedruckt wurde das Werk in der Wittenberger Offizin des Christian Gerdes (1698-1714). – Leicht gebräunt und mit blassen Wasserrändern am Anfang sowie kleinem Wurmloch im weißen Rand, sonst aber wohlerhalten und vollständig. Gutes Exemplar des überaus seltenen Drucks, der kaum jemals gehandelt wurde und in vielen Bibliotheken fehlt. – ICCU 097775. – **Siehe Abbildung**

Einleitung
zur
Heraldic
Für die Jugend
in
Frag und Antwort
gestellet;
Für Erwachsene aber
mit
Anmerkungen
erläutert,
und mit vielen hierzu dienlichen
Kupfern und Wapen
versehen.
Aufgesetzt von
M. Sebastian Jacob Jungendres,
Nürnberg.
Bey P. C. Monath, in Nürnberg.
Gedruckt bey Michael Arnold, Anno 1729.

104.

104. Jungendres, Sebastian Jacob. Einleitung zur Heraldic. Für die Jugend in Frag und Antwort gestellet; Für Erwachsene aber mit Anmerkungen erläutert. Nürnberg, Michael Arnold für P.C. Monath, 1729. 8°. Mit gestochenem Frontispiz und 23 Kupfertafeln. Titel in Schwarz und Rot gedruckt. [26], 240, [28] S. Roter Halbschweinslederband der Zeit über 5 Bünden mit goldgeprägtem Rückentitel und Marmorpapiervorsätzen (gering berieben, Bezüge teils etwas beschabt). [N242] **240,–**

Erste Ausgabe der reich illustrierten Wappenkunde, ein Handbuch zur Einführung in die Heraldik, das auch heute noch von unschätzbarem didaktischen Wert ist, zumal es konkret dazu beitragen kann, zahlreiche, heute weitgehend unbekannte Zusammenhänge zu erläutern. „Das Werk ist vornehmlich ‚für die noch zarte Jugend' (Vorbericht) bestimmt, die den Antworten beigegebenen Anmerkungen sind dagegen für diejenigen gedacht, die ‚bereits ein Judicium discretivum besitzen'." (HKJL II, 469).

Das Frontispiz zeigt den „Magister cum Discipulis", einen Lehrer in Alonge-Perücke, der seinen drei Schülern die Wappenschilder in einer Sala Terrena eines Barockschlosses erklärt. Die Tafeln mit jeweils zahlreiche Wappendarstellungen in mehreren Registern untereinander und eine ganzseitige Wappentafel (numeriert von I-X und I-XIII). – Einige Tafeln oben und am Rand etwas knapp beschnitten (teils minimal über die Ränder), sonst völlig frisch und durchgehend sauber und rein, sehr schönes Exemplar in ausgefallenem zeitgenössischen Einband: **gebunden in himbeerrot gefärbtes festes Schweinsleder**, das auch zur Verstärkung der vier Ecken benutzt wurde. Die Deckel sind dann mit passendem, kammgezogenen türkischen Marmorpapier (dieses teils etwas abgeschabt) bezogen. – Von Berchem 412. Rammensee 671, HKJL II, 469. – **Siehe Abbildung**

Über das Gastrecht der Pilger

105. Masco, Elias. De judicio summario peregrinorum. Vom Gast-Recht ... Praeside D. Carolo Henrico Möller. Rostock, Johannes Jacobus Adler, (1733). 4°. Mit breitem Holzschnitt-Kopfstück und 10zeiliger Holzschnitt-Initiale „P" auf Seite 1. [2], 27, [1] S. Buntpapierumschlag.
[N358] **50,–**

Bei dem Professor Carl Heinrich Möller (1709-1759) vorgelegte Dissertation des Rostocker Studenten Elias Masco (auch Mascov oder Mascovius), der seine Arbeit dem bekannten. ebenfalls in Rostock lehrenden Rechtswissenschaftlern Jakob Carmon (1677-1743) zusammen mit zwei weiteren Professoren, die Masco begleitet hatten: dem evangelischer Theologen, Schriftsteller und Philosophen Franz Albert Aepinus (1673-1750) und dem Theologen und Juristen Ernst Johannes Friedrich Mantzel (1699-1768). Masco untersucht das Gastrecht, auf das sich die Pilger berufen dürfen unter juristischen Gesichtspunkten. – Durchgehend wohlerhalten und sauber, sehr schönes Exemplar. – Lipenius II, 107. Nicht im VD 17. – **Siehe Abbildung**

106. Sanvitale, Giacomo. Scelta di azioni egregie operate in guerra da generali, e da soldati Italiani nel secolo ultimamente trascorso decimo settimo di nostra salute cioè dall'anno MDC. fino al MDCC. e singolarmente da tre supremi comandanti di eserciti co: Mattia Galasso trentino, d. Ottavio Piccolomini sanese, co. Raimondo Monteccucoli modenese. Venedig, Battista Recurti, 1742. 4°. Mit hübscher Holzschnitt-Titelvignette, einem Holzschnitt-Kopfstück und einer Endvignette. VIII, 238 (recte 240) S. Marmorierter Kalbslederband der Zeit mit ockerfarbenem goldgeprägten Rückenschild und etwas Rückenvergoldung (teils abgeplatzt, an Kanten und Ecken stärker beschabt, Gelenke minimal brüchig).
[N122] **130,–**

Erste Ausgabe der Abhandlung über die italienischen Kriegsoperationen des 17. Jahrhunderts und die Taten der berühmten Generäle und sich durch heldenhafte Handlungen hervortuenden Soldaten. Der aus Parma stammende Giacomo Sanvitale (1668-1753) lehrte als Professor in Vicenza und den Städten der Terra Ferma sowie in Venedig Mathematik, Philosopie und als Jesuit scholastische Theologie. Er wurde Hoftheologe des Erzbischofs von Ferrara und veröffentlichte zahlreiche Werke, darunter ein „Libro degli Italiani famosi in guerra", zu dem seine separat und eigenständig veröffentlichte „Scelta di azioni" ein Supplement sein sollte.

Seiten 119/120 sind doppelt paginiert. – Titel zweifach gestempelt, kleine gedunkelte alte Klebung im Bug in den ersten Seiten, sonst nur ganz vereinzelt minimal fleckig, sehr schönes, dekorativ gebundenes Exemplar mit prachtvollen roten Kleisterpapiervorsätzen – von außergewöhnlicher Seltenheit. – Be Backer-Sommervogel VII, 612, 50. Vgl. Melzi III, 35 und I, 234.

DISSERTATIO IVRIDICA,
DE
JVDICIO SVMMARIO
PEREGRINORVM,
GERM.
Vom Gast-Recht,
OCCASIONE
ORDINAT. IVDIC. ROSTOCHIENSIS
DE ANNO MDLXXXVI. P. II. T. XI.
QVAM
SVB AVSPICIIS DIVINI NVMINIS
CVM CONSENSV MAGNIFICI JCTORVM ORDINIS
PRAESIDE
D. CAROLO HENRICO
Möller,
IN ACADEMIA VARNIACA
DIE VII. MARTII, ANNO MDCCXXXIII.
H. L. Q. C.
PVBLICE DEFENDET,
ELIAS MASCO,
L. L. STVD.
ROSTOCHII,
Typis JOHANNIS IACOBI ADLERI, SERENISSIMI PRINCIPIS & ACAD. Typographi.

105.

107. Hohenlohe. – Hanßelmann, Christian Ernst. Weiter erläutert- und vertheidigte Landes-Hoheit des Hauses Hohenlohe vor denen Zeiten des sogenannten grossen Interregni, samt unterschiedlichen andern Anmerkungen und einem Anhang von 226. gröstentheils sonsten noch niemals ans Licht getrettenen Urkunden. Nürnberg, Adam Jonathan Felseckers Erben, 1757. Fol. Mit einer mehrfach gefalteten gestochenen Kupfertafel. 2 typographischen Tabellen. 4 Bl., 172, 326 S., 13 Bl. Pergament der Zeit mit handschriftlichem Rückentitel (Deckel minimal gebogen, kaum fleckig).
[J045] **450,–**

Erste und einzige Ausgabe. Zweiter Teil der großen historischen Monographie über das Haus und den Besitz des fränkischen Geschlechts von Hohenlohe. „Für die Geschichte des hohenlohischen Hauses und Landes sind seine Arbeiten unzweifelhaft als grundlegend zu bezeichnen" (ADB X, 529). – Die Kupfertafeln mit einem Porträt Gottfrieds von Hohenlohe, Urkundenfaksimiles – Heyd 3839; Stintzing-Landsberg III/1, 173.

108. Walch, J(ohann) E(rnst) I(mmanuel). De deo Taranucno commentatio. Jena, Heller, 1766. Mit Holzschnitt-Frontispiz und illustriertem Holzschnitt-Titel. [12], CCXVIIII, [I], S. Orangefarbene OInterimskartonbroschur (minimal angestaubt). [N301] **120,–**

Lokalgeschichtliche Abhandlung, ausgehend von einem Altar des keltischen Gottes Taranucnus in Beckingen bei Heilbronn (dieser auf dem Front. abgebildet). – Reizvoller Duck, jede Seite von einer Bordüre eingefasst. – Vereinzelt minimal braunfleckig. – **Siehe Abbildung**

108.

Der berühmte „Indien-Almanach"

109. Historisch-Genealogischer Calender oder Jahrbuch der merkwürdigsten neuen Welt-Begebenheiten für 1786. Leipzig zur Messe. Berlin, Haude und Spener, o. J. (1786). 16°. Mit gestochenem Titel, 12 Monatskupfern (davon 6 von Daniel Chodowiecki), 2 gestochenen Porträts und 4 kolorierten Uniformkupfern sowie mehrfach gefalteter, grenz- und flächenkolorierter Kupferstichkarte. 19 Bl., 64 S., 4 Bl., 272 S. Roter marmorierter und flexibler Pergamentband der Zeit mit Silberprägung auf den Deckeln, Goldschnitt (nur minimal bekratzt und abgerieben, Versilberung kaum oxidiert). [N072] **320,–**

109.

Erste Ausgabe Umfangreicher Taschenkalender, der seinen Besitzer das ganze Jahr in den Bann der indischen Exotik entführte, über „Finsternisse des 1786sten Jahres", Sonnen- und Planetenstände berichtete, Zeitrechnungen aller möglichen Völker in Rechentabellen darstellt und vieles mehr. Besonders reizvoll sind die hübschen Kupfertafeln Chodowieckis, die u. a. ein „Indianisches Bad" zeigen, in dem sich nackte Inderinnen am Schilfufer eines phantastischen Palastare- als waschen: „Bayaderen, oder Mädchen zum Dienst des Tempels gehörend, im Bade". Reisemittel der Inder, Sänften, Elefanten werden in wild-exotischer Pflanzenwelt gezeigt, ebenso wie „Ein Nabob in seinem Garten, der sich an der Musik seiner Weiber ergötzt", eine „Freywillige Verbrennung einer indianischen Wittwe" und vieles mehr.

Die sicherlich eindrucksvollsten Darstellungen sind jedoch die farbenfroh und überaus fein kolorierten Trachten- und Uniformdarstellungen orientalischer Krieger, eines „Tschubdar oder Ceremonien-Meisters an Hyder-Ali's Hofe", ein „Hindostanischer Edelmann", ein „Seapoy, oder Ostindischer Soldat", sowie ein „Soldat von der Leibwache des Moguls". Die vielfach gefaltete, große Karte (26 x 24 cm) – hier in außergewöhnlich schönem Kolorit – zeigt den gesamten indischen Subkontinent: „Charte von Ost Indien nach des Major J. Rennels General Charte von 1782 verjüngt gezeichnet von D. F. Stotzmann". Verzeichnet sind auch „Besitzungen, den Europäern noch wenig bekannt". Unten rechts die Titeltafel mit großer Palmenstaffage, Eingeborenen und Blick aufs indische Meer, auf dem ein stolzer Dreimaster unbekannten Ufern entgegensegelt.

Karte mit kleinem, unbedeutenden Einriss, Titel mit winzigem Wasserrand, sonst kaum fleckig, meist durchgehend sauber und sehr gut erhalten, gebunden in dem seltenen originalen, „geflammten“ Pergamentband und dadurch, wie meist etwas knapp beschnitten. In ausgezeichnetem, abwechslungsreichen und besonders sorgfältig aufgetragenem Altkolorit. – Köhring 35. Lanckoronska-Rümann 161. Baumgärtel 209. Engelmann, Chodowiecki, 562 II. – **Siehe Abbildung**

110. Maltheser-Ritterorden. – (Baumgartner, Johann Wolfgang). Des Hohen Iohanniter oder Maltheser Ritter-Ordens teutschen Grospriorats Wappen Calender. (Augsburg, Johann Baptist und Joseph Sebastian Klauber, um 1787). 8°. 53 foliierte Wappenkupfern und 6 gestochene Tafeln mit Zwischentitel etc. 64, [8, 12] S., Roséroter Pappband der Zeit mit goldgeprägten Deckelbordüren (oxidiert) und jeweils einem Malteserkreuz auf den Deckeln (Kapitale leicht eingerissen, etwas beschabt und minimal bestoßen). [N116] **680,–**

110.

110.

In der Werkstatt der berühmten Augsburger Kupferstecherfamilie von Joseph Sebastian Klauber (1710–1768) und Johann Baptist Klauber (1712-1787) gedruckter Wappenkalender für das deutsche Großpriorat des Johanniter- bzw. Malteser-Ordens. Der „Ordo Hospitalis sancti Johannis Ierosolimitani“ war nach der Eroberung Jerusalems am Ende des ersten Kreuzzugs im Jahre 1099 gegründet worden. 1309 übersiedelte der Orden nach Rhodos und 1530 nach Malta.

Der Wappenkalender enthält neben dem gestochenen Titel zwei prachtvolle Tafeln der Schutzheiligen des Ordens: Johannes der Täufer und die „Protectrix Ord: Melitens“, eine Mondsichelmadonna von Franz Xaver Klauber, der auch ein prachtvolles Porträt von Joseph II. schuf. Es folgen die Wappentafeln (gezählt von 1-53) und dann das „Verzeichnis aller Herren Ritter und Ordens-Geistlichen, welche bey des ritterlichen Johanniter-Ordens deutscher Zunge aufgenommen sind“, darunter Fürsten zu Hohenlohe, Fugger, Herberstein, Hompesch, Liechtenstein, Bulheim, Thurn und Valsassina, Reichenstein, Flachslanden. Anschließend ein Verzeichnis der „Commenden des deutschen Gross-Priorats“ und „der Herren Ritter des Boehmischen Gross-Priorats“ etc. Am Schluss ein umfangreiches Register.

Beigebunden ist der „Allmanach auf das Iahr ... MDCCLXXXVIII“ mit einem Kalendarium der Heiligenfeste. – Vorsatz mit kleinem Stempel einer fürstlichen Bibliothek, kaum fleckig und durchgehend sehr sauberes, wohlerhaltenes Exemplar in einem besonders hübschen Einband einer Ordensbibliothek. – Sehr selten, nur ein Exemplar im KVK nachweisbar. – **Siehe Abbildung Seite 71**

111. Mallet du Pan, (Jacques). Über die französische Revolution und die Ursachen ihrer Dauer. Uibersetzt mit einer Vorrede und Anmerkungen von Friedrich Gentz. O. O., und Dr., 1794. 8°. 188, [4] S. Halbleinen um 1900 mit goldgeprägtem Rücktentitel (leicht bekratzt und minimal bestoßen). [A441] **120,–**

Parallelausgabe der ersten deutschen Ausgabe. Der berühmte Schweizer Publizist, Philosoph und Historiker, Jacques Mallet du Pan, wurde 1749 in Genf geboren und starb 1800 im englischen Richmond. Seine „Considérations sur la nature de la révolution francaise“ erschienen in London 1793. Bei der Übersetzung handelt es sich um ein Frühwerk von Gentz, der sich von einem begeisterten Anhänger der französischen Revolution zu einem ihrer entschiedensten Gegner wandelte. – Die erste Lage mit einem unschönen Braunfleck oben links, sonst nur minimal gebräuntes, stellenweise gering stockfleckiges Exemplar dieser äußerst seltenen Schrift. – Vgl. Goedeke VI, 191, 3 und Fromm 16009. Zu Mallet du Pan ausführlich bei Hoefer XXXIII, 77ff.

112. (David, Simson Alexander, Pseud.:) Karl Julius Lange. Gesandten-Mord unter Karl V. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts im 16ten Jahrhundert. Aus historischen Quellen zusammengetragen von Karl Julius Lange. Herausgeber der deutschen Reichs- und Staatszeitung. O. O., und Dr., 1799. 8°. XXIV, 72 S. [N258] **150,–**

Gesandten-Mord
unter Karl V.

Ein Beitrag
zur Geschichte des Völkerrechts im 16ten Jahrhundert.

Aus historischen Quellen zusammengetragen
von
Karl Julius Lange,
Herausgeber der deutschen Reichs- und Staatszeitung.

1799.

112.

Erste Ausgabe. Der in Braunschweig geborene und wohl im weißrussischen Minsk gestorbene Publizist und Geschäftsmann Simson Alexander David (1755-1813) war auch als Lotterieeinnehmer, Währungsspekulant, Kunsthändler, Reise-Schriftsteller und ab 1806 sogar als Geheimagent der französischen Polizei tätig. Von dieser Erfahrung zeugt seine historisch-literarische Abhandlung „Gesandten-Mord unter Karl V“, in denen David von den Ermordungen der Botschafter Rincon und Fregose, Sinclair, sowie der „Ermordung eines französischen Kouriers, und Beraubung seiner Depeschen, durch Bestuschef“ berichtet, in dem er die Quellen zitiert und teils komplett abdruckt. In Deutschland gab er sich das Pseudonym Karl Julius Lange. – Papier minimal gewellt, kaum fleckig, von bester Erhaltung. – Mit Jugendstil-Exlibris Karl Reichard, wohl von Walther Klemm (zwei Katzen auf einem Buch, unten monogrammiert: „W.K.“). – Holzmann-Bohatta, Pseudonyma, 157. – **Siehe Abbildung**

113. Reiche, W. von. Der kleine Partheigänger und Krieger vorzüglich für den jungen Scharfschützen und leichten Infanterie-, Ober- und Unter-Offizier. Leipzig, Johann Gottlob Feind, 1804. 8°. Mit neun ausklappbaren, gestochenen Karten. XVI, 443, [5] S. Marmorierter Pappband der Zeit (stärker berieben und bestoßen). [G370] **180,–**

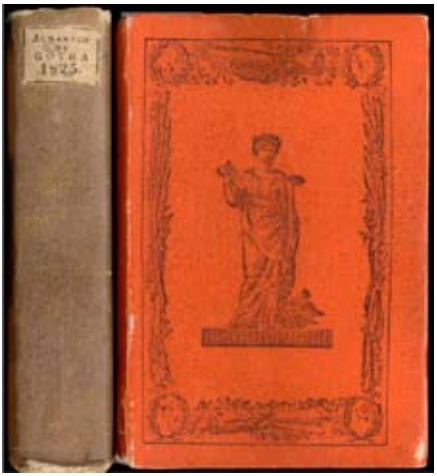
Vorsätze mit kleinen Klebespuren, fliegender Vorsatz vorne mit zeitgenössischen Notizen. Titelblatt dreimal, Karten jeweils einmal rückwärtig gestempelt sowie sehr sporadisch einige Textseiten. Sauber und gut erhalten.

114. Historisch-genealogischer Kalender auf das Jahr 1810. Mit Kupfern. (Berlin, Kalender-Deputation, 1809). 16°. Mit 8 Monatskupfern

und 5 Porträtkupfern. [22], 263, [1], 106, [74] S. Ziegelroter Pappband mit geprägtem Chagrinpapierbezug und Ganzgoldschnitt (Rücken rissig, Kapitale abgeschürft).
[N336] **80,–**

Erste Ausgabe. Jahrgang 1810 des „Historisch-genealogischen Kalenders auf das Gemein-Jahr 1810“ (vollständiger Titel, in den Jahrgängen mit wechselndem Wortlaut), herausgegeben von der Königlichen Preußischen Kalender-Deputation, in den Jahren 1792-1796 als „Jahrbuch der Preußisch-Brandenburgischen Staatengeschichte“, dann 1803-1814 als „Historischer Kalender“ herausgegeben und ab 1815 fortgesetzt als „Berliner Kalender“ bzw. bekannt als „Berlinischer Kalender“ (in der französischen Ausgabe als: „Almanach historique et généalogique“). Hier mit der Portraitierung König Ludwigs IX. von Frankreich (1214-1270), des Heiligen, dem das Frontispiz-Porträt gewidmet ist. Das Bändchen enthält einen umfangreichen Essay mit dem Titel: „Ludwig IX. oder der Heilige, König von Frankreich, auf dem Kreuzzuge nach Ägypten: Begebenheit der 13ten Jahrhunderts“, reich illustriert mit hübschen szenischen Kupfertafeln. – Buchblock minimal gelockert, kaum gebräunt, sauberes und wohlerhaltenes Exemplar, auffallend hübsche Buntpapiervorsätze (Kattunpapier mit roten und grünen Punkten). – **Siehe Abbildung**

115. Almanach de Gotha. Pour l‘année 1825. Soixante-deuxième année. Gotha, Justus Perthes, (1824). 16°. Mit 8 Stahlstichen. [2], XVI, 266, 96, [4] S. OKarton mit orangefarbe-



115.

114.

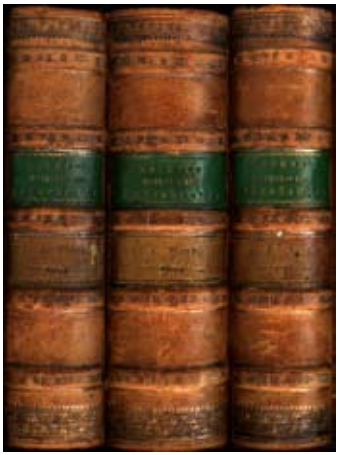
nem illustriertem Bezug in Stahlstich und dreiseitigem Goldschnitt in Pappschuber (Einband minimal fleckig, Schuber leicht fleckig und mit winzigen Fehlstellen). [N299] **160,–**

Französische Ausgabe des berühmten Gothaischen Hofkalenders, eines Handbuchs mit Kalendarium, in dem die Namensträger und Mitglieder aus Familien des Adels verzeichnet sind – mit Stammlisten und Familienwappen, weiter enthalten sind Statistiken der souveränen Staaten der Welt, mit Angaben über Einwohnerzahlen, Staatshaushalte, staatliche Würdenträger, diplomatische und konsularische Beamte, Militärwesen etc. Hier mit Porträts von Papst Leo XII., Max Joseph und entzückenden Stichen zu dem Drama Quintin Durward V. – Kaum fleckiges, sehr schönes Bändchen in hübschen Biedermeier-Originaleinband und dem seltenen Originalschuber, noch mit dem vom Verlag aufmontierten Rückenschildchen „Almanach de Gotha 1825“. – Köhring 62. – **Siehe Abbildung**

Aus der Werkstatt Giambattista Bodonis

116. Lama, Giuseppe de. Elogio storico del Conte Ventura Marchese di Gallinella Parmigiano. Parma, Bodoni, 1828. 4°. [8], LXXI, [I] S. Moderner Pappband mit Pergamentkanten und Buntpapierbezug.
[E398] **260,–**

Einer der schönsten Lobeshymnen-Drucke aus der Werkstadt von Giambattista Bodoni in Parma, verfasst von dem Freund und Mitarbeiter des großen Typographen und in einer klaren



118.

Antiqua gesetzt: „I Conte Cesare Ventura Parmigiano [...] divenne un personaggio d'alta rilevanza nella patria nostra Storia: perciò doveva avervi posto" (Vorwort an den Leser in einer zarten Kursiva). Der Graf Cesare Ventura wurde 1801 von Lodovico I. von Parma als Verwalter des Reiches während der Kämpfe in den napoleonischen Kriegen eingesetzt. Der Anhang enthält zahlreiche Anmerkungen mit Quellenangaben und Hintergrundinformationen. – Nahezu tadellos erhaltenes, strahlend weißes und extrem breitrandiges Exemplar auf festem Papier der Mühle „Bozani" mit deren Wasserzeichen. Dekorativ gebunden. – Brooks 1297. Weiß 523.

117. Friedrich der Große. – Montigny, Robin de. Frédéric II. Roy de Prusse électuer de Brandenbourg. Né le 14. Janvier 1712. Kolorierter Porträtkupferstich von Friedrich II. hoch zu Roß. Paris, Basset, o. J. (ca. 1820). 275 x 210 mm. Auf Karton montiert. [C081] **220,–**

Dekoratives Blatt mit dem König zu Pferd im Profil nach links, hübsch in leutenden Farben koloriert. – Sehr knapp beschnitten, kleinere Randmängel und etwas stockfleckig. – **Siehe Abbildung**

118. Raumer, Friedrich von. Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. 3 Teile in 6 Bänden. Reutlingen, J. N. Enßlin, 1828-29. Gr.-8°. Mit 2 gefalteten grenzkolorierten Kupferstichkarten, 3 gestochenen Plänen auf 2 gefalteten Tafeln, 9 lithographierten Tafeln sowie 5 gefalteten Stammtafeln. Halbleder der Zeit über 5 Zierbünden mit Rückenvergoldung und 2 farbigen goldgeprägten Rückenschildern (nur gering bestoßen und beschabt). [N208] **280,–**

Erste Ausgabe. Zweite Ausgabe des Hauptwerks von dem Historiker und Politiker Friedrich Ludwig Georg von Raumer (1781-1873), das zwischen 1823 und 1825 entstanden war und die Geschichte des großen schwäbischen Adelsgeschlechts der Staufer von ihren Anfängen im 12. Jahrhundert bis in die Blütezeit mit dem Stellen mehrere römisch-deutscher Kaiser schildert. Kaiser Franz von Österreich ließ es verbieten, obwohl er es selbst subskribiert hatte. Die vorliegende Ausgabe ist besonders geschätzt für ihre reichen Illustrationen mit Karten, Plänen und hübschen Ansichten. Die Karten in feinem, vielfarbigem Grenzkolorit. – Innengelenke etwas gelockert, stellenweise etwas stockfleckig und mit minimalen Gebrauchsspuren, insgesamt aber wohlerhalten und sehr hübsch gebunden. Aus der Bibliothek „Prof. Brenner" mit dessen hs. Besitzvermerk und von **Emil Doctor mit dessen Jugendstilexlibris** auf allen drei Vorsätzen. – Goedeke VI, 346, 8. Fueter 504f. Houben I, 523. – **Siehe Abbildung**

119. Barthélemy, [Auguste Marseille], und [Joseph] Méry. Napoléon en Egypte, poëme en huit chants. Nouvelle édition. Deux-Ponts, G. Ritter, 1829. 8°. 304 S. Pappband der Zeit mit Rückenschild (Bezugspapier an Kanten mit kleinen Läsuren, gering fleckig und bestoßen). [E002X] **50,–**

Verspoem des aus Marseille stammenden Dichters Barthélemy (geboren 1796) in Zusammenarbeit mit seinem Freund Jacques Méry: „son grand poëme en 8 chants ‚Napoléon en Egypte', dont le plan manque, il est vrai, d'unité et de portée, mais qui présente à chaque page des descriptions éminemment poétiques et des images sublimes. Cette fois, du moins, son encens paraissait se purifier au culte de la gloire et du malheur" (Hoefer IV, 628). Die erste Ausgabe war 1828 erschienen. – Titel mit blassem Stempel und gering fingerfleckig, sonst von stellenweisen Stockfleckchen abgesehen sauber und recht wohlerhalten.

120. Tacitus. – Weise, C. H. C. Cornelii Taciti Opera. Cum indice rerum ad optimorum librorum fidem adcuravit C. H. Weise. Editio Stereotypa. Tomus I. Tomus II. 2 Bände

117.

Leipzig, Trauchnitz, 1829. 12°. [2], 411, [1]; 388 S. Pappband der Zeit (berieben und bestoßen). [G367] **100,–**

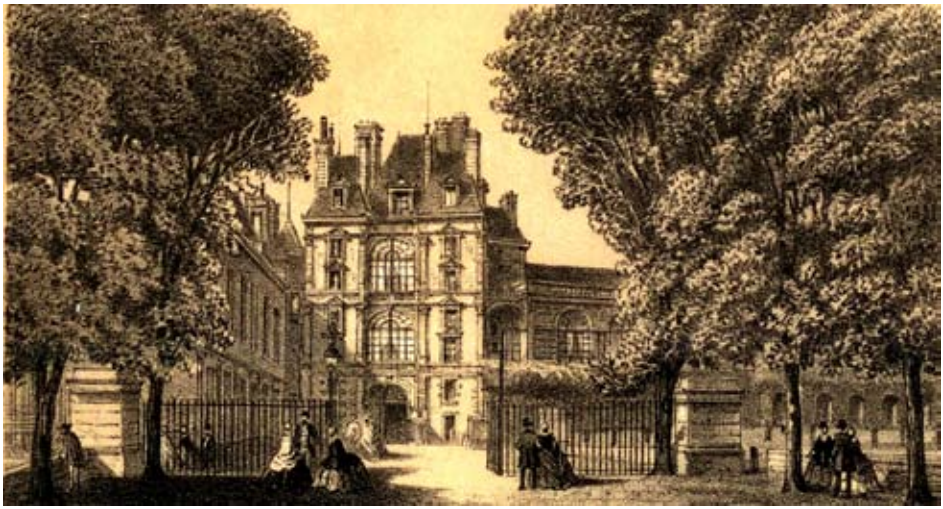
Band I mit Besitzervermerk sowie Profilzeichnung eines Kopfes auf dem hinteren Innendeckel. Band II stellenweise etwas stockfleckig. Insgesamt von guter Erhaltung.

121. Vormbaum, Fr(iedrich). Lehrreiche und anmuthige Erzählungen aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Ein Büchlein für christliche Volksschulen. Minden, Ferdinand Eßmann, 1834. 8°. Mit kleiner Holzschnitt-Titelvignette. VI, 130 S. Marmorierter Pappband der Zeit (etwas beschabt und berieben). [J140] **120,–**

Erste Ausgabe. Sehr seltenes Geschichts- und Lesebuch über die Entstehung Preußens vom Mittelalter bis zur Reichsgründung – mit interessanten Antworten auf die Fragen „Wie waren Land und Bewohner in alten Zeiten?“ und Kapiteln wie „Die Markgrafschaft erhält erbliche Markgrafen“, „Die stolze Stadt Paris wird eingenommen“. – Gelegentlich etwas stockfleckig, sonst sauberes und wohlerhaltenes Exemplar.

122. Rotteck, Carl von. Allgemeine Weltgeschichte für alle Stände von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1831 mit Zugrundelegung seines größeren Werkes. Fünfte, vom Verfasser neu durchgesehene Original-Auflage. 4 Teile in 2 Bänden. Stuttgart, Hoffmann, 1841. Kl.-8°. Mit Stahlstichporträt des Verfassers und 5 mehrfach gefalteten Tabellen. Halbleder der Zeit (bestoßen und berieben, Knickspur). [A393] **160,–**

Hübsch gedruckte kompakte Taschenausgabe der Weltgeschichte – ein wertvolles historisches Zeugnis von Carl Wenzeslaus von Rotteck, dem berühmten Geschichtsschreiber und Politiker, der 1775 in Freiburg im Breisgau geboren wurde und ebendort 1840 starb. 1798-1832 war er als Professor in Freiburg tätig und später ein führender Vertreter



124.

des radikalen Liberalismus im badischen Landtag – wovon nicht zuletzt seine historische Darstellung zeugt. „Er suchte die Ideen der Französischen Revolution auf den badischen Konstitutionalismus und auf Deutschland zu übertragen" (Brockhaus, 1956, X, 106). Sein Hauptwerk, die „Allgemeine Weltgeschichte", war erstmals 1835 erschienen. – Gelegentlich stockfleckig. – Vgl. Fueter 523.

123. Mark Aurel. – Schneider, F. C. Mark Aurel's Meditationen. Breslau, Eduard Trewendt, 1857. Kl.-8°. 182 S. Goldgeprägtes OLeder (minimal berieben). [G373] **120,–**

Der römische Kaiser und glühende Vertreter der jüngeren stoischen Philosophie, Mark Aurel (121-180), verfasste die Selbstbetrachtungen („Meditationen") wahrscheinlich in seinem letzten Lebensjahrzehnt, das er vor allem im Feldlager an den Grenzen des römischen Reiches verbrachte, um nach einer langen, prosperierenden Friedenszeit an zahlreichen Fronten das Eindringen feindlicher Völker zu verhindern. Es sind jene Meditationen, die Mark Aurel das Prädikat des Philosophenkaisers einbrachte. – Das schöne Exemplar auf dem fliegenden Vorsatz mit zeitgenössischem handschriftlichen Eintrag.

124. Souvenirs de Fontainebleau. (Souvenir-Album mit Lithographien). (Paris, o. Dr.), um 1860. Qu.-8°. Lithographiertes Titelblatt und 24 getönte Lithographien. 24 Schutzpapiere zwischengebunden. OHalbleder mit goldgeprägtem Rückentitel und Filetenvergoldung, die Deckel aus lackiertem feinen Fournirholz mit Vorderdeckelillustration, Goldschnitt (kaum sichtbare Kratzer, eine kleine Fehlstelle). [N145] **260,–**

Zauberhaftes, sehr seltenes Souveniralbum des berühmten Renaissance-Schlosses, des Königsschlosses Fontainebleau, seiner Pavillons, Landschaften und Ansichten. Enthalten sind ebenso fein ausgeführte wie prachtvolle Veduten: „Cours des Adieux, Cour d'Honneur, Etang aux Carpes et Cour de la Fontaine, Escalier du Fer à Cheval, Vue du Château, Pavillon d'Orléans, Pavillon du Jardin du Roi, Porte Henri IV, Porte Dauphine, Porte Dorée, Salle du Thrône, Ermitage de Franchard, Gorges de Franchard, Antre des Druides, Le Fort de l'Empéreur, Pavillon de Sully, Caverne des Brigands, Le Rocher des Deux Soeurs, Fontaine Sanguinède, Le Calvaire" und vieles mehr.

Alle lithographierten Tafeln sind stimmungsvoll getönt, ihr besonderer Reiz liegt neben der Detailtreue in der romantischen Darstellung und Ausstattung der Veduten mit zahlreichen Staffagen: so sitzt ein Liebespaar am Felsen, ein Hund streunt durch die Landschaft, zwei elegante Damen besuchen eine Ruine, ein Ruderboot gleitet über den Karpfenteich, vornehme Paare schlendern über den Ehrenhof etc. – Bindung gelöst, Tafeln meist lose, kaum irgendwelche Gebrauchsspuren, fast fleckenfreies, sehr schönes Exemplar der grandiosen Ansichten. – **Siehe Abbildung**

125. Oppenheim, D. G. Geschäfts-Ordnung des englischen Unterhauses bei Erledigung öffentlicher Angelegenheiten. Leipzig, Hermann Mendelssohn, 1867. 12°. 109, [1] S. Rotes OLeinen mit goldgeprägtem Vorderdeckeltitel (geringe Gebrauchsspuren). [K708] **150,–**

Erste Ausgabe. Sehr selten. – Das gute Exemplar durchgehend mit Bleistift-Korrekturen der Ziffern der Geschäfts-Ordnung an den Rändern.

126. Droysen, Johann Gustav. Das Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg. Sechste Auflage. 2 Teile in 1 Band. Leipzig, Veit, 1871. 8°. Mit Stahlstich-Porträt und 6 (5 mehrfach gefaltete) lithographierten Karten. [6], 377, [1]; [6], 373, [1] S. OLeinen mit Rücken- und Vorderdeckelvergoldung (gering berieben). [A440] **80,–**

Erste Ausgabe. Der preußische Feldmarschall Ludwig Graf Yorck von Wartenburg (1759-1830) stand in holländischen Diensten und kämpfte 1783-84 in Ostindien gegen die Engländer, diente in zahlreichen Feldzügen und errang höchsten Ruhm vor allem bei den Befreiungskriegen gegen Napoleon (Yorck von Wartenburg hatte einen Hauptanteil am blutigen Kampf bei Möckern in der Völkerschlacht bei Leipzig und errang einen Sieg bei Laon über Napoleon). Die **Karten zeigen die Kriegsschauplätze** Königswartha, Weissig, Katzbach, Wartenburg, Möckern, Montmirail, Laon etc. – Innengelenke gebrochen, minimal gebräunt, meist sehr sauberes, wohlerhaltenes Exemplar.

127. Auer, Ignaz. Nach zehn Jahren. Material und Glossen zur Geschichte des Sozialistengesetzes. I. Historisches. II. Die Opfer des Sozialistengesetzes. 2 Hefte. London, German Cooperative Publishing, 1889-90. 8°. XII, 148; IV, 140 S. Mit farbigem Streifen geheftet. [N350] **60,–**

Erste deutsche Ausgabe. Der Politiker Ignaz Auer (1846-1907) gehörte der gegründeten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) an und war Mitglied im Deutschen Reichstag. Nach dem Erlass des Sozialistengesetzes im Oktober 1878 kämpfte er um den Erhalt der Parteiarbeit und worde somit zu einem der ersten Opfer des Kleinen Belagerungszustandes, was zu seiner offiziellen Ausweisung

127.

aus Berlin am 29. November 1878 führte. 1888 bekam er eine Klage im Münchner Geheimbundprozess, erkrankte und begab sich auf eine Kur in der Schweiz auf Kosten der SPD. Hier schreib er die erste Geschichte des Sozialistengesetzes mit dem Titel „Nach zehn Jahren", „in der er dokumentarisch bewies, dass die Festigung und Ausbreitung der Sozialdemokratie durch das Sozialistengesetz nicht aufzuhalten war. Der Hallenser Parteitag von 1890 wählte Auer zum Schriftführer des Parteivorstandes" (nach Wikipedia). – Erste und letzte Blätter leicht angestaubt, fleckig und mit winzigen Randläsuren und Rissen, insgesamt aber wohlerhalten, papierbedingt etwas gebräunt. – **Siehe Abbildung**

128. James I. von England. Serenissimi et potentissimi Principis Iacobi, Dei gratia, Magnæ Britanniæ, Franciæ, et Hiberniæ Regis, Fidei defensoris, etc. Meditatio in orationem dominicam. London, Bonham Norton und John Bill, 1619 (d. i. 1920). 8°. Mit ganzseitigem Wappenholzschnitt verso Titel. [10], 140, [2] S. Pergament der Zeit mit hs. Rückentitel und geprägtem Monogramm „CVL" und Jahreszahl „1620" auf dem Vorderdeckel (eine winzige Abschürfung, minimal fleckig). [N141] **180,–**

Erste lateinische Ausgabe. Seltene Einzelausgabe der „Andachten zu den Dominikaneroratorien", eines Teiles der „Opera Regia" des englischen Königs Jakob I. (James I., 1566-1625), der 1567 als Jakob VI. den Thron Schottlands bestiegen hatte und 1603 dann als erster König der beiden Reiche England und Schottland bis zu seinem Tode herrschte. Die Ausgabge wurde nach den Königsandachten von mehrerer Autoren wie James Montagu (1568-1618),

Thomas Reid (gest. 1624), Patrick Young (1584-1652) und anderen nach den Werken Jakobs, „The workes of the most high and mightie prince Iames“ übersetzt und herausgegeben.

Das große Wappen auf der Titelrückseite zeigt die königliche Allianz des vom Löwen und Einhorn gehaltenen Schildes mit der prachtvollen Krone und den Initialen „IR“ für Jacobus Rex. – Nur hin und wieder gering fleckig, ein blasser Wasserrand, sehr schönes Exemplar. – Vorgebunden: Ludwig Schalling. Synopsis doctrinae verae et falsae pontificiorum, Calvinianorum, blasphemiae Photinianorum, novantiquae novorum fanaticorum. Jena, Johannes Beithmann für Martin Bötner, 1618 (d. i. 1617). Mit hübscher vierteiliger, belebter Titelholzschnittbordüre. [4], 222, [2] S. – Oberer Rand etwas knapp beschnitten, Vorsatz minimal gelöst und mit kleinem Wurmgang, gering fleckig, wohlerhalten.

129. Merian, Matthaeus, und Martin Zeiller. Topographia Germaniae. Faksimile-Ausgabe. 6 (von 16) Bände der Reihe. Kassel und Basel, Bärenreiter, (1960-68). Kl.-Fol. Mit Hunderten von tls. doppelblattgroßen tls. mehfach gefalteten Tafeln und Abbildungen. OPappbände mit Rückenschildern und OSchutzumschlägen (6) sowie OPappschubern (5) [D373] **120,–**

Sehr qualitätvolles Faksimile in besonders kontrastreichen, scharfen Reproduktionen von Text und den Kupferstichen des ehrgeizigsten topographischen Werkes des 17. Jahrhunderts in Deutschland. – Vorhanden sind die Bände **1.** Schweiz 1654. Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae. (Faksimile 1960). – **2.** Schwaben 1663. Topographia Alsatiae. (Faksimile 1964). – **3.** Bayern 1657. Topographia Bavariae. (Faksimile 1962). – **4.** Böhmen, Mähren und Schlesien 1650. Topographia Bohemiae, Moraviae et Silesiae. (Faksimile 1960). – **5.** Obersachsen 1650. Topographia Superioris Saxoniae, Thuringiae, Misniae, Lusatiae etc. (Faksimile 1964). – **6.** Niederlande und Burgund 1659. Topographia Germaniae-Inferioris vel Circuli-Burgundici. (Faksimile 1964). – Durchgehend in tadellosem Erhaltungszustand, frisch und sauber, völlig unbestoßen.

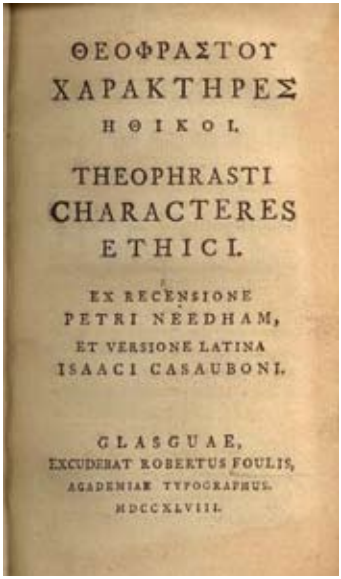
Widmungsexemplar von Margaret Thatcher

130. Thatcher, Margaret. Downing Street No. 10. Die Erinnerungen. Düsseldorf, Econ, (1993). 8°. Mit zahlreiche Abbildungen. 1231, [1] S. OPappband mit OUmschlag. [N302] **80,–**

Erste deutsche Ausgabe, im gleichen Jahr mit der englischen Erstausgabe erschienen. Spannend geschriebenen Standardwerk der englischen und Weltpolitik. – Perfekt erhalten. Vorsatz mit eigenhändiger Signatur von „Margaret Thatcher“ in schwarz-blauer Tinte.

131. Wroth, Lawrence. A History of Printing in Colonial Maryland 1686-1776. Baltimore, Typothetae, 1922. 4°. Mit gestochener Titelvignette in Orange und einigen Textabbildungen. XIV, [II], 275, [7] S. Grüner Leinenband mit reicher Rücken- und Deckelvergoldung sowie Kopfgoldschnitt. [N346] **180,–**

Erste Ausgabe einer der seltensten amerikanischen Bibliographien, hier im Originaldruck von 1922. Es waren nur 500 Exemplare gedruckt worden. Die Bibliographie umfasst nahezu 400 Titel der amerikanischen Drucker in Maryland zwischen 1686 und bis zur amerikanischen Unabhängigkeit 1776. Besonders hübsch gebunden in kostbaren Leinenband mit reicher Vergoldung. – Nahezu tadellos erhalten, kaum Gebrauchsspuren.


ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΥ
ΧΑΡΑΚΤΗΡΕΣ
ΗΘΙΚΟΙ.

THEOPHRASTI
CHARACTERES
ETHICI.

EX RECENSIONE
PETRI NEEDHAM,
ET VERSIONE LATINA
ISAACI CASAUBONI.

GLASGUAE,
EXCUDEBAT ROBERTUS FOULIS,
ACADEMIAE TYPOGRAPHUS.
MDCCXLVIII.

132.

Curiosa der Literatur

Seltener Glasgower Druck der „Charakter“ Theophrasts

132. Theophrastos von Eresos. Theophrasti characteres ethici (graece et latine). Ex recensione Petri Needham, et versione latina Isaaci Casauboni. Glasgow, Robert Foulis, 1748. 12°. 52; 34, [2] S. (letzten beiden weiß). Rot und schwarz marmorierter Kalbslederband der Zeit mit Filetenvergoldung (an Kanten und Kapitalen stärker bestoßen und mit kleinen Fehlstellen, die Marmorierung wie üblich etwas eingebrannt). [N324] **80,–**

Zweite Ausgabe des seltenen Glasgower Drucks der bedeutenden philosophischen Schrift „Charaktere“ von dem in Eresos auf Lesbos geborenen griechischen Philosophen und Naturforscher Theophrastos, einem Schüler des Aristoteles, der die peripatetische Schule in Athen leitete. „Charaktere“ legt die Schwächen und das Fehlverhalten der unterschiedlichen Menschen dar und ordnet diese bestimmten Kategorien zu, womit der griechische Begriff „Karakter“ (= Prägung, Merkmal) seine heutige Bedeutung bekam.

Das Büchlein enthält den Originaltext in einer besonders hübschen griechischen Type und die lateinische Übersetzung von dem bedeutenden protestantischen Humanisten Isaac Casaubon (1559-1614), der aus Genf stammt, nach Frankreich ging, dort die Bartholomäusnacht überlebte seine letzten Lebensjahre in London zubrachte. Herausgeber des 1743 zuerst gedruckten Werks ist der in Stockport geborene Altphilologen Peter Needham (1680–1731). – Kaum fleckig, minimale Knicke, wohlerhalten. Vorsatz mit altem Besitzvermerk „Ex Libris J. Bully“ und Stempel „Teres atque rotundus“. – Schweiger I, 320. Hoffmann III, 526. Gaskell 120. – **Siehe Abbildung**

Exemplar des Grafen zu Stolberg-Wernigerode

133. Heppe, Carl von. Der sich selbst rathende Jäger, oder: Hundert und siebenzehn auserlesene ... Casus und streitige Fälle, welche täglich bey dem Forst- Jagd- und Fischerey-Wesen vorkommen, und sowol aus denen Rechten, als besonders löbl. Observanz entschieden sind. Augsburg, Erben Johann Jacob Lotter, 1754. 8°. [16], 488 S. Pergament der Zeit mit rothinterlegtem goldgeprägten Rückentitel und Rotschnitt. [N171] **1000,–**

Erste Ausgabe des Rechtskompendiums für das Jägerei- und Fischereiwesen von Carl von Heppe, einem „Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Thalborn, auch Erbherrn zu Reigershausen Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern wirkl. Truchseß, auch Wald-Forstmeister des löbl. Renntamts Straubingen; desgleichen Mitlandstand einer löbl. Ritterschaft des Herzogthums Sachsen-Eisenach“ (Titel).

„Bei der Abfassung des Werkes ließ Heppe sich von dem Gedanken leiten, daß die stark verwickelten und und örtlich voneinander abweichenden jagdlichen Rechtsverhältnisse zu zahlreichen Unklarheiten, Mißverständnissen und Streitigkeiten führten. Sie im Einzelfalle zu klären und zu bereinigen, war Aufgabe der Juristen. Diese zu Rate zu ziehen, war kostspielig, ihre Sprache dem Laien unverständlich. Deshalb glaubte Heppe, eine Lücke im Schriftum zu füllen, indem er an Hand von 117 konstruierten Streitfällen den Jagdberechtigten eine Antwort auf die bei typischen Differenzen auftauchenden Fragen gab. Dies geschah bewußt unter Ausschluß jeglichen Juristenlateins und ohne Hinweis auf die juristische Fachliteratur. War der Lehrprinz an dem Berufsjägernachwuchs gewidmet, so richtete *Der sich selbst rathende Jäger* in erster Linie an den landsässigen Adel, der die niedere Jagdgerechtigkeit besaß. Dies geschah mit so viel Charme, daß das Buch immer seinen Platz im deutschen Jagdschrifttum behaupten wird“ (Lindner, Jagdschriftsteller, 203).

Vorsätze minimal gebräunt, durchgehend sehr sauber und frisch, Titel mit kleinem Stempel einer fürstlichen Bibliothek. Vorsatz mit berühmten, großem gestochenen Wappenexlibris des Politikers Christian Ernst Graf zu Stolberg-Wernigerode (1691-1771) mit zwei weiblichen Allegorien, die das Wappen auf Sockeln flankieren, datiert „1721“. – Sehr seltenes Werk in einem außergewöhnlich

134.

wohlerhaltenen, sehr schönen Exemplar bester Provenienz. – Souhart 243. Schwerdt I, 239. Lindner 903.01. – **Siehe Abbildung vorderer Innendeckel**

Aus einer Adelsbibliothek derer von Solms

134. (Coffey, Charles). The Devil to Pay: or, the wives metamorphos'd. An opera. – The Merry Cobler: or, the second part of The Devil to Pay. A Farcical opera of one act. As it is performed at the Theatre-Royal, in Drury-Lane, by His Majesty's servants. 2 Teile in 1 Band. London, Watts und Lownds, 1758 und 1735. 8°. Mit gestochenem Frontispiz von Phillips. 42, [6]; [8], 32 S. Halbleder der Zeit mit 2 goldgeprägten Rückenschildern und reicher Rückenvergoldung sowie Deckelbezügen aus Kibitzpapier (nur unwesentliche Gebrauchsspuren). [N289] **280,–**

Frühe, sehr hübsch gedruckte und prächtig gebundene Ausgabe des beliebtesten zweiteiligen Theaterstückes „The Devil to Pay", einer mit Musik unterlegten Opernfarce des Irischen Schriftstellers und Komponisten Charles Coffey (gestorben 1745), der damit an

Thomas Jevon (1652–1688) und vor allem an John Gay (1685-1732) anknüpfte, dessen berühmte Bettleroper Vorbild für die Stücke Coffeys war. Auf Jevons Stück „The Devil of a Wive" von 1731 basierend drehen sich die zusammen mit John Mottley erdachten Geschichten um drastische Begebenheiten aus dem Milieu der Flickschuster. – Mit weißem Papier durchschossenes Exemplar, das womöglich vorgesehen war für einen Regisseur, dem damit die Möglichkeit zum Eintragen von Regieanweisungen etc. gegeben war. Der zweite Teil ist am Rande etwas stärker beschnitten mit kleinen Buchstabenverlust. Titel mit unkenntlich gemachter Preisangabe, sonst kaum fleckig, sehr sauberes und höchst dekorativ gebundenes Exemplar aus der Bibliothek der Grafen von Solms mit deren hs. Besitzvermerk auf dem Titel und einem gestochenen Wappenexlibris auf dem vorderen Innenspiegel „Comes de Solms". – **Siehe Abbildung**

Goethes erste Gedichtveröffentlichung im Prachtexemplar

135. Rost, J(ohann) C(hristoph). Vermischte Gedichte. Herausgegeben, 1769. (Leipzig, Schwickert, 1769). 8°. Mit gestochener Titelvignette von Liebe nach Watelet. [16], 120 S. Brauner marmorierter Kalbslederband der Zeit mit goldgeprägtem roten Rückenschildchen und reicher Rücken- und Stehkantenvergoldung sowie marmoriertem Schnitt (kaum berieben). [N231] **850,–**

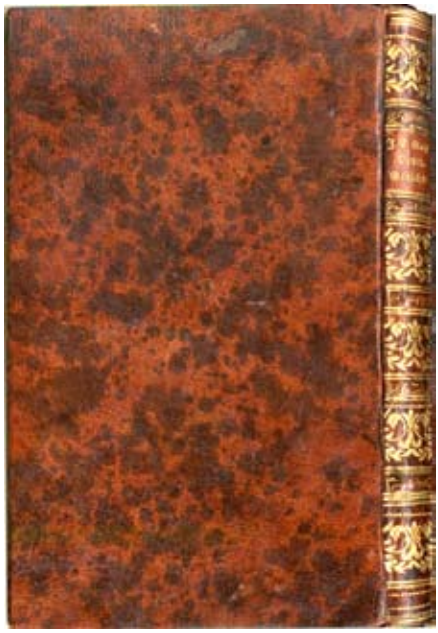
Erste Ausgabe der berühmten Gedichtsammlung des von Gottsched beeinflussten Schriftstellers, Juristen und Künstler Johann Christoph Rost (1717-1765), das von Christian Heinrich Schmid, Johann Benjamin Michaelis und anderen posthum herausgegeben wurde. Sie enthält u. a. schon in der Vorrede jenen Lobgesang Johann Wolfgang von Goethes (1749-1832) auf den Leipziger Kuchenbäcker Händel: „O Händel, dessen Ruhm vom Süd zum Norden reicht. Vernimm den Päan, der zu deinen Ohren steigt!" im Erstdruck, „mit den nach Goethe's eigener Angabe von seinem Freunde Horn herrührenden Erweiterungen, welche eine Parodie auf Clodius ‚Medon' darstellen. Es ist dies nächst dem ‚Ehrengedichtchen' für Demoiselle Schörter (1767) der früheste Abdruck eines Goethe'schen Gedichts.

Die Sammlung selbst enthält **1. Das Vorspiel** (Ein Gedicht Rost's gegen Gottsched; für die undankbare Neuberin). **2. Der fröhliche Jüngling** (von Jac. Friedr. Lamprecht).

3. Die Nachtigal (nach Boccaccio und dem französ. Gedicht *l'oiseau dans le cage* von Christian Nicolaus Naumann, laut Wahl, Rost). **4. Die Brautnacht** (von Rost)..." (Hayn-Gotendorf). – Papierbedingt ganz minimal gebräunt und mit nur wenigen vereinzelten Fleckchen, unwesentliche Knickpur, sonst sehr gut erhalten und in besonders **prächtigem, zeitgenössischen Einband**, mit türkisfarbenem-gelb-rot gemaserten türkischen Marmorpapier als Vorsatz und überaus hübscher Rückenvergoldung, ein absolutes Schmuckstück jeder Goethe-Bibliothek. Sehr selten. – Goedeke IV/1, 20, 12. Hayn-Gotendorf VI, 553. Kippenberg 575. Hirzel A 22. Hagen 517. Meyer 7. – **Siehe Abbildung**

136. Mendelssohn, Moses. Philosophische Schriften. Verbesserte Auflage. 2 Teile in 1 Band. Berlin, Christian Friedrich Voß, 1771. 8°. Mit gestochener Titelvignette von J. W. Schleuen nach J. W. Meil. XXII, 278; 283, [1] S. Pappband der Zeit mit Rückenschild (Rücken mit Knick, Bezugspapier an Kanten abgesplittert, bestoßen und beschabt). [J028] **120,–**

Textausgabe der zweiten Werkausgabe in der reinen Text-Variante ohne das Frontispiz und den Titel zum zweiten Teil mit der Vignette. Die hübsche Vignette des Haupttitels von Meil zeigt die Begegnung zweier jüdischer Herren von einem geschmückten Wüstenzelt. – Kaum fleckiges, wohlerhaltenes Exemplar. Sehr sauberes, sehr breitrandiges und unbeschnittenes Exemplar, kaum fleckig, durchgehend frisch erhalten. – Goedeke IV/1, 488, 6. Fürst II, 362. Meyer 109. Dorn 106.



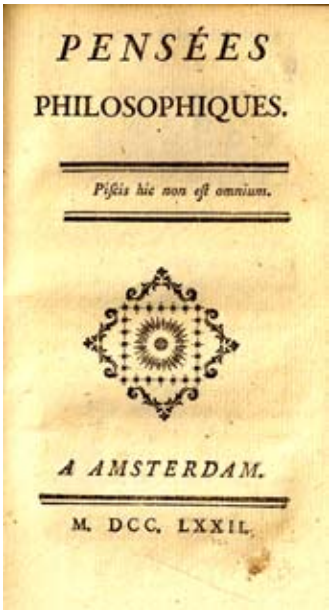
135.

135.

Zum Atheismus der Aufklärung

137. (Diderot, Denis). Pensées Philosophiques. Amsterdam, o. Dr., 1772. 8°. Mit typographischer Titelvignette. 90 S. Moderner Pappband. [N354] **160,–**

Frühe Ausgabe von Denis Diderots (1713-1784) erster eigenständiger Publikation, die auch unter den Titeln „L' apocalypse de la raison" und „Etrennes aux esprits forts" erschienen war, hier in einem seltenen anonymen Amsterdamer Druck, in dem sich auch der Drucker nicht nennt. Diderot hatte seine „Philosophischen Gedanken" schon im Jahre 1746 unter dem Eindruck seiner Arbeit an der Shaftesbury-Übersetzung publiziert. Es handelt sich dabei um eine Sammlung von 62 brillianten Epigrammen in der Tradition von Pascal oder La Rochefoucauld, in denen Diderot zum ersten Male materialistische und atheistische Vorstellungen vertrat und damit ein nicht geringes Aufsehen erregte.



137.

„Les ‚Pensées philosophiques' lui coûtèrent trois jours, du vendredi saint au jour de Pâques ... La philosophie de Diderot a fait bien du chemin depuis trois ans! Dans les ‚Pensées philosophiques' il détestait les faux athées et plaignant les vrais: ‚Je distingue les athées en trois classes. Il y en a quelques-uns qui vous disent nettement qu'il n'y a point de Dieu, et qui le pensent: ce sont les vrais athées; un assez grand nombre qui ne savent qu'en penser, et qui décideraient volontiers la question à croix ou pile: ce sont les athées sceptiques; beaucoup plus qui voudraient qu'il n'y en eût point, qui font semblant d'en être persuadés, qui vivent comme s'ils l'étaient: ce sont les fanfarons du parti. Je déteste les fanfarons: il sont faux; – je Plains les vrais athées!" (zit. nach Hoefer XIV, 84). – Sehr hübsches Exemplar, das **noch zu Lebzeiten Diderots erschienen**, die Aura der Aufklärung auch materiell, in dem feinen Büttenpapier und der klaren Typographie, „fassbar" macht. – Vgl. Tchemerzine IV, 427 (erste Ausgabe von 1746). – **Siehe Abbildung**

Ein der Literatur unbekanntes handschriftliches Distichon

138. Thümmel, Moritz August von. Wilhelmine, ein prosaisch komisches Gedicht. Leipzig, M. G. Weidmanns Erben und Reich, 1773. 8°. Mit Holzschnitt-Titelvignette. 86, [2] S. Kalbsleder der Zeit mit Goldfileten auf dem Rücken und als Bordüre auf den Deckeln (Kapitale ausgerissen, stärker beschabt, leicht bestoßen). [N349] **100,–**

Frühe, hübsch gedruckte Ausgabe des „Kleinepos" in sechs Gesängen, des Hauptwerks von dem seiner Zeit höchst populären Schriftsteller Moritz August von Thümmel (1738-1817), das Goethe als „eine kleine geistreiche Komposition, so angenehm als kühn" bezeichnet hatte und das „dem in sachsen-coburgischen Diesten stehenden Kammerjunker Thümmel über Nacht literarischen Ruhm" einbrachte.

„Anspielungen und anekdotische Abschweifungen à la Sterne sowie der Verzicht auf die traditionsbestimmende einseitige Literatur- oder Gesellschaftssatire ... rücken Thümmels Kleinepos in die Nähe der psychologisch vertieften humoristischen Kunst Wielands und Jean Pauls" (KLL 10232f.). Die hübsche Rokoko-Vignette zeigt ein nacktes spielendes Kinderpärchen im Buschwerk über einem Rosenkorb. – Titel mit altem Tintenwidmungsvermerk: „verehrter Küntzel" und zweifach alt gestempelt, nur vereinzelt gering fleckig. Der Nachsatz mit **zeitgenössischen, interessanten Sinnspruch in Sepiatinte**. Das Distichon lautet: „Dort führt zu heiligen Altären die Eintracht mich in Ihren Hayn / in Ihrem Tempel musst ich schwören, Ihn wie durch Laster zu entweyhn", datiert: „Mens Decbr. 1773". – Goedeke IV/1, 582, 1. – **Siehe Abbildung**

139. Hirschfeld, C(hristian) C(ayus) L(orenz). Der Winter, Eine moralische Betrachtung. Neue verbesserte Auflage. Leipzig, Siegfried Lebrecht Crusius, 1775. 8°. Mit gestochenem Frontispiz und gestochener Titelvignette. 245, [1] S. Marmorierter geglätteter Kalbslederband der Zeit mit Filetenvergoldung auf Rücken, Deckel, Steh- und Innenkanten (etwas beschabt, leicht bestoßen). [N143] **280,–**

Zweite Ausgabe der moralphilosophische Betrachtungen über die kalte Jahreszeit, die erste war 1769 erschienen. In zwanzig Kapiteln behandelt der Autor berühmter Garten-Bücher alle möglichen Aspekte des Winters: Trauer und Schlaf der Natur, menschliche Leiden und Vergnügungen, die Melancholie der Seele etc. Ein ganzes Kapitel ist dem Theater und dem Tanz als winterliche Amüsements gewidmet.

Cristian Cay (Cajus) Lorenz Hirschfeld (1742-1792) stammt aus Nüchel bei Eutin und ist ein „idyllischmoralischer Schriftsteller und Theoretiker des Gartenbaus, nimmt in beiderlei Hinsicht unter seinen Zeitgenossen eine hervorragende Stellung ein." Er studierte in Halle, Kiel und Bern und wurde „1769 als Professor der Philosophie und der schönen

Wissenschaften nach Kiel berufen ... Schon 1767 erschien sein Hauptwerk, ‚Das Landleben', das dann wiederholt gedruckt wurde ... Es folgte ‚Der Winter' (1769), eine schwache Vertheidigung der rauhen Jahreszeit, von der der moderne Leser sich etwa aus Lubbock's ‚Pleasures of life' und ähnlichen Lebensempfehlungen für die gutsituirten Kreise eine Vorstellung machen mag" (ADB L, 365ff.).

Das besonders hübsche Frontispiz zeigt eine **Reisigsammer-Szene** ganz im Stile der protestantischen Niederländer, es stammt von J. M. Stock. – Minimal gebräunt oder braunfleckig, insgesamt wohlerhaltenes, schönes Exemplar in einem Meistereinband des aus Berlin stammenden **Buchbinders G. Kalthueber**, der in London arbeitete. Deutsche Bücher in seinen Einbänden sind sehr selten. Sein orangefarbenes, wiewohl etwas geschwärztes Etikett auf dem Vorsatz befindlich. – Goedeke IV/1, 104, 31, 2. Vgl. Kosch VII, 1243. – **Siehe Abbildung Seite 85**

Höchst seltenes Kuriosum, verfasst vom französischen König

140. (Louis XVIII, König von Frankreich). Les mannequins, conte ou histoire comme l'on voudra. Satyre contre l'administration d'un cidevant contrôleur-général des finances. Nouvelle édition; corrigée & augmentée. «Londres» (d. i. Paris), o. Dr., 1777. Gr.-8°. Mit Holzschnitt-Titelvignette. 36 S. Kleisterpapierumschlag der Zeit mit hs. Rücken- und Vorderdeckeltitel (stärker beschabt, berieben und mit kleinen Fehlstellen). [N282] **120,–**

Zweite Ausgabe der satyrischen Streitschrift gegen die französische Regierung, die von Barbier dem Grafen von Provence, Maine, Perche und Senonches, Herzog von Anjou, Alençon und Brunoy, sowie Pair von Frankreich Louis Stanislas Xavier zugeschrieben wird, der zwischen 1814 und 1824 als Ludwig XVIII. König von Frankreich und Navarra war. Wie oft sind satyrische, die Politik angreifende Schriften ohne Angabe des Druckers erschienen und mit dem fingierten Druckort „Londres" versehen, um den Anschein zu erwecken, dass das Werk im Ausland gedruckt wurde. Typograpie, Buchschmuck, Papierqualtität etc. verraten dem Leser aber schnell die Herkunft aus einer Pariser Druckeroffizin. Die erste Ausgabe war schon 1776 erschienen, ebenfalls anonym und mit fingierten Angaben. – Kaum fleckig, minimal gewellt, durchgehend sauber und wohlerhaltenes, schönes Exemplar dieses höchst seltenen Kuriosums. – Barbier III, 33.

141. Mendelssohn, Moses. Philosophische Schriften. 2 Teile in 1 Band. Reuttlingen, Johann Georg Fleischhauer, 1783. 8°. XXIV, 278; [2], 283, [3] S. Interims-Pappband der Zeit (vom Block gelöst, fleckig, wellig und mit Läsuren). [J027] **180,–**

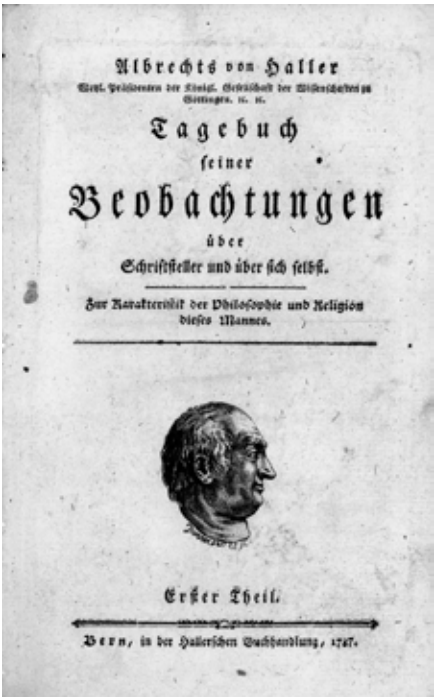
Wilhelmine,
ein
prosaisch komisches Gedicht,
von
Moriz August von Thümmel.
Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich.
1773.

138.

Hübsch gedruckte frühe Ausgabe der erstmals 1771 erschienenen „Philosophischen Schriften" des Wegbereiters der Aufklärung Moses Mendelssohn (1729-1986). – Sehr sauberes, sehr breitrandiges und unbeschnittenes Exemplar, kaum fleckig, durchgehend frisch erhalten.

In keiner deutschsprachigen Bibliothek nachweisbar

142. Maffei, Scipione (Francesco). La Merope. Tragedia del signor marchese Scipione Maffei. Rom, Michele Puccinelli, 1787. 8°. Mit Holzschnitt-Titelvignette und 2 Holzschnitt-Schlussvignetten. 71, [1] S. Marmorierter Pappband der Zeit mit goldgeprägtem, fliederfarbenen Rückenschild (dieses mit kleiner Fehlstelle, kaum berieben). [N245] **260,–**


Albrechts von Haller
Tagebuch
seiner
Beobachtungen
über
Schriftsteller und über sich selbst.
Zur Karakteristik der Philosophie und Religion dieses Mannes.
Erster Theil.
Bern, in der Hallerischen Buchhandlung, 1787.

143.

Seltener Druck der Tragödie, mit der sein Autor, der aus Verona stammende Scipione Maffei (1675-1755) das italienische Drama im 18. Jahrhundert erneuerte. „Maffei s'apprêta alors à lutter avec une pièce nouvelle contre le mauveais goût du public; en deux mois il écrivit sa célèbre Mérope, qui fut reçue avec de vifs applaudissements ... sa Mérope marque le point de départ de la régénération du théâtre italien et qu'elle contient de nombreuses beautés de détails" (Hoefer XXXII, 655).

Maffei hatte nach dem Erfolg gesagt: „Ich glaube, ich habe die Franzosen mit einem Schlag zu Boden gezwungen". „Damit begann der Siegeszug der ‚Merope' durch ganz Europa: Seit Tassos ‚Aminta' hat kein italienisches Stück mehr so viel Resonanz gefunden" (KNLL X, 864f.). Das Stück wurde im 18. Jahrhundert häufig aufgelegt, die vorliegende Ausgabe ist jedoch so selten, dass keine deutschsprachige Bibliothek (Österreich und Schweiz eingeschlossen) ein Exemplar nachweislich über den KVK besitzen.

Herausgeber war Giuseppe Nave, der „Mercante di Stampe", für den der große römische Drucker Michele Puccinelli „In Roma nella stamperia posta a Torre Sanguigna" das Werk auf besonders festem Papier in ausgesuchter, herrlicher Barocktypographie druckte. – Nur ganz leicht, kaum sichtbar braunfleckig, insgesamt sehr sauber und dekorativ gebunden, sehr schönes Exemplar aus der Sammlung des Romanisten und Provenzalisten Eduard von Jan (1885-1971) mit dessen Wappenexlibris auf dem vorderen Innendeckel (der Januskopf im Schild, begleitet von musizierenden Putten). – ICCU 033336. Vgl. Bengesco 152. – **Siehe Abbildung**

143. Haller, Albrecht von. Tagebuch seiner Beobachtungen über Schriftsteller und über sich selbst. Zur Karakteristik der Philosophie und Religion dieses Mannes. (Hrsg. von J. G. Heinzmann). 2 Bände. Bern, Haller, 1787. 8°. Mit 2 wiederholten gestochenen Titelvignetten und großer gestochener Schlussvignette. [2], 384; 352, [14] S. Marmorierte dunkelblaue Halbkalbslederbände der Zeit mit hellbraunen goldgeprägten Rückenschildern und Rückenvergoldung sowie blauem Schnitt und Marmorpapierdeckelbezügen (unwesentlich berieben und kaum bestoßen). [N079] **680,–**

LA
MEROPE.
TRAGEDIA
DEL SIGNOR MARCHESE
SCIPIONE
MAFFEI.
IN ROMA MDCCLXXXVII.
Nella Stamperia di Michele Puccinelli posta a Torre Sanguigna.
CON LICENZA DE' SUPERIORI.
Si vendono da Giuseppe Nave Mercante di Stampe, e Libri al Corso incontro il Palazzo Fiani.

142.

Erste und einzige Ausgabe. Kritiken und zeitgeschichtliche Einschätzungen des Schweizer Mediziners, Botanikers, Schriftstellers und Wissenschaftspublizisten Albrecht von Haller (1708-1777), der als einer der letzten Universalgelehrten galt. Neben bahnbrechenden anatomischen Studien war Haller vor allem für seine großartigen Gedichtsammlungen („Die Alpen" 1729) und für seine zahlreichen Literaturkritiken bekannt, die er in diesen beiden Bänden zusammenfasst.

Dabei verfasste er dermaßen viele Rezensionen über die Schriften seiner Zeitgenossen, das sich das Gerücht verbreitete, er würde selbst auf seinem Pferde noch lesen. Enthalten sind u. a. die *Beurtheilungen und Auszüge für die philosophische und schöne Litteratur* sowie *Fragmente religiöser Empfindungen*. Auch die ganz großen seiner Epoche rezensierte er: „Wider das Drama Götz v. Berlichingen. Hr. S. befürchtet, wenn der Geschmack solcher pièces á tiroir überhand nähme, so gienge die ächte Tragödie verlohren." (Band II, Seite 47).

Goethe hatte das Motto für seinen „Götz von Berlichingen" dem Staatsroman „Usong" von Albrecht von Haller übernommen. – Vorsatz mit alten Einträgen, darunter eigenhändig „Sum ex bibliotheca Christ Guilielmi Aemilii Reyman, Protomedici", sonst durchgehend weißes, sehr sauberes, wohlerhaltenes Exemplar in prächtigen zeitgenössischen Einbänden – eine Kostbarkeit für eine vornehme Literatur-Bibliothek, der die Bände auch entstammen. – Goedeke XII, 101, 4. – **Siehe Abbildungen**

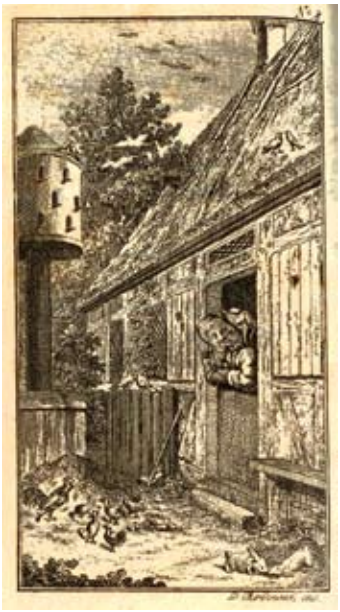
144.

144. Bürger, Gottfried August. Gedichte. Mit Kupfern. Mit churfürstl. saechs. gnaedigstem Privilegio. Band I (von 2). Göttingen, Johann Christian Dietrich, 1789. 8°. Mit gestochenem Porträt, gestochenem Titel, 2 Kupfertafeln und 2 gestochenen Textvignetten von Chodowiecki, Meil und Schollenberg. 272 S. Leder der Zeit mit neuerem goldgeprägten Rückenschild (an Rücken und Gelenken brüchig und teils leicht abgeschürft, beschabt und bestoßen). [N189] **50,–**

139.

Der erste Band der hübschen illustrierten zweiten Ausgabe der Gedichte Gottfried August Bürgers, die gegenüber der ersten von 1778 um 26 bisher ungedruckte Gedichte und mit den Kupfern von Meil und Schellenberg vermehrt wurde. Unter den Subscribenten waren auch Gleim und Klopstock. – Etwas fleckig und mit Gebrauchsspuren, letzte Vignette etwas schwach im Abdruck, sonst sehr schön gestochene und gedruckte Kupfertafeln. – Goedeke IV/1, 1011, 54. Rümann 132. Engelmann 232-239. - **Siehe Abbildung**

145. Goethe, J(ohann) W(olfgang) von. Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären. Gotha, Carl Wilhelm Ettinger, 1790. Gr.-8°. [6], 86 S. Pappband der Zeit (Rücken brüchig und mit Fehlstellen, etwas fleckig, beschabt und bestoßen). [N124] **600,–**



145.

Erste Ausgabe von Johann Wolfgang Goethes (1749-1832) wichtigster botanischer Schrift, in der er die Entwicklung der Pflanzengestalt vom Samen über den Keim bis hin zur Blüte beschreibt und dabei ausführliche morphologische Studien zugrunde legt, die in vielen Punkten schon die revolutionären Forschungen eines Charles Darwin vorzubereiten scheinen. Die Schrift „regte durch ihre klar gesehenen Tatsachen manche Botaniker zur vertieften Formbetrachtung an und durch ihre Idee die Naturphilosophie zu weitgehendster Spekulation" (Zeitler, Goethe-Handbuch II, 590).

Goethe hebt in seiner Einleitung an: „Ein jeder, der nur das Wachsthum der Pflanzen einigermaßen beobachtet, wird leicht bemerken, dass gewisse äußere Theile derselben, sich manchmal verwandeln und in die Gestalt der nächstliegenden Theile bald ganz, bald mehr oder weniger übergehen. So verändert sich, zum Beyspiel, meistens die einfache Blume dann in eine gefüllte, wenn sich anstatt der Staubfäden und Staubbeutel, Blumenblätter entwickeln, die entweder an Gestalt und Farbe vollkommen den übrigen Blättern der Krone gleich sind, oder noch sichtbare Zeichen ihres Ursprungs an sich tragen...". – Ohne den vorderen fliegenden Vorsatz, nur ganz vereinzelt und stellenweise leicht gebräunt und etwas braunfleckig, insgesamt im Block sehr schön erhaltenes Exemplar, auf festem, sehr breitrandigen Papier gedruckt: Format 22 13,5 cm zu Satzspiegel 14 x 8,5 cm. – Goedeke IV 3, 576, 17. Kippenberg I, 368. Hirzel A 160. Hagen 211. Pritzel 3452. Plesch 293. Stafleu-Cowan 2081. **– Siehe Abbildung**

146. La république en Vaudevilles. Précédée d'une Notice des principaux événemens de la révolution, pour servir de Calendrier à l'année 1793. Paris, Marchands de Nouveautés, 1793. 16°. Mit gestochenem Frontispiz. 158 S. Leinen der Zeit mit Deckelblindfilete und goldgeprägtem Titel auf dem Vorderdeckel in Pappschuber mit Marmorpapierbezug (Rücken fehlt, minimal berieben, Schuber mit winzigen Läsuren). [J128] 70,–

Erste Ausgabe. Entzückender Taschenkalender, nahezu im Miniaturformat (8,6 x 6 cm) für das Jahr 1793. Das Frontispiz zeigt einen Jakobiner mit spitzer Lanze und Phrygiermütze in zerschlisssenem Wams mit dem Motto „Dansons la Carmagnole". – Titel und Vorsatz gestempelt, kaum Gebrauchsspuren, sehr gut erhalten.

147. (Bolte, Johann Heinrich). Berlinischer Briefsteller für das gemeine Leben. Zum Gebrauch für deutsche Schulen und für jeden, der im Briefschreiben sich selbst zu

J. W. von Goethe

Herzoglich Sachsen-Weimarischen Geheimenrathe

Verſuch

die Metamorphoſe

der Pflanzen

zu erklären.

Gotha,

bey Carl Wilhelm Ettinger.

1790.

146.

147.

unterrichten wünscht. Siebente, rechtmäßige aufs neue revidirte Auflage. Berlin, Christian Friedrich Himburg, 1798. 8°. Mit gestochenem Frontispiz. X, [4], 606 S. Leder der Zeit mit rotem Rückenschild und Rückenvergoldung (etwas stärker berieben, leicht bestoßen).
[N089] **160,–**

Höchst erfolgreiche Anleitung zum Verfassen von Briefen, die zum Musterbuch schlechthin wurde. Mit dem hübschen Frontispiz „Berlin am Morgen", das in lieblicher Landschaft die Stadtsilhouette Berlins mit seinen hochaufragenden Kirchtürmen im Hintergrund zeigt. – Innengelenke leicht gelöst, minimal gebräunt, insgesamt schönes Exemplar mit am Ende 15 eingebundenen weißen Blättern von einem kraftvollen Bogen. – Vgl. Holzmann-Bohatta I, 8055. – **Siehe Abbildung**

148. Schiller, (Friedrich von). Wallenstein ein dramatisches Gedicht. 2 Teile in 1 Band. Tübingen, J. G. Cotta, 1800. 8°. [2], 238; [2], 250, [2] S. Pappband um 1900 mit blaugrauem Kleisterpapierbezug und goldgeprägtem schwarzen Rückenschild. [J197] **600,–**

Erste Ausgabe der Trilogie „Wallenstein" von Friedrich Schillers (1759-1805), die aus drei Teilen besteht: einem Prolog „Wallensteins Lager", dem ersten Teil in fünf Akten „Die Piccolomini" (in der ersten Ausgabe zusammenpaginiert) sowie „Wallenstein's Tod, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen". Die drei Teile jeweils mit eingeschalteten Zwischentiteln (in der Paginierung) sowie zwei eigene Titelblättern vorgeschaltet. – Kaum fleckiges, durchgehend wohlerhaltenes, sehr schönes Exemplar in dekorativem Einband im Stil der Zeit. – Goedeke V, 212, 1. Trömel-Marcuse 176.

Vollständiges Exemplar im seltenen Originaleinband

149. (Sambach, Christian). Iconologie für Dichter, Künstler und Kunstliebhaber. Wien, Rudolph Sammer, (1801). Qu.-4°. Mit Kupfertitel und 75 Kupfertafeln mit 225 emblematischen Illustrationen von Joseph Stöber. OPappband mit ornamentalen Bordüren und gedruckten Titeleien (stärker fleckig und angeschmutzt, Bezug mit kleinen Fehlstellen, beschabt und bestoßen).
[N217] **400,–**

Sehr seltene erste Ausgabe der „Iconologie, oder Ideen aus dem Gebiethe der Leidenschaften und Allegorien. Bildlich dargestellt für Zeichner, Maler, Dichter, Gelehrte, Erzieher und Freunde höherer Geschmacksbildung" (Einbandtitel). Die von Christian Sambach (1761-1797) gezeichneten und von Joseph Stöber (1768-1852) in Kupfer gestochenen Tafeln zeigen 225 kleine ovale allegorische und emblematische Darstellungen der menschlichen Eigenschaften,

150.

Tugenden und Laster, darüber ein Titel und darunter jeweils ein kursiver Text mit Erklärungen. Besonders entzückend sind die Attribute und die Ausstattungen der Figuren, man sieht zahlreiche, auch exotische Tiere wie Elefanten, Löwen, Kamele, weiterhin alle möglichen technischen Teile, Flammen, Bücher, Architekturen und vieles mehr. – Gelegentlich etwas fingerfleckig, doch nur ganz vereinzelt braunfleckig, wenige Gebrauchsspuren, insgesamt sehr ordentlich erhalten und auf weißem, festen Papier gedruckt. Einige Seidenhemdchen noch vorhanden. – Landwehr 557. Praz 506. Lanckoronska-Oehler III, 22. – **Siehe Abbildung**

150. Müller, Johannes von. Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund. Zum Besten der Schweitzerwaisen herausgegeben. Tübingen, J. G. Cotta, 1802. Gr.-8°. Mit Holzschnitt-Titelvignette und 2 Holzschnitt-Schlussvignetten. VI, 406, [2] S. Rosaorangefarbene Interimsbroschur der Zeit (Rücken brüchig, leicht berieben). [N259] **140,–**

Erste Ausgabe. Dieser Briefwechsel mit dem Berner Patrizier Victor von Bonstetten „ist berühmt und gleich nach seiner Veröffentlichung durch Friederike Brun als eine Perle unserer Litteratur und als eine kostbarer Beitrag zur Illustration des Charakters Müller's mit Recht erkannt worden" (ADB XXII 591). – Innendeckel mit altem Vermerk, wenige Anstreichungen, nur leicht gebräunt. Schönes, unbeschnittenes, wiewohl aufgeschnittenes Exemplar. – Holzmann-Bohatta I, 7650. Goedeke VI, 289, alpha. ADB XXII, 591.

Über die Musik der Inder

151. Dalberg, (Johann) F(riedrich) H(ugo) von. Gita-govinda oder die Gesänge Jajadeva's eines altindischen Dichters. Aus dem Sanskrit ins Englische, aus diesem ins Deutsche übersetzt mit Erläuterungen. Erfurt, Beyer und Maring, 1802. 8°. Mit gestochenem Frontispiz. XXIV, 126, [2] S. Pappband der Zeit (etwas berieben, minimal bestoßen). [N260] **220,–**

Erste und einzige Ausgabe des bedeutenden musikhistorischen Werks über die Musik der Inder von dem aus Koblenz stammenden Komponisten, Musikschriftsteller und Pianisten

152.

Johann Friedrich Hugo von Dalberg (1760-1812), der auf einer Reise nach England die Schriften von William Jones (1746-1794), dem berühmten britischen Indologen, kennen gelernt hatte. Er übersetzte dessen Werk über die Musik der Inder ins Deutsche (Erfurt 1802). Die deutsche Fassung des vorliegenden Werks geht ebenfalls von einer von Jones angefertigten englischen Übersetzung aus. Jones hatte Sanskrit bei indischen Brahmanen gelernt. Das Frontispiz zeigt den Gott „Crishna" in einer Palmenblattkartusche. – Minimal finger- und vereinzelt leicht stockfleckig, unwesentliche Knickspuren, insgesamt von sehr schöner Erhaltung und zeitgenossisch gebunden. Besonders breitrandig. – Goedeke VII, 782,10. Hamberger-Meusel XIII, 257. – **Siehe Abbildung**

152. Engel, J(ohann) J(acob). Schriften. Der Philosoph für die Welt. 2 Teile in 1 Band. Frankfurt und Leipzig, o. Dr., 1803. 8°. Mit gestochenem Frontispiz und 2 Kupfertiteln mit Vignette. [4], 242; [2], 236 S. Pappband der Zeit mit handschriftlichem Rückenschild (Rücken und Gelenke etwas brüchig, hübsches Buntpapier). [**A389**] **80,–**

Der Schriftsteller und Philosoph Johann Jakob Engel wurde 1741 im Mecklenburgischen Parchim geboren, wo er auch 1802 starb. 1776 wurde er Professor der Moraphilosophie und der schönen Wissenschaften am berühmten Joachimsthaler Gymnasium in Berlin. Er war Mitglied der Akademie der Wissenscahften und wurde zum Prinzenerzieher des späteren Königs Wilhelm III. Zusammen mit Karl Wilhelm Ramler leitete er das Hof- und Nationaltheater in Berlin. Der Band, der erstmals 1775 erschienen war, enthält u. a. seine Briefe „Ueber Emilia Galotti", Gedanken zu Moses Mendelssohn und viele Gelegenheitsschriften mehr. – Gelegentliche Stock- und Wasserfleckchen, meist aber recht sauberes, ordentliches Exemplar. – Vgl. Wilpert-Gühring 345, 7.

153.

153. Böttiger, K(arl) A(ugust). D. Franz Volkmar Reinhard, gemalt von Georg von Charpentier, literarisch gezeichnet von C. A. Böttiger. Dresden, Arnold, 1813. Kl.-4°. Mit 2 Kupfertafeln. XX, 52 S. Karton der Zeit mit Buntpapierbezug (Rücken brüchig, etwas berieben). [**N296**] **80,–**

Erste Ausgabe der Biographie über den evangelischen Theologen Franz Volkmar Reinhard (1753-1812), der aus Vohenstrauß in der Oberpfalz stammte und 1780 Professor der Theologie und Philosophie an der Universität Wittenberg wurde. Nach seinem Rektorat an derselben Universität wandte er sich nach Dresden, wo er als Oberhofprediger tätig war. Er gehört zu den frühen Vertretern des theologischen Supranaturalismus, in dem die Existenz des Übernatürlichen außerhalb der sichtbaren Welt vorausgesetzt wird. Der Autor der Abhandlung war der berühmte Philologe, Archäologe, Pädagoge und Schriftsteller Karl August Böttiger (1760-1835), ein Zeitgenosse Goethes, der zu den einflussreichen Persönlichkeiten am Weimarer Hof gehörte.

Das Frontispiz zeigt Reinhard nach einem Gemälde von Georg von Charpentier, gestochen von C. F. Stölzel und datiert „1813". Reinhard ist in Denkerpose vor der Büste des Demosthenes an einem Empiretischchen mit einem geflügelten ägyptischen Genius in seiner Bibliothek dargestellt. Seine Linke ruht auf der Bibel und hält ein Pergament, auf dem die Worte „Wahrheit" zu lesen sind – ein grandioses, ausdrucksstarkes und für **den Supranaturalismus charakteristisches Porträt**, das nur in einigen Exemplaren beigebunden ist (andere Exemplare enthalten ein Porträt von Anton Graff). Die gefaltete Tafel am Schluss gibt das Wappen und eine Gedenkmünze Reinhards wieder, eine Büste und eine Handschriftenprobe. – Nur vereinzelt minimal stockfleckig, insgesamt schönes, wohlerhaltenes Exemplar, vollständig und in hübschem Buntpapiereinband. – Hirschberg I, 58. Nicht bei Goedeke. – **Siehe Abbildung**

154.

Vollständiges Exemplar mit allen Originalumschlägen

154. Goethe, (Johann Wolfgang von). Ueber Kunst und Alterthum. 18 Hefte (alles Erschienene) in 6 Bänden. Stuttgart, Cotta, 1816-32. 8°. Mit 5 (1 mehrfach gefaltete) Kupfertafeln von C. A. Schwerdgeburth und 2 (1 doppelblattgroße, 1 mehrfach gefaltete) Tabellen. Pappbände um 1900 mit goldgeprägten roten Rückenschildern (etwas beschabt und leicht abgeplatzt, ein Rücken gelöst, die OBroschurumschläge beigebunden). [G968] **2600,–**

Erste Ausgabe der vollständigen Reihe von Goethes wichtigstem Publikationsorgan, das bis zu seinem Tode erschien. Das letzte Heft wurde „Aus seinem Nachlaß herausgegeben durch die Weimarischen Kunstfreunde" (Titel). „Es enthält u. a. zwei Briefe Goethes über den Anschluß des Faust, wovon der eine an Wilhelm von Humboldt gerichtet, am 17. März 1832, dem Tag an dem Goethe tödlich erkrankte, geschrieben ist" (Deneke 478).

Das vorligende Exemplar enthält alle Vor-, Band- und Hefttitel mit den Original-Umschlägen. Diese beigebundenen Broschuren sind von Interesse, „da sie nicht nur die Inhaltsverzeichnisse und Verlagsanzeigen, sondern auch teilweise Nachträge und Sprüche enthalten" (Deneke 478).

Die Umschlagzeichnungen der ersten drei Hefte sind nach einem Entwurf Goethes gestochen.

Nur vereinzelt stellenweise leicht stock- und brauchfleckig, meist aber sehr gut erhalten und besonders breitrandig. Die Originalbroschuren sind **auf unterschiedlich gefärbten Papieren** von Braun und Gelb über Grau zu einem zarten Orange gedruckt. – Komplett und mit den Umschlägen von sehr großer Seltenheit. – Goedeke IV/3, 542-571. Hagen 487. Kippenberg I, 525. Hirzel A 327. Speck 2227. Diesch 1644. Kirchner 4155. – **Siehe Abbildung**

155. Klopstock, F(riedrich) G(ottlieb). Oden. 2 Bände. Karlsruhe, Bureau der deutschen Classiker, 1818. 8°. Mit 2 lithographierten Titeln (in Pag.). VIII, 272; VIII, 247, [1] S. Pappband der Zeit mit Marmorpapierbezug und grünem Rückenschild sowie Rückenvergoldung (minimal beschabt und berieben). [E246] **100,–**

Sehr dekorative, schöne Lese-Ausgabe der Oden Klopstocks (1724–1803). – Vorsatz mit Besitzvermerken, sonst nur gelegentlich kleine Flecke, sauber und wohlerhalten. Dekorativ gebunden.

156. Homer. Ilias. Odyssee. Übersetzt von Johann Heinrich Voß. 2 Bände. Reutlingen, Comptoir der deutschen Classiker, 1819. 8°. 3 Bl., 458 S.; Tit., 332 S., 14 Kupfertafeln von L. Mark nach Christian Sambach u. a. OHalbleder d. Zt. mit Rverg. [T110] **80,–**

Hübsch illustrierte und schön gesetzte Leseausgabe in der berühmten Romantiker-Übersetzung Johann Heinrich Voss' (1751-1826). Noch zu dessen Lebzeiten erschienen. – Stellenweise etwas stockfleckig. Gelenk von Bd. 2 etwas brüchig, berieben und beschabt, insgesamt recht ordentliche Bände. – Vgl. Goed. IV, 1069, 21

157. Heinse, Wilhelm. Ardinghello. Zweyte Abtheilung – Die Kunst. Heilbronn, G. C. Strasser, 1819. 16°. Mit gestochenem Frontispiz. 186, [6]. Pappband der Zeit mit Buntpapierbezug und Goldschnitt (etwas bestoßen). [A446] **50,–**

(Etui-Bibliothek der deutschen Classiker, Band 45). Hübsches Bändchen aus der gesuchten Etui-Bibliothek der deutschen Classiker, im Anhang mit Liste der erschienenen

Bändchen, Preise etc. Teil eins des Heinse-Romans erschien als Band 45. – Kaum stockfleckiges, frisches Exemplar aus dem Besitz von Emma Cramer mit deren Besitzvermerk auf dem türkisblauen Vorsatz und Titel. Das Buch stammt aus „Ludwig Rosenthal's Antiquariat München – Hildegartstr." und trägt dessen Stempel auf dem Titel. Zur bedeutenden Antiquariats-Familie der Rosenthals vgl. „Die Rosenthals – Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm" Wien (2002).

158. Platon. – Ullrich, Franz Wolfgang (Hrsg.). Vier Platonische Gespräche. Menon, Kriton, der erste und zweite Alkibiades. Deutsch, mit Anmerkungen und einem Anhang über die Eilmänner zu Athen. Zweite Ausgabe Berlin, Vossische Buchhandlung, 1821. 8°. VI, 275, [1] S. OPappband der Zeit (berieben und bestoßen). [T742] **130,–**

Bereits 1780 war die erste deutsche Ausgabe der Platonischen Gespräche in der Vossischen Buchhandlung in der Übersetzung des Direktors des Werderschen Gymnasium zu Berlin, Friedrich Gedike, publiziert worden. Sie stand „in ganz genauem Zusammenhang mit der zu derselben Zeit [...] besorgten Herausgabe dieser Platonischen Schriften; welche beiden Bemühungen, ebenso wie ähnliche anderer Gelehrter damaliger Zeit, [...] unmittelbar durch Friedrich den Großen hervorgerufen waren", der einen recht lebendigen „Verkehr mit den Schriften der Griechen und Römer" in den Bildungsanstalten anstoßen wollte. „Und dieser Anregung verdankte denn auch die Gedik'sche Uebersetzung Ihre Entstehung."

Da die erste Ausgabe schnell vergriffen war, wurde eine zweite nötig, die Franz Wolfgang Ullrich besorgte und welche er mit der Abhandlung über die Eilsmänner zu Athen in dem Sinne bereicherte, dass sie „etwas enthielte, was auch Männer vom Fach ansprechen könnte" (Vorwort). – Sehr sauber und gut erhalten.

159. Vergilius Maro, P(ublius). Opera in tironum gratiam perpetua annotatione illustrata a Chr. Gottl. Heyne edidit et suas animadversiones adiecit Ern. Car. Frider. Wunderlich. 2 Bände. Leipzig, Hahn, 1822. Gr.-8°. Mit kolorierter und zweifarbig gestochener, mehrfach gefalteter Tafel. LXXVIII, 546 S.; [2], 493, [1] S. Grauschwarz melierte Pappbände der Zeit mit roten Rückenschildern und rotem Schnitt. (gering beschabt und bestoßen). [A355] **120,–**

154.

Meisterhaft und sehr hübsch gesetzte Vergil-Ausgabe mit dem lateinischen Originaltext, der durch Zeilennummern erschlossen wird, auf die sich der in zwei Spalten darunter anschließende Kommentar bezieht. Die von A. Falger nach Schmitt gestochene Tafel zeigt sauber und in leuchtenden Farben kolorierte Beispiele aus Vergil-Handschriften, dem Schönborn-Vergil in Bamberg u. a.: „Specimina Scripturarum ad editionem P. Virgilii Maronis operum a J. H. Jaeck Bibl. Bamb. Praefecto, adhibitarum".

Heynes „Handausgabe" erschien erstmals 1816: „Der Text ist nach der Florenzer Handschrift sorgfältiger verbessert. Im Commentar nahm er manche Anmerkung aus der grösseren Ausgabe Heynes auf. Besondere Sorgfalt ist auch auf die Vergleichung und Berichtigung der Beweisstellen gewendet. Der Index ist von Ruperti bedeutend vermehrt" (Schweiger 1183). Die große Ausgabe Heynes war bereits 1767-75 in Leipzig erschienen. – Nur etwa 3 Seiten mit wenigen Bleistiftanstreichungen, sonst ein kaum fleckiges, sehr sauberes und frisches Exemplar – eine schöne Lese- und Studienausgabe. – Schweiger 1185; Ebert II, 1048.

160. Schindel, Carl Wilhelm Otto August von. Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts. 3 Bände. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1823-25. 8°. XXII, 384;

XVI, 504; XXVII, [I], 260 S. Halbleinen mit goldgeprägtem Rückentitel, Goldfileten und Marmorpapier-Deckelbezügen (leicht beschabt und gering bestoßen). [N393] **220,–**

Erste Ausgabe des exzeptionellen Werks von dem Schriftsteller, Biographen und Naturforscher August von Schindel (1776-1830), hier im überaus seltenen Originaldruck mit der Widmung an Friedrich August König von Sachsen. „Wenigstens dürfte der zu große Eifer des Tadels wohl leicht den Vorwurf eines männlichen Stolzes erregen, als ob wir Männer uns allein befugt und berufen erklärten, unsere Stimme öffentlich zu erheben und als Schriftsteller aufzutreten, das andere Geschlecht aber unter keiner Bedingung berechtigt, oder gar nur fähig sey, ein Geistesproduct zu liefern.

Dürfte überhaupt die letzte Behauptung schwer zu vertheidigen seyn, so möchten wir wenigstens nicht gern der spitzigen Feder einer sich durch Talent und Geist auszeichnenden Schriftstellerin, die strenge Prüfung der Frage überlassen: wie manches Buch eines männlichen Verfassers, ohne Nachtheil für die Mit- und Nachwelt, hätte ungeschrieben bleiben können.Richtiger dürfte also wohl die Frage dahin zu stellen seyn: ob das Weib einen eigenthümlichen Beruf habe, der mit dem der Schriftstellerei nicht zu vereinigen sey?“ (Band III). Georg Olms veranstaltete 1978 einen Nachdruck, der selten und teuer ist. – Papierbedingt leicht gebräunt und etwas stockfleckig, sonst aber sauberes und woherhaltenes Exemplar. – **Siehe Abbildung hinterer Innendeckel**

161. (Schmid, Christoph von). Das Blumenkörbchen. Eine Erzählung, dem blühenden Alter gewidmet von dem Verfasser der Ostereyer. Landshut, Philipp Krüll, 1823. 8°. Mit gestochenem Frontispiz von A. Weber in Nürnberg und kleiner Holzschnitt-Titelvignette. [4], 180 S. Marmorierter Pappband der Zeit mit orangefarbenem goldgeprägten Rückenschild (Bezugspapier mit Fehlstellen, stärker beschabt und bestoßen). [N281] **60,–**

Erste Ausgabe. Erste Ausgabe eines der ersten Kinderbücher des katholischen Geistlichen und Jungendschriftstellers Christoph von Schmid (1768-1854), der sich nach seinem erfolgreichen Erstling (1816) meist als „Verfasser der Ostereyer“ auf den Titelblättern nannte. „Schmids Werk läßt deutlich den Einfluß der Aufklärung erkennen ... Schmid kann als Vertreter einer Art ‚katholischer Aufklärung’ innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur angesehen werden, wenn auch Phänomene wie Tradition, Offenbarung, Kirche und Glaube eine wichtige Rolle bei ihm spielen. Für Schmid ist bezeichnend, dass auch in seinen vom Handlungsverlauf her unwahrscheinlichsten Geschichten die Wendung zum Guten nie durch eine Wunder zustande kommt“ (LKJL III, 290).

„Diese moralische Erzählung um das Verderbnis eines jungen Mädchens wurde mit einem entsprechenden Frontispiz versehen“ (Schug). „Es gab eine Zeit, da wurde Christoph von Schmid als Ideal aller Jugendschriftstellerei gepriesen. Er war der heilige Nepomuk sämtlicher Eltern und Erzieher, der eiserne Bestand aller Schulbibliotheken. Neben ihm verblaßten selbst Amalia Schoppes pappdeckelnde Erzeugnisse, deren ... Vielseitigkeit doch beinahe den Wettbewerb mit der Produktionsmaschinerie des braven Christoph aufnehmen konnten“ (Hobrecker, Alte vergessene Kinderbücher, 94). – Nur ganz minimal und vereinzelt finger- bzw. unwesentlich stockfleckig, im Block sonst sauberes Exemplar aus dem Besitz von „Josef Heinr(ich) Pfarrer in Schönau 1923“ mit dessen **eigenhändigem Besitzvermerk** auf dem vorderen Spiegel. – LKJL III, 291. Schug 222. Brüggemann 367. Klotz 6354, 58. Siehe Wegehaupt I, 1914. Nicht bei Hobrecker (vgl. andere Ausgaben 6762f.). – **Siehe Abbildung**

162. Goethe, J(ohann) W(olfgang) von. Herrmann und Dorothea. Neue Ausgabe. Braunschweig, Friedrich Vieweg, o. J. (um 1823). Kl.-8°. Mit gestochenem, getönten Frontispiz und Titel sowie 9 Holzstichtafeln. 239, [3] S. OPappband mit gelacktem, roséfarbenen und illustrierten Papierbezug sowie dreiseitigem Goldschnitt (mit Fehlstellen, teils stärker beschabt und berieben unter leichtem Darstellungsverlust, bestoßen). [N156] **80,–**

Noch zu Lebzeiten Goethes erschienene „Neue Ausgabe“ in Almanachform mit dem hübschen Frontispiz und Titelholzschnitt auf braun getöntem Grund und 9 Holzstich-Tafeln, die Vignetten der Musen zeigen. Hagen datiert „um 1825“, in unserem Exemplar ist jedoch der Vorsatz zeitgenössisch in Sepia beschrieben mit einem Widmungstext, der auf den „29. Dec. 1823“ datiert ist, womit die Bibliographie Hagens korrigiert werden kann! – Gelegentlich leicht, nur stellenweise etwas stärker stockfleckig sowie hier und da kleine Gebrauchsspuren, insgesamt noch ordentlich erhalten. – Goedeke IV/3, 335, 2 m. Hagen 260: „Anderer Druck als D13. Stammt aus D13, geht jedoch auch häufig mit D12 zusammen. Vermutlich 1825 erschienen“.

In französischem Chagrinband gebunden

163. Spohr, Louis. Jessonda. Grosse Oper in drey Aufzügen von Gehe. In Musik gesetzt von Louis Spohr. Vollständiger Klavierauszug von

162.

Ferdinand Spohr. 3 Teile in 1 Band. Leipzig, C. F. Peters, o. J. (1823). Quer-Fol. Alles in Kupfer gestochen. [4], 7, [1]; 69, [1]; 47, [1] S. Weinroter Chagrinlederband der Zeit mit goldgeprägtem Rückentitel, reicher Rücken-, Deckel-, Steh- und Innenkantenvergoldung sowie dreiseitigem Goldschnitt (Vorderdeckel etwas fleckig, Gelenke minimal brüchig, leicht bestoßen). [N303] **500,–**

Erste Ausgabe des vollständigen Klavierauszugs der romantischen Oper „Jessonda" nach dem Libretto in von Eduard Heinrich Gehe (1793-1850) und mit der Musik von Louis Spohr (1784-1859). Begeistert von Carl Maria von Webers Oper „Der Freischütz", die 1821 uraufgeführt wurde, schuf der seinerzeit bedeutendste lebende Komponist Deutschlands sein Meisterwerk ab 1822. Sprache und Musik sollten im Theater eine Symbiose eingehen, die den Weg zu Richard Wagners „Gesamtkunstwerk" wies. Leitmotive durchweben das zwischen Singspiel und großer Oper stehende Werk, das im Fernen Indien, auf der portugiesischen Insel Goa spielt. Die hübsche, junge Witwe Jesonda soll ihrem Gemahl durch Verbrennung auf dem Scheiterhaufen ins Jenseits folgen. Doch der holde Tristan kann seine einstige Jugendgeliebte vor den Oberbrahmanen erretten.

Eduard Heinrich Gehe hatte das Libretto nach dem 1770 verfassten französischen Drama „La Veuve du Malabar ou L'Empire des coutumes" von Antoine-Marin Lemierre (1723-1793) für Louis Spohr bearbeitet. Der Klavierauszug gliedert sich nach den Akten in drei eigens paginierte Teile, der Text der Sänger ist ebenfalls unter die Notensysteme gesetzt.

Uraufgeführt wurde das Werk am 28. Juli 1823 in Kassel. Die geschlossene, in sich stimmige Form der durchkomponierten Oper erfreute sich höchstem Erfolg und größter Beliebtheit, so dass zahlreiche Folgeaufführungen in Deutschland und Europa stattfanden. Dies war auch dem Exotismus der Handlung zuzuschreiben, der höchst aufwändige, kostbare Inszenierungen nahe legte, so dass Spohr äußerte: „Beim Eintritt ins Orchester wurde ich mit allgemeinem Jubel begrüßt" (zur Leipziger Aufführung).

Titel mit kleinem, hübschen Stempel des „Museums für Hamburgische Geschichte" und einem alten Doublettenvermerk „Dpl". Nur wenige, blasse Wasserränder und Feuchtigkeitsfleckchen, meist sehr sauber und nur minimal gebräunt. Der überaus reich goldgeprägte Einband gehört zu den **schönsten Beispielen der romantischen Buchbinderkunst aus Frankreich**. Die breiten Deckelbordüren zeigen dem Empire entlehnte Ornamente wie Palmetten, Voluten, Bouquetkelche etc. Auf dem Rücken eine große Lyra und auf dem Vorderdeckel in Versalien eingeprägte: „Fanny Bertheau d. 3. November 1828", einer Musikerin, der die Prachtaus-

gabe gewidmet wurde. Die Spiegel und fliegenden Vorsätze sind mit türkisfarbenem Lackpapier bezogen, die Spiegel sind dann mit rechteckiger Blindprägung und breiter Bordürenvergoldung geziert. – **Siehe Abbildung**

Buch in druckfrischen, ungebundenen Lagen!

164. Stäudlin, Carl Friedrich. Geschichte der Vorstellungen und Lehren vom Selbstmorde. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1824. 8°. XVIII, 284, [2] S. Lose, unbeschnittene Lagen. [J116] **260,–**

Erste Ausgabe. Der protestantische Theologe Karl Friedrich Stäudlin (1826-1781), war der Bruder des Dichters und Förderers von Hölderlin, Gotthold Friedrich Stäudlin (1758-1796), „einer der gelehrten Schwaben, der aber seine Lebensarbeit in Tübingen that ... Als er sich 1790 in London aufhielt, traf ihn ein durch seinen Landsmann Spittler vermittelter Ruf als ordentlicher Professor nach Göttingen, wo 1789 durch J. P. Millers Tod eine Vacanz eingetreten war. Stäudlin nahm den Ruf an und wirkte von da an fast 36 Jahre, bis zu seinem Tod, an der Georg-Arndt Universität.

Das rationale Element, welches er vertrat, scheint bei ihm gepaart mit den Bedürfnissen eines gläubigen Gemüthes, und dazu war er ein geschichtlicher Forscher von unbestechlichem Wahrheitssinne und erstaunlichem Fleiße ... Seine literarische Thätigkeit erscheint außerordentlich vielseitig, doch wiegt in seinen Leistungen die Fülle seiner historischen Arbeiten vor, und in dieser Hinsicht, als historisch-kritische Berichterstattung, sind ihrer mehrere noch heute werthvoll ... und wegen der vielerlei interessanten Nachrichten wird noch jetzt nicht ungern auf sie zurückgegangen" (ADB XXXV, 516-519). – Das Buch liegt in 19 Druckbögen (Lagen) vor, zu je 16 Seiten, unbeschnitten und bis auf winzige Fleckchen in sehr gutem Zustand, kaum irgend ausgefranst oder lädiert. Bücher in losen Lagen, noch nicht einmal gefalteten sind sehr selten, führen sie doch den Entstehungsprozess des Buchdrucks eindrucksvoll vor Augen. – Waller 15006. Rost, Selbstmord, 90.

165. Platen, August von. Die verhängnißvolle Gabel. Ein Lustspiel in 5 Akten. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta, 1826. Gr.-8°. 88 S. Grüner Leinenband um 1890 mit goldgeprägtem roten Rückenschild. [N069] **68,–**

Erste Ausgabe im zweiten Druck, schon mit den verbesserten Druckfehlern. August von Platen-Hallermünde (1796-1835) veröffentlichte hier eines seiner frühen Dramen, in dem er die Schicksaltragödien seiner Zeit, Müllners und Grillparzers, parodierte, was zu einem großen Erfolg führte, eine „Satire

166.

auf den Kulturbetrieb der Zeit ... mit Spitzen gegen die allgemeine politische Repression" (KNLL). – Kaum fleckig, wohlerhalten, mit hübschen Buntpapiervorsätzen, schönes Exemplar. – Goedeke VIII, 688, 26. Wilpert-Gühring² 1184, 10. KNLL XIII, 361. Brieger 1898 (jeweils der erste Druck verzeichnet).

166. Petiscus, A(gust) H(einrich). Der Olymp, oder Mythologie der Aegypter, Griechen und Römer. Zum Selbstunterricht für die erwachsene Jugend und angehende Künstler. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin, Carl Friedrich Amelang, 1829. 8°. Mit Kupfertitel, gestochenem Frontispiz und 40 Figuren auf 20 Kupfertafeln. X, 315, [1] S. Halbleinen der Zeit mit goldgeprägtem Rückentitel (etwas aberieben, bestoßen, Deckel stärker beschabt). [N197] **80,–**

Die maßgebliche Ausgabe des höchst erfolgreichen Schulbuchs von dem Pädagogen und Schriftsteller, dem Professor für Geschichte, Geographie und deutsche Sprache August Heinrich Petiscus (1780-1846), der in seinen historisch und religiös belehrende Jugendbücher vor allem darauf bedacht war, „alles der Jugend Anstößigen in der Mythologie" zu vermeiden und die aus der Antike stammenden, oftmals recht freizügigen Geschichten einer „vorsichtig ausgeführten Säuberung" zu unterziehen (vgl. Vorwort zur 3. Auflage).

Diese Vorsicht zeigt sich in den Abbildungen, wo fast alle Wiedergaben von Bildern aus der griechischen Antike „säu-

164.

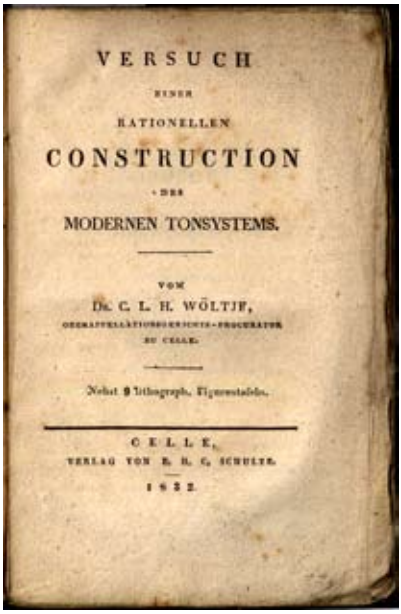
bernd" verfälscht sind – ein **interessantes Zeugnis für die redaktionelle Arbeit der Jugendbücher „ad usum delphini"** – Titel etwas stockfleckig, sonst nur vereinzelt leicht fleckig und gebräunt, insgesamt gutes Exemplar mit den schönen, äußerst fein gestochenen Tafeln, die antike Gottheiten und mythologische Gestalten zeigen, sich aber auch nicht ganz scheuen, einmal eine nackte Brust abzubilden. – Wegehaupt I, 1683. – **Siehe Abbildung**

167. Wöltje, C. L. H. Versuch einer rationellen Construction des modernen Tonsystems. Nebst 9 lithographierten Figurentafeln. Celle, E. H. C. Schulze, 1832. 8°. Mit 9 Figuren auf 2 vielfach gefalteten Kupfertafeln. XII, 210 S. Dunkelgrüner Interimskarton der Zeit (minimal fleckig). [N351] **180,–**

Erste Ausgabe des höchst seltenen musiktheoretischen Werkes, in dem Wöltje die einzelnen Dur- und Moll-Tonarten vorstellt und im Sinne eines Quintenzirkels ordnet und bewertet. Die beiden besonders großen Kupfertafeln (ca. 44 x 35 cm) zeigen sauber gestochene Tonleitern. – Nur ganz minimal angestaubt und leicht stockfleckig, insgesamt schönes, unbeschnittenes Exemplar dieser Musikschrift. – Peters Musikbibliothek Katalog 140. Nicht bei Eitner, MGG, Riemann etc. – **Siehe Abbildung Seite 96**

168. Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1933. Mit sieben Stahlstichen. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1833. Kl.-8°. Mit Stahlstich-Porträt und 6 Stahlstich-Tafeln. XIX, 367, [1] S, Hellblauer Lackeinband der Zeit mit dreiseitigem Goldschnitt in Schuber mit Lackpapierbezug (kleine Läsuren an Kapitalen, Schuber mit minimalen Gebrauchsspuren). [N297] **120,–**

Jahrgang 1833 des beliebten Urania-Almanachs: „Unter den spätromantischen Taschenbüchern gebührt der ‚Urania' der höchste Preis" (Lanckoronsky-Rümann), hier mit der der berühmten „Ansicht von Neapel von Quai St. Lucie" mit Blick auf den Vesuv und Monte Somma nach einem Gemälde von Turpin de Crissé. Das Frontispiz zeigt ein Brustbild des Bildhauers Danecker. Die weiteren Stahlstiche zeigen die Kosaken nach P. Hess, eine grandiose Fregatte nach Letanneur, den „Kleinen Schornsteinfeger" nach Duval le Camus und vieles mehr. Enthalten sind Erstausgabe von Ludwig Tiecks Novelle „Die Ahnenprobe", A. Oehlenschläger „Der bleiche Ritter", Posgaru „Idus". – Minimal gebräunt und fleckig, insgesamt gutes Exemplar. – Köhring 163. Lanckoronska-Rümann 84. – **Siehe Abbildung Seite 97**


VERSUCH

EINER

RATIONELLEN

CONSTRUCTION

DES

MODERNEN TONSYSTEMS.

VON

Dr. C. L. H. WÖLTJE,

CELLE,

VERLAG VON B. H. C. SCHULTZ.

1832.

167.

Zeichner und Kupferstecher Georg Friedrich Schmoll dabei, der eifrig Skizzen nach Physiognomien herstellte. Die hinreißenden Briefe Goethes zeugen von seiner tiefer Bewunderung für Lavater und dessen Arbeit und sind ein weiteres eindrucksvolles Beispiel für das Einfühlungsvermögen und die Sprachgewandheit des Dichters – posthum schon ein Jahr nach seinem Tode erschienen.

Der Anhang enthält Briefe Goethes an den Buchhändler Reich. Die drei Faksimileseiten geben die Handschrift Goethes in einer sehr frühen Lithographie auf festem Papier wieder. – Durchgehend wohlerhaltenes, kaum erwähnenswert fleckiges oder gebräuntes, außergewöhnlich breitrandiges und unbeschnittenes Exemplar aus der Bibliothek von Franz Krause mit dessen goldgeprägten Schriftzug auf dem hübschen Halbmaroquinband, eine Zier jeder Goethebibliothek. – Goedeke IV2, 557, 716 u. 598, 1021. Borst 1684. **– Siehe Abbildung**

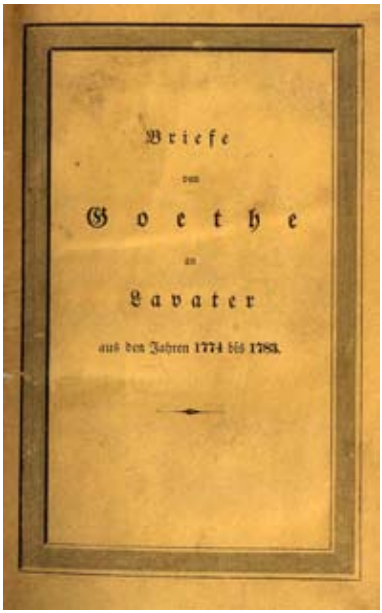
Mit der meist fehlenden Originalbroschur!

169. Goethe, Johann Wolfgang von. Briefe an Lavater. Aus den Jahren 1774 bis 1783. Hrsg. von Heinrich Hirzel. Nebst einem Anhange und zwei Facsimile. Leipzig, Weidmann, 1833. 8°. Mit 2 lithographierten Tafeln mit 3 S. Faksimiles. VI, 174 S. Dunkelblaues Halbmaroquin um 1900 mit Blindfileten, goldgeprägtem Rückentitel, Kopfgoldschnitt, Deckelbezügen aus türkischem Marmorpapier und goldgeprägtem Besitzvermerk auf dem Vorderdeckel (beide Deckel des Originalumschlags beigebunden, diese minimal angestaubt bzw. fleckig).
[N198] **240,–**

Erste Ausgabe der Briefe Johann Wolfgang von Goethes (1749-1832) an den reformierter Pfarrer, Philosophen und Schriftsteller Johann Caspar Lavater (1741-1801), den er 1774 auf einer Rheinreise kennen gelernt hatte. Goethe hatte die Entstehung des Hauptwerks, den *Physiognomischen Fragmente*n, höchst interessiert verfolgt. Schon auf der besagten Rheinreise hatte Lavater den aus Ludwigsburg stammenden

Frühe Ausgabe des „Ossian“

170. (Macpherson, James). The poems of Ossian translated by James Macpherson to which are prefixed, a preliminary discourse and dissertation on the aera and poems of Ossian. A new edition. Complete in one volume. Leipzig,


Briefe

von

Goethe

an

Lavater

aus den Jahren 1774 bis 1783.

169.

168.

Ernst Fleischer, 1834. Gr.-8°. VIII, 195, [1] S. Pappband der Zeit mit Rückenschild (etwas beschabt und berieben). [A246] **120,–**

Aus alten schottischen Quellen zusammengetragenes Sagengut, dem der sich nur als der Übersetzer ausgebende Macpherson zahlreiche eigene Texte als Fälschungen beimischte. Es wurde zu einem der wichtigsten Wegbereiter der Dichtung der deutschen Romantik und eine der großen Inspirationsquellen für Herder, Goethe, Lenz, Hölderlin, Novalis, Tieck u. a. (erstmals 1765 erschienen).

Die vorliegende ist eine besonders für die Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts interessante wissenschaftlich kommentierte Ausgabe in schönem zweispaltigen Druck. Sie enthält die große Einleitung sowie ein Vorwort: „Without increasing his genius, the Author may have improved his language, in the eleven years that the following Poems have been in the hands of the public […]". Darüber hinaus finden sich die umfangreichen und in wissenschaftlichem Jargon abgefassten Essays „A Dissertation concerning the aera of Ossian" und „A Dissertation concerning the poems of Ossian" sowie die damals maßgebliche „Critical Dissertation on the poems of Ossian" von dem Edinburger Rhetorik- und Literaturprofessor Hugh Blair. – Wenige blasse Stockfleckchen am Anfang, sonst durchgehend sauberes und sehr frisches, breitrandiges Exemplar.

Mit dem Brasilianischen Tagebuch

171. (Seidl, J. G.). Der Freund des schönen Geschlechts. Taschenbuch für das Jahr 1836. Wien, Heinrich Buchholz, (1835). 16°. Mit Kupfertitel, 6 Kupfertafeln von S. Langer und 6 Tafeln mit kolorierten Modekupfern. 126, [2] S. Chamoisfarbener OPappband mit reicher Gold- und Blindprägung sowie dreiseitigem Goldschnitt (minimal angestaubt, kaum beschabt). [N348] **280,–**

Der gesuchte Brasilien-Band des hübsch aufgemachten Almanachs mit den „Bruchstücken aus dem Tagebuche eines im Jahre 1817 nach Brasilien Gereisten" (S. 91-110) anlässlich der Hochzeit der österreichischen Erzherogin Leopoldine mit Dom Pedro von Brasilien: „Im Jahre 1817 ertönte auf einmal in unserer Kaiser- und Residenzstadt der Ruf von der Verehlichung Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Leopoldine mit Sr. Majestät Dom Pedro, Kaiser von Brasilien..."

Ferner enthalten sind: die Erzählung *Die Schützlinge* von Rohr von Rohrau, *Sonetten-Kranz* von Meta Communis, Juliane Ebert, A. Harnisch, K. A. Kaltenbrunner, J. G. Seydl und J. Wenzing, *Der Wunderstein* von Ed. Silesius, „Damen-Charaden" und vielem mehr.

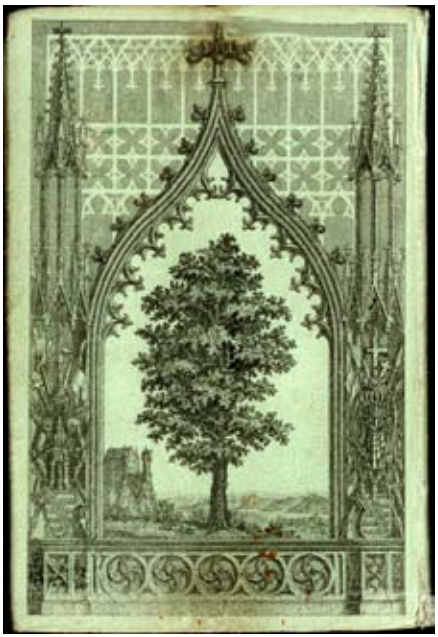
Die besonders **minutiös handkolorierten Modekupfer** zeigen sechs prachtvolle Hofroben in feinster Farbigkeit und feinem Stich. – Fliegender Vorsatz verso mit Montagespuren eines Exlibris, papierbedingt leicht stockfleckig und gebräunt, insgesamt aber sehr sauber und von schöner Erhaltung. – Köhring 48. Goedeke VIII, 61, 68a. Nicht bei Borba de Moraes. – **Siehe Abbildung**

In der seltenen roséfarbenen Originalbroschur

172. Heine, H(einrich). Ueber den Denunzanten. Eine Vorrede zum dritten Theile des Salons. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1837. 8°. [2], 39, [1] S. Roséfarbene OBroschur (minimal angestaubt). [N102] **100,–**

Erste Ausgabe von Heinrich Heines (1797-1856) wichtiger Kampfschrift „gegen den konservativen Publizisten und Kritiker Wolfgang Menzel (1798-1873), der Gutzkow nach Erscheinen seines Romans ‚Wally die Zweiflerin' beim Bundestag denunziert hatte. Da Heine's *Salon* in Preußen schon vor Erscheinen verboten worden war und sich Heine nicht der preußischen Zensur unterwerfen wollte, wandte sich sein Verleger Campe mit des Dichters Einverständnis nach Gießen; der dortige Zensor, Prof. Dr. Adrian, gab das Imprimatur zum 3. Band des *Salon*, nicht aber zu der Vorrede, die Heine am 23. Januar an Campe geschickt hatte. Sie war eine nachdrückliche Abfertigung des Denunzianten Menzel und sollte diesen zu einem Duell zwingen, was aber nicht gelang.

Dreimal hatte Heine diese Vorrede umgeschrieben, um eine Form zu finden, die ‚alles Mißwollen der Regierungen entwaffne'; aber Dr. Adrian wollte sich nicht die Finger daran verbrennen; er war sogar, nach Heine (an Detmold, 29. Juli 1837), so indiskret, Menzel auf die drohende ‚Bombe' vorzubereiten; er brauchte für seine eigene Schriftstellerei das Wohlwollen des Literaturpapstes. Schließlich fand Campe in Hamburg selbst eine mildere Auffassung; die Vorrede wurde dort gedruckt und erschien als besondere Broschüre ‚Ueber den Denunzianten' zugleich mit dem 3. Band des *Salon*" (Houben). – Nur vereinzelt minimal fleckig, sehr schönes Exemplar in der seltenen Originalbroschur. – Goedeke VIII, 558, 53. Wilhelm-Galley I, 413. Houben I, 408. Wilpert-Gühring^2 647, 13. Borst 1835.



174.

173. Almanach de Gotha. Pour l'année 1839. Soixante-seizième année. Gotha, Justus Perthes, (1838). 16°. Mit 8 Stahlstich-Porträts. XII, 24, 308, 72, [6] S. OKarton mit blaugrünem illustriertem Bezug in Stahlstich und dreiseitigem Goldschnitt in Pappschuber (Einband minimal fleckig, Schuber leicht fleckig und mit winzigen Fehlstellen). [N298] **100,–**

Französische Ausgabe des berühmten Gothaischen Hofkalenders, eines Handbuchs mit Kalendarium, in dem die Namensträger und Mitglieder aus Familien des Adels verzeichnet sind – mit Stammlisten und Familienwappen, weiter enthalten sind Statistiken der souveränen Staaten der Welt, mit Angaben über Einwohnerzahlen, Staatshaushalte, staatliche Würdenträger, diplomatische und konsularische Beamte, Militärwesen etc. – Minimal gebräunt, kaum fleckig. Sehr schönes Bändchen in prächtigen gotisierenden Originaleinband, der in Flamboyant-Nischen ein Wappen und einen Baum mit Burg zeigt (gestochen von J. Rössert, Bamberg). – Köhring 62. – **Siehe Abbildung**

Erste Biographie Friedrich Schillers

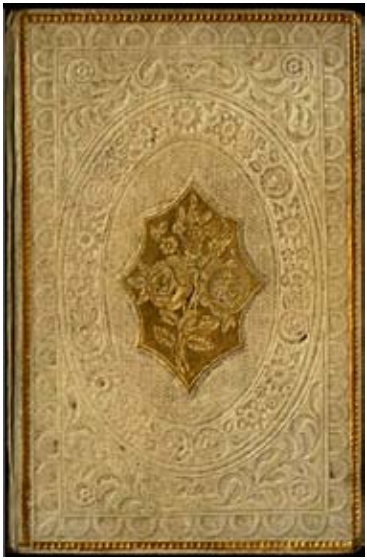
174. Schwab, Gustav. Schiller's Leben in drei Büchern. Stuttgart, S. G. Liesching, 1840. 8°. XXII, [2], 783, [2] Bl. Strukturgeprägter brauner Leinen der Zeit mit Rückenvergoldung,

Vorderdeckelvignette und Goldfileten (an Kapitalen und Kanten leicht lädiert und minimal bestoßen). [N199] **80,–**

Erste Ausgabe der auf ausgedehntem Quellenstudium basierenden Biographie. Der Schriftsteller Gustav Schwab (1792-1850) war nach dem Studium der evangelischen Theologie und der Philosophie in Tübingen, wo er sich mit Ludwig Uhland und Justinus Kerner anfreundete, der seit 1818 Gymnasiallehrer in Stuttgart war. Als Schriftsteller, Herausgeber und Rezensent entwickelte er sich zu einer der bedeutendsten Persönlichkeiten des Stuttgarter literarischen Lebens. Er war von 1827 bis 1837 Leiter des literarischen Teils des Cottaschen „Morgenblatts für gebildete Stände" und gab mit Adelbert von Chamisso seit 1833 den „Deutschen Musenalmanach" heraus. 1837 wurde er Pfarrer in Gomaringen bei Tübingen, 1841 Superintendent in Stuttgart.

Neben Uhland und Kerner war Schwab einer der bedeutendsten Dichter der schwäbischen Romantik und somit fühlte er sich besonders berufen, sich um Werk und Leben Friedrich Schillers (1759-1805) verdient zu machen. Noch heute gehört seine Biographie über den Dichter zu den lesenswertesten des Genres überhaupt. – Nahezu fleckenfreies Exemplar auf sehr weißem, schönen Papier, Vorsätze erneuert, sehr hübsch gebunden mit auf der Spitze stehendem geprägten Schachbrettmuster auf den Deckeln. – Goedeke VIII, 252, 24 und V, 112, 23. Borst 1965.

171.



171.

Seltene Originalausgabe des berühmten Nasenbuchs

175. (Haug, Johann Christoph Friedrich). Zweihundert Hyperbeln auf Herrn Wahls ungeheure Nase. In erbauliche hochdeutsche Reime gebracht von Friedrich Hophthalmos, der sieben freien Künste Magister. Zweite Originalausgabe. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer, 1841. 4°. Mit 5 Tafeln in Kaltnadelradierung von und nach Johann Baptist Wilhelm Adolf Sonderland. 31, [1] S. OBroschur mit Deckelbordüre und Rückdeckelvignette „Füllhorn" (stärker angestaubt, Rückdeckel mit mit größeren Fehlstellen, Ränder brüchig, Knickspuren). [N261] **680,–**

175.

Erste illustrierte Ausgabe des humoristischen Hauptwerks von Johann Christoph Friedrich Haug (1761-1829), einer geistreichen Präfiguration der Nasenthematik etwa eines Edmond Rostand oder eines Nikolai Gogol. Haug war Zeitgenosse Friedrich Schillers, den sein Vater, Balthasar Haug, an der Karlsschule in Stuttgart gemeinsam mit seinem Sohne unterrichtet hatte. Er studierte Jurisprudenz, wurde 1794 Geheimer Sekretär, 1817 Hofrat und Bibliothekar in Stuttgart. Bekannt wurde er durch seine Epigramme und Gedichte, die er unter dem Pseudonym Friedrich Hophthalmos veröffentlichte.

Die „Zweihundert Hyperbeln", die erstmals in Stuttgart 1804, dann 1822 in Brünn erschienen waren, gehören zu den geistreichsten, süffisanten wie hyperbolischen Erzeugnissen der Literatur der deutschen Klassik. Die vorliegende „Zweite Originalausgabe" – der Autor hatte die Brünner nicht anerkannt –, ist **erstmals illustriert und zwar absolut kongenial** von dem aus Düsseldorf stammenden Maler und Illustrator Johann Baptist Wilhelm Adolf Sonderland (1805-1878), der die Funken sprühenden Texte in sinnreiche Bilder übersetzte: Jeweils in einen breiten belebten Flechtwerk-, Blätter- oder Wurzelrahmen, in dem zahlreiche Nebenszenen untergebracht sind, konzentriert sich der Künstler auf ein Thema und schuf damit eine an Philipp Otto Runge erinnernde Bildsprache, die an Witz und Spaß seinesgleichen sucht.

So werden Blüten zu Tieren und Ranken zu Monstern und Wurzeln zu Wesen, denen der Naserich begegnet, der freilich nicht so wehrlos ist: „Nothhülfe: Wenn Feinde Dich um Arm' und Beine brächten, Du könntest noch mit Deiner Nase fechten!" 1991 veröffentlichte Jörg-Ulrich Fechner eine Faksimileausgabe (Heidelberg, Carl Winter, 1991) mit einem Nachwort. – Unwesentlich fleckig, kaum gebräunt, rechte untere Ecke minimal abgeschürft, insgesamt ein sehr gut erhaltenes Exemplar, das außergewöhnlich breitrandig, unaufgeschnitten und frisch ist. Die hübschen Tafeln in sehr gutem, gratigen und kontrastreichen Abdruck, höchst detailreich und auf weißem, festem Papier gedruckt. – Goedeke V, 548, 4. Rümann 2441. Borst 979. – **Siehe Abbildung**

176. Pocci, F(ranz von), und A. Jürgens. Alte und neue Soldaten Lieder. Mit Bildern und Singweisen. Leipzig, Mayer und Wigand, (1842). 8°. Mit zahlreichen Textholzstichen. 48 S. Marmorpapierumschlag (teils etwas lädiert, berieben). [N114] **28,–**

Die berühmten, von Pocci herausgegebenen und entzückend illustrierten Soldatenlieder, hier in der Titeldarstellung unten rechts monogrammiert und datiert „FP 1842". Hier wohl noch in einer der 1847 gedruckten Ausgabe vorausgehenden seltenen Ausgabe, hinten mit dem Vermerk: „Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig". – Etwas gebräunt und braunfleckig, leicht angestaubt.

Peep-Hole in den verbotenen Harem des Topkapi-Serail

177. Montague, Mary Wortley. Letters of the Right Honourable Lady. Written during Mr. Wortley's embassy at Constantinople; to which are added poems by the same author. With a copious vocabulary and a table of the irregular verbs by J. G. Flügel. Second edition. Leipzig, Renger, 1849. 8°. Mit Stahlstich-Frontispiz von A. Duncan nach Deveria. VIII, 241, [3] S. Halbleder der Zeit mit Buntpapierdeckelbezügen (diese mit Fehlstelle, etwas berieben und minimal bestoßen).
[J039] **250,–**

Hübsche Ausgabe der berühmten „Turkish Letters" von Mary Wortley Montague (1689-1762) einer der wenigen Europäerinnen, die den Türkischen Harem im Topkapi-Serail in Instanbul besuchen konnten. Sie hatte ihren Mann, Edward Wortley Montagu, der 1716 vom englischen Parliament als Botschafter an den Osmanischen Hof in die Türkei gesandt worden war, in die Hauptstadt am Bosporus begleitet, wo sie bis 1718 blieb. Aus dieser Zeit stammen ihre Briefe mit „Nachrichten von türkischen Sclavinnen" (Hayn-Gotendorf).

Enthalten sind weiterhin zahlreiche Schilderungen der islamischen Welt, die seit der ersten Veröffentlichung der Briefe im Jahr 1763 großes Aufsehen erregten. Besondes die Berichte von der in der Türkei bereits damals schon erfolgreichen Pockenimpfung wurden populär. Montague ließ ihre Kinder impfen, indem der Blaseninhalt von kranken Menschen direkt auf den Impfling übertragen wurde, wie sie berichtet. Sie überzeugte nach ihrer Rückkehr König Georg I. von der Nützlichkeit der Impfung, die sich darauf hin – wenn auch erst zögerlich – in England verbreitete.

Das ausführliche Vokabular am Schluss verzeichnet zahlreiche interessante Stichwörter zu den Beobachtungen in der Türkei mit Seitenzahlverweisen auf die Briefe: „At nine, at night", „Beardless", Bosom, in the Bosom of servitude", „Cudgel" (der Prügel), „Hack" (verstümmeln), „Insolencies", „Harem", „Peep-Hole" etc. – Das Frontispiz mit einem besonders hübschen Porträt der Autorin, gewandet in morgenländische Tracht mit Zierturban vor schwerem Wandteppich und Ausblick auf die Pyramiden.

Vorsatz mit Besitzvermerk in Buntstift, stellenweise minimal stockfleckig, insgesamt hübsches, wohlerhaltenes Exemplar in recht dekorativem zeitgenössischen Einband. – Vgl. Darmstaedter 168. Graesse IV, 579. Blackmer 1150. Hayn-Gotendorf V, 142. Wellcome IV, 154: „contains references to smallpox inoculation". – **Siehe Abbildung**

177.

178. Wieland, C[hristoph] M[artin]. Sämmtliche Werke. 36 Bände. Leipzig, G. J. Göschen, 1853-58. Kl.-8°. Leinen der Zeit mit Rückenvergoldung und blindgeprägter Deckelbordüre (kaum fleckig und bestoßen).
[E365] **200,–**

Frühe Ausgabe der kompletten Werke Christoph Martin Wielands (1733–1813) in besonders dekorativen Einbänden: Die Deckel der braun- bis auberginefarbenen Leinenbände umläuft eine zarte blindgeprägte Bordüre, auf dem Rücken ist eine filigrane Romantikervergoldung mit Roccaillen, Voluten, Fächern, floralen Bögen etc. eingeprägt, die teilweise leicht variiert. – Von kaum sichtbaren Gebrauchsspuren abgesenen sehr sauber und wohlerhalten, die Einbände nahezu tadellos. – Goedeke VI/1, 573, 194. Günther-Zeilinger 9.

Totentanz der Männer und Frauen

179. La grande danse macabre des hommes et des femmes. Précédée du dict des trois mors et des trois vifz, du débat du corps et de l'âme, et de la complaincte de l'âme dampnée. Paris,

181.

Baillieu, o. J. (1862). 4°. Mit Titelholzschnitt Figurenalphabet und 56 Textholzschnitten. [6], 67 [recte 66] S. OPergament mit schwarzem Rücken- und Deckeltitel sowie einfacher Deckelgoldfilete (minimal aufgebogen, kaum berieben). [J070] **480,–**

Erste Ausgabe. Die eindrucksvollen Totentanzschnitte sind nach der berühmten Pariser Ausgabe Guy Marchands aus dem Jahr 1486 gefertigt, der französische Text umfließend gesetzt und mit Initialen geschmückt."Baillieu benutzte hier wiederum die alten Originaldruckstöcke aus Garnier'schem Besitz ... Während 1728 der Text revidiert und modernisiert wurde, bringt die vorliegende Ausgabe wieder den ursprünglichen von 1486" (Oppermann). – Papierbedingt nur minimal gleichmäßig gebräunt, prächtiges Exemplar in besonders schönem seltenen Pergamentband der Vorzugsausgabe (meist nur in Broschur bekannt). – Vicaire III, 6. Oppermann 1119.

Handkolorierte Illustrationen von Theodor Hosemann

180. Sehring, Wilhelm. Lust und Scherz. Jugendalbum erzählender Dichtungen humoristischen Inhalts. Berlin, Winckelmann und Söhne, 1867. 8°. Mit lithographiertem Titel mit handkolorierter Vignette und 7 handkolorierten Tafeln von Theodor Hosemann. XIV, 365, [1] S. Pappband der Zeit mit goldgeprägtem schwarzen Rückenschild (leicht berieben und beschabt). [N216] **120,–**

Erste Ausgabe des reizenden ‚ewigen Brunnens' des 19. Jahrhunderts mit den schönsten Gedichten von Johann Wolfgang von Goethe, Matthias Claudius, Johann Peter Hebel, Joseph von Eichendorff, Ludwig Uhland, Gustav Schwab, Eduard Mörike, Heinrich Heine, Ludwig Bechstein, Theodor Fontane und vielen anderen. Sehring hat die 171 Gedichttexte unter dem humoristischen Aspekt als „Lust und Scherz" chronologisch geordnet, das Büchlein wird von Hobrecker all denen empfohlen, „die ein für Hosemann charakteristisches Werk zu besitzen wünschen. Bild und Text stehen auf gleicher Höhe, wir haben es hier mit einer besonders gelungenen Publikation zu tun" (S. 169, Anmerkungen). Schon 1865 hatte Sehring ein „Buch der Balladen" mit deutscher Dichtung herausgegeben.

Papierbedingt minimal gebräunt, sonst durchgehend sehr sauber und in sehr guter Erhaltung. Hosemanns Illustrationen sind besonders hübsch und sehr fein und abwechslungsreich koloriert, ein herrliches Kinderbuch und besonders schönes Geschenk für jede Bibliothek. – Wegehaupt II, 3126. Brieger 153. Rümann 982. Hobrecker 336. Göpel 120. – **Siehe Abbildung und Frontispiz**

Der Struwwelpeter in Musik gesetzt

181. Hußla, Andreas. Melodien zu Dr. Heinrich Hoffmanns Struwwelpeter. Frankfurt, Rütten und Loening, o. J. (um 1875). 4°. Alles in Lithographie. 16 S. OPappband mit großer handkolorierter Vorderdeckelillustration (nur unwesentlich gebräunt). [N247] **160,–**

Erste Ausgabe der populären und in der Folge häufig aufgelegten früheste Struwwelpeter-Vertonung. Seite 16 mit dem Lied „Jubiläumsblatt". Rückendeckel mit Verlagsanzeigen. Die reizend kolorierte Deckelvignette zeigt Struwwelpeter, der mit langen Haaren und Fingernägeln die Reihe der anderen legendären Figuren des Kinderbuches von Heinrich Hoffmann anführt: Der böse Friedrich, der Daumenlutscher, der Zappel-Philipp, Hanns Guck-in-die-Luft, der fliegende Robert und der Suppen-Kaspar. – Außergewöhnlich sauberes, sehr gut erhaltenes Exemplar, fast ohne Gebrauchsspuren. – Schöne alte Kinderbücher 87. Klotz 2986/1. – **Siehe Abbildung**

182. Dickens, Charles. The Personal History of David Copperfield. Copyright edition, Reprint der ersten Ausgabe von 1850. 3 Bände. Leipzig, Bernhard Tauchnitz, (1889). 8°. 391, [1]; 384: 383, [1], 15, [1] S. Geglättete braune Halblederbände mit goldgeprägten Rückentitel (minimal berieben, kaum bestoßen).
[N159] **40,–**

(Collection of British Authors, Vols CLXXV-CLXXVII). Nachdruck der ersten in Deutschland gedruckten Ausgabe, als „Copyright edition" im Verlag Bernhard Tauchnitz erschienen. Die meist fehlenden Verlagsanzeigen sind „August 1889" datiert. – Sehr hübsche, dekorativ gebundene Ausgabe, kaum gebräunt. Vorsatz gestempelt und mit dem Jugendstil-"Exlibris Olga u. Walter Ramdohr" in allen drei Bänden.

180.

Feinste Rezepte in sauberer Handschrift

183. Schönlin, Anna. „Kochbuch". Deutsche Handschrift auf Papier. Österreich oder Süddeutschland, ca. 1890-1906. Kl.-4°. 130 numerierte Seiten mit Rezepten, 7 Blätter Register. Pappband der Zeit mit handschriftlichem Deckeltitel (Rücken fehlt, mehrfach geknickt, stark beschabt und bestoßen). [E224] **160,–**

Umfangreiches Kochbuch der sich auf dem Einbandschild nennenden Anna Schönlin, wohl aus Österreich, wie es einige Rezepte wie „Salzburger Nocken", „Wienerkrapfen" oder „Steyrer Crême" zu verraten scheinen. Die ca. 200 Rezepten für Speisen und Getränke aller Art sind in einer feinen deutschen Schreibschrift mit Angaben der Zutaten und genauen Maßangaben verfasst sowie durch ein ausführliches alphabetisches Register erschlossen. Eines der letzten Rezepte ist datiert: „Punsch Weihnachten 1906", dazu braucht man „3 Fl[aschen] Weißwein, 1 Fl. Rothwein, 1/2 Fl. guten Arrac, 8 Orangen, 2 Citronen ausgepreßt [...]".

Enthalten sind auch exotischere und internationale Rezepte wie „Krebssuppe", „Soupe à la chiffonade", „Champ-fleurs au gratin", „Bouillon américaine", „Perdrix en Salbei", „Russische Crême", „Omlette soufflée", „Riz à la Trautmansdorf". Manche Rezepte tragen Prädikate wie bei den zahlreichen Soßen die „Majonese sehr gut" oder die „Fischsauce sehr gut". Bei den deftigen Speisen gibt es „Risotto", „Gefüllte Gans mit Kastanien", „Gefüllte Eier", „Hecht mit Sardellen gespickt", „Kartoffel-Beignets". Unter den vielen Süßspeisen finden sich „Citronen Gefrorenes", „Chocolade Bombe", „Knusperchen", „Bischofsbrot", „Haselnußstängerl", „Gesundheitskuchen nach Liebig", „Annanas Bombe", „Guter Theekuchen", „Honiglebkuchen", „Vanille-Brödchen mit Mandeln". Auch Marmeladen stehen zur Auswahl ebenso wie Eingemachtes: „Orangen Marmelade", „Citronenbrei", „Quittengelée Tante Anna", „Erdbeer-Crême", „Eingemachte Zwetschgen, Apricosen" und „Orangen-Compôte". – Durchgehend etwas finger- und braunfleckig, wenige winzige Einrisse und allgemeine Gebrauchsspuren, insgesamt aber schön erhalten und sehr gut leserlich.

184. La Fontaine, Jean de. Contes. Publiés par D. Jouaust. 2 Bände. Paris, E. Flammarion, (1892). 8°. Mit 2 Porträts und 2 Frontispizen sowie zusammen 69 gestochenen Tafeln nach Honoré Fragonard u. a. [4], IV, 315; [4], 314, [2] S. Geflammte geglättete Halblederbände mit Rückenschild und reicher Rückenvergoldung sowie Kopfgoldschnitt.
[A050] **100,–**

Sehr hübsche bibliophile Ausgabe in dekorativen Einbänden mit zarter, gestochen scharfer Rokokovergoldung. Die zahlreichen Tafeln mit intimen Pikanterien in minutiös geätzten Nachstichen von den berühmten Illustrationen Honoré Fragonards und anderer, die den Leser in die ebenso zauberhafte wie schlüpfrig erotische Welt der Sitten des

Rokoko entführen. – Unbeschnittenes Exemplar mit wenig Einrissen, gelegentlich ganz minimal stockfleckig. Spuren von entferntem Exlibris auf dem Vorsatz. Aus dem Besitz des **Verlegers Wolfgang Metzner** mit dessen Exlibris. – Vicaire IV, 924.

185. Friedlaender, S(alomo). Nietzsche, Friedrich. Eine intellektuale Biographie. Leipzig, G. J. Göschen, 1911. 8°. 149, [3] S. Violette OBroschur (Gelenke gebrochen, Rücken zerschlissen, teils verblasst, Rückdeckel teils hinterlegt). [N115] **50,–**

Erste Ausgabe einer der ersten Biographien über Friedrich Nietzsche (1844-1900) von dem Philosophen und Schriftsteller Salomo Friedlaender (1871-1946), der meist unter seinem Pseudonym „Mynona" schrieb. Die „intellektuale Biographie" wurde zu einem Meilenstein des biographischen Genres, das für sich selbst den Anspruch eines Kunstwerks erheben darf und von Zeitgenossen wie Georg Simmel und vielen anderen hochgeschätzt wurde. Auch heute ist die Nietzsche-Biographie Grundlage für alle Forschung (nachgedruckt 2007). – Titel gestempelt und mit aufgeklebtem Montagestreifen links, hier und da Bleistiftanstreichungen, Bindung teils lose, insgesamt im Block sauberes und gutes Exemplar. – Raabe 217.34. Heuer VIII, 159, 8. Mynona-Katalog 263.

Widmungsexemplare Primo Contis mit dessen Jugendwerk

186. Conti, Primo. Vier Widmungsexemplare in erster Ausgabe. 4 Bände. Mailand, All'Insegna del Pesce D'Oro, 1917-80. 8°. Farbige OBroschuren (teils minimale Knickspuren.). [N310] **150,–**

Erste Ausgaben. Vorhanden sind: **1.** Primo Conti. Imbottigliature. Prefazione di Maria Ginanni. Florenz 1917. Nummer 1 von 500 Exemplaren. Mit Tafel und Foto des Autors. Titel mit Widmung des Autors von 1984. – **2.** Primo Conti. Fanfara del Costruttore 1917-1919. Prefazione di Luciano De Maria. Mailand 1974. Vorsatz mit Signatur und Datum des Autors: "Primo Conti. Fiesole, 16 III 1984". – **3.** Primo Conti. Quasi ed oltre. 1975. Mailand 1976. Vorsatz mit Signatur und Datum des Autors: "Primo Conti. Fiesole, 16 III 1984". – **4.** Primo Conti. Vecchia bicicletta nuova. Mailand, Scheiwiller, 1980. – Durchgehend illustriert mit Hochdruckplatten nach der Handschrift. Vorsatz mit 7zeiliger eigenhändiger Widmung mit Unterschrift „A Klaus Peter Deucker per cordiale ricordo di Primo Conti". – Nur geringe Gebrauchsspuren.

187. Proverbia judaeorum erotica et turpia. Jüdische Sprichwörter erotischen und rustikalen Inhalts. Als Manuskript gedruckt. Wien und Berlin, R. Löwit, 1918. 8°. Mit einigen in Rot gedruckten großen Initialen. 70, [2] S. OPappband mit rotem gemusterten Buntpapierbezug und montiertem Rautendeckelschild in OPappschuber in gleicher Ausstattung (lediglich der Schuber etwas bestoßen und an Kanten aufgegangen). [N212] **125,–**

(Jüdische Liebhaberbibliothek, Band II). „A lachendig Weibel is kitzeldig", seltene Sammlung jüdischer und jiddischer Sprichwörter erotischen und ordinären Inhalts, erschienen in Anknüpfung an das große „Jüdische Sprichwörterbuch" von Ignaz Bernstein und B. W. Segel, das 1908 in Frankfurt am Main erschienen war. Der bibliophile, sehr schöne Druck aus der Offizin von Spamer in Leipzig. – Sehr sauber und druckfrisch, im Block und Einband nahezu tadellos. Im Druckvermerk kleiner Bleistifteintrag eines „Max Friedenthal"? – Hayn-Gotendorf IX, 477 – **Siehe Abbildung**

Seltene Vorzugsausgabe in blutrotem Saffian

188. Klamant, Leo (Hrsg.). Schopenhauers Brieftasche 1822-1823. (Faksimile und Kommentarband). 2 Bände. Berlin, Trowitzsch, (1923). Kl.-8°. Ca. 160; 76, [4] S. Rotes OSaffian mit goldgeprägtem Rückentitel, reicher Rückenvergoldung, Deckel- und Innenkantenfileten sowie Kopfgoldschnitt und OPappband in OPappschuber (dieser minimal beschabt, kaum berieben). [N218] **180,–**

Besonders hübsch gemachter Faksimiledruck nach dem Original in der Staatsbibliothek Berlin, hier in der seltene Vorzugsausgabe, die nur in 50 Exemplaren gedruckt wurde. Der herrliche Einband ist eine **Handarbeit aus den Werkstätten Maria Lühr** in Berlin. – Nahezu tadellos erhalten.

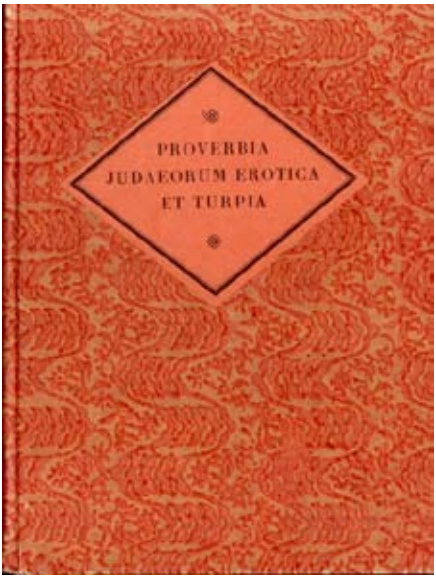
Von der Autorin signierte limitierte Erstausgabe

189. Boyle, Kay. A Statement. Number 3. (New York), Modern Editions Press, (1932).

Gr.-8°. Mit Frontispiz von Max Weber. [12] Bl., 1 Beilageblatt. OBroschur mit farbiger Vignette und Titel in Rot (minimale Knickspuren). [N293] **60,–**

Erste Ausgabe (Pamphlet Series One). des ersten Gedichtsbands der amerikanischen Schriftstellerin Kay Boyle (1902-1992), einer der schillerndsten Figuren des 20. Jahrhunderts, die mit Samuel Beckett, Nancy Cunard, James Joyce und anderen befreundet war und deren Werke zusammen mit denen von Ezra Pound, Gertrude Stein, Carl Sandburg und Ernest Hemingway in den prominenten Literaturzeitschriften der Avantgarde gedruckt wurden. In der Ära McCarthy wurde Kay Boyle Publikationsverbot erteilt und ihr die Stelle als Auslandskorrespondentin der Zeitschrift „New Yorker" genommen. Dennoch spielte Boyle eine wichtige Rolle in den Bürgerrechtsbewegungen wie der National Association for the Advancement of Colored People (NAACP), für Amnesty International und andere.

Das Gedicht „A Statement", das sie „El Greco and William Carlos Williams" widmete, reflektiert ihre Liebe für Europa und insbesondere für Spanien: „Toledo shines out like no other city / And Poe has risen / With his variable ways, and his jaw set at an angle ..." Das hübsche Frontispiz des polnisch-amerikanischen Künstlers Max Weber (1881-1961) zeigt eine Porträt der Autorin aus der Downtown Gallery. – Sehr schönes Exemplar. – Beiliegt die meist fehlende Verlagsanzeige der „Modern Editions press".



188.

Wertvolle Kunstlederausgabe des berühmten Faksimiles

190. Goethe, Johann Wolfgang von. Die Valentinszene und die Walpurgisnacht aus Faust I. Faksimile der Handschriften Ms. germ. qu. 475 und 527 der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin mit einer Einführung von Ingeborg Stolzenberg. 2 Bände Faksimile und 1 Band Kommentar. Hagen, v. d. Linnepe, (1975). Kl.-4°. 55, [1] S.; 12; 5 Bl. OBroschur und 2 OKunstlederbände in Grün und Blau mit reicher Deckelvergoldung im Stil der Zeit in OLeinenkassette mit geprägter Vorderdeckelornamentation. [N563] **160,–**

Besonders hübsches Goethe-Faksimilie, hier aus dem Besitz der Herausgeberin Ingeborg Stolzenberg in wertvollen Kunstledereinbänden und der schönen Leinenkassette, eine ideale Geschenkedition für eine große Gelegentheit (Freundschafts-, Botschafts-, Professorengeschenke o.ä.).

Die Aura der originalen Handschrift Johann Wolfgang von Goethes (1749-1832) wird kaum in einem anderen Faksimile ähnlich authentisch erfahrbar. Auch die herzige Romantikervergoldung der Faksimilebände trägt zu diesem haptischen Erlebnis bei. Es waren wohl nur 20 Exemplare in Kunstleder erschienen, 80 in Leinen und der Rest in Pappband, jeweils mit derselben Einbandgestaltung. – Tadellos erhalten. – **Siehe Abbildung Seite 106**

Wilhelm Busch in kuriosem Meistereinband

191. Busch, Wilhelm. Das große Wilhelm Busch Hausbuch. Ein heiteres Album mit einer Würdigung von Curt Elwenspoek. 15. Auflage. München, Südwest-Verlag, (1982). 4°. Mit Tausenden von meist farbigen Abbildungen. 623, [1] S. Halblederband der Zeit über schweren Holzdeckeln mit Messingschließe und 16 Messingbeschlägen, goldgeprägtem Rückentitel und gesprenkeltem Schnitt (Rückenleder teils etwas berieben). [N172] **80,–**

191.

Das berühmte Wilhelm-Busch-Album in einer unbedeutenden Auflage aber in einem meisterhaften Handeinband eines italienischen Buchbinders. Die Deckel aus schwerem, geölten Eichenholz mit künstlichen Wurmlöchern, der Rücken aus rotbraunem Kalbsleder mit zahlreichen Bildfileten und über drei Zierbünden mit Goldprägung und gedunkelten Blindstempeln. Auf den Deckeln je fünf Messingbuckel in radialer Strahlrosettenform, die Eckbeschläge zeigen jeweils fünffach genagelte stilisierte Lilien, die mit Rundreisen punziert wurden. Die Schließbeschläge sind mehrfach durchbrochen geschmiedet. – Individuelles Prachtexemplar für eine außergewöhnliche Bibliothek oder als Prunkstück für eine Buchvitrine. Ein unvergessliches Geschenk für Hochzeiten, Konfirmationen, Taufen und viele andere Anlässe, das Eindruck hinterlassen wird!

194.

Curiosa der Kunst

192. Gramaye, J(ean)-B(aptiste). Antiquitates comitatus Namurcensis libris 7 comprahensae, pro ratione totidem praefecturarum in eo. Löwen, Jean Maes, 1670. 4°. Mit Holzschnitt-Druckermarke auf dem Titel. 44 num. Bl. Moderner Pappband mit Marmorpapierbezug. [N137] **50,–**

Erste Ausgabe der Beschreibung der Altertümer der Grafschaft Namur von dem Historiker, Geographen und Diplomaten Jean-Baptiste Gramaye (Joannes-Baptista Gramayus; 1580-1635), den diplomatische Missionen durch ganz Europa und nach Afrika führten. In seinem Werk finden sich die wichtigsten Kirchen, Gräber, Reliquien und sonstigen Sehenswürdigkeiten versammelt und beschrieben: „Coenobiorum fundationes, incrementa, laudes; Parochiarum Patroni, Collatores; Ecclesiarum Tumuli & SS. Reliquiae illustriores; Pagorum decora, Domini, descriptio; locorum omnium res notatu dignae, partim ex archivis urbium, coenobiorum, Toparchiarum, partim ipsius authoris peregrinatione collecta, infertis ad singulas Sectiones generaliter in Namurcesio obersvatis“ (Titel).

Die hübsche Druckermarke des Johannes Masius (Maes) „Typog. Iur. Sub Viridi Cruce“ zeigt im Ovalschild das Kreuz Christi mit Dornenkrone auf dem Berge Golgatha. – Ohne die ebenfalls erschienenen vierzig Kupfertafeln, die separat zu haben waren. Letztes Blatt etwas stärker fleckig, sonst nur ganz vereinzelt fleckig und mit unmerklichen Gebrauchsspuren, gedruckt auf besonders festem, starken Papier. Schönes Exemplar, fein gebunden. – Bibliotheca Belgica G 107.

„Dissertation curieuse“

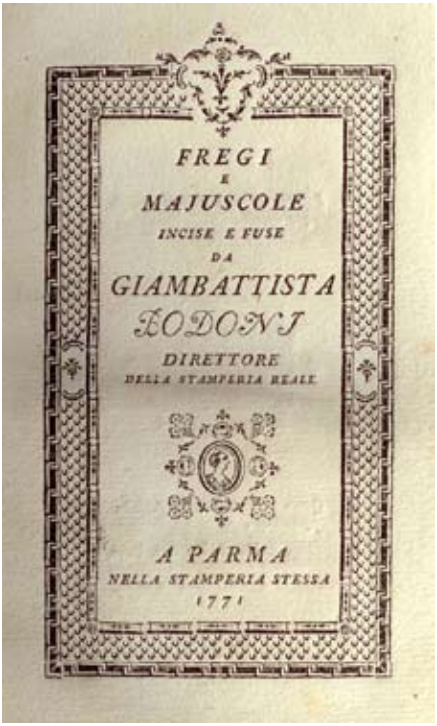
193. Schwarz, Christian Gottlieb. Dissertatio inauguralis de vetusto quodam Diptycho Consulari et Ecclesiastico [...] sub praesidio Dom. Christiani Gottlibii Schwarzii [...] subiicit respondens auctor Gustavus Philippus Negelein Norimbergensis. Altdorf, Johann Adam Hessel, 1742. 4°. Mit 4 mehrfach gefalteten Kupfertafeln von J. G. Puschner. [4], 48 S. Moderner Halblederband mit goldgeprägtem Rückentitel und Marmorpapierdeckelbezügen, roter Schnitt. [D279] **240,–**

Einzige Ausgabe. Sehr seltene Doktorarbeit über die byzantinischen Konsulardiptychen der spätrömischen Kaiserzeit, eine der ersten fundamentalen Forschungsarbeiten zu diesem Thema überhaupt. Autor des Werkes ist der Nürnberger Promotionsstudent Gustav Philipp Negelein, der Praeses, sein Professor der berühmte Philologe und Altertumsforscher Christian Gottlieb Schwarz, der 1675 in Leißnig geboren wurde und 1751 in Altdorf starb. Nach umfangreichen Studien in den Gebieten der Theologie, Philosophie und Literatur wandte sich Schwarz den alten Sprachen und der Antike zu, wurde 1704 Lehrer an St. Nikolai in Leipzig und 1709 Professor an der Universität zu Altdorf. 1723 wurde er von Kaiser Karl VI zum Comes Palatinus ernannt und erhielt den Lehrstuhl für Geschichte.

„Schwarz ... a encore fait paraître un très-grand nombre de dissertations curieuses“ (Hoefer XLIII, 606). Gegenstand der Untersuchungen sind nahezu gleiche Diptychen mit verschiedenen lateinischen Widmungstexten und griechischen Inschriften auf den Rückseiten, die bis ins kleinste Detail auf den prachtvollen Tafeln wiedergegeben sind. Dargestellt ist jeweils der thronende byzantinische Kaiser im vollen Ornat mit Zepter und Mappa auf dem Löwenthron mit Kissen, flankiert von zwei reich gekleideten Ministern, unten zwei Knaben die aus Säcken Goldmünzen streuen, oben eine Tabula ansata mit Widmungsinschrift und zwei Clipei mit weiblichen Porträts. Negelein vergleicht die Diptychen, ergänzt und übersetzt die Inschriften, erklärt die Hintergründe und ordnet die Tafeln in den historischen Kontext ein. – Sehr sauberes, wohlerhaltenes Exemplar. – Jöcher IV, 401. – **Siehe Abbildung Seite 124**

Bodonis frühes Meisterwerk in originalem Einband

194. Bodoni, Giambattista. Fregi e majuscole incise e fuse da Giambattista Bodoni. Direttore della Stamperia Reale. Parma, Bodoni, 1771.



194.

Gr.-8°. Mit zahlreichen Bordüren, Kopf- und Endstücken, Vignetten, typographischen Zeichen und Zierleisten, Alphabeten etc. [4], XII, 56, [4] S. Orange-brauner OPappband mit goldgeprägtem Rückentitel (nur minimal berieben und unwesentlich bestoßen).

[N448] **6400,–**

Erste Ausgabe des äußerst seltenen, auch in der Sammlung Kurt Wolff nicht vorhandenen „Saggio tipografico" aus Bodonis früher Zeit. Bodoni hatte zuerst mit französischen Typen (Pierre Simon Fourniers) gedruckt, aber schon drei Jahre nach seiner Ernennung zum „Direttore della Stamperia Reale" brachte er das vorliegende Manual der meist von ihm entworfenen typographischen „Friese und Initiallettern" heraus, ein Meisterwerk der italienischen Typographie. In der Folge druckte er nahezu alle seiner Werke mit eigenen Typen, wobei die außergewöhnlich sorgfältige Auswahl von Type, Satz, typographischem Schmuck bis hin zur Qualität des Papiers und Wahl der – meist sehr einfachen, klaren Einbände (in dem berühmten Bodoni-Orange) selbst bestimmte und somit die italienische Buchkunst des ausgehenden 18. Jahrhunderts zu einem ästhetischen Höhepunkt brachte.

Das vorliegende Manual enthält nach einer elfseitigen Einleitung 409 Ornamente sowie eine Reihe von Initialien, Kapitallettern ausgewählter, von Bodoni geschnittener und gegossener Neuschöpfungen, die auf den römischen Kapitalien basieren: „Mompariglia, Testino, Garamoncino, Garamone, Antico, Silvio, Testo, Paragone, Canoncino", Namen, in denen die bis heute verwandten Typen widerklingen. Es folgen ab Seite 33 die Schriftproben „Majuscole ornate e caratteri moderni" mit einem eigenen Zwischentitelblatt. Seite 49 trägt den Titel „Sopra la stampa. Oda". Diesem Poem folgen bis Seite 56 sehr fein gearbeitete florale und ornamentale Zierstücke.

Jede Seite wird von einer anderen, aus typographischen Stempeln zusammengesetzten Rahmenbordüre umgeben, Zwischentitel sind im feinen Rokokostil mit Ornamenten versehen, die – obwohl auch hier rein typographisch – in ihrer Feinheit und Delikatesse fast an Kupferstiche erinnern können. Bodonis dokumentarische Beschäftigung mit der Typographie, die hier das erste Mal eindrucksvoll niedergelegt wurde, fand in seinem großen, 1818 herausgegebenen Manuale Tipografico die Vollendung – und damit Vollfüllung seines Lebenswerks.

„Importante perchè è il primo libro di una seria di Manuali che uscirono dai torchi di Bodoni. ‚Bodoni diffuse questo libro in regalo per l'Europa; il primo che dicesi stampato co' suoi caratteri: ma per li majuscoli impiegò quelli del Fournier che stava imitando" (Brooks). Hier handelt es sich um die erste Druckvariante, eine zweite mit weiteren 55 Blättern ist bekannt, die 1929 in einem in 154 Exemplaren erschienene Faksimile nachgedruckt wurde. – Großartiges, unbeschnittenes und somit außergwöhnlich breitrandiges Exemplar, Ränder nur unwesentlich ausgefranst, kaum irgend angestaubt oder fleckig, insgesamt in grandioser Gesamterhaltung. – De Lama 5. Brooks 16. Giani 1 (nennt 2 Varianten). Nicht bei Bigmore-Wyman. – **Siehe Abbildungen, auch Seite 106**

195. Winckelmann, Ludwig von. Handbuch zur nähern Kenntniß alter und guter Gemälde, zur geschwinden Einsicht für Kunstliebhaber, zur Bequemlichkeit für Reisende, als Sackbuch dienend. Augsburg, Conrad Heinrich Stage, 1781. 8°. Mit großer gestochener Titelvignette. [8], 216 S. Halbleinen um 1850 (beschabt und bestoßen). [D231] **120,–**

Erste Ausgabe. Kurze, amüsant zu lesende Zusammenfassungen über Leben und Werk der wichtigsten Künstler Eruopas, eine wichtige Grundlage für die Forschung vor allem der heute unbekannteren Meister des 17. und 18. Jahrhunderts.

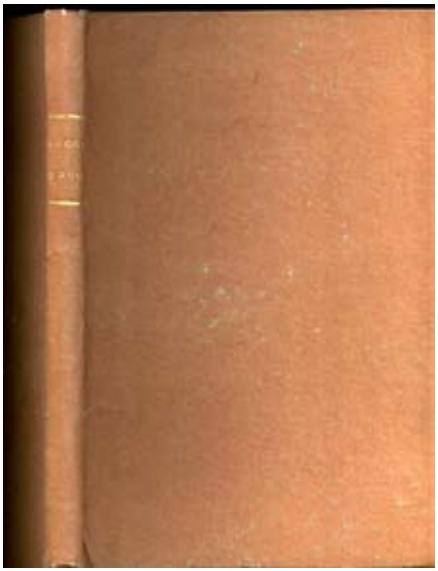
Mit ausführlichen thematischen Verzeichnissen. – Vorsatz gestempelt, Titel mit Einriss im Rand, einige alte Buntstiftanstreichungen, durchgehend etwas stock- und fingerfleckig sowie gebräunt.

Rarissimum – weltweit in nur einer Bibliothek nachweisbar

196. Elémens de Perspective, A l'Usage des Elèves de l'Académie de dessein, peinture & Architecture, de la Ville de Gand. – Supplément à la perspective. Réflexions tirées des perspectives de Wolf & de l'Abbé de la Caille etc. 2 Teile in 1 Band. Gent, Bernard Poelman, o. J. (um 1800). Gr.-8°. Mit 10 gefalteten Kupfertafeln von G. Goethals. [2], 49, [1]; 19, [15] S. Halbleinen um 1920 mit Marmorpapierbezug (kaum bestoßen). [N333] **160,–**

Erste Ausgabe einer der seltensten Publikationen zur Berechnung der Perspektive, herausgegeben von Bernard Poelman für die Studenten der *Academie voor Beeldende Kunst van de stad Gent*. Die Tafeln zeigen fein gestochene Anleitungen

195.



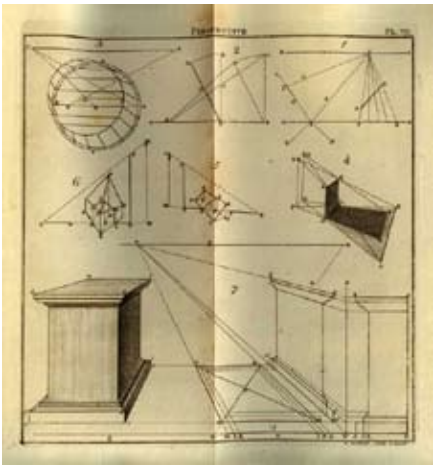
194.

zum Erstellen der Zentralperspektive und zahlreiche andere Berechnungen. – Vom Bug her teils etwas stärker braunfleckig, sonst ist das unbeschnittene Exemplar nur im Schnitt etwas angestaubt. Wenige, nicht gravierende Einrisse, insgesamt gutes Exemplar des höchst seltenen Drucks, von dem sich keines im Katalog der Berliner Ornamentstichsammlung befindet und über den KVK lediglich ein einziges Exemplar im Französischer Verbundkatalog ABES nachweisbar ist. – **Siehe Abbildung Seite 110**

Zwei Briefe an Napoleon III.

197. Napoleon III.. – Schulz, Constantin, Kupferdrucker in Stuttgart. Eighändiger Brief mit Unterschrift „Constantin Schulz". Stuttgart, 18. XI. 1857. Fol. 3 Seiten beschrieben auf Doppelblatt. [N572] **160,–**

„A sa Majesté, Napoléon 3, Empereur des Français" – An Napoléon III., Kaiser der Franzosen (1808-1873). Umfangreicher Brief, in dem Schulz ausführlich die „schönen Erinnerungen" an den Besuch des Kaisers im September 1856 in Stuttgart beschwört, um damit die Übersendung eines Stiches nach einem Gemälde zu begleiten, das den Besuch



196.

des Kaiserpaares und des russischen Zaren beim König von Württemberg festhält. Letzterer habe ihm dafür die „Große Verdienst-Medaille“ verliehen, und er hoffe, dass der Kaiser und seine Gemahlin Gefallen an dem Bild finden werden. Unter seinem Namen gibt Schulz als „Raison“ (Firma) an: „Fréd. Gustve Schulz“. – Die erste Seite am oberen Rand mit Eingangsstempel des „Cabinet de l'Empereur“. Wenige blasse Unterstreichungen, kaum fleckig oder knittrig, sehr schönes Exemplar mit dreiseitigem Goldschnitt (einst eingebunden). – Beiliegt ein gleichfalls an den Kaiser gerichtetes Schreiben eines „Bühler“ (vermutlich württembergischer Gesandter in Paris), in dem es heißt: „... Un de mes amis de Stuttgart, Constantin Schulz, m'envoie, pour vous être remises, deux gravures, représentant l'entrevue de Votre Majesté avec leurs Majestés, l'Empereur de Russie et le Roi de Würtemberg ..“ (Paris 26.XI.1857). – **Siehe Abbildung**

198. (Rau, Heribert). Die Apostelgeschichte des Geistes. Von dem Verfasser des Evangeliums der Natur. Mit vielen erläuternden Abbildungen. Ein Buch für jedes Haus. 2 Teile in 1 Band. Neustadt und St. Louis, E. und C. Witter, 1858. 8°. Mit zahlreichen Textholzstichen, 4 getönten lithographierten Tafeln, 6 ganzseitigen Holzstichen auf 3 Tafeln, 4 Holzstichtafeln und 1 Stahlstichtafel. X, 390; VIII, 169, [3] S. Pappband der Zeit (Rücken mit Klebestreifen solide ersetzt, beschabt und bestoßen). [A491] **120,–**

Erste Ausgabe. In seiner „Apostelgeschichte des Geistes“ stellt Heribert Rau die „Geschichte der Entwicklung des menschlichen Geistes in der Menschheit von ihren Uranfängen bis zu der Gegenwart“, also eine Kulturgeschichte anhand von Hunderten von schönen Bildern in Originalgrafiken dar. Unter den Illustrationen der eindrucksvolle Stahlstich des Doms von Speyer, die Synopsis aller großen Bauwerke der Erde – von der Cheopspyramide über den Kölner Dom bis zu den Kuppelbauten Londons und St. Peters in Rom. Der Schriftsteller Heribert Rau (1813-1876) trat 1844 der Freimaurer Loge bei, studierte Theologie und wurde Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde in Stuttgart, ging in den folgenden Jahren nach Mannheim und Offenbach, wo er zahlreiche Werke über Theologie, Literatur und Geistes- wie Kulturgeschichte verfasste. – Geringe Gebrauchsspuren, gelegentlich etwas stock- und braunfleckig.

199. Ornamentik. – Berty, Adolphe. La renaissance monumentale en France. Spécimens de composition et d'ornementation architectoniques aux édifices construits depuis le règne de Charles VIII jusqu'à celui de Louis XIV. 2 Bände Paris, Morel, 1864. Fol. Mit 98 (2 doppelblattgroßen) gestochenen Tafeln. Roter OHalblederband der Zeit mit Rückenvergoldung (etwas berieben und bestoßen). [G247] **400,–**

Teilweise estwas stockfleckig, insgesamt aber gut erhalten. – Katalog Ornament. Vorlagenwerke, Berlin, 1308.

197.

200. Todtentanz der Stadt Basel. The Dance of Death. La Dance des Morts. Basel, Felix Schneider, 1875. Kl.-8°. Mit 43 großen Holzstichen. 46 nn. Bl. Halbleder um 1925 mit Deckelbezügen aus Marmorpapier (geringe berieben). [N239] **45,–**

Hübsch illustriertes Buch mit nahezu blattgroßen originalen Holzschstichen nach dem berühmten „Tod von Basel", den spätmittelalterlichen Fresken auf die Innenseite der Friedhofsmauer bei der Predigerkirche in Basel. Mit Sprüchen zu den Tänzen in deutsch, englisch und französisch – ein frühes Reisesouvenir über eines der eindrucksvollsten Darstellungen des Todes. – Nur vereinzelt minimal angestaubt, sehr schönes Exemplar. – **Siehe Abbildung**

201. Nicholson, William. London Types. Quatorzains by W. E. Henley. (Second Impression, November 30th, 1898). London, Heinemann, 1898. Fol. Mit 12 Farbholzschnitten auf Tafeln von William Nicholson. [20] S. OHalbleinen (etwas unfrisch, berieben und bestoßen). [G331] **240,–**

Eine der schönsten, in Jugendstil-Manier gefertigten Bilderfolgen Nicholsons. Gezeigt werden spezielle Londoner Typen der Jahrhundertwende, so unter anderem der „Bus-driver" (Kutscher), „Guardsman", „Beef-eater", „Sandwich-man", „Policeman" und die „Barmaid". – Textseiten durch den Abklatsch der Farbabbildungen etwas verfärbt, Innengelenke brüchig, sonst gut erhalten. - **Siehe Abbildung Seite 112**

202. Spitzer, Emanuel. Evas Töchter. Text von Emma Merk. München, Franz Hanfstaengl, (1893). Fol. Mit zahlreichen, tls. farbigen Illustrationen und 8 Tafeln von Emanuel Spitzer. [6], 60 S. OSamtband in Vieux-Rosé mit Titelprägung in Gold und Silber und dreiseitigem Goldschnitt (lediglich an Kanten leicht abgeschabt). [G862] **80,–**

Erste Ausgabe. Prachtwerk des im ungarischen Pápa geborenen Malers und Illustrators Emanuel Spitzer (1844–1919), der 1867 in Paris von Daumier und Gavarni gefördert worden war, bevor er sich 1969 in München niederließ. „Mitarbeiter der ‚Fliegenden Blätter'. Malte daneben koloristisch reizvolle Genrebilder. Gab um 1900 die Malerei fast ganz auf und widmete sich reproduktionstechnischen Versuchen, [wurde zum] Erfinder der ‚Spizter-Typie'." (Thieme-Becker XXXI, 392). – Großartig erhaltenes, sehr sauberes Exemplar in dem auffallend schönen Originalsamteinband.

201.

203. Werckmeister, Karl (Hrsg.). Das neunzehnte Jahrhundert in Bildnissen. 5 Bände. Berlin, Kunstverlag der Photographischen Gesellschaft, 1898. Fol. Mit 600 Porträttafeln. Braune Halblederbände der Zeit mit goldgeprägten Rückentiteln und Goldfileten (gelegentlich etwas beschabt, bestoßen und berieben, kaum fleckig). [D806] **360,–**

Erste Ausgabe. Die „großen Geister" des 19. Jahrhunderts werden aus nahezu allen Gebieten, von Kunst, Kultur, Musik, Literatur und Philosophie über Politik bis hin zu den Naturwissenschaften in Biographien und meist mehreren hervorragend reproduzierten Porträts vorgestellt. Allein von Ludwig van Beethoven finden sich 14 Porträttafeln nach Büsten, Ölgemälden, Graphiken, Zeichnungen und Karikaturen.

Das prächtige, großformatige Werk ist eine umfassende Quelle auch zu heute weniger bekannten Persönlichkeiten. Unter Hunderten von anderen finden sich (allein im ersten Band): H. C. Andersen, D. F. Arago, E. M. Arndt, E. Bauernfeld, V. Bellini, P. J. de Béranger, H. Berlioz, J. J. Berzelius, F. W. Bessel, G. L. von Blücher, A. Böckh, F. A. Boieldieu, L. Börne, C. Brentano, L. von Buch, R. W. Bunsen, G. Canning, A. Canova, G. Cuvier, M. Farady, A. Feuerbach, J. G. Fichte, F. X. Gabelsberger, J. Görres, G. W. F. Hegel, H. Helmholtz, V. Hugo, K. Immermann, W. v. Kaulbach, G. Keller, A. Krupp, A. Lamarine, G. Leopardi, G. Lorzing, R. Peel, J. H.

201.

von Pestalozzi, G. Sand, A. Senefelder, J. Watt, C. M. von Weber, K. Weierstrass, C. F. Zelter. – Von nur gelegentlichen geringen Gebrauchsspuren abgesehen, durchgehend sauberes, wohlerhaltenes Exemplar in festen, schönen Halbleinenbänden.

204. Herzig, Max (Hrsg.). Ars Nova. Hervorragende Werke der bildenden Künste des Jahres 1901. Wien, Leipzig und Budapest, Herzig, 1901. Gr.-Fol. Mit reichem in einem braun-gelben Ton gedruckten Buchschmuck und beiliegenden 45 Tafeln in Heliogravüre bzw. Kupfertiefdruck. [8], 20 S. Text in illustrierter Halbleinen-Kartonbroschur, zusammen mit Tafeln in schwerer roter OLeinenmappe mit reicher Silberprägung auf den Deckeln (diese etwas fleckig, wenige Kratzspuren, kaum bestoßen). [G605] **180,–**

Großartiges Werk zur Vorstellung der modernen Kunst des Jugendstils. Die künstlerische Leitung des Projekts hatte Felician Freiherr von Myrbach, der einführende Text über die „Kunst-Ausstellungen des Jahres 1901" stammt von Julius Meier-Graefe und ist datiert „Paris, im August 1901". – Gutes Exemplar, innen sehr sauber, die schöne Mappe ordentlich erhalten (keine Einrisse, die Mappe völlig intakt).

205. Große Berliner Kunstausstellung. [Ausstellungs- bzw. Werkkataloge]. Berlin, Verschiedene Verlage, 1907-23. Kl.-8°. Mit zahlreichen Abbildungen und Skizzen sowie Hunderten von Tafeln. OBroschuren, teils illustriert (mit gelegentlichen Gebrauchsspuren, teils leicht fleckig und berieben). [N399] **240,–**

Erste Ausgaben. Umfangreiche Reihe der offiziellen Kataloge der „Großen Berliner Kunst-Ausstellung" aus den für die Entwicklung der deutschen Kunst besonders wichtigen Jahren 1907 bis 1923. Schon in den Jahren 1694 bis 1696 hatte Friedrich I. noch als Kurfürst seine „Preußische Akademie der Künste" gegründet, die die deutsche Kunst und Architektur nachhaltig prägen sollte. 1898 hatte sich die die Künstler unter der Führung von Walter Leistikow abgespalten und die „Berliner Secession" als Konkurrenzunternehmen gegründet. Der Kampf zwischen der konservativen Kunstauffassung Kaiser Wilhelms II. und den Secessionisten wird eindrucksvoll in den Bänden dokumentiert, ebenso wie die endgültige Aufnahme der modernen Künstler wie Barlach, Kolbe, Lehmbruck nach der Novemberrevolution 1919. Enthalten sind Werke von Johannes Baader, Begas, Berlage, Bracht, Defregger, Egger-Lienz, Fidus, Gulbransson, Hauseisen, Hoelzel, Ludwig von Hofmann, A. Kampf, César Klein, Klemm, Klimsch, Lembach, Lehmbruck, Lilien, Mackensen, Modersohn, Heinriche Nauen, Adolf Schinnerer, Hermann Struck, Bruno Taut, Hans Thoma, Anton von Werner, Heinrich Zille und vielen mehr.

Vorhanden sind die Bände: **1**) Katalog der Grossen Berliner Kunst-Ausstellung 1907. Berlin, Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, 1907. – **2**) Katalog der Grossen Berliner Kunst-Ausstellung 1910. Berlin, F. Bruckmann, 1910 (im Block gebrochen). – **3**) Katalog der Grossen Berliner Kunst-Ausstellung 1911. Berlin, Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, 1911. – **4**) Katalog der Grossen Berliner Kunst-Ausstellung 1913. Aus Anlass des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs unter allerhöchst seinem Protektorat. Berlin, J. J. Weber, 1913 (Rücken unfachgemäß geklebt). – **5**) Katalog der Grossen Berliner Kunst-Ausstellung 1914. Berlin, Felix Lehmann, 1914. – **6**) Große Berliner Kunstausstellung 1916. Berlin, Otto Elsner, 1916. – **7**) Große Berliner Kunstausstellung 1921 im Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof. Berlin, Verlag Große Berliner Kunstausstellung, 1921. – **8**) Große Berliner Kunstausstellung 1922 im Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof. Berlin, Verlag Große Berliner Kunstausstellung, 1922. – **9**) Große Berliner Kunstausstellung 1923 im Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof. Berlin, Verlag Große Berliner Kunstausstellung, 1923.

Die Kataloge bilden ein wertvolles Material zur Rekonstruktion verlorener Kunstwerke, zur historischen Hängung (zahlreiche Katalog mit Grundrissplänen der Säle) und geben nicht zuletzt in den Werbebeilagen tiefe Einblicke in die

205.

Zeit (z. B. Galerieausstellungen, Kulturprogramme wie etwa Schauspielschule des deutschen Theaters Max Reinhardt, Berliner Geschäfte und Läden etc.). – Nur wenige Bände mit leichten Gebrauchsspuren innen, wie unwesentlichen Fleckchen oder losen Blättern, meist wohlerhalten. - **Siehe Abbildung**

Widmungsexemplar der Vorzugsausgabe an Wilhelm Hausenstein

206. Reinhardt, Franz. Simson. Dreiundvierzig Federzeichnungen. München, R. Piper, o. J. [1913]. 4°. Mit montiertem Frontispiz in signierter Original-Lithographie und 43 ganzseitigen Textabbildungen. [91] S. OPergament mit goldgeprägtem Rücken- und Deckeltitel sowie Kopfgoldschnitt (Deckel mit winzigem Fleck, etwas angestaubt). [J038] **800,–**

Erste Ausgabe. Illustrationen zu der biblischen Samson-Geschichte aus dem Buch Richter 12-16 von dem Münchner Künstler Franz Reinhardt (1881-1946), einem Akademie bei Hackel,Diez und Franz von Stuck sowie Weißgerber und Franz Marc Franz Reinhardt (German, 1881-1946) -1904 in München als Sohn des Kunstakademieprofessors gleichen Namens geboren, gilt er bereits mit ca. 10 Jahren als Wunderkind. Zusammen mit Max Slevogt illustrierte er das Buch *Die Kinder und der Krieg*. Ein Selbstmordversuch, dessen Folgen ihn zeitlebens zeichnen, beendet Anfang der Zwanziger Jahre (1923) seine Karriere. Zwischen 1933 und 1945 lebt er meistenteils versteckt in Ungarn und Paris, das er besonders liebt. Seine Malerei, ein vitaler Expressionismus, wird von den Nationalsozialisten zur *Entarteten Kunst* gezählt. Ende November 1965 stirbt Reinhardt im Alter von 61 Jahren. Seine Werke wurden vom bayerischen Staat und den Städtischen Sammlungen, München angekauft.

Die montierte Originallithographie ist unten rechts mit Bleistift, der Druckvermerk **mit Tinte von Franz Reinhardt signiert**. – Titel minimal gebräunt, sonst tadellos sauberes, prachtvolles unbeschnittenes Exemplar dieses äußerst seltenen Drucks, der in keiner deutschen Bibliothek und auch nicht weltweit über das KVK nachzuweisen ist. – Der Vortitel mit **Widmung an den Schriftsteller Wilhelm Hausenstein** (1882-1957): „Meinem lieben Dr. Hausenstein, in Dankbarkeit und Freundschaft! Franz Reinhardt. München, den 29. I. 1913“. – Thieme-Becker XXVII, 122, 3. Vollmer IV, 41.

208.

Vorzugsausgabe
mit allen vier Originalgraphiken

207. Singer, Hans W. Die moderne Graphik. Eine Darstellung für deren Freunde und Sammler. Leipzig, E. A. Seemann, (1914). Gr.-4°. Mit ca. 250 teils ganzseitigen Abbildungen, teils als Kupfertiefdruck. 547, [1] S. Geglätteter OKalbslederband mit goldgeprägtem Rücken-, Vorderdeckelvignette, Goldfileten und Kopfgoldschnitt (Rücken verblasst, Vorderdeckel leicht lichtrandig, gering berieben). [N371] **650,–**

Erste Ausgabe mit den Original-Radierungen von Max Klinger „Kauernde" (Beyer, Nachtrag zu Singer 388); Max Slevogt „Löwen und Tiger" (Rümann 93); Eduard Manet „Seifenblasen" (vgl. Guerin 54/III) und William Strang „Landschaft". – Sauberes, sehr schönes und insgesamt wohlerhaltenes Exemplar. – Söhn, HDO, 270. – **Siehe Abbildung**

208. Friedeberger, Hans. Joseph Budko. (Berlin), Fritz Gurlitt, (1920). 4°. Mit 4 Tafeln und 16 (5 ganzseitigen) Textabbildungen in originaler Strichätzung. 22, [6] S. OLeinen mit Vorderdeckeltitel in rotem Rahmen und Kopfgoldschnitt (leicht geknickt, Stauchspur am oberen Rand und minimal fleckig). [N191] **220,–**

Erste Ausgabe (Jüdische Bücherei, Band 19) der seltenen Monographie über den jüdischen Künstler Joseph Budko (1888-1940), der aus Polen stammt und in Deutschland bei Hermann Struck die Graphischen Künste studierte. Er wurde einer der wichtigsten jüdischen Graphikkünstler und Illustratoren, der zur Wiederbelebung des Holzschnitts im Expressionismus beitrug und dabei seinen eigenen, höchst kraftvollen Stil entwickelte, mit dem Budko zahlreiche Künstler wie u. a. Marc Chagall und andere beeinflusste.

Nach Israel emigriert wurde er der Leiter der Betzalel Akademie der schönen Künste, die 1935 wiedereröffnet wurde und die er bis zu seinem Tode 1940 führte. Die Monographie Friedebergers stellt den Künstler in der Reihe der von Karl Schwarz herausgegebenen Jüdischen Bücher vor, die auf festem unbeschnittenen Büttenpapier gedruckt sind und dann mit Strichätzungen nach den originalen Holzschnitten Budkos illustriert wurden.

Gedruckt wurde das Buch von Gustav Ascher in Berlin für den „Verlag für Jüdische Kunst und Kultur Fritz Gurlitt. – Nur Vorsätze minimal gebräunt, der Block tadellos sauber und in bester Erhaltung. Sehr schönes Exemplar. Selten. – **Siehe Abbildung**

208.

Curiosa der Moderne

Eines von 10 Exemplaren: der seltenste Beardsley

209. Beardsley, Aubrey. Mademoiselle de Maupin. Sechs Kupferstiche auf Kaiserl. Japan. In einmaliger Aufl. von 10 Exemplaren. Aus der Sammlung des Herzogs J. R. des Esseintes. O. O., o. J. [1898]. 4°. 6 Original-Radierungen in Rotdruck auf Japanpapier, an jeweils 2 Falzen montiert unter Passepartouts. Beigefarbene OHalbleinenmappe, Deckelbezüge aus mit goldenen Sonnen bedrucktem, strukturgeprägtem Buntpapier und typographischem Vorderdeckelschild (zwei winzige Kratzspuren, ein kleiner Knick, Kanten minimal berieben, Innenlaschen mit kleinen Läsuren).

[N050] **4000,–**

Prachtexemplar eines der seltensten Illustrationen Aubrey Beardsleys, erschienen als Privatdruck in nur 10 Exemplaren – und daher praktisch unauffindbar. Der Worldcat führt ein Werk mit ähnlichem Titel als „Herzoglichen Druck 1 – Nicht im Handel erschienen", datiert allerdings 1924. Bibliographien (Hayn-Gotendorf, Artist and Book, Beardsley-Monographien etc. kennen den Druck genausowenig wie alle anderen, im KVK vereinten Bibliothekskataloge der Welt.

Im selben Jahr 1898, dem Todesjahr Beardsleys, ließ der Londoner Drucker Leonard Smithers die Folge im Lichtdruckverfahren von den Tafeln (und nicht von den originalen Platten, die wohl nach dem Druck der 10 Exemplare vernichtet worden sind) als Kupfertiefdrucke bzw. Heliogravüren reproduzieren – und gab das Werk mit einem beiliegenden Titelblatt und Tafelverzeichnis in limitierter Auflage von nur 50 Exemplaren heraus.

Beardsley fertigte die Illustrationen in seinem letzten Lebensjahr zu dem 1835 erschienenen Briefroman *Mademoiselle de Maupin* des französischen Schriftstellers Théophile Gautier (1811-1872) an. Als Mann verkleidet sucht die junge Mademoiselle ihre Erfüllung in der fleischlichen Liebe, wobei sie sich sowohl in hetero- als auch in homoerotischen Abenteuer verwickelt, um in einer Liebesnacht ein nur flüchtiges Glück zu finden, das im Entsagen liegt: „Ein Ungestilltes klagt stets in mir, und der Geliebte oder die Geliebte entspricht nur einer Seite des Wesens ... Der Roman, bei seinem Erscheinen ein eklatanter Mißerfolg, wurde erst bei seiner Neuauflage ein Jahrzehnt später als bedeutendes Werk der romantischen Dichtung gepriesen" (KNLL VI, 165).

In seiner graphischen Leichtigkeit entwarf Beardsley außergewöhnlich schöne Illustrationen, die den Zauber des ausgehenden höfischen Rokoko zu bannen versuchen – und gleichzeitig die ungeheuere Frivolität dieser Zeit bedingungslos heraufbeschwören. So bietet der bürgerliche Jugendstil die Erfüllung der erotischen Träume einer vergangenen Zeit, in der die Ausschweifungen nur einer kleinen Schicht vorbehalten war. Die winzige Auflage des Privatdrucks allerdings limitieren den Genuss der Phantasien des großen Künstlers auf den ebenfalls winzigen Kreis von noch nicht einmal einem Duzend wohlhabener Sammler, die sich wie einst der höfische Adel an den Tafeln berauschen durfte.

Die Tafeln tragen die Titel (nach den Bezeichnungen in der Smithers-Ausgabe): „Mademoiselle de Maupin", „D'Albert (à Vignette)", „D'Albert in Search of his Ideals", „The Lady at the Dressing Table", „The Lady with the Rose" und „The Lady with the Monkey". Die Größen der Tafeln wie folgt: Vier Blätter mit der Blattgröße von 29 x 20 cm und Plattengröße von 22 x 17 cm, ein Blatt 20 x 14 cm mit der Plattengröße 16 x 10 cm und eines mit der Blattgröße 23,5 x 16,5 mit der Plattengröße 11,5 x 8,5 cm. Die Tafeln sind ohne Text erschienen (ebenso wie auch die Simthers-Mappe).

Die Tafeln befinden sich alle in tadellosem Zustand, sind sauber radiert und besonders scharf und präzise gestochen. Die Farbe, mit der die Kupfertafeln eingefärbt wurden, sind in Nuancen unterschiedlich: von kraftvollem Rot reicht die Palette zu einem bräunlicheren Rotton (bei der kleineren Tafel mit der als Kavalier verkleideten Madame de Maupin in kariertem Wams mit Beinkleindern und großem Hut). Verzeichnet ist die Mappe in der ausschlaggebenden Beardsley-Bibliographie von M. S. Lasner, A selective checklist of the published work of Aubrey Beardsley. Boston 1995 unter Nummer 121A, wo Gallatin zitiert wird, d. h. der Bibliograph selbst hat von der Existenz der 10 Exemplare nur gewusst, gesehen hat er keines! – Lasner 121A: „ten copies on white satin". – **Siehe Abbildungen Seite 114**

209.

Aus der Bibliothek von Carl Georg von Maassen

210. Beardsley, Aubrey. – Aristophanes. The Lysistrata. Now first wholly translated into English and illustrated with eight full-page drawings by Aubrey Beardsley. London, (Leonard Smithers), 1896. 4°. Mit 8 Tafeln mit Illustrationen von Aubrey Beardsley. [2], VI, [4], 61, [3] S. Pergament der Zeit mit goldgeprägtem Rückentitel (nur ganz minimal verzogen, sauber und frisch). [N052] **4200,–**

Vorzugsausgabe der ersten Ausgabe von Beardsleys erotischem Meisterwerk, in dem er den Stil der antiken griechischen Vasenmalerei aufnahm und Bilder von großer Eindrücklichkeit und sinnlicher Eindeutigkeit schuf. Das Buch erschien noch vor dem plötzlichen Niedergang des „Yellow Book" im Jahre 1897 bei Leonard Smithers, der für die Publikation freizügiger Texte und Bilder im Bereich der Erotik und Pornografie bekannt war. Mit Smithers gründete Beardsley das Magazin „The Savoy" als Gegenstück zu dem deutlich braveren „Yellow Book". Bearsleys Lysistrata-Illustrationen waren in der kleinen Auflage von 100 Exemplaren als privater Luxusdruck nur für einen kleinen privilegierten Kreis erschienen.

Im „Savoy" wurden die brisanten Illustrationen dann aber einem breiteren Publikum vorgestellt, was heftigste Kritik der Zeit auf sich zog und das gesamte Magazin als anstößig brandmarkte. Gleichzeitig brachte es Beardsley jedoch weitere Aufmerksamkeit und höchsten Ruhm, konnten doch auch die Kritiker nicht die außergewöhnliche Qualität der Arbeiten des nur noch kurz lebenden Künstlers bestreiten. Der – hier in einem besonders schönen, tadellos erhaltenen, vollständig sauberen Exemplar vorliegende – Druck gehört dann schon vor der Jahrhundertwende zu den Rarissima der erotischen Literatur.

Für Beardsley selbst waren die Illustrationen zu „Lysistrata" sein künstlerischer Klimax, wie er gegenüber seinem Freunde, dem französischen Dichter Marc-André Raffalovich (1864-1934) in einem Briefe äußerte: „I think they are in a way the best things I have ever done". Die Übersetzung stammt von Samuel Smith, einem Bekannten des Schriftstellers Ernest Dowson in Oxford, der ebenfalls zum Zirkel Beardsleys und Smithers gehörte.

Sehr schönes, nahezu tadellos sauberes Exemplar, gedruckt auf unbeschnittenem, schweren Bütten mit großem Wappen-Wasserzeichen. Die Tafeln auf etwas tonigerem, erdigen Japan abgezogen, sauber in die Lagen einmontiert. Lediglich Buchblock der zeitgenössischen Bindung ist hier und da etwas gelockert. Verso Vortitel findet sich der handschriftliche Eintrag (wohl von der Hand Beardsley oder Smithers) in schwarzgrauer Tinten: „This is No. 26 of 100 copies" mit virtuosem Zierstrich. Aus der berühmten Sammlung des Literaturhistorikers und Bibliophilen Carl Georg von Maassen (1880-1940) mit dessen Jugendstil-Exlibris auf dem vorderen Vorsatz. – Lasner 107. Nelson C1896.10. – **Siehe Abbildungen**

209.

210.

211. Hauptmann, Gerhart. Der arme Heinrich. Eine deutsche Sage. Berlin, S. Fischer, 1902. 8°. Mit Doppeltitel, Bordüren und Endstücken von Heinrich Vogeler. [8], 172, [4] S. Schillernder braun-grauer Grobseidenleinen mit goldgeprägtem Rückentitel und Vorderdeckelillustration (minimal berieben). [N010] **50,–**

Erste Ausgabe der neben der „Versunkenen Glocke" einzigen Illustrationen Vogelers zu Werken Gerhart Hauptmanns (1862-1946), mit denen der Künstler an das Mittelalterbild der Romantik und des Historismus anknüpft. Hauptmann verarbeitete in seinem 1902 uraufgeführten Drama das Versepos Hartmann von Aues (um 1200). Vogelers schönsten Illustration ist sicherlich das Frontispiz mit dem lebensmüden armen Heinrich, der vor einem gewaltigen Baumstamm am Tische sitzt und von der hübschen jungen Ottegebe aufgesucht wird. Die Innigkeit der Szene gehört zu den meisterhaften Entwürfen Vogelers in diesem Genre. – Sehr schönes Exemplar, die Vorsatzpapiere aus himbeerrotem Bütten, weißes Seidenlesezeichen, kaum Gebrauchsspuren. – Neteler 62. Wilpert-Gühring II, 23. Schauer II,1.

Seltener Originaldruck des Geheimbundes aus dem Georgekreis

212. (Lechter, Melchior). Verzeichnis der Erscheinungen der Blaetter fuer die Kunst mit einer Inhaltsangabe sämtlicher Hefte. Berlin, Blaetter fuer die Kunst, 1904. 8°. [20] S. Ockerfarbene OBroschur mit Vorderdeckeltitel und Vignette (minimal angestaubt). [N356] **240,–**

Erste Ausgabe. Seltenes bibliographisches Verzeichnis der von Stefan George begründeten Zeitschrift *Blätter für die Kunst* der gleichnamigen „Gesellschaft der Blätter für die Kunst", herausgegeben von Carl August Klein. In seinem anonymen Vorwort verkündet Lechter: „Die Gesellschaft der Blätter für die Kunst in der man fälschlich einen geheimen bund erblickte ist nur ein loser zusammenhang künstlerischer und ästhetischer menschen. Sie wurde gebildet von anhängern der dem naturalismus entgegengesetzten, auf eine tiefere geistigkeit gerichteten neuen bewegung die sich in der dichtung an die namen Stefan George und Hugo von hofmannsthal knüpft, die in der bildenden kunst vertreten wird von

210.

213.

Ludwig v. Hofman, Reinhold Lepsius und Melchior Lechter. Neben der herausgabe der in unregelmäßigen abständen erscheinenden Blätter veranstaltet sie künstlerische ausgaben der alten und neuen Dichter und versucht durch Hersagung und Aufführung die neuen rhythmischen Gebilde zu Gehör zu bringen. Mit litteratentum hat sie nicht das geringste zu tun, sie besitzt keine Statuten und Gesetze und ihr anwachsen geschah nicht durch verbreitungsmittel, sondern durch berufung und natürliche angliederung im laufe der jahre" (Seite 5). Zu dem Text und Buchschmuck Melchior Lechters vgl. Maximilian Rapsilber, Lechter, Melchior, 1904, 33-36.

Gedruckt in Rot und Blau auf festem Naturbüttenpapier in der Roman Antiqua der Offizin Otto von Holten. – Tadellos sauber und wohlerhalten – in der seltenen Originalbroschur mit der hübschen in dunklem Fahlblau gedruckten Titelei und Vignette Melchior Lechters. – Ein Rarissimum der Literatur des George-Kreises. – Rodenberg I, 241 – **Siehe Abbildung**

213. Beardsley, Aubrey. – Wilde, Oscar. Salomé. A tragedy in one act translated from the French. London, Melmoth, 1904. Kl.-4°. Mit 16 Tafeln mit Illustrationen von Aubrey Beardsley (inklusive Titelei). 75, [5] S. Blauer Leinenband der Zeit mit goldgeprägtem Rückentitel. [N016] **600,–**

Erste Ausgabe mit den Illustrationen Beardsleys. „Wilde accompanied his publication of Salome with a set of illustrations by Aubrey Beardsley. The highly grotesque black and white drawings, complete with both transparent and ambiguous sexual references, form an erotic visualization of Wilde's vision of Salome. In her book Sexual Anarchy: Gender and Culture at the fin de siècle, Elaine Showalter meticulously describes some of Beardsley's drawings and calls attention to the fact that the illustrations have often been misinterpreted as conflicting with the text of the play. She writes that on the contrary, they ‚bring out all too powerfully the secret or unspeakable subtext of the play, especially its homoerotic and blasphemous elements' (Showalter 152). Wilde was certainly aware of Beardsley's correct interpretation and depiction of his Salome seeing that he wrote in the edition he presented to his friend, ‚For the only artist who, besides myself, knows what the dance of the seven veils is and can see that invisible dance' (Showalter 152)" (zit. Tania Albin). – Tadellos erhaltenes, prachtvolles Exemplar der höchst seltenen Japan-Ausgabe in schlichtem, stilvollen Einband mit dem Schildchen der berühmten Münchner Buchhandlung Robert Wölfle. – **Siehe Abbildung**

214. Luther, Martin. Von der Freiheit einis Christenmenschen. (Leipzig, Ernst Rowohlt, 1912). Gr.-8°. Mit kleiner Schlussvignette der Drugulin-Drucke. 45, [3] S. und 1 lose beiliegendes Blatt. Weiches braunes OKalbsleder mit geprägtem Vorderdeckeltitel und Kopfgoldschnitt. [N117] **180,–**

(Drugulin-Drucke, Band XIV). Der seltene Drugulin-Druck in prachtvollem, weichem Kalbsleder gebunden, das leicht gesprenkelt zu den kostbarsten Einbänden dieser Art gehört – und hier in einem außergewöhnlich wohlerhaltenen Zustand ist. Beiliegt der meist fehlende **Textkommentar von Theodor Lockemann**, der auf einem Extrablatt gedruckt wurde. – Sehr sauberes, tadelloses Exemplar. – Rodenberg 380.

215. Bayros, Franz von. – Nowak, K(arl) F(riedrich). Sanss souci. Leipzig, Klinkharddt & Biermann, o. J. (1908). 8°. Mit Titel und 5 Tafeln und figürlichem wie szenischem Buchschmuck von Franz Bayros. [4], 118, [2] S. Schwarzer gegelätteter Kalbslederband mit reicher Vorderdeckelvergoldung, Kopfgoldschnitt

212.

und Seidenlesezeichen (Leder an Gelenken, Kapitalen und Kanten leicht abgeschürft bzw. etwas brüchig). [N015] **80,–**

Erste Ausgabe mit diesen Illustrationen. (Stätten der Kultur, Band XV). Ganzlederausgabe des seltenen, in kleiner Auflage erschienenen Werkes, eines Souvenirs aus Sanssouci mit der Beschreibung des schlüpfrigen Rokokowelt um den Hof Friedrichs des Großen, dem die erotische Tänzerin Barbarina eine Solovorstellung gibt, der sich mit Voltaire trifft, derweil es in Voltaires Zimmer spukt und sich die Hofdamen Babette d'Argens und Barbarina mit Cocceji ein Stelldichein geben, geistreich illustriert von Bayros. – Gutes Exemplar, innnen tadellos sauber und frisch.

216. Prostitution. – Bloch, Iwan. Die Prostitution. Band I und II/2 in 2 Bänden (alles Erschienene). Berlin, Louis Marcus, 1912-25. Gr.-8°. XXXVI, 870, [2]; VII, [I], 728 S. Dunkelblaue OLeinenbände mit Goldprägung (gering angestaubt und abgegriffen, minimal bestoßen). [G875] **100,–**

Erste Ausgabe. Erstes anerkanntes wissenschaftliches Gesamtwerk zum Thema der Prostitution aus medizinischer und sittengeschichtlicher Sicht. Iwan Bloch (1872–1922), der auch unter dem Pseudonym Eugen Dühren bekannt war, stammt aus Delmenhorst, ließ sich als Facharzt für Dermatologie und Spezialarzt für Sexualleiden in Berlin nieder. Er betätigte sich erfolgreich ‚auf dem Gebiete der Dermato-Venerologie, der Sexualforschung und der Medizingeschichte, war einer der Begründer und eifrigsten Förderer der Sexualwissenschaft, deren Namen er 1906 prägte, und ein unermüdlicher Vorkämpfer der Sexualreform' (Fischer I, 131).

Die Fortsetzung der Arbeit (Bd. 2/1) im Blochschen Sinne unternahm Georg Loewenstein (geb. 1890), Facharzt für Sexualleiden und Leitender Stadtarzt in Berlin (vgl. Fischer II, 935). – Das Werk enthält eine ausführliche Geschichte der Prostitution seit der Antike bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Anhang mit einem Namen-, Länder-, Orts- und Sachregister. – Papierbedingt leicht gebräunt, von nur ganz vereinzelten minimalen Fleckchen abgesehen durchgehend sehr sauberes und wohlerhalten, gutes Exemplar. – Hayn-Gotendorf IX, 67. SGC III: II, 648 (nur Band 1). NDB II, 307.

Mit der „Kleinen Prophetin" von Schmidt-Rottluff

217. Joel, Hans Theodor (Hrsg.). Das graphische Jahrbuch. Darmstadt, Karl Lang, (1919). 8°. Mit 12 Textabbildungen, 32 Tafeln und 3 Original-Graphiken von Schmidt-Rottluff, Graf und Ruttmann. 55, [1] S. OPappband mit goldgeprägtem Rücken- und Deckeltitel (minimal gebräunt, kaum fleckig, etwas stärker beschabt). [N377] **480,–**

Erste Ausgabe. Enthält die drei prächtigen Originalgraphiken, die Original-Holzschnitte von Karl Schmidt-Rottluff (1884-1976) „Kleine Prophetin" (Schapire H 253) und von Gottfried Graf (1881-1938) „Komet" sowie die Original-Lithographie „Drei sitzende Personen" von Walther Ruttmann (1887-1941). Weiterhin vorhanden sind Abbildungen von Werken der Künstler Barlach, Beckmann, Kokoschka, Mueller usw. Mit Textbeiträgen von Rosa Schapire „Schmidt-Rottluff als Graphiker", Gustav Schiefler „Die Inkunabel der neuen deutschen Graphik", Kurt Pfister „Die Marées-Gesellschaft" und vielem mehr.

Bis auf den minimal unfrischen Einband ein innen durchgehend wohlerhaltenes, sauberes Exemplar mit den prachtvollen Originalgraphiken in besonders gutem Abzug, der Schmitt-Rottluff so gewaltig kontraststark im Abdruck, dass er wie üblich leichten Abklatsch auf das Titelblatt verursachte. – **Siehe Abbildung Seite 120**

218. Mendelssohn, Moses. Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele in drei Gesprächen. Weimar, Biewald, 1920. Gr.-8°. Mit einer Titelillustration. 111, [1] S. Pappband der Zeit (minimal lichtrandig und gering bestoßen). [T002] **100,–**

Gutes auf weißem Zanderbütten gedrucktes Exemplar. – Aus der Bibliothek von Dr. H. Strahm mit dessen hübschen Eulen-Exlibris auf dem vorderen Innendeckel.

Sonderexemplar der winzigen Auflage von nur 25 Exemplaren

219. Sachs, Hans. Der fahrend Schüler im Paradeis. Ein kurzweilig Fastnachtsspiel. (Wien, Verlag Neuer Graphik der Rikola Verlag A.G., 1921). Gr.-8°. Mit 1 initiale und 2 Textminiaturen von Julius Zimpel in Farblithographie und koloriert sowie kleine Druckermarke am Schluss. Durchgehen in schwarzer und brauner Lithographie gedruckt. XXX, [2] S. OHalbpergament mit 2 beinernen Schließpflöckchen am Pergamentband und Pergamentecken (leicht fleckig und etwas stärker angestaubt, minimal gebogen). [N186] **180,–**

(Zimpelbücher Band I). Hübsch aufgemachter Pressendruck mit dem vollständig lithographierten Text in schönster Kalligraphie von dem Künstler der Wiener Werkstätte Julius Zimpel (1896-1925), der zwei entzückende Miniaturen schuf, die sorgsam handkoloriert wurden. „Dieses Buch erschien im Verlag Neuer Graphik der Rikola Verlag A. G. Es wurde von Julius Zimpel auf den Stein geschrieben und in einer einmaligen Auflage von 25 Exemplaren bei A. Berger auf der Handpresse gedruckt“ (DV). Darunter in Bleistift: „Zimpel“.

Auch das Vorsatzpapier ist erwähnenswert: wohl in Pochoir-Technik sind blaue Farnzweige in diagonaler Anordnung aufgetuscht. „Julius Zimpel, ein junger Wiener Maler, verstand es durch größte Anpassung in Schrift und Bild an die Texte der ihm vorliegenden Originale, dabei doch der heutigen Zeit und Kunst Rechnung tragend, Werke zu schaffen, die in ihrer Vollendung an mittelalterliche Schreibkunst gemahnen. Die Serie der ‚Zimpelbücher’ stellt drucktechnisch eine hervorragende Leistung der Sezessionsdruckerei von A. Berger dar. Der Text wurde in Originallithographie hergestellt. Die Initialen und Miniaturen in jedem Exemplar vom Künstler mit der Hand gemalt“ (aus einem Flyer mit Verlagswerbung, beiliegend in Kopie). – Innen nahezu tadellos sauber und wohlerhalten, gedruckt auf besonders festem, unbeschnittenen Büttenpapier. Vorsatz mit Jugendstilexlibris von Hugo Endres. – **Siehe Abbildung**

217.

Handkolorierte Illustrationen der Eleonore in Bayern

220. Schönborn, Louisemarie. Jussun der Holzkopf. Pantomimen und Fabeln. Mit Aquarellen von Eleonore in Bayern. München, Privatdruck, 1921. 8°. Mit 16 handkolorierten Tafeln. [1], 105, [9] S. OPergament mit Rücken- und Deckeltitel, Kopfgoldschnitt und lindgrünen Buntpapiervorsätzen (Buchbinder Knorr & Hirth, München). [X020] **100,–**

Der seltene Privatdruck enthält hübsche literarische Miniaturen mit den Titeln: „Jussun der Holzkopf“, „Lo, Der Springbrunnen“, „Der Kampf“, „Die Schätze der Erde“,

„Die Schildkröte“ und „Der weiße Papagei“. Die reizenden Illustrationen in frischen Aquarellfarben leuchtend koloriert. – In tadellosem Erhaltungszustand auf festem Büttenpapier gedruckt. Aus dem Besitz von Lucy Spiegl mit deren gestochenem Exlibris. Der Meistereinband von Knorr & Hirth mit durch die Gelenke gezogenen Bundstreifen und überstehenden Schließkanten am Schnitt – ebenfalls in tadellosem Zustand.

Vorzugsausgabe in Ganzleder

221. Stifter, Adalbert. Abdias. Erzählung mit Radierungen von Richard Seewald. München, Drei Masken, 1921. 8°. Mit 12 (9 ganzseitige signierte und 3 Initialen) Original-Kaltnadelradierungen von Richard Seewald. 154, [8] S. Brauner geglätteter OKalbslederband über 5 mit Fileten gefassten Bünden mit goldgeprägtem Rückenschild, Steh- und Innenkantenfileten sowie Kopfgoldschnitt (nur ganz gering beschabt). [J129] **560,–**

(Dritter Obelisk-Druck). „Die Kaltnadel-Radierungen von Richard Seewald entstanden im im Frühjahr 1921 und wurden unter Aufsicht des Künstlers auf der Künstlerpresse der Mandruck hergestellt“. Von der Vorzugsausgabe wurde nur ein kleiner Teil in Ganzleder, der Rest der 50 Exemplare aber in Halbleder gebunden. Der Zeichner, Maler und Illustrator Richard Seewald (1889-1976) hatte Architektur in München studiert, wandte sich jedoch als Autodidakt der Malerei zu.

Noch in seiner Schulzeit schuf er Illustrationen für „Die Jugend“, die „Meggendorfer Blätter“ und die „Lustigen Blätter“ in Berlin. 1913 trat er der „Neuen Sezession“ in München und später dem „Deutschen Künstlerbund“ bei. Vor allem als Illustrator macht sich der sich viele Zeit in Norditalien aufhaltende Künstler einen Namen. Die Illustrationen für Stifters Abdias gehörten zu den **ersten Zeugnissen der Reifezeit des Künstlers**, in die das Erlebnis Italien ebenso wie düsteren Erlebnisse der Deutschen Zwischenkriegszeit einfließen. – Tadellos frisches, sehr gut erhaltenes Exemplar, an rechtem und unteren Rand unbeschnitten. – Rodenberg 447. Jentsch R 53-64.

222. Feldhaus, Franz Maria. KA-PI-FU und andere verschämte Dinge. Ein fröhlich Buch für stille Orte mit Bildern. Berlin-Friedenau, Privatdruck, 1921. Gr.-8°. Mit zahlreichen Textabbildungen 320 S. OBroschur (an Kanten und Kapitalen etwas brüchig, gering fleckig). [J008] **80,–**

222.

Erste Ausgabe. Eine Kulturgeschichte der Fekalerotik. Ka-Pi-Fu steht für Ka(cken), Pi(ssen), Fu(rzen), was in zahlreichen Anekdoten und Geschichten illustriert wird, ab Seite 305 folgt ein ausführliches Quellenverzeichnis von der Antike bis kurz vor der Erscheinung des Buches, das ob des pikanten Themas große Furore machte und zum Exponenten der „Subkultur“ der Goldenen Zwanziger wurde. – Durchgehend sauber und in gutem Zustand. Rückdeckel mit erotischem Exlibris: „Rudolf Freiherr von Simolin-Batthori“ mit einer pornographische Bücher studierenden, masturbierenden nackten Schönheit mit Federboa. – Hayn-Gotendorf IX, 552

Meisterhafte Darstellung New Yorks in Bild und Text

223. Struck, Hermann. – Holitscher, Arthur. Amerika. Zwanzig Radierungen von Hermann Struck. Mit Worten von Arthur Holitscher. (Berlin), Hans Heinrich Tillgner, (1922). Gr.-4°. Mit 20 Original-Radierungen. [32] S. auf Doppelblättern als Blockbuch

gebunden. OHalbpergament mit Rücken- und Vorderdeckeltitel (Rückdeckel gering fleckig bzw. etwas angestaubt). [N370] **450,–**

Erste Tillgner-Druck. des erster Tillgner-Druck, Eines von 200 numerierten Exemplaren der Ausgabe Büttenpapier und in Halbpergament gebunden (Gesamtauflage: 300). Der Druckvermerk vom Künstler nummeriert und signiert „Hermann Struck". Die Lobeshymne auf die Neue Welt und vor allem die Stadt New York des aus Ungarn stammenden Essayisten, Romanciers und Dramatikers Arthur Holitscher (1869-1941) ist unterschrieben mit „Wien, Ende Oktober 1921 am Vorabend einer Reise nach Palästina". Grandios schildert er die Atmosphäre der Stadt New York, die Hermann Struck (1876–1944) in seinen sensiblen, feinlienigen Radierungen kongenial einfängt. Berühmt wurden die **Brücken-Ansichten Strucks** sowie die Darstellungen der East-Side der Metropole mit dem jüdischen Leben dort. – Innen durchgehend tadellos sauber, insgesamt sehr schönes Exemplar. – Nicht bei Rodenberg. – **Siehe Abbildung**

L'édition de luxe in Ganzmaroquin gebunden

224. Paz, Octavio. Le singe grammairien. (Traduit de l'espagnol par Claude Esteban). Genf, Albert Skira, 1972. 8°. Mit zahlreichen, teils farbigen Illustrationen. 167, [3] S. Blutroter OMaroquinband mit goldgeprägtem Rückentitel, goldgeprägter Doppelfilete auf den Deckeln und Kopfgoldschnitt in OHalblederschuber (letzterer unmerklich berieben). [N295] **80,–**

Erste Ausgabe (Les sentiers de la création). in französischer Sprache, erschienen in der „Collection dirigée par Albert Skira avec la collaboration de Gaetan Picon. Octavio Paz Lozano wurde am 31. März 1914 in Mixcoac, einem Teil von Mexiko-Stadt geboren und starb dort am 20. April 1998. Er hatte 1990 den Nobelpreis für Literatur erhalten. Das vorliegende, nicht zuletzt durch die verlegerische Meisterleistung **Albert Skiras** geadelte Ausgabe trägt den spanischen Titel „El mono gramático" (Der sprachgelehrte Affe) ist mit zahlreichen, teils schockierenden Illustrationen ausgestattet. – Sehr schönes, frisches und wohlerhaltenes Exemplar.

Meisterwerk der Raamin-Presse

225. Quadflieg. – Trakl, Georg. Gesang des Abgeschiedenen. Traum und Umnachtung aus Sebastian im Traum. (Hamburg), Raamin-Presse, 1980. 4°. Mit 14 mehrfarbigen Kunstharzstichen von Roswitha Quadflieg. 49, [3] S. OPappband mit blindgeprägtem Rückentitel und geometrischer Deckelblindprägung in OPappschuber. [E397] **1000,–**

(11. Druck der Raamin-Presse). Buchkunstmeisterwerk der Künstlerin und Typographin Roswitha Quadflieg: „Satz aus der Nicolas Cochin der Schriftgießerei Deberny et Peignot. Die Illustrationen wurden in sechs bis zehn Farben von den Originalplatten aus Kunstharz gedruckt. Gestaltung, Handsatz und Druck auf Fabriano Büttenpapier. Den Einband in Handbütten von **Richard de Bas** besorgte Christian Zwang, Hamburg." – Tadellose erhaltenes, sehr schönes Exemplar. – Spindler 71, 11. Tiessen V, 17. – **Siehe Abbildung**

226. Grosz, George. „Ade, Witboi" Berlin, Arani, (1955). 4°. Mit 14 Abbildungen im Text und 65 (4 farbige) Abbildungen auf Tafeln. XX, [12] S. OLeinen mit OSchutzumschlag. [C066] **75,–**

Erste Ausgabe. „Ade, Witboi" erschein zusammen mit der Neuauflage des „Spießer-Spiegels" 1955 und vereint hier erstmals unveröffentlichte Zeichnungen von 1912 bis 1932. Den einleitenden Text dazu verfasste Walther G. Oschilewski. – Schönes Exemplar.

227. Ende, Michael. Das Schnurpsenbuch. (Stuttgart), Thienemann, (1979). Kl.-8°. Mit zahlreichen Zeichnungen von Rolf Rettich. 133, [5] S. Illustrierter OPappband. [T123] **80,–**

Nahezu tadellos. Das bibliophile Büchlein auf dem Titel mit eine **Widmung des Autors** für den Verleger Albrecht Knaus: „Für die Schnurpsen-Knäuse! Michael Ende. 9.X.1979".

Mit eigenhändiger Postkarte von Gabriel Laub

228. Laub, Gabriel. – Fischer-Diel, Gerlind. Ein Lächeln zwischen den Zeilen. Gabriel Laub. Die schönsten Satiren. Mit Erinnerungen an den Freund von Siegfried Lenz bis Arno Surminski.

223.

(München), Langen-Müller, (1999). 8°. Mit zahlreichen Illustrationen nach Federzeichnungen von Marian Kamensky. 205, [3] S. OPappband mit farbig illustriertem OUmschlag.
[N109] **50,–**

Erste Ausgabe. „Gabriel Laub, dessen Lebensphilosophie der Humor war, wird uns mit diesem wunderschönen Gedenkband noch einmal auf persönliche und herzliche Weise nahegebracht. Zahlreiche berühmte Schriftsteller und andere bekannte Persönlichkeiten wie Siegfried Lenz, Arno Surminski, Günter Kunert, Hans Eppendorfer, Vitus B. Dröscher, Andrzej Szczypiorski und viele mehr setzen dem großartigen Satiriker mit ihren vielfältigen und originellen Texten – darunter melancholische Erinnerungen und heitere Anekdoten – ein Denkmal“ (Klappentext).

Titel mit 4zeiliger eigenhändiger Widmung des Herausgebers an den **Verleger Albrecht Knaus** (1913-2007) mit Unterschrift. – Beiliegt eine eigenhändige Postkarte des aus Polen stammenden, tschechisch- und deutschsprachigen Journalisten, Satirikers und Aphoristikers **Gabriel Laub** (1928-1998):

„Lieber Herr Dr. Knaus, ich wünsche Ihnen zum achtzigsten Geburtstag noch lange Jahre in Gesundheit und Frische – bis Hundertundzwanzig. Gabriel Laub. P.S. Kamensky behauptet, daß der Baum genau 80 Bücher trägt, ich habe nicht nachgezählt“. Auf einer Postkarte mit Chagalls „Rabbi mit Gesetzrolle“.

194.

Abbildungen
Vortitelvignette aus Nummer 139. Frontispiz aus Nummer 180. Titelvignette aus Nummer 4. Einbandinnendeckel Nummer 133 und Nummer 160. Einbandgestaltung nach Nummer 57

Gestaltung und Layout: Vanobu Design
Druck: Wir-machen-Druck.de
München, Frühjahr 2012

WirmachenDruck.de
Sparen Sie bis zu 50% beim Druck!